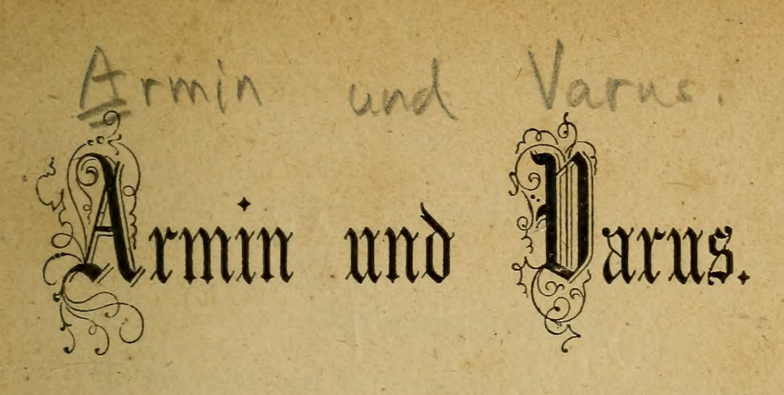


Armin und Varus.

Nationaldrama.

> Das Christenthum, recht begriffen, hat eine kosmische Stellung und Aufgabe, und beweist erst als solches das Recht des Menschen, sich als Mikrokosmus zu bezeichnen. Das Drama ist der Mikrokosmus des menschlichen Gesellschaftslebens und muß also, wie es von der Religion seinen Ausgang nahm, so weit es diese Basis verlassen haben sollte, wieder auf und in sie zurücklenken.
>
> **Ein Dramatiker.**

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Frankfurt a. M.

Christian Winter.

1875.

Storage
159

Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

Vorbemerkungen

für den Leser zum Verständnisse der Entstehung, wie der Art des Stücks und seiner ersten Schicksale.

Den Namen: Nationaldrama legt sich das Stück bei, das im Folgenden auftritt. Wenn es Volksdrama genannt würde, würde das durch den bisher geltenden Sprachgebrauch autorisirte Mißverständniß entstehen, wie wenn dasselbe nur für einen Bruchtheil unseres Volkes, noch dazu für den mehr nach unten gekehrten, berechnet wäre. Das ist aber eben gar nicht seine Absicht, die vielmehr das ganze Volk in allen seinen Ordnungen und Schichten in das Auge gefaßt hat.

Dazu aber würde gehören: ächte Geschichtlichkeit, deutsche Gemüthlichkeit, gründliche Kenntnisse, vor Allem aber, worin wohl das Mysterium der Dramatik besteht, jener unwiderstehliche plastische Lebenstrieb, der sich nicht genug thut in Doktrinarismus und Demonstration, vielmehr nur dann sich beruhigt, wenn er durch die Leben einhauchende Kraft handelnder Persönlichkeiten, sich der von ihnen ausgegangenen kräftigsten Anregung, ihm selbst gleichartiger sittlicher Impulse bewußt wurde.

Die Tage, welche wir die unsrigen oder die Gegenwart nennen, wir, die wir die Aufregungen, die Meinungs- und Empfindungsstürme, die orkanartigen Leidenschafts-Explosionen, die sich an den dänischen, österreichischen, französischen Krieg knüpften, nebst deren ungeheuren Erfolgen mit durchgemacht und erlebt

haben, dürfen wohl füglich, im Rückblick darauf, sowie in der Mit- und Nachempfindung des dadurch hervorgerufenen geistigen Schwunges unseres Volkes in seiner Gesammtheit, dieselben mit der geistigen Erhebung der Hellenen nach deren glorreichen Siegestagen bei Marathon, Plataea und Salamis vergleichen. So natürlich diese dort war, dergestalt, daß wir sie Alle, die wir an den alten Klassikern gebildet sind, noch jetzt, nach 2000 Jahren mit dem Griechenvolke seit unserer ersten Jugend sympathisch nachempfanden, ebenso selbstverständlich, und zwar in noch viel höherem Grade, muß es die unsrige sein, da unser deutsches Vaterland, qualitativ und quantitativ gemessen, in dem kurzen Zeitraum von noch nicht 10 Jahren noch unvergleichbar Höheres geleistet. —

Da nun unser Volk das, was es jetzt ist, in seiner Eigenart nur an der Hand der Geschichte wurde, die es aus ihm, an ihm, in ihm selber erlebt hat, ist es selbstverständlich aufgefordert, von der gegenwärtigen Epoche aus sein Auge rückwärts auf alle hinter ihm liegende geschichtliche Knotenpunkte der providentiellen Abwickelungen seiner gottgefügten Verhängnisse zu fixiren, um in der Enträthselung ihrer Methodik den Schlüssel der Deutung für seine gegenwärtigen und zukünftigen Zustände zu finden. Folgen wir diesem retrospektiven Blicke, so gelangen wir zu der Kunde von den Thaten unseres Volkes in seinen Anfängen bei seinem ersten geschichtlichen Auftreten, die uns noch jetzt mit dem äußersten Erstaunen erfüllen, denn wir sehen es symbolisirt durch Herakles den Schlangenwürger in seiner Wiege, indem sie das doch damals weltherrschende Rom dergestalt mit Entsetzen überschütteten, daß bekanntlich der Eindruck des cimbrischen Schreckens noch bei weitem den des Rufes: „Hannibal vor den Thoren!“ übertraf.

Dazu kommt ferner, daß wir, abgesehen von den: Florus, Dio-Cassius, Suetonius, Strabo, Diodorus, Marcellinus Vellejus, Cäsar, in Tacitus, dem Geschichtsschreiber ohne Gleichen,

einen unparteiischen Zeugen von der Tüchtigkeit unseres Volkes besitzen, wie ihn kein anderes hat. Wen von uns hätte seine Beschreibung Deutschlands und seiner Bewohner nicht schon in seinen Gymnasiastenjahren wahrhaft elektrisirt? Denn er mußte leicht verstehen, daß, was den großen Historiker bewog, dieß herrliche Werk zu schreiben, nicht sowohl die Achtung für ein noch unverdorbenes Volk war, in welchem er die erstorbenen Tugenden der Vorfahren seiner Nation erkannte, als vielmehr er damit seinem Vaterlande einen wichtigen und für unser Volk höchst ehrenvollen Dienst zu leisten bemüht war. Nämlich, Germaniens Lage, Sitten und Völkerschaften zu mißkennen, ihre Tapferkeit gering zu schätzen und sie als Feinde zu verachten, war staatsgefährlich, und da unter Trajans Regierung Manche einen Krieg wider seine Bewohner wünschten, war es Zeit, daß Einer auftrat, der ihnen die Augen öffnete.

Schon waren ja die letzt verflossenen Jahrhunderte durch eine Reihe großartiger Niederlagen, die die Römer von den Germanen erlitten hatten, gekennzeichnet. Die letzt empfangene, welche das vorliegende Drama zu verherrlichen beabsichtigt, war die des Varus durch Arminius, den Cherusker. Von diesem sagt Tacitus am Schlusse des zweiten Buches seiner Jahrbücher: „Unstreitig war er Germaniens Befreier, der nicht wie andere Könige und Feldherrn das römische Volk bei seinem Entstehen, sondern das Reich in seiner höchsten Blüthe anfocht, in Schlachten nicht immer glücklich, im Kriege unbesiegt. Siebenunddreißig Jahre des Lebens, zwölf der Heerführung hat er erfüllt; noch wird er bei den barbarischen Stämmen besungen; unbekannt in den Jahrbüchern der Griechen, als welche nur das Ihrige bewundern, bei den Römern nicht nach Verdienst gefeiert, da wir nur das Alte erheben, das Neuere nicht beachten.

Soll nun wirklich diese Teutoburger Schlacht den Kern und Stern eines Drama's, was sie gewiß werth ist, abgeben: so kann das natürlich nur so geschehen, daß der, der sie gewann, Armin

zum Helden desselben gemacht wird. Da nun aber die Wirksamkeit Armins durch seine drei furchtbaren Gegner: Varus, Germanicus und Marbod so bedeutsam differenziirt ist, würde sich von daher die Nothwendigkeit einer dramatischen Trilogie ergeben, die nach Feststellung ihres ersten Gliedes: Armin und Varus, auch noch die beiden anderen: Armin und Germanicus und Armin und Marbod erheischte. Eine Vermischung der in den aufgestellten Titeln angedeuteten, sich notorisch besondernden, urgermanischen Thaten-Cyklen mit einander müßte jedenfalls als fehlerhaft und somit als unzuläßig bezeichnet werden. So, beispielsweise, dann, wenn der Thatenkreis, der durch den Titel: Armin und Varus indicirt ist, mit dem: „Armin und Marbod," konfundirt würde. Ein Fall, auf den ich weiter unten zurückkommen werde.

Es liegt also, in der That, in der Natur der Sache selbst, wenn hier wirklich eine Trilogie Platz greift, wie dies Klopstock mit feinem Gefühl in seinen drei für die Schaubühne berechneten Bardieten: „Hermann und die Teutoburger Schlacht," „Hermann und die Fürsten" und endlich: „Hermann's Tod," zu erkennen gegeben.

Warum diese Bardieten eines begabten Dichters nur ein sogenanntes Bardengebrüll, aber keineswegs ein Zufallen der ganzen Nation mit ihrem unzweideutigen Applaus zur Folge hatten, kann und darf vielleicht hier nicht näher untersucht werden. Aber zwei Hauptgründe dafür will ich doch nicht unterlassen, wenigstens anzudeuten. Einmal Klopstock, als Epiker, versteht es nicht, die handelnden Personen seiner Bardiete in eine dialektisch-dramatische Verve zu tauchen und sodann, er unterläßt, was er bei seiner eminenten geistigen Durchbildung sehr wohl vermocht hätte, sich bei jenen dramatischen Versuchen, gestellt auf urgermanischen Boden, auf die ganze Höhe, Breite und Tiefe der damaligen Weltkultur als Basis zu stellen und von da aus, zur Konstatirung der Kontinuität des germanischen Bewußtseins, eine gleichsam prophetische Anti-

cipation der ganzen Zukunft unserer Nation bis auf die neueste Gegenwart vorausschauend zu weissagen, so daß dadurch die Vergangenheit derselben zugleich auch diejenige Fülle des Interesses erbracht hätte, daß ihre Pulsschläge durch den doppelt tausendjährigen Organismus des Volkes auch noch die Extremitäten der Jetztzeit sympathisch berührten.

Das Drama beginnt mit einer Skizzirung der Familienverhältnisse im kaiserlichen Palaste zu Rom. Das ist schlechterdings nöthig, um von hier aus ein ergiebiges Urtheil über die innerste sittliche Beschaffenheit der Feinde Deutschlands zu gewinnen. Im kaiserlichen Palaste lag hierzu der reichhaltigste Stoff vor. Also solche Menschen unterstanden sich Deutschland die Ketten ihrer Knechtschaft bringen zu wollen! Unter denselben Gesichtspunkt sind natürlich alle übrigen Theile des römischen Lebens gestellt, welche im Drama zur Darstellung gelangen, obschon natürlich immer nur so, daß die Treffer dieser sämmtlichen Vorführungen immer nur auf den Krieg mit Germanien zugespitzt sind. Eine treffliche Hülfe für den dramatischen Dichter leistet in dieser Beziehung die Person des Enkels des Augustus, des Agrippa Postumus, der im Drama, gemäß folgenden Berichtes des Tacitus über ihn, seine entsprechende, gewiß hinreichend motivirte Verwendung erhielt. Mit seinem Auftreten beginnt das Stück, indem es den Vorhang vor dem Zusammenprallen der Leidenschaften wegzieht, die den Aufenthalt in dem kaiserlichen Palaste zu einem so unheimlichen machten. Die Worte des Tacitus, welche die Rechtfertigung dieser Einführung befürworten, lauten: „Allerdings war derselbe ein roher, von edler Bildung entblößter Jüngling, voll dummen Trotzes auf seine Körperstärke, doch ruhte kein Verbrechen auf ihm.“ An ihm also und seiner nächsten Umgebung im kaiserlichen Palaste soll um so empfindlicher das Unrecht des weltherrschenden Römerstaates zum Bewußtsein gebracht werden, mit der Erweiterung der Grenzen seiner Macht auch seine Sittenverderbniß, besonders mit Rücksicht auf die ehelichen und geschlechtlichen Ver-

hältnisse, unter rohen, aber hierin noch unverdorbenen Naturvölkern, wie die Germanen ganz besonders waren, zu verbreiten. Wer kennt nicht das bewundernswürdig gute Sittenzeugniß, welches Tacitus hierüber unseren Vorfahren ertheilt hat? „Dort, sagt er, lacht Niemand des Lasters; verführen und verführt werden, heißt nicht Zeitgeist. Besser noch bei jenen Völkerschaften, wo nur Jungfrauen heirathen, und Hoffnung und Gelübde der Gattin nur Einmal statt findet. So wird ihnen Ein Mann, gleich wie Ein Leib, Ein Leben, zu Theil; auf daß kein Gedanke ferner, kein weiteres Verlangen, auf daß nicht Liebe zum Ehemann mehr, als zum Ehebunde, sie beseele. Die Kinderzahl beschränken, oder eines der Nachgeborenen tödten, ist ihnen Gräuel; und mehr gelten dort gute Sitten, als anderswo gute Gesetze. — Spät genießt der Jüngling der Liebe; daher unerschöpfte Manneskraft. Auch die Jungfrauen werden nicht übereilt. Gleich an Jugend, ähnlich an Hochgestalt, gatten sich Starke mit Starken, und von der Eltern Kraftfülle zeugen die Kinder. — Jedes nährt an eigner Brust die Mutter, und sie werden nicht an Mägde und Säugammen abgeliefert."

Da der dramatische Dichter sicherlich, wie schon bemerkt, das Recht hat, seinem Werke als Fundament, von dem er ausgeht, die ganze, jedesmal herrschende Volksbildung zum Grunde zu legen, erschien es angezeigt, schon auch um der weltgeschichtlich großen geistlichen Dinge willen, die sich gleichzeitig mit der Profangeschichte im Teutoburger Walde, in Judäa zutrugen, den Israelitischen Orientalismus in den Kreis seiner Intuitionen aufzunehmen. Sind doch auch die Juden, nicht bloß als Generalpächter des Geldmarktes, sondern auch als auffällig reich talentirte Menschen und besonders als Besitzer des Zeugnisses aus einem hohen Munde: „Das Heil kommt von den Juden," ganz in der Lage, eine solche Berücksichtigung ihrer Nationalmajestät erwarten zu dürfen. Dies Zugeständniß machen wir um so bereitwilliger, als wir dem Gedanken von Friedrich Perthes Recht geben, der die

Deutschen als die wahren Nachfolger der Juden bezeichnet. Er sagt: „Mir kommen die Deutschen wie die echten Nachfolger der Juden vor. So wie diese, abgeschlossen von allen Völkern, das Gesetz bewahren sollten: so wird unter uns ein Same der Frömmigkeit, der Freiheit, der wahren Weltbildung bewahrt, um ihn unter den verschiedensten Formen nach allen Seiten hin zu offenbaren." Natürlich versteht er unter den Nachfolgern der Juden diejenigen, die ihr Judenthum in die Ueberzeugung eines Petrus, Paulus, Johannes und Jakobus umgeformt haben. Den Rest der Juden, besonders in wie weit er in die Lehrmeinungen der Talmudisten verstrickt ist, die den ultramontanen Kanonisten ganz außerordentlich gleichen, betrachtet er selbstverständlich nur als eine Art Ballast des Kirchenschiffes unter dessen eigentlicher Ladung, der dann nur die Bestimmung hat, dasselbe vorläufig bis zur Erfüllung der Verheißungen, als moles inertiae über dem Wasser zu halten.

Was daher die thatsächliche Verwerthung des Volkes Israel für das in Rede stehende Drama betrifft, ebenso ferner, was Religion, Theologie, Politik, Sittlichkeit, Geschichtsauffassung überhaupt anbelangt: so glaube ich, kommt es mir nicht zu, darüber besondere und direkte Andeutungen zu deren richtiger Beurtheilung zu geben, indem ja das, was diese Dinge sind oder vorstellen, vor Jedermanns Auge daliegen, und daher auch, wie ich hoffe, ohne ausdrückliche Interpretation, ihr, meinen Intentionen konvenirendes Verständniß finden wird.

Ich würde hiervon gar nicht, selbst nicht andeutungsweise geredet haben, wenn mich nicht das bisherige Schicksal des Drama's, welches es auf seinen Wanderungen, denn es hat sich schon brav in der Welt umgesehen, gehabt hat, gewissermaßen dazu genöthigt hätte.

Von einer königlichen Generalintendantur bekam ich z. B. am 10. Oktober a. pr. auf Einsendung des Stückes folgenden Bescheid: „Ew. beehre ich mich die von Ihnen eingesandten 4 Akten

Ihres Drama's: Armin und Varus, ergebenst zu remittiren mit dem besten Dank für die Mittheilung und mit dem Bedauern, von dem Werke für die königliche Bühne keinen Gebrauch machen zu können, indem bereits H. von Kleist's Hermannsschlacht zur Darstellung in dieser Saison bestimmt ist und eine Wiederholung desselben auf Jahre hinaus außerhalb der Möglichkeit liegen dürfte."

Aehnlich war der Bescheid, den ich von einer großherzoglichen Generaldirektion des Hoftheaters auf Einsendung des ganzen Originalmanuscriptes erhielt. Darin wurde gesagt: „Es sind uns bereits eine Menge Bearbeitungen des gleichartigen Stoffes, den auch Ihr Drama behandelt, zur Prüfung eingereicht worden, und wir haben keins von allen zur Darstellung annehmen können, da das Kleist'sche Drama noch immer den Vorzug vor allen anderen verdient, das auch schon längst in unser Repertoir einverleibt ist und auf das wir bei einer sich irgend darbietenden Gelegenheit zurückgreifen würden."

Durch beide Rescripte ist die Omnipotenz des Kleist'schen Drama's als einer Art von Nationaldrama, einverleibt in die Repertorien der Hofbühnen, fixirt worden. Es fragt sich jedoch, mit welchem Rechte dies geschehen sei? und es dürften daher einige kritische Bemerkungen über das Kleist'sche Werk, die es nicht sowohl herabsetzen, als vielmehr nur die Berechtigung anderer dramatischer Leistungen, die den nämlichen Stoff behandeln, mit ihm in wenigstens einige Konkurrenz zu treten, am Platz sein.

Kleist's Hermann, um nur Einiges anzuführen, gestattet seiner Gemahlin Thusnelda, mit dem römischen Legaten eine Art Liebesverhältniß anzuspinnen, ja fordert sie geradezu dazu auf, und dieselbe läßt ihn dann in einem Bärenzwinger von einem Bären zerreißen, als sie aus einem aufgefangenen Briefe ihres Liebhabers an die Kaiserin Livia erfährt, derselbe habe dieser angeboten, Thusnelda's Haupthaar abscheeren und ihr senden zu

wollen. Varus stürzt sich nicht, wie Saul auf Gilboa, in sein eigenes Schwert, sondern wird von Fust, dem Herzog der Cimbern, im Zweikampf getödtet, nachdem Hermanns Absicht, sich diesen Ruhm zu erwerben, durch einen vorhergegangenen Zweikampf mit Fust, in dem er unterliegt, vereitelt ist. Die ganze Teutoburger Schlacht wird nicht durch Hermann, sondern durch Marbod gewonnen. Alles anti-Tacitäisch und sittlich, ohne Noth, anfechtbar.

Dr. Eugen Huhn sagt in seiner Geschichte der deutschen Literatur über Kleist's dramatische Leistung auf diesem Gebiete: „In seiner Hermannsschlacht, die mehr dramatisirte Satire, als dramatische Handlung enthält, ist Zorn, Schmerz und Spott versammelt, um den Verrath der Fürsten und die sittliche Verblendung der Frauen zu strafen, die ihre Liebe zum Vaterlande der fremden Größe aufopferten. Weder Hermann noch Thusnelda sind bei Kleist tragische Heldencharaktere, die den Geist ihrer Nation würdig repräsentiren. Dazu kommen offenbare Ungeschichtlichkeiten, wie Hermann's unehrenvoller Zweikampf mit Fust und Marbod's geschichtswidriges Eingreifen in die Teutoburger Schlacht."

Ein Nationaldrama kann also füglich Kleist's Hermannsschlacht nicht genannt werden, da sie gleich sehr ebenso gegen deutsche Sitte, wie gegen deutsche Geschichte verstößt, um sie in Parallele zu stellen.

Von Shakespeare's historischen Stücken bekannten Marlborough und Pitt, daß sie ihnen ihre erste historische Kenntniß verdankten, und von ebendemselben bezeugt F. Kreyßig in seinen Vorlesungen über Shakespeare: „Auch in Betreff entscheidender Thatsachen erlaubte Shakespeare sich so leicht keine poetische Willkür. Es ist durchaus nicht seine Art, in historischen Stücken handelnde Hauptcharaktere zu erfinden, wie Posa, Max Piccolomini, Mortimer, Attinghausen u. s. w. Dagegen ist sein Gefühl, oder sagen wir lieber seine Einsicht in die Bedingungen

seiner Kunst viel zu sicher, als daß er der chronologischen Genauigkeit, der Vollständigkeit des Details oder gar der diplomatischen Ehrfurcht vor dem Text einer Quelle jemals die Bedingungen der theatralischen Gruppirung, der Uebersichtlichkeit und Anschaulichkeit, endlich die Vollständigkeit der Charakteristik zum Opfer brächte." Unter ähnlichen Gesichtspunkten war ich bemüht des Tacitus einschlägige Berichte zu stellen.

Wenn sich bekanntlich Shakespeare bei Abfassung seiner historischen Stücke an die Chronik des Holinshed und an den Mirror of Magistrates des Thomas Sackville hält, wird sich der Bearbeiter eines deutschen Nationaldrama's der Urzeit des deutschen Volkes auch nicht der Forderung entziehen dürfen, die Berichte des unvergleichlichen Tacitus über dieses Volk richtig, soweit es nur immer die dichterische Totalcombination zuläßt, zu verwerthen. Es ist gewiß kein Tadel Shakespeare's, wenn Schlegel durch dessen unverkennbares Anlehnen an die wirkliche Geschichte sich sogar zu dem Ausspruche veranlaßt sah: „Die Hauptzüge der Begebenheiten sind so treu aufgefaßt, ihre Ursachen und sogar ihre geheimen Triebfedern sind so lichtvoll durchschaut, daß man daraus die Geschichte nach der Wahrheit erlernen kann, während die lebendige Darstellung sie der Einbildungskraft unauslöschlich einprägt."

Ueber das in Rede stehende Drama habe ich, vor der Hand, nur das Urtheil von 3 Berliner Damen, die sich über dergleichen Sachen urtheilsfähig hielten, zu vermerken:

Die eine hatte geäußert: Das Stück sei zu klassisch für die Mittel des Theaters und würde schon zu viel Kostümkosten machen und nicht ziehen, weil der Geschmack des Publikums so verbildet sei, daß nur Konversationsstücke ein volles Haus machten.

Ich meinerseits gestand dieser Ansicht eine leidliche Berechtigung zu, denn wer möchte immer auf dem Kothurn stelzen oder stelzen sehen? Aber ich erlaubte mir dagegen zu bemerken, daß ein richtiges, aus der Fülle historischer Begebenheiten herausgearbeitetes gedankenschweres Drama, in welchem die dramatische

Dialektik der Leidenschaften hinreichend motivirt und zu lebensvoller Darstellung gebracht sei, doch gewiß auch, wenn auch zunächst nur der Abwechselung wegen, einigen Werth habe. Das deutsche Volk sei doch nicht so tief entartet, daß es sich durch die aus Offenbachiaden und Cancan=Sümpfen aufsteigenden Miasmen seine ehrsame, tugendreiche traditionelle Lebensluft dauernd werde vergiften lassen. Ich erachte, ganz im Gegentheil, unser deutsches Publikum sittlich immer noch hoch genug situirt, um mir lebhaft vorzustellen, daß es, wenn es in einem Nationaldrama wirklich gelungen wäre, an der Hand aufrichtiger Vaterlandsliebe, die großartig ruhmvollen Anfänge der Nation mit ihrer ihr kongruenten Gegenwart durch die Substanz des sich lebendig gleichbleibenden Nationalgeistes lebendig zu verbinden, einer solchen Darstellung ihrer selbst und ihrer Großthaten, die Nation schließlich, sie müßte denn aufhören, sich selbst zu achten, nicht blos vereinzelt, sondern massenhaft zufiele.

Versuche, das Drama in dem Feuilleton einer geachteten Zeitschrift unterzubringen, mißlangen vollständig. An dergleichen Orten will nun einmal das Publikum nur Novellen und Romane, mit deren in der Gegenwart ungeheuren Massen doch sein sich stets gleichbleibender Hunger darnach niemals ersättigt wird, finden und in sich aufnehmen, so daß ich überzeugt sein darf, die Redakteure sind der Meinung, sie würden von dem Publikum gesteinigt werden, wenn sie hierin sich einmal eine Aenderung erlaubten.

Dazu kam endlich, und machte den Sack voll, daß die oben bereits einmal angezogene Generaldirektion eines Hoftheaters nach Constatirung der Sufficienz der Kleist'schen Hermannsschlacht als Nationaldrama der Gegenwart, in ihrem mir zugefertigten Bescheid, den ich zur Instruktion meiner Herren Kollegen im dramatischen Fach, und zugleich zum Belege, wie wenig Federlesens man mit einem armen Autor macht, mittheile, weiter also fortfährt: „Ob nun Ihr Drama wirkungsvoll und der Beachtung werth ist, muß unerörtert bleiben, da alle Herrn des Lese=Comité's sich auf das ent=

schiedenste geweigert haben, sich der undankbaren Mühe zu unterziehen, es zu lesen. Ich muß mir die bescheidene Frage erlauben, ob Sie sich nur einen Augenblick der Hoffnung hingeben konnten, daß Ihr Stück in der uns vorliegenden Form, mit der kleinen, höchst undeutlichen Schrift, die nur schwer, oft gar nicht zu entziffern ist, einen Leser und Beurtheiler finden würde? Wie soll die Handlung im Gedächtniß festgehalten werden, wenn man grübeln muß, bis man den Zusammenhang mühselig erräth? Wenn doch die Autoren ihr Interesse mehr im Auge hätten, sie würden die Rücksichtslosigkeit nicht so weit treiben, derartige Manuscripte in die Welt zu senden und zu verlangen, daß man sich mit voller Hingabe einer solchen Riesenarbeit widmen soll. Ich bedaure, daß ich gezwungen bin, Ihnen das ganz unverholen sagen zu müssen und stelle Ihnen Ihr Manuscript im Auftrage des Hrn. Baron ungeprüft wieder zur Verfügung. Hochachtungsvoll K. S., gr. General-Direktions-Sekretär."

Also die großherzogliche Intendantur nennt es Rücksichtslosigkeit, wenn ein Autor ihr sein Manuscript zusendet! Allerdings mögen dergleichen Leute nicht immer mit einer sehr zierlichen Handschrift begabt sein. Intendanturen aber, die eine solche als conditio sine qua non der Annahme machen, mögen sich dann auch ihre Manuscripte von Probe-Vorschriftsstechern anfertigen lassen. Im Uebrigen enthalte ich mich jeder anderen Kritik dieser unmanierlichen Behandlung, indem ich sogar den schon ergangenen Druck meiner Antikritik wieder kassire und nicht einmal die leicht deutbaren Anfangsbuchstaben der Namen derjenigen hier her setze, deren, im Tone der Herablassung, gegebene Grobheit, ich richtig zu würdigen gelernt habe.

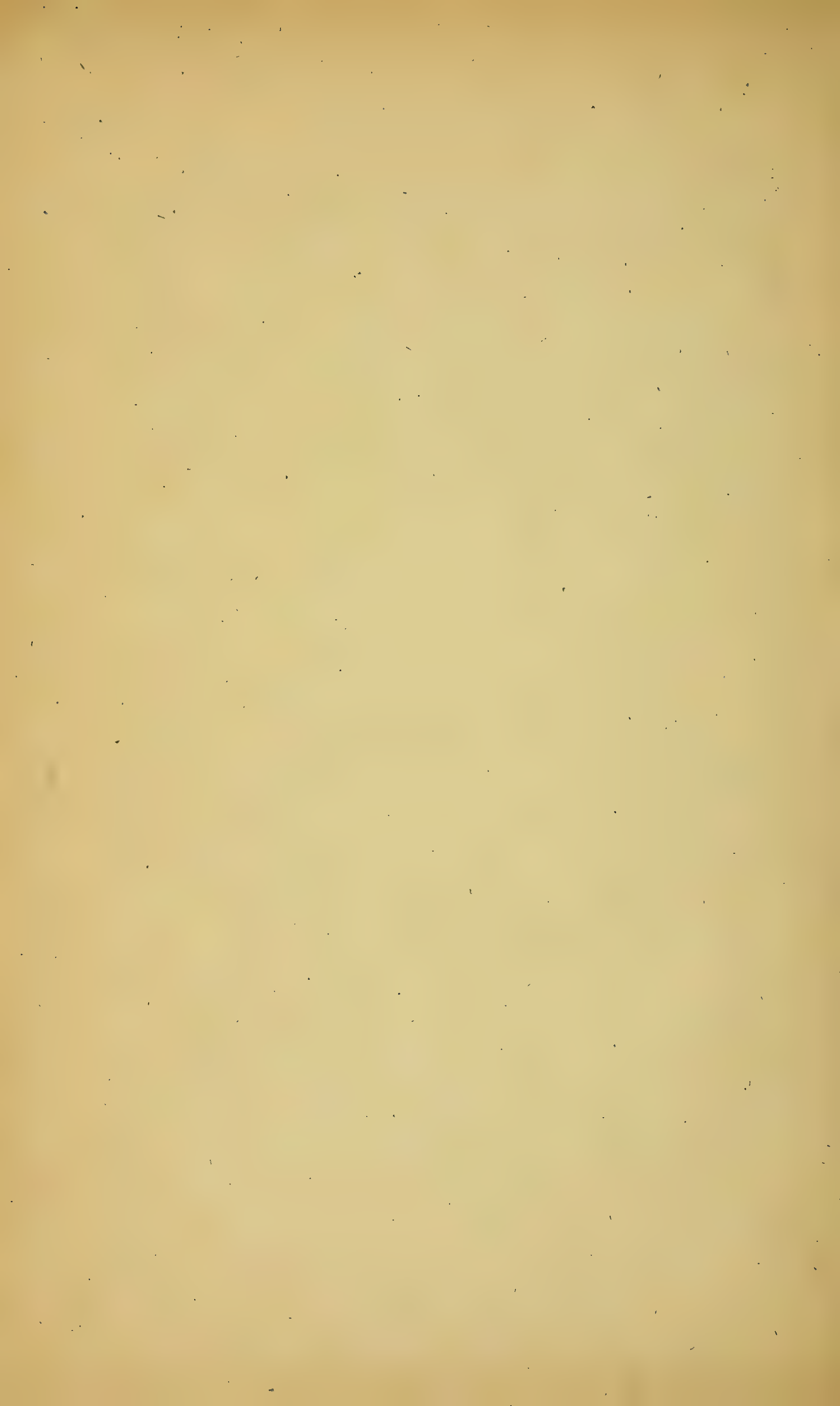
Was thun aber? Dieses Drama lag doch, seit ich Tacitus kennen lernte, nach seinen Grundlinien in mir. Ebenso seit 1848 „Der Prinz in der Zucht", beim Grafen v. Kanitz auf Podangen entworfen. Und endlich seit 1856 „Fünf Tage aus einer gemischten Ehe", hervorgerufen durch meinen 17jährigen Aufenthalt

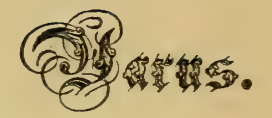
unter der evangelischen Diaspora des Hundsrückens. Von allen diesen drei Dramen waren also die Ausführungen, welche divinatorisch die Begebenheiten der Gegenwart vorausskizzirten, vorhanden, als letztere die Divinationen in Realitäten verwandeln halfen.

Von diesen drei Stücken überarbeitete ich nun zunächst und vollendete ich, durch die überaus großartigen Ergebnisse des letzten französischen Krieges dazu angetrieben, dasjenige, welchem ich die Ueberschrift: „Armin u. Varus" gegeben. Möchte ich an ihm die Wahrheit des Taciteischen Wortes erfahren: "Sensit eventus enixae virtutis opem." Quod deus bene vertat!

S., 8. Januar 1875.

D. V.



Armin und Varus.

Großes vaterländisches Nationaldrama in fünf Akten.

(Es folgen noch die 2 zur nöthigen Trilogie gehörigen Dramen:

1) Armin und Germanicus und 2) Armin und Marbod).

Geschichtstreu

nach des Caj. Corn. Tacitus einschlägigen Berichten.

Personen.

Armin, Fürst der Cherusker.
Thusnelda, dessen Gattin.
Segimer, Armins Vater.
Bercennis, dessen Gattin.
Segestes, Armins Oheim.
Segimund, dessen Sohn, Priester beim Altar der Ubier.
Hildegunde, Diedlinde, Freundinnen Thusnelda's.
Berig, Fürst der Marsen.
Arbogast, Fürst der Katten.
Fridigern, Fürst der Brukterer und andere Edle.
Otnit, Haushofmeister des Segestes.
Similde, Wachilt, deutsche Mädchen.
Wolfhart, ein von den Römern Verfolgter.
Thorolf, Freiwilliger der deutschen Fremdenlegion auf Seite der Cherusker.
Besasis, keltiberischer Sclave im Hause des Segestes.
Gideon und Judith, Israelitische Sklaven in demselben Hause.
Cäsar Octavianus Augustus.
Livia, dessen Gemahlin.
Tiberius, deren Sohn.
Agrippa Postumus, Enkel des Augustus.
Sejanus, Haushofmeister des Augustus.
Virgilius, Livius, Mäcenas, Messala, Horatius, Freunde des Augustus.
Marcius Purpureo, Priester.
Pontius Pilatus, Centurio.
Calchacus, König der Siluren.
Budicea, Königin der Briganter.
Katualda, ein Gothe.
Ein Legionslegat, Truppen der Cherusker und Römer.
Eine Walkyre, die Wohle, Wotan.

Die Scene spielt theils in Rom, theils in Germanien.

Prolog.

Gesprochen von Octavianus Augustus im Gewande des Triumphators.

Ein Cäsar steht vor Euch, Prolog zu sprechen,
Der seine Legionen einst gesandt,
Vor nunmehr beinah' zwei Mal tausend Jahren,
Zu Euren Vätern, sie zu knechten. — Er starb;
Das Reich zerfiel, das Land, der Ausgangspunkt
Der Weltherrschaft, es ward ein traur'ger Spielball
Der Schicksalslaune, — die sich jetzt erst scheint
Zur Mäßigung zu wenden, — Ihr dagegen,
In Euren Vätern wahrtet Ihr die Freiheit,
Behauptet in so mancher heißen Schlacht
Mit ihrem Blut, das sie für Euch verspritzt. —
Begreift es denn, was es nun heißt, wenn ich,
Ein röm'scher Kaiser, Euch das Wort zuspreche:
Seid Eurer Väter werth, besinnt Euch wieder
Auf das, was sie für Euch gethan, gewesen.
Erwäget, daß in jeder Gegenwart,
Die, mit des Lebens Kraft erfüllt, ein Volk
Erlebt, — das Leben in der alten Zeit,
Die ihm gehört, vereint ist; Rückblick also

Personen.

Armin, Fürst der Cherusker.
Thusnelda, dessen Gattin.
Segimer, Armins Vater.
Bercennis, dessen Gattin.
Segestes, Armins Oheim.
Segimund, dessen Sohn, Priester beim Altar der Ubier.
Hildegunde, Diedlinde, Freundinnen Thusnelda's.
Berig, Fürst der Marsen.
Arbogast, Fürst der Katten.
Fridigern, Fürst der Brukterer und andere Edle.
Otnit, Haushofmeister des Segestes.
Similde, Wachilt, deutsche Mädchen.
Wolfhart, ein von den Römern Verfolgter.
Thorolf, Freiwilliger der deutschen Fremdenlegion auf Seite der Cherusker.
Besasis, keltiberischer Sclave im Hause des Segestes.
Gideon und Judith, Israelitische Sklaven in demselben Hause.
Cäsar Octavianus Augustus.
Livia, dessen Gemahlin.
Tiberius, deren Sohn.
Agrippa Postumus, Enkel des Augustus.
Sejanus, Haushofmeister des Augustus.
Virgilius, Livius, Mäcenas, Messala, Horatius, Freunde des Augustus.
Marcius Purpureo, Priester.
Pontius Pilatus, Centurio.
Calchacus, König der Siluren.
Budicea, Königin der Briganter.
Katualda, ein Gothe.
Ein Legionslegat, Truppen der Cherusker und Römer.
Eine Walkyre, die Wohle, Wotan.

Die Scene spielt theils in Rom, theils in Germanien.

Prolog.

Gesprochen von Octavianus Augustus im Gewande des Triumphators.

Ein Cäsar steht vor Euch, Prolog zu sprechen,
Der seine Legionen einst gesandt,
Vor nunmehr beinah' zwei Mal tausend Jahren,
Zu Euren Vätern, sie zu knechten. — Er starb;
Das Reich zerfiel, das Land, der Ausgangspunkt
Der Weltherrschaft, es ward ein traur'ger Spielball
Der Schicksalslaune, — die sich jetzt erst scheint
Zur Mäßigung zu wenden, — Ihr dagegen,
In Euren Vätern wahrtet Ihr die Freiheit,
Behauptet in so mancher heißen Schlacht
Mit ihrem Blut, das sie für Euch verspritzt. —
Begreift es denn, was es nun heißt, wenn ich,
Ein röm'scher Kaiser, Euch das Wort zuspreche:
Seid Eurer Väter werth, besinnt Euch wieder
Auf das, was sie für Euch gethan, gewesen.
Erwäget, daß in jeder Gegenwart,
Die, mit des Lebens Kraft erfüllt, ein Volk
Erlebt, — das Leben in der alten Zeit,
Die ihm gehört, vereint ist; Rückblick also

In sie, so viel ist als: ein „Krafteinsaugen
Aus ihrem Mark,“ da jedes Volk im Wesen,
Das eigenthümlich ihm, sich selber gleich bleibt,
Auf allen Stufen seiner Weltentwicklung.
Noch steht das deutsche Volk unsterblich da,
Indem es auf sich schwang zu Höhepunkten:
Der Wissenschaft, der Kunst und Poesie,
Durch Heldenkraft, die je und je aus ihm,
Nach Gottes gnäd'gem Rath geboren ward;
Wie es Sadowa, Sedan neu bezeugt,
Ein Heldenvolk im reichen Thatenkranze, —
Bleibt drum der Väter werth, ihr Deutschen, jetzt,
Und blickt mit ehrerbiet'ger Dankbarkeit
Auf Eures Volkes keuschen Anfang hin,
Davon wir Römer Euch so schön berichten.
Und wenn der Dichter, der das ziemlich kennt,
Mit Jahrberechnung freier scheint zu schalten, —
Es ist nur Wenig, das er wirklich ändert, —
So denkt, daß sein Gedankenbild es heischt,
Das in ihm lebt als seiner Dichtung Seele;
Wogegen er verspricht, der Helden Sinn,
Die bei ihm treten auf, nicht so zu modeln,
Daß sie ganz Andre bei ihm sind, als sie
Der Kund'ge der Geschichte schon erkannte; —
Das Recht des Ideales vorbehalten; —
Er würd' es einfach gleich der Lüge achten.
Und ob er wohl es weiß: „Nichts ohne Fehle,“
Doch fordert er von Euch, wenn Ihr das Recht

Ihm zugesteht, — Ich dien' ihm gern als Knecht, —
Daß er den Kaiser, mich, zu Euch, als Boten sendet,
Wenn Ihr am Schluß auch ihm, was ihm gebühret, spendet.

Plaudite.

(Ab).

Erster Akt.

Erste Scene.

Rom.

Zimmer im Kaiserlichen Palast.

(Es treten auf Livia, Agrippa Postumus.)

Livia. Ich weiß gar nicht, Grippchen, wie ich heute mit dir dran bin. Du thust und bist so sonderbar und unergründlich. —

Agrippa (nachdenklich). Eigentlich gute Mutter, weiß ich selbst nicht zu sagen, wie mir zu Muthe ist. Mir ist's: ich träumte, und ich sei erwacht. Aber nun ist es mir wieder wie ein Traum, daß ich erwacht bin. — Sehr sonderbar!

Livia. Grippchen, dann wirst du nun wahrscheinlich wachend träumen.

Agrippa (besorglich). Laß dir sagen, Mutter, mein Vater erschien mir im Traum, legte die Hand auf mein Haupt und sprach, wie wenn er mich von der jenseitigen Welt herab segnen wollte, im Tone liebenden Vorwurfs: „Aprippa, mein Sohn, besinne dich auf dich selbst, sonst gehst du rettungslos zu Grunde!“

Livia (beschwichtigend). Grippchen, du bist ein Schwärmer — gewiß — Grippchen, du kannst mir das glauben.

Agrippa (in sich versunken). Wenn ich nur wüßte, wie man es anfinge, sich auf sich selber zu besinnen. Das muß doch auf die eigentliche Lebensaufgabe gehn, die einem Menschen von den Göttern gestellt ist. —

Livia (besänftigend). Du bist ein Närrchen, Grippchen. Du hast nicht gut geschlafen, Grippchen. Du — und eine Lebensaufgabe, Grippchen! — Leg dich wieder zu Bett; lass' deine Amme kommen und dir von ihr ein Wiegenliedchen singen. Vielleicht hast du dann ein besseres Träumchen. Und wenn du dich dann auf dich selber besinnst, lässest du vielleicht den Augur kommen, daß er es dir deute.

Agrippa (gutmüthig). In der That, Großmutter, ich möchte von Adlern träumen, die von Rom nach Germanien fliegen. 6 Geier, 12 Geier, 18 Geier zusammen möcht' ich wie Romulus und Remus sehn am Tag der Gründung Roms! Diese Germanen, diese Riesen, machen eine zweite Gründung der Bürgerstadt nöthig!

Livia (verweisend): Du möchtest wohl ein zweiter Gründer Rom's werden, Grippchen? — In der That, du hast ganz das Zeug dazu. Dein Großvater hat wohl den Römerstaat vernachlässigt, daß du so sprichst, Grippchen?

Agrippa (gereizt). Hör' mal, Großmutter, die Taatscherei mit Grippchen oder Grippelchen oder Gripppippelchen verbitt' ich mir von nun an. Brauche deine zärtlichen Diminutiva bei Hündchen und Kätzchen. (bestimmt) Ich bin der Sohn meines Vaters. Agrippa heiß' ich. Postumus bin ich.

Mein Vater Agrippa war es, der dem Großvater die Entscheidungsschlacht bei Actium gewann mit 250 Schiffen gegen 500. — Das war ein Mann! — Ich bin sein Sohn.

Livia (geringschätzig). Was du nicht sagst, Grippchen.

Agrippa (erregt). Agrippa, sag' ich dir, heiß' ich; (bestimmt) so will ich genannt werden. Ich bin kein Kind mehr.

Livia (scheu versuchend). Grip — pchen! . . . .

Agrippa (mit verhaltener Wuth). Agrippa — Agrippa — sollst du zu mir sagen. Ein für allemal. Ich will das so (einlenkend). Sieh, Großmutter, sieh diese Fäuste; diese Sehnen im Unterarm, wie Fechtersehnen; diese Muskelballen im Oberarm, wie der Ringkämpfer*). — Bin ich ein Kind? — Bin ich ein Quark? — Bin ich ein Nichts in deinen Augen, daß du mich so geringschätzig viertelst mit deinen kindsbreiigen Diminutivis?

Livia (malitiös begütigend). Hör' mal, Grippchen.

Agrippa (mit stürmischer Leidenschaft). Alle Himmeldonnerwetter (die Livia anbrüllend), Agrippa — Agrippa! sollst du zu mir sagen!

Livia (entrüstet und doch einlenkend). Hör' mal, du, Patron, heißt etwa bei dir: „ungezogen sein," so viel als: sich auf sich selbst besinnen? — Dann bitte ich dich ganz dringlichst, daß du es in meiner Gegenwart unterlässest.

Agrippa (verächtlich). Als ob nicht der ganze Zuschnitt der Behandlung, die ich von dir erleide, darauf hinaus liefe, mir dieß unmöglich zu machen! — „Ungezogen,"

---

*) Tacitus' Annalen I, 3.

sei ich, sagst du. Ein herrlicher Vorwurf von Seiten dessen, der sich damit selbst schmäht! Wer hat mich denn so erziehen lassen, wie ich bin, wenn nicht du? Bin ich nicht durch deine Mitschuld verzogen? Und wenn das so ist, daß ich verzogen bin, was ich keineswegs in Abrede stelle, wie darfst du dich deshalb unterstehn mich „ungezogen" zu nennen?! Wenn du mich aber verziehn, oder wie du sagst, ungezogen werden ließest, wie konnte ich dann anders werden, als ich wirklich bin?

Livia (erhaben). Bei allen Göttern, ein artiger Knabe, ein sauberes Früchtchen!

Agrippa (provokatorisch). Als du mich so verziehen ließest und gewünscht hättest, daß ich ganz vernagelt würde, was hattest du denn dabei eigentlich für eine Absicht? — (ihr näher tretend und fest in das Gesicht blickend). He? — was war der eigentliche Grund davon? He? — Ich will das wissen — antworte, rede!

Livia (sich furchtsam zurückziehend). Welch' ein schrecklicher Kerl als Kind!

Agrippa. Ich werde dir nicht ersparen hierüber meine Vermuthung aufzustellen.

Livia (ängstlich). Mögen die Götter dich vor jeder weiteren Dummheit bewahren. Mögen sie dir, bei Zeiten, zu deinem unzweifelhaften Vortheil, den Mund stopfen, wenn du in Versuchung bist, dein „Dich auf dich selbst besinnen," in Worte zu verwandeln.

Agrippa. Du drohst mir wohl mit meinem Großvater?

Livia (leidenschaftlich). Nein, ich werfe dir bloß zu deiner Ernüchterung von deiner Tollhäuslerrede vor, daß du viel zu beschränkt bist, um zu wissen, was es heißt: sich auf sich selbst zu besinnen.

Agrippa (ironisch). Beim Herkules, ich würde diesem Winke mit dem Zaunspfahl Folge geben, wozu ich selbst schon in mir Neigung habe, wenn ich mich nicht seit langer, langer Zeit her, und zwar erfahrungsgemäß immer zu meinem Vortheil gewöhnt hätte, bei jedem Worte, das du meinetwegen redest, stets das Gegentheil von dem, was du redest, wirklich zu verstehen.

Livia (ebenfalls ironisch). Die Großmutter dankt der Artigkeit des Enkels.

Agrippa (sarkastisch). So meinst du's ehrlich. Nur Eins ist in deiner Rede nachweisbar falsch. Du darfst nicht sagen: Großmutter; du mußt Stief-Großmutter sagen.

Livia (ebenso). Nun wohlan! Stiefenkel, rücke denn heraus mit einer Beschreibung dessen, was es heißt: sich auf sich selber besinnen; aber, wenn ich bitten darf, ohne Aberwitz.

Agrippa. Weil ich's bereits gethan habe kann ich dir es auch beschreiben, wie ich es machte. Ich bin leidenschaftlicher Sensualist und überzeugt, daß nihil est in intellectu, quod non antea fuerit in sensu. Höre denn, Stiefgroßmütterchen, wohl zu deinem Stiefenkel: Ich denke, ich besinne mich dann auf mich selber, wenn ich mich an meine Vergangenheit erinnere. Dazu gehört Muth; aber ich thue es doch und bin dann leider gezwungen, über mich selbst

zu erröthen. Noch ein Restchen Gewissen ist in mir lebendig. Das zwingt mich und drängt mich und treibt mich.

Livia (verächtlich). Welchen Werth darf für eine Standesperson das Gewissen haben?!

Agrippa (ebenso). Soll diese geistreiche Bemerkung bloß für männliche Standespersonen Geltung haben, oder auch für weibliche?

Livia (überrascht). Welche Frage!

Agrippa (mit affektirter Treuherzigkeit). Großmütterchen, dann hast auch du wohl, als die erste weibliche Standesperson in unserm Staat, an der Stelle, wo du dein Gewissen haben solltest, nur ein bodenloses Loch??

Livia (resignirt). An deine Impertinenzen, Schlingel, bin ich seit lange gewöhnt.

Agrippa (im Tone des Vorwurfs). Wenn du Gewissen hättest oder besser, wenn du dessen mehr hättest, als du wirklich hast, hättest du mich auch mehr lernen lassen sollen, als ich weiß; hättest du mich besser erziehen lassen sollen, als ich erzogen bin. Ich leugne es gar nicht: Ich bin ebenso einfältig als ungezogen. Du erntest aber bei mir nur, was du gesäet hast.

Livia (boshaft). Diese Früchte sind doch nicht auf dem unglücklichen Säemann, sondern auf dem verzweifelt sterilen Versuchsfelde gewachsen. Und das bist doch du, nicht ich!

Agrippa (ebenso). Thu' nur nicht, als ob du an mir zum Guten auch nur experimentirt hättest. Gesteh' es nur einfach: du bist gerades Weges darauf ausgegangen, mich sittlich verwahrlosen zu lassen. (Im Tone leidenschaftlicher

Selbstanklage) O wenn ich bedenke, was ich bin und was ich eigentlich sein sollte! — — Wo bin ich? In dem entmenschten Rom. Im Pfuhle der Laster. Im Treibhaus der Giftmischerinnen. Wo sollte ich sein? Bei den germanischen Legionen. Statt in der Tiber, der armseligen, stinkigen Gosse, sollte ich mich im frischen Rheinstrom baden. Bin ich etwa zu jung, die ehrenvollen Waffen zu tragen, die unser Volk zu dem ersten der Völker gemacht haben? Bin ich nicht 17 Jahre alt? War nicht Scipio, der Afrikaner, nur ebenso alt, als er seinen Vater an der Trebia aus der Mitte der Lybischen Reiter heraus hieb? Bei Kannä war er dann schon Kriegstribun. Als solcher schwang er das Schwert zu Kanusium über dem Haupte des Hochverräthers Lucius, Cäcilius Metellus und brachte ihn dadurch mit seinem feigen Anhange von dem Vorsatze zurück, das gedemüthigte Vaterland zu verlassen. — Mit 24 Jahren ging er dann nach Spanien in eine Provinz, die Niemand antreten wollte, und eroberte sie wieder für diesen Staat. Mit dreißig Jahren hat Alexander Asien unterworfen. Und ich — der ich die Kinderschuhe längst ausgetreten habe, bin in der That noch ein Kind und werde kindisch behandelt! Ich vertreibe mir vielleicht die Zeit mit Liebesbriefchen. Kann auch einmal einen Geschäftsbrief an Vetter Varus schreiben: Lieber Vetter, schicke mir doch einmal gelegentlich von deiner, ohne Zweifel, großen Beute einige hübsche, blauäugige deutsche Blondinen. Während die römischen Legionen kämpfen, will ich meine Kammerdiener abschaffen und an ihrer Stelle Kammerjungfern einsetzen! ha, ha! ha, ha! —

Als des Varus Abglanz, wie er in Syrien lebte, will ich: „Herkules bei der Omphale spielen“ ha, ha, ha! ha, ha, ha!

Zweite Scene.

Ebenda.

Vorige. Tiberius.

Tiberius. Grippelkerl, was brüllst du nur hier so fürchterlich im Saal herum? Wahrhaftig, Junge, man kann dich 10 Häuser weit hören. Eine schöne Zucht in des Kaisers Palast!

Livia. Tiberius, mein Sohn, du kommst wie gerufen. Dieser große Schlingel wird uns noch fürchterlich werden. Ich glaube fast, er ist von Sinnen.

Agrippa. Tiberikerl, mein zartes, süßes Tiberileben, ja, ja, ich bin deshalb von Sinnen, weil ich anfange mich auf mich selbst zu besinnen. Glaub' es ja deiner heiligen Mutter, Tiberikerl. (Treuherzig) Tiberikerl, sag' es einmal ehrlich: Glaubst du selber Alles, was deine heilige Mutter plaudert?! Diese Vestalin!!

Tiberius. Hör' mal, junger Schlar — affe und — Affe, meine Mutter, deine Großmutter, ist nunmehr auch deine Mutter, seitdem der großmüthige Augustus uns beide adoptirt hat. Denke dran: deine Mutter war wenigstens dem Namen nach meine Frau. Ich bin also auch dein Vater. Darum rathe ich dir ernstlich, deiner Mutter, die auch meine Mutter ist, und deinem Vater, der auch dein Bruder ist, den selbstverständlichen Respect zu beweisen.

Agrippa. Halt' ein, Tiberikerl, halt' ein, du hast den glänzenden Beweis erbracht, daß ich, als dein Sohn und dein Bruder, und wer weiß, was noch daneben, ein radikales Wunderkind bin. Aus einer Großmutter ist an mir eine Mutter, und aus einer alten Frau eine junge geworden. Deine Mutter ist aus Medeas Hexenkessel neu geboren. Und das Alles, wodurch? Durch einen Federstrich des Kaisers. Der Kaiser thut der Natur Zwang an und haut ihr ein Loch in den Kopf. Wer wollte vor einem solchen kaiserlichen Wunder keinen Respect haben? — Das wäre — Ich streiche die Segel. — —

Tiberius. Nicht vor dem Wunder, vor der Frau, vor der Person sollst du Respekt haben. Zum mindesten vor dieser Frau, als meiner Mutter. Verstehst du mich? widrigenfalls werde ich dir diesen Respect handgreiflich beibringen.

Agrippa. Heißt das etwa aus der Blumensprache in die Realsprache der Idylle, die wir hier aufführen, übersetzt, daß ich eigentlich soll vor dir Respect haben? nein, Tiberikerl, — wahrhaftig, das ist viel verlangt!

Tiberius (drohend). Man wird dich schon zu zwingen wissen, du Lümmel!

Agrippa (höhnisch). Zum Beispiel: Wie? Stiefväterchen (tritt dicht an ihn heran), würdest du das jetzt in diesem schönen Augenblicke fertig bringen?

Tiberius (versucht ihn zur Seite zu schieben). Weg da! du unverschämter Wicht.

Agrippa (leidenschaftlich). Wicht! — Ich? — oder du? — Wart' ich werd' dir's zeigen, wer von uns Beiden der Wicht ist! — (faßt Tiberius an den Schultern und schleudert ihn rückwärts, — Tiberius taumelt.)

Livia. Ihr Götter, was macht ihr! — Zu Hülfe! — zu Hülfe! — Mord, Feuer, Aufruhr!!

Agrippa. Schweig, Weib! Posaune unsere Familienehre nicht so laut aus. — Ich wollte dir nur zeigen, daß das Grippchen auch noch einige Kraft hat, selbst gegen diesen Koloß da, der, als er wegen der Ehre, mein Stiefväterchen zu sein, nach Rhodus auskratzte, dort den besten Theil der Kraft seiner keuschen Lenden gelassen.

Tiberius. Taugenichts, ich werde dir noch zeigen müssen, welche Gewalt, nach Römerrecht, der Vater über den Sohn hat! Verlaß dich drauf, ich werde es dir seiner Zeit gedenken!

Dritte Scene.

Ebenda.

Vorige. Octavianus Augustus.

Augustus. Was deklamirte hier der wilde Agrippa? — Tiberius, mein Sohn, ich hörte deine Stimme. — Meine Gemahlin rief um Hülfe. — Fehlt sogar in des Fürsten Hause der persönliche Schutz? — (zu Livia) Rede du, meine Gemahlin.

Livia (außer Athem vor Aufregung). Der — Mensch — da! — — der tolle Junge — wollte den Tiberius,

meinen Sohn — da — umbringen. — Die Götter mögen wissen, — wenn ich nicht gewesen wäre — was sich zugetragen hätte.

Augustus. Der Sohn wollte den Vater umbringen!!

Livia. So ist es — das Ungeheuer!

Tiberius. Ach Mutter, mach' es doch nicht so verschnörkelt! — Sage mir doch nicht die Schande nach, daß mich der wulstige Knirps da übermannen könnte. Ueberrascht war ich durch die Regellosigkeit und Unerwartetheit des unverschämten Angriffs hier, im Kaiserpalaste.

Agrippa (zur Livia). Ich — — ein Ungeheuer. Sprich besser, sage so: Das Gripppchen, das Wunderkind, hat meinem kleinen, süßen Koloß da (auf Tiberius zeigend) ein großes, will sagen: wirkungsvolles Bein gestellt, wie der Dios Odysseus dem Ajax bei den Leichenfeierlichkeiten des Patroklus. — Doch nein (begütigend), ich lüge, Tiberikerl, du hast doch noch Mark in den Beinen, denn du hast der Wucht meines Stoßes widerstanden und bist nicht gepurzelt!

Augustus. In der That, Agrippa, ich muß dir mit tiefem Schmerz meine besondere Unzufriedenheit mit dir kund geben. Du hast ein bündiges Recht darauf, daß man dich als Schlingel bezeichnet. Ein Wunderkind — Du? — Ja, ich will die Rede gelten lassen, wenn du damit verstehst: ein Wunder von bäurischer Tölpelhaftigkeit in so hohem Stande.

Livia (boshaft). Allenthalben guckt der plebejische Vater durch die Löcher des pferdeartigen Knochengerüstes dieses fürstlichen Raufboldes.

Augustus (unwillig). Laß das, Gattin! — Beleidige die Todten nicht. — Sein Vater war ein Ehrenmann, der nur den Einen Fehler hatte, daß er mir zu früh verstarb.

Agrippa (indignirt zu Livia). Du hast meinen verstorbenen Vater mit einem Pferde in Vergleich gestellt. Wenn ich nun deinen ersten Ehegemahl mit einem Elephanten vergliche? Sieh dir doch einmal deinen Sohn an, den Tiberikerl. Ist er nicht auch ein leiblicher Koloß, den sich die Rhodier, wenn einmal ihr Hafenkoloß umfallen sollte, an seiner Statt aufpflanzen könnten? — Wie nun, wenn ich in deiner Weise behauptete von deinem Sohn: „Allenthalben guckt bei ihm der patricische Vater durch die Löcher des elephantenartigen Knochengerüstes dieses liebenswürdigen Reichsprätendenten?

Augustus (zornig). Beim Himmel, das ist arg!

Agrippa. Macht aber meine ehrliche Prätension, ein Wunderkind zu sein, nicht zu Schanden. Seht da! (die Toga zurückschlagend und das Unterkleid etwas aufhebend) seht da, diese Waden, und gesteht, daß sie ein wahres Wunder in Rom sind. Tiberikerl da wird keine besseren haben. Man hole von den Teutonen, Cimbern, Ambronen den stärksten Mann und konfrontire meine Waden mit seinen Waden und man wird bemerken, daß ich hinter Niemand zurückbleibe. Und ich soll kein Wunderkind sein?! Ich, der ich gerade dadurch ausgezeichnet bin, daß ich sowohl älter bin, und man kann genau sagen, um wie viel älter, da diese meine guten Waden Bürgschaft leisten, daß ich ein von meiner Mutter ausgetragenes Kind bin, also jünger bin, als meines Vaters

Tod ist, weshalb ich auch Posthumus heiße?! — Quod erat demonstrandum. — Sprecht besser also, ich lasse mir es nicht nehmen, daß ich ein Wunderkind heiße. (Leidenschaftlich) Mein Vater todt, meine Mutter verstoßen, verbannt, geächtet, und daß ich dennoch noch ein Mensch bin, ich, der so Unerträgliches erlitten, das ist der letzte Grund, der mich zu dem Namen: „Wunderkind," berechtigt.

Augustus (ungeduldig). Nun meinethalben, sei es denn; aber sei zugleich überzeugt, daß ich nichts desto weniger dich für eben einen solchen Schlingel halte, wie du dich für ein Wunderkind hältst. Das Wunderkind mag zusehen, wie es sich mit dem Schlingel und der Schlingel, wie er sich mit dem Wunderkinde abfindet.

Agrippa. Bei den ewigen Götlern, Großvater, ich bin schon mit dieser Anerkennung zufrieden. Aber du mußt mir noch mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen, denn du bist Kaiser. Wozu haben wir einen Kaiser, wenn nicht der Gerechtigkeit wegen? Ein Kaiser ohne Gerechtigkeit gilt mir gleich Null. Und zwar muß er Gerechtigkeit üben gegen Jedermann, den Größten wie den Kleinsten. Gerechtigkeit darf nicht bloß eine aristokratische Passion sein; nein, sie muß sich auch plebejisch zeigen. Wenn die Leute sagen: unser Kaiser ist sehr aristokratisch: so ist das für ihn ein Schimpf und ein Vorwurf. Weil mein Vater ein Plebejer war, brauche ich einen plebejisch gesinnten Kaiser!

Augustus. Agrippa! — Agrippa — du hast eine lose Zunge.

Agrippa. Fühlst du dich etwa von meiner Rede getroffen?

Augustus. Werde nicht impertinent, ich warne dich. Du zwingst mich, dir nicht bloß zu zürnen. Nein, dich zu hassen.

Agrippa. Das ist es, was ich wünsche. Wen man haßt, den stellt man sich gleich. Man haßt kein Kind im Steckbett.

Augustus. Agrippa, ich warne dich.

Agrippa. Laßt mich, Großvater, ich meine es ehrlich. Du und Deinesgleichen, die ihr den Staat regiert und andere Gelehrte, die das Gras wachsen hören, seht nicht, was euch vor der Nase liegt. Die Papier-Verfügungsmenschen kennen keine persönlichen und eigenthümlichen Rechte. Nur immer regieren, nur immer sorgen, nur immer fragen: Wie stehts in Pannonien? wie in Hispanien? wie in Afrika? wie in Syrien, Egypten, Germanien, Britannien? u. s. w. u. s. w. Aber was sich in nächster Nähe um diese Herrn Regierer zuträgt, wissen sie nicht. — — Darf ich ein Beispiel von mir anführen? Man sagt mir sehr oft recht treuherzig wie vorhin, daß ich ungezogen sei. Ich will das nicht gerade in Abrede stellen. Aber, warum bin ich denn ungezogen? Ist's nicht lediglich darum, weil ich nicht erzogen bin? Wer hat sich um mich bekümmert, während mein Vater unter der Erde und meine Mutter mitten im Meere wohnt? Oder hast du dich etwa um mich bekümmert, als deine Tochter Julia, die du jetzt vor dem Erdkreis, kann man sagen, durch einen besonderen Senatuskonsult infamisirt

hast, derentwegen du einen armen, halb unschuldigen Versemacher bis an das Ende der Erde verbannt hast, noch bei dir in Gnaden stand?

Augustus. Agrippa, Agrippa — ich rathe dir, halt' deine Zunge im Zaum.

Agrippa. Ach, was da! — Komme, was da kommen soll. Ich bin von der leidigen Wahrheit so erfüllt, daß ich, wenn ich sie nicht hervorbrechen lasse, fürchte zu bersten. — Konntest du damals, Großvater, als die Zeiten noch golden waren, wo ich eine Mutter hatte und du eine Tochter, nicht auch einmal ab und zu zu deiner Tochter Julia kommen und fragen: Nun, mein Kind, wie geht es dir denn, mein Töchterchen, und was macht denn der Agrippa, der kleine Mordkerl? Schmeckt's ihm, dem kleinen Elephanten? Hat er bald das A B C inne?

Augustus. Ich dächte doch, daß ich das gethan hätte!

Agrippa. Ach! was? — Faule Fische. — Das weiß ich besser. Nicht daran gedacht hast du. Und jetzt hast du, vom bösen Gewissen beunruhigt, Hallucinationen. — In der Kinderstube habe ich stecken müssen bei Sklaven und Freigelassenen und habe dich selten persönlich und auch dann nur aus der Entfernung, gesehen. — Und als ich dann, nachdem du deine Tochter verbannt, unter die Hand dieser Frau da — (auf Livia zeigend) — gekommen, war dann nicht eine Nachfrage nach mir und meinem Befinden und Kenntnissen um so mehr geboten? Wär' ich Du gewesen, wahrhaftig, ich hätte es anders gemacht.

Augustus (ironisch). Wie denn etwa?

Agrippa. Ganz einfach so: Ich hätte gefragt: Wo ist der Agrippa? Der Postumus. Der arme Junge. Hat er seine richtige Abwartung? Bekümmert sich um den Jemand? Was treibt er? In welcher Gesellschaft lebt er? Wer sind seine Lehrer? Hat er auch etwas gelernt? Ja, ich hätte ihm sogar ein Paar Fragen vorgelegt: aus der Geschichte, der Kriegskunst, der Geometrie, Geographie u. s. w. Aber — ich bin vernachlässigt. — Aus Nichts wird Nichts. Ich wundere mich nur, daß ich noch so lallen kann! Ich weiß es wohl: das macht mein verflucht gutes Gedächtniß. Darin ist Manches, wie die Wollflocken vom Schaafvließ am Dornstrauch, zufällig hängen geblieben. Frage mich doch!

Augustus. Nenne mir Etwas, woraus ich dich fragen soll.

Agrippa. Die Kriegswissenschaften.

Augustus. Das ist ein großes Gebiet.

Agrippa. Aber man kann doch etwas Kleines herausfragen. Kannst du nicht fragen?

Augustus. Du scheinst beinahe ein Bewußtsein von Lehrerbefähigung zu haben? Du denkst wohl auch, daß der Schulmeister die Schlacht macht?

Agrippa. Es scheint mir allerdings fast, wenn es bei Aktium schief gegangen wäre, daß du kaum vermocht hättest, wie jener Dionysius, dir als Lehrer dein Brod zu verdienen.

Augustus. Wenn du mich denn durchaus zu einer Schulmeisterscene herbeinöthigen willst, so sage mir denn, du

schrecklicher Knabe: Was würdest du in der Kriegskunst für das Wichtigste erklären?

Agrippa (nach einigem Nachdenken). Die Stiefmütter.

Augustus. Wie verstehst du das?

Agrippa. Wie die Worte sind und lauten.

Livia. Immer anzüglich, immer ausfallend, immer boshaft!

Tiberius (zu Livia). Vergiß nicht auch hinzuzufügen: Und immer einfältig!

Agrippa. Hör' mal, Stiefväterchen, ich glaube fast, daß du selbst nicht recht weißt, was die Stiefmütter in den Kriegswissenschaften bedeuten.

Augustus. So erläutere es gefälligst denn du.

Agrippa. Zu Befehl, Hoheit – (militärisch salutirend). Stiefmütter heißen bekanntlich die ungünstigen Umgebungen eines Heerlagers, die sich in seiner nächsten Nähe befinden, weil man, wo man lagert, lagern muß, nicht will. So, fürchte ich, wird der einfältige Varus in Deutschland lagern müssen, wie ich ähnlich hier im Palaste unter der dominirenden Höhe einer Stiefmutter zu lagern gezwungen bin.

Livia. Wie ungezogen!

Agrippa. Schon wieder dieser ungerechte Vorwurf, da ich doch durch den nicht verschuldeten Mangel meiner Erziehung ein Privilegium dazu habe. Aber diesmal weise ich ihn doch entschieden zurück. Mich dünkt, anstatt in diesem Falle auszurufen: Wie ungezogen! dürftest du viel eher in Bewunderung ausbrechen und sagen: „Wie witzig!“

denn was kann ich dafür, daß ich von meiner Mutter Mutterwitz habe?!

Livia (boshaft). Gehört das etwa zu deinem Mutterwitz auch, daß du, wie du sagtest, gegenwärtig deine Kammerdiener abschaffen und dafür deutsche Kammerjungfern einstellen wolltest?

Agrippa (höhnisch). Aha — da hinaus will die tugendhafte Absicht!

Augustus. Unterbrich deine Mutter nicht — du Unhold!

Agrippa (ironisch). In der That, hier ist ein Glanzpunkt in der Komödie, die diese gute Frau aufführt, darin sie uns die Rollen aufzwingt nach ihrem Geschmack.

Augustus (forschend). Welche Rollen glaubst du denn, daß wir spielen?

Agrippa (zuversichtlich). Ich — der Plumpsack. — Tiberikerl, der allerneueste Odysseus bei den Phäaken voller Unschuld, Sanftmuth und Keuschheit — (mit affektirter Vertraulichkeit halblaut zu Augustus): du kannst den Tiberikerl zum Keuschheitswächter von ganz Rom bestellen, die da, meine Großmutter, eine berühmte Limonadenmischerseele, und du, du — (den Verlegenen spielend) der Bauer als Millionär, d. h. als ein vom Glück und fremder Tugend begünstigter Emporkömmling.

Augustus. Agrippa — du bist und bleibst impertinent und flotzig, und zwingst mich, ich muß es dir noch einmal bemerken, gegen meine Neigung, die dir nicht abhold ist, dich schließlich noch zu hassen.

Agrippa. Wenn ich diese Rede genau besehe, finde ich etwas darin, was mir ausbündig gefällt.

Augustus. Daß du ein Klotz bist?

Agrippa. Warum nicht? Ich nehme auch das an. Ich nehme Alles an, worin Wahrheit steckt. Gut, es paßt sich für mich, daß man mich Klotz nennt, denn ich habe Lust König zu werden und bekanntlich war der Klotz der König der Frösche. Was ich aber werden möchte bist du schon jetzt. Bedenke, deine Römer hast du zu reinen Amphibien, zwischen Republikaner und Monarchist, gemacht und dann hat das Schicksal dich beim Schopf gefaßt und unter diese Frösche gepfeffert, als — — ihren hölzernen Präsidenten, was doch gewiß so viel bedeutet als ein „Klötzchen".

Tiberius. Beim Herkules, das geht über das Bohnenlied!

Livia. Bei Minerva, das ist ausschweifend!

Augustus. Bei Hekate's Wohlwollen, das ist tollköpfig.

Agrippa. Meine größte Freude, Großvater, erweckt aber das: daß du erklärst: du hassest mich gegen deine Neigung; denn darin liegt einestheils, wie schon bemerkt, daß du mich für einen Mann hältst und achtest, und zugleich doch auch, daß du mir noch zugethan bist.

Augustus (scharf). Obschon du es ganz darauf abgesehen zu haben scheinst, auch den letzten Rest meiner Liebe zu Dir zu zerstören.

Agrippa. Dafür, Großvater, habe ich zu sorgen, daß das nicht geschieht. Und wahrlich, ich traue mir zu, das zu

bewirken. Denn erstens bitte ich dich: Gib mir Arbeit! Verbanne mich! Schicke mich dir aus den Augen! Sende mich zu den Legionen! Laß mich mein Brod verdienen im Schweiße meines Angesichts! Schicke mich an den Rhein! Ich will lieber unter Varus Troßbube sein, als hier bleiben.

Augustus (ironisch). Zweitens?

Agrippa (zuversichtlich). Muß ich das Bischen Haß, was du gegen mich hegest — oder vielmehr hegen darfst — wiederum zur ersten Liebe verwandeln.

Augustus. Das wäre ein Kunststück, wenn dir das gelänge!

Agrippa. Ist nicht das ganze Leben ein Kunststück? — Machst du nicht alle Tage Kunststücke? Warum soll mir nicht auch einmal eins gelingen?

Augustus. Ich möchte aber wissen wie?

Agrippa. Durch Doppelkraft. In Haß und Liebe.

Augustus. Versteh' ich recht? In Haß und Liebe willst du bewirken, daß ich dich liebe? — Wie denn durch Haß?

Agrippa. So richte selbst, ob mir's nicht doch gelingt?
Du sollst mich lieben, um geliebten Haß;
Du sollst den Haß, den gegen dich ich hege,
Als höchster Gegenliebe werth erkennen.

(ironisch)

Vor diesen unpartei'schen Zeugen beiden
Nehm' ich in Eid dich für den Liebespakt:
Du sollst und mußt mich lieben, ist mein Wille,

Und ich erzwinge, was du frei nicht willst. —
So höre denn, Augustus, mich, — ich hasse,
Ich hasse dich, mit grimm'gem, trotz'gem Hasse,
Mit glüh'ndem Hass', der unversöhnlich ist.
(leidenschaftlich)
Weil du — die meine Mutter ist, verstoßen,
Die einz'ge Tochter dein — die Julia.
Der Schande Brandmal drücktest du ihr auf
Durch unerträglich harter Strafe Wuth. — —
So viel, als man ihr Schuld gibt, hat sie nicht,
Bei allen Göttern, hat sie nicht gefrevelt.
Sieh das Register ihrer Freunde, frage:
Wer sind die, die man hat darauf gesetzt?
(auf Tiberius und Livia deutend)
Nur Gegner dieses Mannes, dieser Frau hier,
Wie leicht erhellt, daß dies sehr sonderbar!! —
Und nun, du strenger Cäsar, sage mir:
Womit hat sonst dich diese, deine Tochter,
Beleidigt? — etwa gar mit ihrer Liebe,
Mit ihrer treuen Liebe gegen dich?
Mit ihrer Anmuth? — Mit den Grazien allen,
Die um sie spielten, wo sie immer auftrat? — —
O welch' ein Weib war deine zweite Frau
Skribonia, daß sie ein solches Kind
Zur Welt gebracht — — gebrandmarkt nun vom Vater —
Vom eignen Vater und wofür? — für Liebe,
Mit welcher stets dem Vater sie vereint blieb. —
Drum hass' ich, Cäsar, dich, der du das thatest;

Für dieses E i n e hass' ich dich, — gewiß
Du selbst gestehst mir Recht dazu — und liebst mich,
Denn wo ein Recht man zugesteht, da liebt man,
Und was du selber an dir hassest — liebst du.
Drum ernt' ich Liebe für geliebten Haß. — —
Verstelle dich vor mir nur nicht, ich weiß
Dein innerstes Geheimniß und ich kenne
Die blut'ge Reu', die dir am Herzen nagt. —
(eindringlich)
Seh' ich doch Thränen dir im Auge glänzen,
Verräther eines still verborgnen Sinn's!
Ha, bin ich so beredt — ich Unband, Tölpel,
Mach' ich den Cäsar weinen um sein Kind?
O Götter, Dank! daß ihr unmünd'gen Mund
Im Lallen seiner Rede also segnet,
Habt Dank, daß ihr ein fühlend Herz gegeben
Dem armen Menschen, das Empfindung kennt!
(leidenschaftlicher)
Doch Cäsar, höre weiter und mit Milde
Vernimm, was ich dir noch zu sagen habe.
Lass' gegen Deutschland mich die Waffen tragen,
Wie ich so oft bei dir vergeblich bat;
Dann will ich dir noch d i e Versich'rung geben:
Wie ich dich hasse, meiner Mutter wegen,
Mit unversöhntem grimm'gen Liebeshaß:
So lieb' ich, meiner selber wegen, Cäsar, dich; — —
Dein Auge hat zuerst, als Vaterauge
In meiner Kindheit öde Jammerzeit

Gelächelt, ja und dieses Lächeln, nie
Vergess' ich's, Cäsar, dir, es ist so ewig
In meinem Herzen eingeprägt, wie ich
Mir selbst — so lang ich athme, lieb' ich dich. —
Du hobst einst meinen Vater aus dem Staube,
Nach deines vielgeliebten Marcell Tode,
Erwähltest du dir ihn zum Schwiegersohn,
Du gabst ihm Julia, dein trautes Kind;
Er starb, der Treue, der dir ganz ergeben.
O blieb er leben, wie stünd's da so anders! — —
Weh mir! jedoch von seiner Tugend Fülle
Ist's Eine, die er mindestens hat auf mich
Vererbt, der Treue Tugend, die er dir
Bewies — und daran sollst du mich bemessen — —.
Tritt mich mit Füßen, Cäsar, brandmarke mich
Wie deine Tochter — wie dich die noch liebt,
So werd' ich unausbleiblich stets dich lieben; — —
Wie sie zu allen Göttern für dich betet,
Zu jeder Zeit, und Heil für dich erfleht,
So thu' auch ich zu jeder Zeit das Gleiche,
Und liebe dich — worin ich Niemand weiche!

(Augustus umarmt den Agrippa.)

Augustus.

Ein altes Sprüchwort sagt:
Treue Hand
Geht durch's ganze Land,
Dem Treuen wird es am Ende wohl gehen!

(Augustus und Agrippa ab.)

Livia (verächtlich).

Der Tölpel scheint gefährlich noch zu werden;
Tiberius, mein Sohn — so Scenen müssen
Wir zu vermeiden suchen, denn sie fördern
Die Pläne nicht, die wir verfolgen müssen.

Tiberius.

Wir haben aus dem Stegreif viel gesprochen,
Was besser ohne Wort geblieben wär'?
Das ist der Witz: „rechtzeitig schweigen,
Und, Blick am Boden! sich den Dingen beugen.
Nichts sichert mehr, als eine schwache Rede
Und Scheinbekenntniß: *) „Ach, ich bin so blöde."

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Germanien.

(Burg und Thurm des Cheruskerfürsten Segestes. Im Vordergrund Hochwald mit Unterholz. In einer Lichtung steht Besasis, ein Celtiberer und Sclave mit einem Bogen beschäftigt, dessen Sehne er erprobt. Er trägt einen Köcher mit Pfeilen, die er der Reihe nach besichtigt.)

Besasis. Bei Hannibals Bart und Verstand, mich beißt eine Ratte. Das heißt, damit man's wisse: ich bin verdrießlich. Ich habe schlechte Jagd gemacht. Ist das mein Verdruß? Welcher Verständige wird sich über solche, von ihm unabhängige Kleinigkeiten ärgern, über die er, so wie so, keine Macht hat? Die Ratte, die mich eigentlich beißt,

*) Tac. Ann. I, 11. 12.

muß also viel stärker als die sein, die sich auf mein Jagdunglück hin richtet. Aha! ich verstehe! Es ist die alte große Ratte, die allen kleinern Ratten bei mir erst ihre Kraft und Bedeutung gibt. Ich bin ein Sklav und leibeigen, ich ein Celtiberer und dazu aus fürstlichem Geschlecht! — — Mein Ururgroßvater schiffte mit Hasdrubal Gisgo nach Cirta zu Syphax auf einem jener 7 Dreiruderer, welche zu dieser Expedition verwendet wurden, während Scipio und Lälius auf nur 2 Fünfruderern ebendahin kamen. Wie oft soll es der Alte nicht beklagt haben, daß sie dort dem Scipio nicht die Kehle abschnitten! Derselbe focht dann bei Sena und bei Zama. Mein Urgroßvater kämpfte unter Viriathus und ging unter Numantia's Trümmern zu Grunde. Mein Großvater focht unter Jugurtha, mein Vater unter Sertorius und Perperna gegen die Römer. Ich, für meine Person, stritt unter Vercingetorix wider Cäsar und wurde als Gefangener die Beute eines germanischen Edelings, der um Sold für Cäsar focht. Diese dummköpfige deutsche Nation mußte immer das Ihrige dazu beitragen, das armselige Räubervolk der Römer, auf ihre Kosten und zu ihrem Schaden, im Besitze der Weltherrschaft zu erhalten! — Mein Herr verkaufte mich dem Segestes. So kam ich hierher. Mein jetziger Herr ist zwar ein tapferer Haudegen, ein Mann, beinahe so groß wie der größte Thurm seiner Burg, aber dabei ist er doch ein ebenso großer kompletter Narr, da er der Meinung ist: eine ehrliebende, freie Nation könne wirklich gute Freundschaft mit den Römern halten. Er ist ein rechtes Beispiel eines

politischen Gimpels und ohne alle Arglist. Man könnte ihm bei hellem, lichtem Tage seine Tochter stehlen. Da kommt er selbst.

Fünfte Scene.

Ebenda.

Segestes tritt auf.

Segestes. Besasis, ist dir nicht Thusnelda, meine Tochter, im Walde zu Gesicht gekommen?

Besasis. Ja wohl, sie jagt mit dem Falken, den sie auf Reiher stoßen läßt und ruht jetzt wohl mit ihren Jungfrauen am Brunnen, den sie ihrer Freundin, der Jüdin Judith zu Ehren, statt Odinsbrunnen, Judithsbrunnen umgenannt hat. Und sie will, daß wir ihn auch so nennen.

Segestes. Sie wird doch keinen Zwang ausüben, diese Namensumtauschung gelten zu lassen?

Besasis. Wer weiß, was sie im Sinne hat?

Segestes. Man soll das Althergebrachte ehren.

Besasis. Ganz besonders die Freiheit eines Volkes.

Segestes. Der althergebrachte Name eines Brunnens gehört auch zur Freiheit eines Volkes. Der Brunnen soll auch hinfort noch Odinsbrunnen heißen. Was soll Judith bedeuten? Soll ein Weib mit seinem Namen den Namen eines unserer großen Asen verdrängen? Ich verbiete das. Der Brunnen mit seinem köstlichen Wasser soll auch ferner Odins-Brunnen genannt sein, denn er verdient das. Du, Besasis, sorge dafür, daß man diesem Befehle nachkommt.

Auch meine Tochter soll sich ihm fügen, denn es geziemt sich, daß Vater und Tochter ein und dieselbe Religion haben. Ich vermuthe hier Arglist. Ab.

Sechste Scene.

Ebenda.

Besasis. Darin muß ich dem Alten Recht geben. Was aber den Haß gegen die Römer betrifft, halte ich es vorzugsweise und vom Grunde des Herzens gegen den Vater mit der Tochter. Und hier hat, ohne Zweifel, die Jüdin Judith segensreich gewirkt, da sie der Thusnelda von dem Kampfe des makkabäischen Heldengeschlechtes gegen die scheußliche Tyrannei der syrischen Könige erzählt hat. Von der Verwaltung der Provinz Syrien sendet jetzt der Kaiser Augustus den Quintilius Varus gegen Deutschland. Sollten die Germanen diesem Syrer nicht ebenso gewachsen sein, wie es die Makkabäer dem Antiochus Epiphanes, diesem Tollhäusler, waren? Das ist der Gedanke, von welchem Thusnelda, im schroffen Unterschied von ihrem Vater, beseelt ist. Und ihn rief Judith hervor. (Es raschelt im Unterholz.) Bei Hannibals Bart und Verstand, das war kein Geräusch, welches der Zufall veranlaßt! — (Er lauscht.) Am Ende wird es doch wieder nichts, als der böse Wind, das himmlische Kind, gewesen sein. — — Bei Hannibals Bart und Verstand, wenn Hannibal nicht aus meiner Vaterstadt Castulo seine Gemahlin genommen hätte und durch diese Erinnerung mein alter Römerhaß nicht immer von neuem wieder aufgestachelt würde, — ich könnte mich hier ganz leidlich wohl fühlen!

(Es raschelt noch lauter im Unterholz.) Bei Hannibals Bart und Verstand! das ist wirklich der Wind nicht. Es muß ein Thier oder ein Mensch sein. — — (Er ruft): Wer ist hier? Wenn du ein Mensch bist, so gib Antwort. Ich rathe dir. Oder ich schieße dir einen Pfeil zwischen die Rippen, ebenso kunstgerecht, als nur ein Baleare es thun kann.

(Wolfhart, ein Verfolgter, tritt aus dem Gebüsch in die Lichtung. Er trägt in der rechten Hand einen mächtigen Spieß und ist mit einer Bärenhaut bedeckt. Das Haar trägt er wie die Sueven, in der Mitte des Scheitels zu einem Büschel zusammengebunden.)

Wolfhart. Wenn du die Römer hassest, wie ich hörte, wirst du gewiß auch mit mir Mitleid haben.

Besasis. Wer bist du? Was machst du? Was willst du?

Wolfhart. Wolfhart heiß' ich. Seit 8 Tagen bin ich vor den Römern auf der Flucht. Doch haben sie mich seit gestern und vorgestern von der Fährte verloren. Jetzt bin ich hungerig wie ein Wehrwolf.

Besasis. Wodurch kamst du in dieses Unglück?

Wolfhart. Das ist bald erzählt. Ein Quästor, — du kennst die Sorte von Quälgeistern —

Besasis. Die verfluchten Kerle kenn' ich wohl.

Wolfhart. Ein solcher war in meinem Hause und schrieb die Seelen drin, wie er es nannte, in eine dicke Rolle ein, indem er zugleich den Werth meines Eigenthums schätzte. Sogar unser bischen Bernstein und einige Scheiben Glas brachte er in Ansatz. Außerdem alles bewegliche und un=

bewegliche Gut und zwar nicht bloß, was rand-, band-, niet-, nagel-, klammer-, eisenfest war; nein, er forschte sogar nach dem vorhandenen Vermögen, abgezogen davon die etwaigen Schulden.

Besasis. Der Menschenfresser! — Der Halunke!

Wolfhart. Das sind die schönen Früchte der römischen Bundesgenossenschaft.

Besasis. Wahrhaftig um die Ehre sind die Völker zu beneiden!

Wolfhart. Danach wollen sie die Jungmannschaft zum Kriege heranziehen und die Höhe des verfluchten Zinses an den Kaiser bestimmen.

Besasis. Aber, wie pfiffig! die Bundesgenossen dürfen nie stärker als die Legion sein! Nur bei der Reiterei machen sie eine Ausnahme. Die mag bisweilen das Doppelte betragen.

Wolfhart. Weil sie sich einbilden, sie könnten jede andere Reiterei in Grund und Boden zerstampfen.

Besasis. Diese Einbildung haben sie seit ihrem Diktator Papirius Cursor, der hat Sturmwind in die Reiter gebracht. Ihn baten einst die Reiter, er solle ihnen den Dienst erleichtern. Ganz wohl, sprach er: Ihr braucht euch, wenn ihr absitzt, nicht mehr den Rücken zu streichen.

Wolfhart. Ha, ha, ha! Das heißt Nachlaß im Dienst.

Besasis. Dazu kommt dann noch der verdammte Census. Das ist auch so ein unerträglich Ding. Was machtest du da?

Wolfhart. Gute Miene zum bösen Spiel. Ich traktirte sogar den Kerl, so gut ich konnte, denn, du weißt, sonst setzt so ein Kerl Einen zu hoch an. Ich stellte mich hinter seinen Stuhl, anscheinend aus Respect, in der That aber, um nicht, wenn ich mit ihm gegessen und getrunken hätte, an dem Aerger, ohne den es dabei nicht abging, zu ersticken, und ihn besser zu beobachten. Kurz, ich spielte den Bedienten, lief hin und her, kühlte die Getränke, nahm die Weinkrüge ab — denn solche Lümmel saufen dir wie die Löcher und stellte andere wieder auf.

Besasis. Du hast wohl gethan. Was geschah dann?

Wolfhart. Höre. Als ihm der saftige, am Spieß bereitete Wisantbraten geschmeckt und die vielen, unermeßlich vielen guten Schlucke, die er gethan, zu Kopf gestiegen waren, wurde er zudringlich gegen die Frauenspersonen.

Besasis. Der Saukerl! Solche Art will fressen, saufen und — huren!

Wolfhart. Ich hatte eine Enkelin im Hause, siebzehnjährig und bildschön. Die umstolperte er, glotzte sie an, kniff ihr in die Backen und verfolgte sie endlich sogar mit unziemlichen Reden. Im Baumgarten, wohin das junge Volk nach der Mahlzeit gegangen, wollte er sie umarmen und küssen. Ja, er machte Miene, sie niederzuwerfen in's Grüne. Sie schreit, wie wenn sie am Spieß stäke. Ich laufe hinzu und habe einen kleinen spanischen Degen in der Hand — du weißt die Dingerchen sind mehr auf den Stich: punctim; als auf den Hieb: caesim, eingerichtet. Da

schreit er mich an: Ich Esel solle mich wegscheren, ob ich nicht sehe, daß er gern allein sein wolle? Zum Dank für seine Höflichkeit und Liebe zur Zurückgezogenheit stieß ich ihm den Degen durch die volle Brust, daß die Spitze ihm hinten am Rücken wieder hervorkommt.

Besasis. Das war ein kurzer Proceß. Du verdientest eine Belohnung. Aber ich fürchte, du bist hier vor die unrechte Thüre gekommen.

Wolfhart. Wieso?

Besasis. Hier wohnt, in jenem Schlosse dort, Segestes, ein Fürst der Cherusker und eingefleischter Römerfreund. — Er wäre im Stande, dich den Römern auszuliefern.

Wolfhart. Das ist ja ein wahres Unglück. Darf ein Deutscher den andern in diesem Falle verrathen?

Besasis. Segestes wird dich wie einen Verbrecher ansehen und nicht wie einen politisch Verfolgten.

Wolfhart. So ist denn keine Hülfe für mich bei Euch? Soll ich wirklich hier elend verhungern? Seit 3 Tagen habe ich nichts, als einige Walderdbeeren gegessen, denn mit dem Spieß hier kann ich doch unmöglich Vögel fangen!

Besasis. Bei Hannibals Bart und Verstand, Du sollst nicht umkommen, Kamrad. Laß sehen. Thusnelde, Segestes' Tochter, ist den Römern feind. Wie wird die grollen, wenn sie von mir vernimmt, daß ein so räudiger Römerhund eine Jungfrau ihres Volkes insultirt hat! Verlass' dich d'rauf, das ficht sie an, wie wenn es ihr selbst

geschehen wäre. Verstecke dich nur vorläufig hier wieder im Holz, daß dich kein Unberufener wahrnimmt. Bald bringe ich dir Brod und Meth. Später, mit Einbruch der Abenddämmerung, schaffe ich dich dann in die Burg, damit du auch wieder einmal auf einem weichen Lager ausruhest. Unser Fräulein wird schon Rath schaffen, daß du dich in unserm Schloß auf einige Zeit verbergen und erholen kannst.

Wolfhart. Lohne dir's Odin! (ab).

(Noch einmal umkehrend).

Doch noch Eins, Freund. Noch eine gute Neuigkeit. Vor mehreren Tagen traf ich mit Segestes' Neffen, Segimers Sohn, Armin, unter den Katten zusammen. Er kam geradeswegs von Rom, wo ihn der Kaiser Augustus sehr ausgezeichnet hat. Der hat einmal Rom abgemalt! Der weiß es auszudrücken, wie schändlich es für die Germanen ist, sich zu Knechten dieses Räubervolkes machen zu lassen! Himmel, wie dem die Worte von dem Munde stieben! Etwas sonderbar freilich scheint es, daß er wie ein römischer Ritter gekleidet ist. Er rechtfertigte sich aber darüber, indem er sprach: „Ihr wißt, wer ich bin. Den Römern aber soll mich diese Verkleidung in einem andern Licht erscheinen lassen. — Wie ich hörte wird er baldigst auch zu Euch kommen, erscheinen, um den Oheim und dessen Tochter zu besuchen. Lass' das deinem Fräulein wissen. Die Frauen haben es immer gern, wenn sie von Besuch im voraus Meldung haben. (Ab.)

Siebente Scene.

Ebenda.

Besasis (allein).

Himmeldonnerwetter! — Bei Hannibals Bart und Verstand! Ist das nicht zum Ausderhautfahren? — Was machen sie von diesem Cheruskerjungen für ein Aufheben! Ich bin doch dem bösen Gott auch nicht vom Karren gefallen und wer bekümmert sich um mich?! Ich war auch ein Fürstenkind in Celtiberien. Dort, in dem schönen Lande, wo die Eichen wachsen, deren Früchte auch für Menschen Leckerbissen sind, nicht wie hier in dieser traurigen Gegend, wo sie nur zur Schweinemast dienen. Ich, ein Fürstenkind, habe hier in Deutschland diese Eichel fressenden Säue hüten müssen! So bin ich alt und grau geworden! Siebenundzwanzig Schlachten habe ich mitgemacht. Wie manchen Pfeil hörte ich mir am Ohre vorbeizischen Von dreiundzwanzig Wunden, gerade so viel, als deren elende Mörder dem Cäsar beibrachten, zeige ich jedem, der sie sehen will, die ehrenvollen Narben vorn auf der Brust. Und, wer kennt mich? Wer rühmt mich? Wer lobt mich?

Achte Scene.

Ebenda.

Ingomer (tritt auf).

Ingomer. He, Besasis, alter Knabe, bist du es?

Besasis. Wenn es mein Geist nicht ist, bin ich es selbst.

Ingomer. Wie befinden sich deine 23 Wunden-Narben vorn an deinem berühmten Leichnam?

Besasis. So vortrefflich, daß ich trotz ihnen noch munter und gesund bin.

Ingomer. Der arme Kerl Cäsar mußte dran an seinen 23.

Besasis. Weil er sie auf einmal bekam. Die meinigen habe ich nach und nach empfangen.

Ingomer. Dazu waren einige Löcher bei Cäsar so tief, daß sie nicht füglich ausheilen konnten.

Besasis. Die meinigen sind auch nicht bloße Ritzen in die Haut.

Ingomer. Sag mir mal', Besasis, wo ich Segestes treffe, ich habe ihm was Wichtiges mitzutheilen.

Besasis. Das wäre!

Ingomer (vertraulich). Unter uns — ich will ihn vorbereiten, daß mein grünschnäblicher Neffe Armin, der jetzt die Gluth des Römerhasses zu rüstiger Empörung bei den Stämmen schürt, die Absicht hegt, auch hier, bei ihm, zu erscheinen in gleichem Sinn.

Besasis (forschend). Was mag er nur eigentlich darunter suchen? Ich habe ihn hier vor 10 Jahren als 17jährigen Jüngling gesehen, als Thusnelda fast noch ein Kind war, während er im Waffentanze, vor seinen Genossen, den Ehrenpreis davon trug. Damals erschien er mir im Uebrigen sehr unbedeutend.

Ingomer. Der Grünschnabel will sich durch seine Wühlereien unter den Stämmen eine Bedeutung geben, die

weit über seine Jahre und Kräfte hinaus liegt. Ich muß meinen Bruder warnen, daß er sich dem dreisten Gesellen gegenüber vorsieht. Denn keck ist er sehr. (Ab.

Neunte Scene.

Ebenda.

Besasis (allein).

Da haben wir die schöne Geschichte! Dieser Armin, der vor 10 Jahren noch ein Knabe war, dieser Gelbschnabel, ist in Jedwedes Munde, daß Freund und Feind ihn gleich sehr verherrlichen müssen. — Armin kommt, schreit mir ein altes Weib zu, die ich seit 7 Wintern nicht gesehen habe, als ihre erste Wiederbegrüßung. — Armin kommt, wirft mir d'rauf ein Bettler in das Gesicht, als ob ich ihm nun doppelt geben müßte; Armin ist da, schreit das Gänsemädchen und der Ochsenjunge. — Armin ist wieder zurückgekommen, schrei'n mich die Fremden auf der Straße an. Armin ist da! verkündet auch der Neid Ingomers zu dessen Ruhm. Nächstens werden die Berge und der Teutoburgerwald einander zurufen: Armin, Armin ist wieder da! — Und der Esel da im Busch denkt auch wunder, was er mir gesagt hat, wenn er mir geheimnißvoll anvertraut, Armin ist da! Wer ist er denn, dieser Armin? Zwar das weiß ich: ein fürstliches Bürschchen von 27 Jahren. Aber was hat er gethan? Welche Wunden hat er empfangen? In welchen Schlachten hat er gekämpft? — Ich weiß nicht — Er weiß nicht — Niemand weiß es. Woher also diese

Gunst und dieß Vertrauen bei dem Volke? Es ist Zauberei, reine Zauberei aus der tollen Hexenküche.

Zehnte Scene.

Ebenda.

Besasis. Die Wohle (erscheint).

Wohle.

Du Sohn Iberiens verkennst den Deutschen,
Verkennst den Geist, der seine Brust erfüllt.
Ein Haß erfüllt Euch Beide gegen Rom;
Doch haßt ihr Beid' in ganz verschiedner Art.
Der Deutsche haßt aus seines Volkes Geist,
Was Einer haßt, das hassen Alle mit ihm,
Drum ist so ganz zermalmend deutscher Haß,
Und ich, ich lehre diesen Haß das Volk,
Da seinen Geist Ich ganz zusammenfasse.
Ihr Kantabrer, Iberer haßt persönlich,
Weshalb Eu'r Haß des Zieles wohl verfehlt,
Ihr werdet ewig Knechte sein und dienen,
Und Andern Ursach' werden, daß sie Knecht' sind;
Ihr werdet der Tyrannen Füße lecken,
Der Priester Füße, die von Staub besudelt,
Und liegen dann auf eurer eignen Hefe.
Mein Volk dagegen, das die Gaue Deutschlands
Bewohnt, soll frei sein, nicht in sich allein;
Nein, auch die Freiheit Andrer soll es achten,
Ja, was das Meiste, soll sie ihnen wahren.

In solchem Sinn und Geist ist aufgewachsen
Armin, der Jüngling, den du schnöd' beneidest.
Drum ist auf seinen Scheitel ausgegossen
Ein Reiz der Sympathie, der magisch wirkt,
Daß Aller Herzen ihm entgegen schlagen
Und Jedes ihm sein eignes Bestes beut;
Sein ist das Glück — sein Eigenthum das Schöne,
Das in ihm selbst so hold zurück gestrahlt,
Und während das, was menschlich ist, nur wächst,
Und, besten Falls, ein wenig täglich zunimmt,
So sind die Beiden ewig allvollendet,
Unwiderstehlich aller Herzen, stürmend
In ihm, dem Kind des Glückes, traut vereint. — —
Doch da das Glück nur launisch ist und ungern
Den Erdgebor'nen stet'ge Dienste leistet,
Wird ganz zuletzt Armin, das Glück zu sühnen,
Zum blut'gen Spielball seiner Willkür dienen.
(Verschwindet.)

Besasis (sich an den Kopf fassend).
Hab' ich geträumt, war das ein Engelsbild!
O armes Vaterland, verkriech' dich schleunigst
Vor Deutschlands riesengroßem Zukunftsbild. —
Drum will ich meine Meinung reformiren,
Die ich vom Held Armin bislang gehabt,
Und meinen Haß, womit ich Rom verfolge,
Mit gutem Muth dem sein'gen dienstbar machen. — —
Doch ich vergaß mein Fräulein und den Auftrag,
Den ich an sie vom Sueven Wolfhart habe. (Ab.)

Elfte Scene.

Der Odinsbrunnen.

Thusnelde, Dietlinde, Hildegunde.

Thusnelda.

Mir klopft das Herz, unruhig aufgeregt
Von dem, was uns Ingomer mitgetheilt. — —
Zahlreiche Zeichen sprechen, daß Er kommt,
Und schon umtönt mich noch gewiss're Kunde:
„Armin kommt!“ ruft das ganze Land mir zu.

Dietlinde.

Wie aber wird zurück er kehren? sage,
Als welcher Mann?

Hildegunde.

Ich möchte wissen, ob er mich noch kennt?
Acht Jahre war ich, als er von hier ging;
Und Keiner war, der so verstand, wie er,
Den kleinen Kindern Zeitvertreib zu machen.

Thusnelda.

Wenn hierher er von Rom zurück gekommen,
Dann wird sich's zeigen, wie er dort gelebt.

Dietlinde.

Nein, wär' ich nur einmal in Rom gewesen!
Ich denke mir, daß nur das bloße Ansehn
Der Herrlichkeiten, die es dort in Masse
Und unvergleichlich reicher Auswahl gibt,
Den, der sie aufschaut, klug und weise macht.

Hildegunde.

Vielleicht, daß uns Armin für Gänschen hält,
Nur weil wir das nicht sah'n, was er erblickt?

Dietlinde.

Schnick Schnack! das wag' er denn, ich will's
Ihm zeigen, welcher Art wir sind und er!

Hildegunde.

Nun, nun, du wirst's so schlimm mit ihm nicht machen,
Und nähmst ihn gern, wenn er dich haben wollte.

Dietlinde.

Da käm' ich nur Thusnelden in's Revier,
Die ich um alle Welt nicht schäd'gen möchte.
Ich weiß doch, daß Thusnelda, seit sie lernte
In Schrift des Kopfs Gedanken aufzusetzen,
Mit Hülfe Judiths, die sie unterrichtet,
In brieflichem Verkehr mit Armin stand.

Thusnelda.

So war's, ich leugn' es nicht, noch kann ich's thun,
Doch wißt ihr auch, was meine schlechte Vorsicht
Für großes Unheil über uns gebracht!
Als nämlich ich dem Vater mitgetheilt,
Daß, trotz des Aufenthalts in Rom, Armin
Nur um so mehr zu Römer=Haß entflammt sei,
Da sprach mein Vater, dieß sei Merkmal ihm
Von seinem schwachen Urtheil, denn besonders
Aus diesem Grunde hab' er Segimer,
Den Bruder, mitbestimmen helfen, ihn,
Armin, nach Rom, zum Quell der Römermacht,

Daß dort er seine Scheu vor Rom verlerne,
Die ihm in unsern Wäldern nicht gelinge,
Zu senden.

Hildegunde.

Hat dich wirklich, wie man sagt,
Dein Vater dann verlobt?

Dietlinde.

Mit wem denn nur?

Zwölfte Scene.

Ebenda.

Vorige. Besasis.

Besasis (zu Thusnelda).

Ich sucht' Euch, Fräulein, bis ich Euch hier finde.
Armin, Eu'r Anverwandter, kommt zu Euch
In kurzer Zeit, so sagte mir ein Flüchtling,
Der von den Römern wie ein Wild gehetzt
Noch außerhalb des Schlosses sich versteckt hält.
Ich trug ihm zu bereits Brod, Meth und Fleisch
Und macht' ihm Hoffnung, daß er mit dem Abend
Im Schlosse selber Einlaß finden werde.

Thusnelda.

D'ran that'st du wohl und deine Vorsicht lob' ich,
Fahr' weiter also fort, wie du begonnen,
Und füg' die That zu dem, was du versprachst.

Besasis.

Ich dank' Euch, Herrin, für das edle Lob,
Und bin bereit, Euch immer treu zu dienen.

(Ab.)

Thusnelda.

Auch mein Erwarten ist gespannt auf's höchste,
Wie unser Freund und Vetter zu uns wiederkommt?
Die Leutchen, die in großen Städten wohnen,
Vielleicht vorübergehend nur sie seh'n,
Seh'n oft mit hoher Miene nur auf uns,
Die wir in Dörfern oder Burgen leben,
Wie wenn der Wohnsitz nur gebildet mache,
Und nennen uns, mit wenig Glimpf, Barbaren.
Besonders aber denkt man sich in Rom,
In Deutschlands Wäldern hause ein Geschlecht
Von Menschen, das die Eichelkost verträgt,
Und, Thieren gleich, auf Vieren sich bewege. —
O daß er nur nicht etwa eitel wurde,
Geblendet von des Volks noch unverdienter Liebe, —
Ganz unerträglich ist ein eitler Mann,
Ein Fant, ein Wicht, der mit sich selbst liebäugelt,
Und sich vergafft in seiner Vorzüg' Massen,
Die er freigebig selbst sich zugetheilt.

Dietlinde (forschend).

Da du in stetiger Verbindung bliebst
Mit ihm, mußt du ihn gründlich auch zu schätzen,
Charakter, Eigenart zu deuten wissen?

Hildegunde.

Ich hörte gerne, was du von ihm sagst;
Du weißt für uns hier warst du stets Orakel,
Wir blickten stets zu dir, als einer Mutter,
Wiewohl du wen'ge Jahr' uns nur voraus hast,

Mit Ehrfurcht und mit Lieb' erfüllt, empor.
In jedem Glück, das dir erblüht, seh'n wir
Das eig'ne wunderbar sich uns erschließen.
Nicht Neugier d'rum, nur Liebe läßt uns fragen.

Thusnelda.

Ihr zwingt mit Eurer Liebe mir ein Urtheil
Vom Herzen los, das sonst ich nie verrieth.
So hört denn wohl und nehmt es freundlich an,
Was widerwillig mir, mir abgerungen: — —
Wer Freiheit liebt, weiß auch Armin zu deuten,
Der frei sein will und Freiheit Allen gönnt.
Wer ihn zuerst erblickt, mag ihn verkennen,
So eckig, unbehülflich und zerstreut
Erscheint er dem, der ihn von fern betrachtet.
Selbst redeungewandt erscheint er dann
Man merkt's, er hält nicht viel vom Zungendreschen;
Doch wenn er aufgeregt vom Augenblick,
Die That verlangt, wenn ihn die Leidenschaft,
Die Leidenschaft für Edles und Erhab'nes
Aufrüttelt aus dem stillen Insichbrüten:
Dann schreitet er einher, erhob'nen Hauptes,
Dem Löwen gleich, der seine Mähnen schüttelt.
Sein Gang wird Tanz, trotz allem Ernst und Würde,
Sein Auge blitzt und seiner Rede Donner
Rollt, scharf anspornend, majestätisch fort.

(Ingomer geht in der Entfernung vorüber.)

Dietlinde.

Der Vetter Ingomer geht dort vorüber

Und werthet uns des Abschiednehmens nicht,
Ist das Verrath nicht, den er hier begeht?
Komm', Hildegund', wir wollen ihm nacheilen
Und ihm die Strafe nennen, die er werth ist.

Hildegunde.

Das wollen wir, mir prickelt's so schon lange,
Dem grimm'gen Schleicher einen Hieb zu geben.

Thusnelda.

Ich geh' nicht mit und rath' euch, seht euch vor,
Da Freund Ingomer wenig Spaß versteht;
Doch dann berichtet mir, wie ihr ihn traft.

(Dietlinde und Hildegunde ab).

Dreizehnte Scene.

Ebenda.

Vorige. Armin (in römischer Rittertracht).

Thusnelda (fremd und geringschätzig).

Wer bist du, der im Römerkleid und Kette
Zur Burg Segestes' seinen Schritt gelenkt?

Armin.

So fragst du mich?! ich muß es höhnisch nennen,
Es steht dir gut, Thusnelda, so zu fragen;
Dein Blick, dem Falken gleich, mißkannte mich?!
Im Augenblick zum mind'sten hätt' ich dich
Aus mehr als tausend röm'schen Frau'n erkannt; —
Doch, sonder Kunst wär' das, drum lass' ich's sein;
Nein hier, aus allen Jungfrau'n unsers Volks,

Hätt' ich, Thusnelda, dich sogleich erseh'n;
D'rum hat an mir sich so sehr nichts verwandelt,
Als dir der Sinn, der mich so kalt behandelt.
Ha, sprich das sehr gemessne Wort noch einmal:
„Wer bist du?" gut, dann wend' ich um und gehe,
So wie ich kam. Jetzt frag' ich dich dagegen:
Erkennst du mich, wenn ich Armin mich nenne?

Thusnelda.

Das ist wohl röm'scher Brauch, so aufzutreten?
Hast du das, was du sagst, in Rom gelernt?
Und reden in der Weltstadt röm'sche Männer
In solcher Weise zu den röm'schen Frau'n,
Armin, so stürmisch, eigenliebig, bitter?

Armin.

So schneidig, wie du sprichst, kann ich nicht sprechen.

Thusnelda.

Die Römerinnen waren wohl gefäll'ger?

Armin.

Sie waren milder im Verkehr mit uns.

Thusnelda.

War das, was mild du nennst, zugänglich sein?

Armin.

Es steht der Frau nicht gut, Walküre sein,
Wie sie der Lohe wawarndes Geflamm
Mit kühnem Sprung durchbricht, auf feur'gen Armen
Den heiß geliebten Todten hinzuraffen.

Thusnelda.

Es scheint, du machst der deutschen Jungfrau Vorschrift,

Wie ihren Sinn sie wohl zu zeigen habe,
Nicht deutscher, sondern lieber röm'scher Art?

Armin.

Wenn jener Milde sie theilhaftig würde,
Ich hielt's wahrhaftig für ein Unglück nicht.
Was soll ich sagen? ich will's frei gesteh'n
Ich bin ein wenig Freigeist, darum scheint mir's:
Walküren-Muth sei etwas bärenhaft.

Thusnelda.

Um allen Götter willen, freule nicht,
Zieh' nicht der Blut'gen Augenmerk auf dich,
Sie sind zu stolz, um solch Wort zu vergeben.

Armin.

Sie dürfen thun nur, was sie Odin heißt,
Und sind nur Dienerinnen seiner Helden.
Ich schmäh' sie nicht, doch knie' ich nicht vor ihnen.
Den Sinn zu haben, nenn' ich „Freigeist sein."

Thusnelda.

Das geht nicht gut, das kann nicht glücklich enden;
Du hast in Rom die heil'ge Scheu verloren,
Die jeder Götterdienst in Anspruch nimmt.

Armin.

Ich habe nur behauptet, daß die Frau
Zu Rom, vor deutschen Frauen, etwas Milde
Voraus zu haben scheint, da du doch selber
Mich vorhin frugst, wie röm'sche Männer werben
Um röm'scher Frauen Gunst?

Thusnelda.

So sag's denn, wie?
Denn ich gesteh's, das möcht' ich gern erfahren.

Armin.

Dann muß ich Dies zuvor bemerken: Erstens:
Wie ich gezwungen bin, die Form und Wesen,
In beiderseit'gem Unterschied zu fassen,
Sodann, daß der, der formbestechlich ist,
Bei Römerinnen bessre Rechnung findet.

Thusnelda.

Sag' in Vergleich mit wem?

Armin.

Mit deutscher Frau.

Thusnelda.

Nun wart', dich will ich unsern Jungfrau'n schildern!

Armin.

Versteh' mich recht, — die ich Walküre nannte.

Thusnelda.

Ich lass' dich nicht, die Frag' ist die, — wie werben
Die Römer um der Römerinnen Huld?

Armin.

Nun denn, so sei's gesagt: ich kann nicht prahlen
Mit dem, was ich zu Rom davon geseh'n.
So hör' mich an: — vor ihrer Heirath buhlen
Sie zierlich mit einander, sind vereint sie
Im Ehebunde — sind sie treulos beide.
Der Ehmann geht dorthin, wohin ihn Lust treibt,
Die Frau sucht sich nach Willkür einen Freund.

Und diesen Zustand stempeln Ehgesetze,
Die dort der Cäsar gab, als tugendhaft.
Bei Gott! das ganze Volk wär' ausgerottet,
Wenn unsres keuschen Volkes Recht dort gälte.
Bei uns gilt Sitte mehr, als streng Gesetz dort.
Es ist unsagbar, was man dort erfährt,
Und wie ganz Rom ein Wirbel toller Lust ist.

Thusnelda.

Davon hat öfter Judith mir erzählt.

Armin.

Ganz recht, von einem Lüstling rettet' ich
Die Arme, die mit Samuel ich dir
Gesandt, der dringend meine Hülf' erflehte.

Thusnelda.

Das hat sie oft voll Dankbarkeit gerühmt.

Armin.

Ja, dazu kommt noch dieß, das Ehgesetz,
Entfernt im Stande nicht, der Schmach zu steuren,
Vermehrt sie nur in gräßlich schnöder Weise,
Wie stets geschieht, wo Staatsverderbniß offen
Zum Gipfel ihrer Allvollendung stieg;
Gesetz' entsteh'n, wie in dem Käse Milben.
Die Gersten-Ehe selbst, wie sie sie nennen,
Die allerheiligst ihren Bund besiegelt,
Sie stellt Lokusta bei den Priester schon;
Das heißt im Augenblick, wo sie sich Treu'
Geloben wechselseitig, denkt ein Jeder,
Wie er den Andern sich alsbald durch Gift
Vom Halse schaffen könnte wenn's ihm nützlich.

Lokusta harrt des Winks, den ihr die Gatten
Zu geben sich nicht scheu'n, — den andern Theil
Für wenig Trinkgeld schnell zu expediren.

Thusnelda.

Das hört ja sich so graulich an, daß kalt
Die Gänsehaut den Rücken überläuft.

Armin.

Ja, glaub' es nur, da ist nichts übertrieben,
Im kaiserlichen Hause selbst, so sagt man,
So raunt man sich vernehmlich in die Ohren,
Soll kundig dieser Kunst die Fürstin sein.

Thusnelda.

Des Kaisers Gattin selbst?! — wer kann das glauben!
Dann hast du wohlgethan, Armin, zu Rom,
Dir keine Frau zu nehmen — aber sage:
Wie heißt des Kaisers Frau denn? —

Armin.

Livia.

Thusnelda.

Ein schöner Name, wie so sanft er klingt!

Armin.

Wie Schlangen schleichen, ja so sanft ist sie.
Unheimlich ward mir stets in ihrer Nähe,
Und ihren gift'gen Blick ertrug ich zürnend.

Thusnelda.

Giebt's keine edle Frau im ganzen Rom?

Armin.

Des Drusus Sohnsfrau, der zu Mainz gestorben,

Am Schenkelbruch, nach hingestürztem Roß,
Agrippa's Tochter, ist ein schönes Weib,
Und, was noch mehr bedeutet, ist auch edel.

Thusnelda.

Ihr Name, Armin, lautet?

Armin.

Agrippina.

Thusnelda.

Die möcht' ich wirklich seh'n.

Armin.

Wünsch' dir das nicht.
Sie ist unbändig stolz und zeigt sich herrisch.

Thusnelda.

Nun muß man denn sich das gefallen lassen?

Armin.

So lang du frei bist, hast du nichts zu dulden.
Wärst du gefangen aber. . .

Thusnelda.

Welche Rede!
Wer soll gefangen mich vor sie hin stellen?
Es müßtest du denn sein, der mich ihr giebt.

Armin.

Ein treulos Wort von dir, das Scherz erheuchelt.

Thusnelda.

Warum denn nicht? du kannst's ganz ehrlich meinen;
Du wünschst dir nur, uns Beide zu vergleichen,
Und, fürcht' ich, daß ich dann den Kürzern zieh'.

Armin.

Ich glaube nicht, daß du das glaublich findest.

Thusnelda.

Du hast doch wenig mein in Rom gedacht,
Armin?

Armin.

Wie sprichst du nur? Was schrieb ich dir?
So oft ich einen Runenstab von dir
Erhielt, fühlt' jauchzend ich mich hoch beglückt;
Bei meiner Seel' ich glaubt' mich nach Walhalla
Bereits versetzt, den Born der Seligkeit,
Mit vollen Zügen trank ich.

Thusnelda.

Walküre
Ward also wenigstens mein Stab nicht dort.

Armin.

Ja, scherze nur — ich war nicht todt in Rom,
Ich habe meine Zeit dort gut genützt.
Was nur den Römern abzuseh'n, das sah
Ich ab in bünd'gem Fleiß, im Streben,
An dem, von dem ich's lernt', es zu verwerthen. —
So dacht' ich deiner stets, als Deutscher sag' ich,
Und als du schriebst in unsrer Sprache mir,
Die du in röm'sche Schrift gefaßt, nicht Zeichen,
Nicht Bild mehr nur, nein, Geist von Geist genommen,
Und ihn gebannt in ein lebendig Wort,
Wie's Fürsten ziemt, des Besten sich zu fleiß'gen,
Da glaubt' ich dich zu hören in dem Klange,

Dem wundersüßen, unsrer Muttersprache,
Wogegen Roms Latein mir arm Gekrächz' schien.
Hoch jauchzt' ich auf im Geiste dein gedenkend,
Der Heimath, unsrer Sippe, Mannen, Gau'n —
Und träumend auf dem hohen Kapitol,
Die heiße Stirn an seine Burg gelehnt,
Die Weltstadt überblickend, schwur ich laut:
(Besasis tritt im Hintergrunde auf.)
Dir — Stadt — mit deinen Wichten, unter allen,
Dir, — die durch Frevel groß, soll Deutschland nicht,
Soll nicht Cheruskerkraft, Thusnelda nicht,
Den schnöden Dienst zertretner Völker dienen!

Vierzehnte Scene.

Ebenda.

Vorige. Besasis.

Beim Barte Hannibals, so hör' ich's gern. —
Verzeiht mir, wenn ich nicht den Ton der Meldung halte,
Der Flüchtling, Fräulein, ist zur Burg gebracht.

Thusnelda.

Versorg' ihn gut, daß es an Nichts ihm fehle.

Armin (zu Besasis).

Oh, das ist ja der alte Römerhasser.
Dich segne Odin, du mein alter Freund.
Wo aber ist der Samuel, der Sohn
Ahikams, den ich dir von Rom gesandt? —
Ich nützte ihnen, — was sie mir vergalten.
Von Schmul erlernt' ich viel für Geist und Herz.

Von tiefer Rede ist sein Mund bethaut,
Aus heil'gen Buches wunderbarem Inhalt;
Und Liedersang versteht er anzuheben
Zu seiner Harfe, daß das Herz emporwallt.

Thusnelda.

Sie weilen hier, mir, beide, ganz ergeben.
Sie konnten fliehn; du kauftest sie und sandtest
Sie her zu mir; — sie kamen selbst sich führend
Und sind erschienen mit bewußter Treue.
Denn, was die Treu' sei, und kein Römer kennt,
Was nur Germanenart, das kennen sie.
Wie tief und groß ist doch das Wort: „die Treue"!
Aemunah nennen sie's in ihrer Sprache.
Dank' dir für sie, denn ihnen dank' ich viel.
Seit ich den Samuel und Schwester Judith,
Des Volkes Gottes Kinder, wie sie sagen,
Obschon's ein Nam' ist von breitspur'gem Klang,
Um mich, zu meinen Diensten habe, schimmert
Ein lichtes Dämmern in mein Herz hinein,
Was unsres Daseins Wunder mir enträthselt.

Besasis.

Ihr lobt so hochnothpeinlich diese Juden,
Mein Fräulein, die kein Mensch, in aller Welt,
Mit solcher Anerkennung weiht, wie ihr;
Den alten Diener scheint ihr zu vergessen,
Undankbar fast.

Thusnelda.

Nein, nein, das läugn' ich kühnlich,

Mein Freund Besasis; dir auch dank' ich viel:
Ein gutes Theil des Hasses gegen Rom,
Der sich aus dir in meine Brust gesenkt,
Und dieser Haß, den rechn' ich mir zur Ehre,
Ich hasse Rom, wie je ein Celtibere,
Und ehre jeden, der mich in ihm stärkt.

Armin.

So sind wir drei, die hier beisammen steh'n,
In gleichem Sinn vereint, obschon, Thusnelda,
Du vorhin mich darin gar sehr verkannt,
Als du so eisig mich empfingst und frugst,
Wer ich denn sei?

Thusnelda.

Armin, die Kleidung trog mich,
Wer sich den Leib mit römscher Tracht verhüllt,
Hat scheint's auch nur ein römisch Herz darin.

Besasis.

Nicht immer, Fräulein, trifft das zu, denn denkt
Doch eures Vaters, der als Deutscher geht
Und darin, ganz vermaur't ein römisch Herz hat,
Und Eu'r Verlobter ist erst recht verrömert,
Ob er schon äußerlich Sigambrer scheint.

Thusnelda.

Ach, was du sprichst! —

Besasis.

Ich bin das Echo nur
Von dem, was in des Volkes Munde lebt.
Doch müßt ihr's besser wissen, als ich's kann,

In solchen Dingen heißt es: selbst der Mann.
Ich geh', mich ruft die Pflicht zu meinem Amt.
(Besasis ab.)

Armin.

So ist es dennoch wahr, was ich vernommen,
Wie wohl es mir beinah unglaublich schien?
Du bist verlobt? Mit wem? — wie weh das thut!
Von meiner Mutter ward ich angeleitet,
Mit dir so gut mich als verlobt zu achten.

Thusnelda.

Mein Vater aber hat gedacht, er dürfe
In dieser Sache auch ein Wort mit sprechen;
Wobei Ingomar ihn berieth, der Schleicher. —
Wo der uns schaden kann, thut er's gewiß,
Der Wankelmensch! Heut so gesinnt und morgen
Mit andrem Sinn wie wirr vom Schlaf erwachend.

Armin.

So hat die leid'ge Politik die Hand
Im Spiel?

Thusnelda.

Das mag des Vaters Sinn wohl sein.

Armin.

Ein solcher Grund kann wenig bindend sein. —
Oh — meine Hoffnung hat mich sehr betrogen!

Thusnelda.

Hat sie dir wirklich ganz allein gehört?
Und wenn das ist, stand sie dir sicher gut. —
Ihr Männer denkt oft über's Ziel hinaus,

Wo kaum ein Ahnen bei der Frau sich zeigt;
Und weil ihr zu viel denkt, wir Frau'n nur ahnen,
Gleich soll der Unterschied nach euch ein Trug sein. —
Nein, nein, wir Frau'n verstehn die Männer besser.

Armin.

Du spottest noch bei diesem Schicksalsschlag!
War's nicht die Hoffnung, die in Rom mich lehrte
Die sinnberauschte Römerin verachten,
Die mir Genusses üpp'ge Huld und Gunst
Zur Wahl gestellt?

Thusnelda.

Wenn dich das reut, so geh'
Nach Rom zurück, doch besser sprech' ich: schäm' dich,
Schäm' dich, Armin, daß einem deutschen Mädchen
Mit solcher Rede du zu nah getreten. —
Du sprachst vorhin: — denn als Verlobte sah ich
Uns an. — so spricht man, wenn man allzu klug war,
Zu schlau sich vorschreibt, wie man wohl sich nehme.
Wie man den Andern binde, nicht sich selbst.
Die armen Mädchen müssen viel erdulden
Von solchem Männersinn und ich betheure
Dir heilig, daß ich das, Armin, erkenne!

Armin.

Gebunden mehr durch Geist als Wort, so hielt
Ich uns.

Thusnelda.

Doch davon schriebst du mir kein Wort.

Armin.

Ich wär' erröthet, hätt' ich's nur geschrieben.

Thusnelda.

Das eben sag' ich und das halt' ich aufrecht;
Zeig' mir das Wort in deinen Briefen, das mir:
„Dein bin ich"! — sagte, oder: — „Sei die Meine"; —
Und dieser Mangel, schließ' ich, gibt dir nicht
Das Recht, von deiner Meinung zu behaupten,
Zu fabeln, — mir nicht zum geringen Vorwurf:
„Die Hoffnung", scheint es, „hat mich sehr betrogen",
Ja, „scheint es", das ist gut gesagt von dir,
Ein böser Schein!

Armin.

Den Geist der Briefe konntest
Du gut versteh'n.

Thusnelda.

Was Geist und Geist! — geh', Geistler!
Ein festes Wort hat einen festen Geist,
Durch solch ein Wort erfährt man, wie man dran ist.

Armin.

Siofna, Lofna, Wara, hielt ich gleich beleidigt,
Wofern ich dir nicht rein erhalten hätte
Des keuschen Herzens inn'res Eigenthum.

Thusnelda.

Was mein nicht ist, dran hab' ich auch kein Anrecht;
Doch bleibt dein eigner Vortheil ziemlich groß,
Wenn du das blanke Herz dir blank erhalten.

Armin.

Statt dessen, als ich athemlos erscheine,
Von wildem Ritt das heiße Blut erregt,
Aufsuchend nicht zuerst des Vaters Haus,
Nein dich — nein dich, du, deren Bild ich trug,
Ein Heiligthum in meiner Brust verschlossen,
Da trittst du herzlos mir entgegen, fragst:
So kalt, so treulos: sage an, wer bist du?
Wer bist du, frag' ich dich, du, eine Deutsche?!
Vom röm'schen Rock an mir nimmst du den Vorwand
Der schlimmen Frage, die du an mich richtest;
Mein Vorwurf trifft bei dir dein römisch Herz!

Thusnelda.

Halt ein, Armin, du thust mir schweres Unrecht,
Da du im Ritterkleide hier erschienst,
Nach Römerart dich deines Volkes Blicken,
Im Kleid der Knechtschaft, du, ein Freier, preis giebst. —
Ist solche Nachahmung der fremden Sitte
Nicht Hohn für deines eignen Volks Gebräuche?
Ist dir die Ehre, die dein Volk dir gibt,
Die du bei ihm dir wohl erwerben könntest,
Nicht groß genug, daß du nach fremder geizest?
Mußt du den röm'schen Ritterring noch tragen,
Gefallen finden an so armem Tand?
Ward bis zu dem Grad' ausgeleert dein Herz
Durch schnöden Söldnerdienst im röm'schen Heer,
Daß du, als Deutscher, so dem Eitlen fröhnest?! —

Armin.

Bei allen Göttern, — das ist drollig — peinlich
Werd' ich verhört — ein Mann — von einem Mädchen.
Nicht Allen ziemt sich Alles, glaub' das mir,
Thusnelda, Schein trügt gar verschieden, doch
Will ich dir dieß nicht auseinander setzen
Für jetzt — vertrau' mir, daß ich guten Grund,
Vorzüglich guten, darf ich sagen, habe,
In solchem Kleid vor unserm Volk zu stehn.
Vertraun verlangt jedweder Mensch vom Menschen,
Und findet's auch, wofern er's wirklich werth ist.
Doch äußres Ding mit Nachdruck zu betonen
Ist meist der Einfalt eigen, die sich irrt.
Kennst du den Sinn der Männer besser nicht,
Daß du ihn abmißt nach des Rockes Schnitt?
Gehörst du denen zu, die nach den Mienen,
Des Angesichtes Zügen, und der Farbe
Des Haares, keck des Herzens Sinn sich deuten? —
Das, sagen sie, sei geistreich, — o, die Thoren!
Die Urtheilspfuscher, klagen die Natur,
Die nach verborgenem Gesetz nur wirkt,
Der Stümperei beschränkten Blickes an;
Und die Verstellungskunst der Menschen wissen
Sie nicht, da einer vor dem Andren scheu,
Ihm selbst, fast unbewußt, sein äußres Wesen
Durch langes, bös sich Sogewöhnen
In's stahlgefügte Kleid der Heuchelei
Verhüllt. — Nein, Nein, Thusnelda, sprich du besser!

Thusnelda.

Wie soll ich anders reden, sprach ich wahr?

Armin.

Es giebt nur einen Weg ein sichres Urtheil
Zu finden, was des Menschen innrer Werth sei.

Thusnelda.

Den möcht' ich für mein Leben gern erfahren.

Armin (näher tretend).

Im Auge kannst du's sehn.

Thusnelda.

Ach, alter Witz!

Armin.

Es ist nicht so, wie du's wahrscheinlich denkst,
Von Auges Farbe flüchtig hergenommen.

Thusnelda.

Das ist doch wohl ein Unterschied, ob blau,
Ob schwarz, ob braun, ob grünlich oder bläulich
Des Menschen Auge um sich blickt?

Armin.

Versteht sich,
Doch hat dies Werth nur für sein äußres Bild;
Willst du sein innres Bild, dir offenbart, erkennen,
Mußt, Aug' in Auge, dicht gerückt an ihn,
(noch näher tretend)
Dein Aug' in das des Andern förmlich tauchen.

Thusnelda.

So nah gerückt ist peinlich, laß das sein!

Armin.

Wie kann das Pein sein, grausam Mädchen du?!
Ist's doch der nächste Weg vom' Aug zu Mund
Und Herz.

Thusnelda.

Der Weg scheint sehr gefährlich mir,
Dem Feinde muß man durch Verhau ihn nehmen;
(sie tritt zurück)
Hier scheint Entfernung sich nur zu empfehlen,
Denn, weit davon, sagt man, ist gut vorm Schuß.
(In der Entfernung der Ruf: Thusnelda! Thusnelda!)

Thusnelda.

Bei Odins Zorn, das ist des Vaters Stimme!
(Aengstlich.)
Ich möchte nicht, daß er uns hier erblickt.
Was thu' ich nur, daß ich ihn jetzt vermeide?

Armin.

Lass' uns in dieß Gebüsch hier treten, was
Uns theils versteckt, theils uns zur Laube dient.

Thusnelda.

Ein schöner Vorschlag, den du damit machst! —
Doch, in der That, ich bin jetzt so erregt,
So möcht' ich meinem Vater nicht begegnen.
(Erneute Rufe: Thusnelda! Thusnelda!)

Armin.

Horch hin, Er naht, hörst du den Aerger nicht
Im Klang' der Stimme kräftig sich ausdrücken,
Wenn er dir jetzt begegnet, sagt er's dir;

Nur wen'ge Augenblicke sind's, die wir
In diesem lieblichen Versteck verweilen.
(Er zieht die Widerstrebende nach sich.)

Thusnelda.

Ich folge ungern diesem Abenteuer,
Das mit des Mädchens Ruf so keck hier spielt.

Armin. (leise)

Schweig, Mädchen, jetzt, er kommt, und bück' dich nieder,
Halt' deinen Athem an, bis er vorüber.
(Segestes geht vorbei, bleibt an der Stelle, wo er eben Beide aus der Gesichtslinie verloren, stehn und ruft noch einmal: Thusnelda! Thusnelda!)

Segestes.

Wo nur der Unband ist — mich ärgert's fast,
Daß sie so wenig Rücksicht auf mich nimmt.
Man sagte mir: Mein Neffe sei gekommen,
Sie wird doch nicht mit dem zusammenstehn,
Bei Odins Zorn, das machte auch mich zornig.
(Ab.)

Thusnelda.

O laß mich, laß mich meinem Vater folgen.

Armin.

Nein, nein, du bleibst, wer A gesagt, sagt B.

Thusnelda.

So laß uns doch nur in die Lichtung treten.

Armin.

Warum dort hin zurück, ist's hier nicht gut?

Thusnelda.

Du magst's so finden, was mir nicht gefällt.

Armin.

Du wirst doch nicht, wenn ich hier rede, gehn?

Thusnelda.

So rede denn, doch thu' auch weiter nichts.
Du hast noch immer mich nicht recht belehrt.
Nun fahr' denn fort: Herr Lehrer lehr', ich höre.

Armin.

Wenn aber stets Versuch den Lehrsatz krönt,
Bin ich gezwungen, zum Beweis der Rede,
Dir Aug' in Aug' zu sehen,
(ganz nahe herantretend und die linke Hand über ihrer rechten Schulter haltend.)
dicht gestellt. (vertraulich)
Du siehst zuerst dann nur dein eignes Bild,
Im Apfel dieses Auges ausgedrückt, (wärmer)
Doch hinter diesem, wenn du schärfer zusiehst,
Im Schimmer, durch dein eignes glänzend brechen,
(sich ganz über sie beugend.)
Schaust du des Andern wahrhaft geistig Bild.

Thusnelda (schwach abwehrend).

Den Blick hat nie kein Mann gehabt, die Wohle,
Des Hellseh'ns mag'sche Kraft besitzend, übt ihn,
Und sie allein.

Armin (bittend).

Auch ich, Thusnelde, hab' ihn,
Drum lass' mich gelten, was ich gelten darf.
(inständig)
Komm her,
(sie an sich ziehend)

Lass' seh'n, ob ich in dir mich finde?
Wie hinter meinem Bild das deine steht?
(freudig.)
Ha, sieh'! ich seh' dein geistig Bild.

Thusnelda (schalkhaft).

Was hilft
Das mir, da ich gewiß mich selber kenne.

Armin.

So schön, so rein, so groß — ach — aber ach!
So traurig!

Thusnelda (erschrocken).

Wer kann auch stets lustig sein?!

Armin (schmerzlich hingerissen).

Ein schwer Verhängniß scheint auf dir zu lasten,
Doch übermannt der Schmerz dich nicht, den du
Besiegst — des Siegers Siegerin — Ha, Odin!
Die schönste der Walküren zeigst du mir,
Die Nannas Liebreiz hold in sich vereint,
Dank dir! für solch' ein wunderlieblich Bild!

Thusnelda (Armin in die Augen blickend).

Ich seh' dich nicht in dir, ich seh' nur mich.

Armin.

Dann siehst du Alles, was ich seh' in dir.

Thusnelda.

Doch säh' auch dich ich gern, wie fang' ich's an?

Armin.

Du mußt mir tiefer in das Auge blicken;
Mußt deines Auges Weg durch dein Bild nehmen.

Thusnelda.

So muß man sich vergessen, will man finden?

Armin.

Man findet stets, wenn man sich recht vergaß.

Thusnelda.

Vergäßest du dich, wenn du mich gefunden?

Armin.

Schon lang vergaß ich mich, seit ich dich fand.

Thusnelda.

Ich möchte wissen, wie man das wohl nennte
Mit Menschensprache, was du da geschildert:
Sich selbst aufgeben und in einem Andern
Sosein, wie man sich selber bei sich fand? —
Mir sagt's das Herz, dein Herz, Armin, ist rein,
Ich fühl's und glaub' es, daß du nicht geprahlt. —
In deinem Auge sein, ist kleine Lust zwar
Für mich.

Armin.

Halt' ein, halt' Mädchen ein und spiele
Mit eines Mannes heiligstem Gefühl'
Nicht allzu frei.

Thusnelda (schalkhaft).

Ich lass' das Auge fallen:
In einem treuen Herzen wohnt' ich lieber,
Das sich zum Dolmetsch dann das Aug' erkürt,
Aug' her und hin! das Auge klebt am Aeußern,
Das Herz, das Herz, allein gibt Menschenwerth
Durch das, wodurch es adlig wird — die Liebe. —

Armin (leidenschaftlich).

O Zauberin, du hast das Wort gefunden,
Was mir vom schweren Bann die Seele löst.
Ja du hast Recht: sich selber ganz vergessen,
Und in dem Andern neu verjüngt ersteh'n,
Das ist die Macht, die flammend mich zu dir treibt,
Die mich dir eigen macht, — der Liebe Macht.

Thusnelda (innig).

Ich liebe dich, Armin.

(schüchtern).

Darf ich es sagen?

Armin (sie küssend und umarmend).

Ich sagt' es vorhin, daß der Weg vom Auge,
Zu Mund und Herzen auch der beste sei,
Ich ging ihn und kam d'rauf zu wonn'gem Ziel;
Nun halt' ich dich als Braut in meinen Armen.

Thusnelda.

Und als Verlobter giltst du hinfort mir.

Armin.

Du willst mir also ewig angehören?

Thusnelda.

Allvater hör', wie hier zwei Herzen schwören!

(Beide ab).

Fünfzehnte Scene.

Ebenda.

Samuel, Judith treten auf.

Samuel. Beim Leben Adonais, Judith, das ist eine schlimme Geschichte. Ich erkannte ihn auf den ersten

Blick. Es war Armin, der Cherusker, der uns in Rom gerettet und hierher geschickt. Ach, meine Tochter, wie wird das noch enden? Wenn nur der alte Segestes, wenigstens vor der Hand, nichts von der Sache erfährt!

Judith. Mir kommt es aber doch so vor, lieber Vater, wie wenn die Beiden ein recht passendes Paar wären. Wie pocht mir das Herz, daß ich den Retter meines Lebens mir so nahe weiß! — Kaum konnte ich mich halten in dem Versteck, darin wir sie so unvorsätzlich und so widerwillig belauschten. Bei dem Gott meiner Väter, nur der gütigen und hochgesinnten Thusnelda gönne ich einen solchen unvergleichlichen Gatten.

Samuel (spöttisch). Unter Umständen könntest du wohl, eines solchen Gatten wegen, von deinem väterlichen Glauben abfallen und eine gemischte Ehe eingehen?

Judith. Ich glaube nicht, daß ein Mann, wie Armin, von seiner Braut den Abfall von dem väterlichen Glauben verlangen würde.

Samuel. Du redest thöricht, armes Kind; du wirst in keine solche Versuchung gestellt werden. — Du hast nur die Wahl auf die eine oder andere Weise den Kopf zu verlieren. Es gilt dem Kopf, Judith, unserem Kopf.

Judith. Und der sitzt bei dem Muthigen fester als bei dem Feigling. Du weißt ja, was, wenn Thusnelda entflieht und wir bleiben, mit uns geschieht. Wir werden, denn Segestes hat die römischen Sitten nach dieser Seite gut begriffen, augenblicklich der Folter Preiß gegeben, und dann kannst du zusehen, wie du bekennst, was du nicht

weißt und nicht bekennst, was du weißt. Fliehen wir aber mit ihnen und werden eingeholt, müssen wir auch das Leben lassen. Dieses gleich schreckliche: „Entweder — Oder“ muß uns kühn machen.

Samuel. O Moses, Moses! — du großer Prophet. Ach, wie erfüllt sich dein Wort: der Herr wird dich schlagen mit Wahnsinn, Blindheit und Rasen des Herzens, du wirst tappen im Mittage, wie ein Blinder tappet im Dunkeln, und wirst auf deinem Wege kein Glück haben, und wirst Gewalt und Unrecht leiden müssen dein Leben lang und Niemand wird dir helfen. — O Moses, Moses, Moses!

Sechzehnte Scene.

Ebenda.

Vorige. Besasis.

Besasis. Bei Hannibals Bart und Verstand! Da steht Machschaures machei wie Butter an der Sonne und brüllt Moses, Moses! Wer ist denn der Moses? Was soll er dir thun? Ist das auch ein ächter Heiligenname? Ja, wenn du noch den heiligen Hannibal angerufen hättest — du Dummkopf! — Schleppt da die Harfe mit sich herum und schlägt sie nicht. Pappern, Pappern, ist mein Vergnügen! Ja, wenn pappern arbeiten wäre! Schmul, ich sage dir, schlage die Harfe, das wird dir besser bekommen, als wenn du hier nach Moses brüllst. Sing, Mauschelchen, sing, ich möchte gern ein lustiges Lied hören.

Samuel (beiseits zu Judith). Ha! daß uns ein solcher Schuft von den Kojim solche Dinge bieten darf! (laut.)

O du Psalmwort, du Psalmwort, wie erfüllst du dich hier: Ki schaam schealunu schobenu tibre schir, wetola lenu simcha: schiru lanu mischir Zijon!

Judith (beiseit). Lass' ihn, Vater, lass' den Stümper gehn! Er meint es nicht so böse, als es klingt. Es ist im Grunde eine ehrliche Haut. Gefangen, wie wir selbst und leibeigen, haßt er seine Unterdrücker, wie wir es auch thun.

Besasis. Denkt ihr denn, ich mache mir etwas d'raus, wenn ihr heimlich mit einander tuschelt? Wollt ihr nicht singen, gut, dann sing' ich selbst. Es muß einmal gesungen sein. (Singt):

Diridumtara Trara Trara!
La la la — la la la — la la la — la!
Die Römer sind mir Ka Kameel,
Ja Ka Kameel.
Darauf verschwör' ich meine Seel',
Die ganze Seel',
Die Römer sind mir Ka Kameel,
Mir Ka Kameel,
Und Hannibal, der blickte scheel,
Hin auf's Kameel.
Doch an der Tre Tre Trebia
Tra Trebia,
Wie grad' der Hannibal da sah!
Hei, Hussasah!
Und d'rauf am Tra Tra Trasimen,
Tra Trasimen,

Wie klopft er das Kameel da schön?
  Von stolzen Höh'n.
Bei Ka Ka Kannä, Heisassa!
  Ja Heisassa,
Da ging's wohl heiß her, Hussasah,
  Hussasah.
Dort lag's Kameel, auf blut'gem Grund,
  Zu guter Stund',
Bis zum Verenden war es wund,
  Das hatte Grund!
Au weh, weh, weh, doch ward es heil,
  Ei, welch' ein Greu'l;
Aufstehn die Fasces mit dem Beil,
  Zum Völkerheil!!!
Au weh, weh, weh, — wie kam denn das? — — —
  Wie kam denn das? — — —
Wir hatten viel zu wenig Haß,
  Zu wenig Haß!
Ein Mann, ein Mann, wie Hannibal,
  Wie Hannibal,
Thut noth den Völkern überall!
  Ein Mann der That, ohn' Worteschwall.
Diridumtara, Trara, Trara!
  La la la, — la la la — la la la — la!

Besasis. Ja, bei Hannibals Bart und Verstand, das wollt' ich gern, daß so Einer käme, wie ER, und das übermüthige Römerpack vom Regiment absetzte.

Judith. Besasis, wo hast du das nette Lied gelernt?

Besasis. Gefällt dir's? Das freut mich. Es ist ein Gassenhauer der Schusterjungen zu Kastulo, im Land Hispanien. O, die Schusterjungen zu Kastulo sind sehr gebildete Leute!

Judith. Und wie gut hast du's gesungen, Besasis, man kann wohl sagen: Mit Leib und mit Seele!

Besasis. Ja, ja, Juditchelchen, ich bedanke mich schön für dein Lob — wie so ein Alter, als ich bin, krächzt. Aber mein guter Wille zeigt wenigstens meine Religion an, welche auf Römerhaß lautet.

Judith. Haß gegen die Bösen und das Böse, ist nur die Hälfte der Religion, Besasis. Hast du nicht mehr?

Besasis. Da setzt die Prinzessin wieder an, und will mich, meiner Religion wegen, kneifen. Das ist verlorne Liebesmüh' bei mir. Ich verspreche dir, kein Proselyt zu werden, weder des Thores, noch der Gerechtigkeit.

Judith. Nur nicht so spöttisch geredet!

Besasis. Wer spottet denn? Ich oder du? Thu' doch nur nicht so unschuldig. Hast du mir nicht selbst die That deiner Namensschwester, davon eure heiligen Bücher berichten, erzählt, wie sie ihrem Liebhaber, dem Kanzler Holofernes, in aller Gemüthlichkeit, während er schlief, den Kopf absäbelte. Das hätte sicher kein Germane gethan, noch auch Celtiberer. Und dort beschmutzt sich mit solcher Schandthat ein jüdisches Weibsbild. Pfui dich!

Judith. Es war doch aber Nothwehr.

Besasis. Ist das Nothwehr, wenn man im heiligen Schlaf mordet? Wenn ich mir da unser Fräulein Thusnelda vorstelle. Wahrhaftig, ich glaube, die hätte sich, ehe sie sich einer solchen That schuldig gemacht hätte, viel eher den eignen Kopf abschlagen lassen. Meuchelmord ist keine Rache! Meuchelmord ist ein Verbrechen!

Samuel. Du bist nicht einmal ein Amhaarez und willst dir hier ein Urtheil erlauben?!

Besasis. Ja, ich lobe mir eine ehrliche Rache. Wohl dem Menschen, der sich rächen kann. Wohl dem Menschen, der den Ungerechten nöthigen kann, die nämlichen schmerzhaften Empfindungen, die er ihn zu leiden zwang, wieder zu empfinden, und, wo möglich, noch mit einer kleinen Gabe mehr, zur gerechten Strafe, daß er den Unfug begann.

Judith. Besasis! Besasis! du bist ein gefährlicher Mensch.

Besasis. Wahrscheinlich bin ich deßhalb so gut auf den Hannibal zu sprechen, weil er einmal diese stinkigen Römer so weltgeschichtlich ausgeklopft hat. Ich gäbe ein paar Jahre von meinem Leben darum, wenn ich einmal das Schlachtfeld von Kannä sehen könnte, das bekanntlich mit 50,000 Römer= und Bundesgenossenleichen bedeckt war.

Judith. Fordere das Schicksal nicht heraus. Wer weiß, wie lange du noch zu leben hast!

Besasis. Das steht bei den Göttern! Ein verständiger Mensch setzt das stets voraus, ohne daß er glaubt nöthig zu haben, es allemal ausdrücklich zu bemerken.

Samuel (emphatisch). O Jerusalem, Jerusalem, vergesse ich dein: so werde meiner Rechten vergessen. Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich deiner nicht gedenke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude sein. Herr, gedenke der Kinder Edoms am Tage Jerusalems, die da sagen: Rein ab, rein ab, bis auf ihren Boden!

Besajis. Das klingt doch ziemlich rachlustig. Schmul, du selbst schlägst da deine Tochter im Widerspruch zu ihrer vorigen Rede.

Siebzehnte Scene.

Ebenda.

Vorige. Otnit.

Otnit (mit einer Peitsche in Händen, mit der er klatscht). Verdammtes Sklavenpack! Lumpe, Faulenzer! Wollt ihr wohl an eure Arbeit! Fort mit Euch! Marsch! Das kommt von der Einfalt des Fräuleins, daß sie einige dieser Sklaven bevorzugt. Es ist nicht mehr zum Aushalten, wenn man sein Amt richtig versehen will. Ich muß mich wahrhaftig bei Segestes über die Tochter beschweren, daß sie diesen Sklaven zu viel Willen läßt. (Samuel einen Peitschenhieb gebend.) Unverschämter Mauschel, ich will dich!

(Alle ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Rom.

Zimmer im Palast des Augustus.

(Sejanus, Mutines, Berig treten auf.)

Sejanus (laut). Tummelt euch, Sklaven, daß Alles in Ordnung ist, ehe der Fürst erscheint. Wem wird die Schuld beigemessen, wenn nicht mir, dem Haushofmeister, wofern es auch nur am Geringsten fehlt? Der Fürst hat Augen wie ein Luchs. Er sieht auch und bekümmert sich um das Kleinste. Und was er übersieht, bemerkt sie. (Beiseit) Muß sich ein wohlgeborner Römer, der seinen Ursprung aus einer ritterlichen Familie herleitet, wie ich, zu solchem Dienst erniedrigen, um voranzukommen! Nun, auf jeden Fall will ich emporkommen und zwar, wohlgemerkt, auf jede Weise. Ich liebe die kraftvollen Entschließungen und die charaktervollen Handlungen. Vorwärts! vorwärts, Sejanus, im Dienst des Palastes. Mit Kammerdiener des Augustus beginnst du und endigst — womit? — womit ich kann. (Laut zu Berig.) Täppischer Kerl, was machst

du da?! Germanischer Plumpsack! Alles greift er mit seinen Tatzen verkehrt an. (Berig läßt Etwas fallen.) Zeig' mal den Ring her, den du fallen ließest. (Besieht ihn.) Ein Glück, daß die kostbare Kamee nicht beschädigt ist. — Mutines, bring' du mal die Nippsachen auf dem Sims wieder in Ordnung. Den kleinen broncenen Bacchus stelle rechts. Links die Ariadne auf ihrem Löwen. Dem Gemälde dazwischen gib eine kleine Wendung nach dem Lichte. So. Der germanische Tolpatsch paßt auch für solche Verrichtungen, wie die Faust auf das Auge. Unser kapitolinischer Zeus verdamme die pinguis Minerva des Fürsten, der gerade Germanen zu seinen Leibdienern haben will. Es kommt mir vor, wie wenn er sich einbildete: Daß, wie die Paar Leute ihm dienen, bald ebenso auch der ganze Pöbel, zu dem sie gehören, um ihn scherwenzeln müsse.

Mutines. Ist es recht so — Herr?

Sejanus. Vortrefflich. — Das ist ein ganz anderer Griff und Schick, solch eine Punierhand.

Berig. Freilich — ziemlich abgegriffen sein das Völkchen, davon Mutines abstammen — das haben können gut Griff, die als Kaufleute die ganze Welt übervortheilt haben und als Soldaten abgesetzt sind. Die ersten Soldaten sind nun die Germanen.

Sejanus. Halt das Maul, Lümmel! Rede erst wenn du gefragt wirst!

Berig. Selbst der Cäsar, selbiger, mich öfter reden lassen und anhören und ausfragen über alle Dinge, die in unserm Land sein. Wollen du übersein, mehr, als der

Cäsar? Mir den Mund verbieten?! Wenn ich nun aber eine Frage habe, was zu thun mögen? Wie dann?

Sejanus. Schweig, Schuft, du sollst das Maul halten, befehl' ich dir. (spricht auf- und abgehend mit sich selbst.) Ich möchte nur wissen, was der Fürst an diesem Germanen für (leise mit der Hand vor dem Munde) einen Narren gefressen hat? (wieder laut.) Da schenkt er dem großen Cheruskerjungen Armin ein Ritterpferd und Kleid und Ring und Kette und entläßt ihn, anstatt sich hier von ihm bedienen zu lassen, großmüthig in seine Heimath. Mich wundert nur, daß er ihn nicht in einer Sänfte nach Hause geschickt und sich meinetwegen selber mit vorgespannt hat.

Berig. Die Ehre du dir haben nehmen dürfen als Maulesel.

Sejanus. Verwahrloster Sklave, willst du schweigen! Es ist ein wahres Elend mit diesem Hundevolke! Von des Fürsten böser Milde hat unsereiner seine wahre, liebe Noth. Man frage nur in Rom um, und man wird in Erfahrung bringen, daß sie gerade jetzt, wie dieser Bär Berig hier, hundefrech geworden sind.

Berig. Was du denken, Dummkopf? Erst machen Cäsar tadelhaft. — Haben eben das Schick für Gefolgsmann. Denken du, wir Germanen keinen Verstand haben? Keine Ehre sein sollen für dich, einen Cheruskerfürsten in der Sänfte nach der Heimath tragen? Viel Ehre für dich, wenn du sein Reitpferd sein dürfen.

Sejanus. Du willst also nicht schweigen, Bestie. Wart', ich will dich lehren! (schlägt ihn.)

Berig. Kleiner, lass' das! (hält ihm die Hände.) Du nicht wissend, welche Männer die Cimbern und Teutonen gewesen. Und solch einer, ich sein.

Sejanus. Zu Hülfe, Mutines, zu Hülfe!

Berig. Unterstehen dir, Kerl! sonst dich packen bei den Beinen und Einen schlagen mit dem Andern todt. (Hebt den Sejanus in die Höhe und legt ihn behutsam auf den Boden, indem er ihm einen Nasenstüber gibt, und los läßt.)

Sejanus (scheu aufspringend). Hundeseele von Mensch! Du fragst wer die Cimbern und Teutonen waren? Ich sage dir: geschlagene und begrabene Leute. Catulus und Marius haben ihnen den Weg gewiesen in das Erdloch, wohin sie gehörten. Und ich hoffe es zu erleben, daß auch du Lümmel hineinkommst.

Berig. Wenn die Germanen wieder kommen, anders gehen. Sie laut genug klopfen werden an die Thore Roms an. Poch, Poch, Poch! daß auch die Tauben hörend sein werden.

Sejanus. Ich bin schon ganz betäubt vom Zukunftsschall dieser Zukunftsmusik. Wenn nur das Poch, Poch, Poch! nicht auf die Haue geht, damit ihr Bestien von uns Römern ausgepocht werdet, und die eigentlich: Pech! Pech! Pech! lautet. Wir Römer wollen euch schon fuchsen; wir wollen euch bürsten, wir wollen euch kuranzen! Wir Römer, sage ich, das merke dir, wie es sich schon alle Nationen gemerkt haben.

Berig. Ich dir sagen und heilig versichern, daß noch so viel hochgewachsene Germanen in dem Hercynischen

Wald und hinter ihm wohnen, daß Rom sich werden verkriechen müssen.

Mutines (aufgeregt). Der Fürst kommt! der Fürst kommt! Ruhe!

Sejanus (drohend zu Berig). Wart' Sklav, das werde ich dir gedenken.

Berig (verächtlich). Ich auch. Ich lachen dich aus. Der Cäsar mir versprochen haben: ich sollen Obercenturio werden in der ersten prätorianischen Kohorte.

Sejanus (vornehm). Du Lumpenkerl! — Das geschieht so gewiß, so gewiß ich vor dir Präfekt bin.

Berig. Ich dir rathen Respekt haben vor mein Wenig. Noch du kein Prafekt bissen. Einen solchen Esel, als du sein, der Cäsar hier nicht brauchen können. Mir, der Cäsar werden sein Wort halten. Der Cäsar, ein Mann ein Wort, sein. Er die deutsche Treue kennen und wissend sein, daß diese bei seiner Leibwache an gutem Platz.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ebenda.

(Octavianus Augustus und Livia treten auf.)

Augustus.

Schlimme Träume, böse Vogeldeutung
Erfüllen mich mit steigender Besorgniß!
Es ist ein Elend — doch — es ist nun so —
Ein glänzend Elend, dem als Sklav' ich diene.
Man nennt mich Herrn der Erde, — 's ist zum Lachen,

Da ich nicht 'mal ein Herr der Stimmung bin,
Die sich, zum Trotz mir, meiner hat bemächtigt,
Der Stimmung, die aus Ueberreiz entspringt. —
Gefürchtet allenthalben in der Welt,
So sagt man, sei mein ruhmvoll großer Name.
Nur Einen Ort gibt's, wo es nicht so ist,
Und wo die Furcht doch selbstverständlich wäre,
Ich mein' die Furcht im eig'nen Hause hier,
Ich bin doch Vater, — doch man scheut mich nicht!

Livia.

Die Rede klingt sehr mißverständlich mir
Und ist mit Bitterkeit so reich getränkt,
Daß sie das Herz mir schmerzlich muß verwunden.
O, theurer Gatte, rede du doch besser,
Und glimpflicher zu mir, die solches Wort,
So schlimmer Art, wahrhaftig nicht verdient hat.
Sag', theurer Gatte, was du hier vermissest?
Geschieht nicht Alles hier nach deinem Sinn?
Und hab' ich das nicht zur beständ'gen Sorge,
Die mich vom Morgen bis zum Abend nie verläßt,
Durch meinen, wenn auch nur geringen Dienst,
Dich aufzuheitern und durch treue Liebe
Der Sorgen tiefe Falten von der Stirn
Dir wegzuglätten? — ist mein Busen nicht
Theilnehmend stets geöffnet — wiederhallend
Den Ton der Freude, oder auch der Hoffnung,
Der bangen Furcht und ängstlich scheuen Mißmuths; —
Mit zarter Scheu beachtend, was dich drückt,

Nicht mehr erwiedernd, als genehm dir scheint, — — —
Denn, glaub' mir, Cäsar, du hast auch wohl Launen. — —

Augustus.

Zu zart, beinah', — o Livia, was ich träumte!

Livia.

Ach, was?! ein Traum, ein Schaum! du bist doch Mann,
Hast Jünglingsschuh' nicht mehr am Fuß, — wer Träume
Befragt, weiß keiner Sache richt'ge Deutung.

Augustus.

Drum kommt es eben auf die Deutung an,
Die man dem Traume gibt, der uns geworden.

Livia.

Die beste ist wohl die, den Traum vergessen.

Augustus.

Das geht nicht, wenn er unvergeßlich ist,
Zum Beispiel meiner, hör' ihn an: — das Römerreich
Erschien mir gleich dem ausgespannten Netz,
Das durch Arachne's Kunstfleiß hergestellt,
Nachdem sie Artemis aus Neid verwandelt,
Und hatte alle Völker dicht umsponnen.
Ich selbst erschien als Fliege mir und flog
Zuerst in voller Freiheit um das Netz,
Und dacht' ich wär' bei'm Netz der Herr im Haus.
Ein mächtig Leben fühlt' ich in mir wallen
Und sah das Blut in mir, das in mir floß,
Ja, sonderbar! — ein Theil des Blut's im Herzen, —
Zwar ist's die Frag', ob Fliegen Herzen haben?
Doch, glaub' ich, jede hat wie ich und du,

So zarter Art, wie du von dir es rühmst,
Wie läppisch Träume sind! — hieß Drusus mir,
Ein Theil Marcellus, Kajus, Lucius auch,
Ja, sogar, Julia, hieß mir ein Theil —
O, arme Julia! du bist's ja auch! — —
Auf einmal, — also neckisch ist der Traum,
Ich weint' als Fliege um des Drusus Tod,
Flieg' ich — so dumm sind Fliegen! — in das Netz.
Gleich fühl' ich Todesangst, ich zappl', ich summ',
Und brumm', wie Fliegen thun in solcher Noth;
Da kommt mit Blitzesschnelligkeit der Feind
Hervorgestürzt aus lauerndem Versteck,
Ein mächt'ges Thier, die Spinne, hergerast,
Stellt über mich den kolossalen Leib,
Umspinnt mich mit den Fäden, die von hinten
Sie um mich zieht, daß nicht ein einz'ges Bein
Ich noch bewegen kann, und dann den Rachen
Aufreißend, schau' ich in's Gesicht ihr — schrecklich!
Der Spinne Angesicht war, Livia, dein's,
Und Gott sei Dank, daß ich so sehr erschrack,
Denn alsobald erwacht' ich. —

Livia (indignirt).

Mein Herr und Cäsar,
Ein ander Mal thut den Gefallen euch
Und mir, vernünftiger als so zu träumen.
Der Traum ist Grund genug für Lob und Tadel,
Die jeder Mensch verdient, der träumt,
Der Traum enthüllt ja jedem, was er ist

Und sinnt; drum seid und sinnt ihr anders, anders
Auch träumt ihr dann, das merkt euch wohl, der Argwohn
Ist allenthalben ein vermess'ner Gast,
Jedoch zumeist in eines Kaisers Brust.

Augustus (ironisch).

Das hätte wohl dem Oheim viel geschadet,
Wenn er des Märzen Iden mehr beargwöhnt?!

Livia.

Es geh' drum jeder seinen Mittelweg;
Zu viel, zu wenig nicht in jeder Sache,
Das gibt den Ausschlag auf die Vortheilsseite.

Augustus (resignirt).

Du vortheilsseit'ge Mittelwegsperson
Hast dich und dein's mit dem Wort selbst gerichtet;
Der Weg ist Hauptsach' dir und nicht der Sinn,
Der auf dem Weg den Weg zum Wege macht;
Gesteh's nur ein, mein Haus,*) des Kaisers, ist
Vom Zorn der Götter heimgesucht ohn' Maaß,
So darf ich schmerzdurchdrungen, jetzt wohl sprechen;
Denn, — denk' nur nach, — wie viele aus ihm starben,
Die besser waren, als wir beide sind,
Ein jeder mit uns in Vergleich gestellt.
O Drusus! Drusus! daß ich dich vergäße,
Du Heldenjüngling mit der off'nen Stirn
Und blonden Locke, gleich Apoll geziert.
O große Götter, wer gedächte wohl,

*) Tacitus' Annalen III, 25.

Daß also zürnend ihr die Menschen straft!
(sich mit der Hand vor den Kopf schlagend)
Um heil'ger Ehe keck gebroch'nen Bund;
O Claudius Nero, du bist gut gerochen!

Livia.

Mein Herr und Kaiser, lass' so alte Dinge
Im Schooße des Vergessens klüglich ruh'n
Und rühr' nicht auf, das was gerührt nur . . .

Augustus.

Nun?
Nun, was denn nur? sag's ehrlich 'raus, was — stinkt.

Livia.

Pfui, Cäsar, so gemeine Rede führen!
Wer darf das hören, der auf sich noch hält?

Augustus.

Hätt'st du den Raub an deinem ersten Gatten,
Den ich beging, mir nicht so leicht gemacht
Durch dein Entgegenkommen meiner Werbung,
Dann stünd's wohl besser hier,
(auf das Herz deutend)
als so es steht.

Livia.

O schaut den Ritter mit dem Rittersinn,
Der, weil ein schönes Weib sich ihm ergab,
Auf Gnad' und Ungnad', seinem stürm'schen Werben,
Der Selbstverantwortung sich feig entzieht,
Und Steine wirft auf ein ihn liebend Herz;
Pfui über dich und solches Thun!
(Sie verhüllt sich weinend mit der Toga.)

Augustus.

Ach, lass'
Dieß Gaukelspiel von Weiberlist und Reu'!

Livia.

Wer hat denn Reu'? nicht ich, nein du, du Pinsel!
Du Sittsamkeits-gepinseltes Gemächt!
Du Eh'gesetzerlasser,*) die du selber,
Zuerst, zumeist nach Sinn und Wort gebrochen, —
Was mich betrifft, ich kenn' nur Eine Reu'
Im Augenblick, daß ich zu viel dir traute!
(Sie verhüllt von neuem weinend das Gesicht mit der Toga.)

Augustus.

Dein Sohn, dein echter Sohn, des Nero Sohn,
Tiberius, der trotzig Blickende,
Ein Erzkoloß — zugleich doch stiller Schleicher,
Er blieb allein noch übrig für mich Alten.
Ist das ein Trost für mich?

Livia.

Doch ist's mein Sohn.

Augustus.

So gut wie Drusus dann ein Sohn von mir.

Livia (barsch).

Als guter Hoffnung ich mit dem, da nahmst
Du weg mich aus des Ehegatten Haus!
Und führtest ein mich in dein Haus — des Kaisers.

---

*) Tacitus' Annalen III, 25.

Augustus (ironisch).

Ach ja, wir hatten's eilig damals beide,
Dein Ehemann war Jahr und Tag abwesend.

Livia (zärtlich).

Du weißt gewiß, wer Drusus' Vater ist?

Augustus.

Ich fühl' es, darf ich's sagen, selbst noch jetzt —
(sie an sich ziehend)
Die schönste meiner Schäferstunden war's!
(sie sanft von sich stoßend)
Da kam das Ungethüm, die Eifersucht,
Und flößt mir den Gedanken ein, die Mutter
Tiberius' sei in des Herzens Grunde
Noch ihres ersten Ehegatten Weib,
Zu Gunsten mind'stens für den ersten Sohn.
(Sich mit der Hand vor den Kopf schlagend.)
O Drusus, Drusus, könnt' ich dein vergessen,
Dann hätt' ich für Germanien einen Sieger,
Das so verhängnißreich für diesen Staat,
O Drusus, Drusus, Sohn!

Livia (besänftigend).

Mein Herr und Kaiser,
Was hast du denn am Varus auszusetzen,
Den du gesandt?

Augustus (hastig und zornig).

Gesandt? — Wer? — Ich? — Nein, du,
Mit deinem braven Sohn Tiberius.
Gesteh' nur — — wie das zuging? — —
Weil er mit euch verwandt, — ist er gesandt!

Livia (spöttisch).

Verwandt nicht auch mit dir, wenn doch mit uns? —
Das Lamm der Fabel, das den Wolf gekränkt!
In neuer Auflag' sieh das Stück hier spielen,
Weil es den Bach von unten ihm getrübt.

Augustus (sehr ironisch).

Ach ja, das wußt' ich nicht, daß der verwandt
Auch mir, der dir verwandt. — Wie ging's nur zu? —
Man ließ in Ruh' mich nicht bei Tag noch Nacht;
Ein Name mußt' beständig mich verfolgen,
Der Name: Varus, den das Echo stets
Oft doppelt, dreifach, um mich wiederhallte.
Der Varus, jener weitberühmte Schwelger,
Der arm in's reiche Syrien kam, so sagt man,
Und reich das arme Syrierland verließ.
Der soll nun auch noch diesen Ruhm erwerben,
Daß er der Deutschen wilde Kraft zerbricht.
Ob tüchtig er dazu? wird nicht gefragt.

Livia.

Wie ungerecht ist doch der Rede Sinn,
Durch Nichts erwiesen, was bis jetzt geschah,
Und Varus' Stern glänzt noch am Firmament.

Augustus (nachdenklich mit sich selbst sprechend).

Ja, ja, so geht's! — ich bin nicht eifersüchtig, —
Was mich betrifft — Ich schickte einen Tücht'gen;
Ich bin zu alt, um neidisch noch zu sein,
Und sitze fest genug in meinem Sattel;
Denn meiner Römer Liebe ist mir sicher. —

Nein aber, nein! so soll's nicht sein, so sprach
Die Frau Gemahlin — macht mich müd' und mürb',
Und: Varus! immer wieder: Varus! Varus!
Umtönt's mich Morgens, Mittags, Abends — stets,
Bis ich zuletzt dem Blute das Talent
Verrathe, wie es immer geht, wo Fürsten
Durch Günstlings Rath sich ihre Pläne fassen,
Die dann das arme Volk am meisten büßt;
Was Fürsten irren, wird am Volk gestraft.
O Neffe Cäsars, du fielst wirklich tief,
Doch nicht so tief, daß nicht Gewissensbiß
Sich mir noch fühlbar machte.

Livia (ironisch).

Meiner Treu',
Das ist gewiß der Spinnenbiß, davon
Du vorhin hast so salbungsreich gesprochen? —
Für diesen Fall erlaub' ich mir die Bitte,
Daß, was du selbst gethan zu haben glaubst,
Als Fehl du Andern nicht in's Schuldregister
Einschreibst. — Zu dem, wer bürgt dir denn, dafür,
Daß dieser wackre Varus nicht genügt?
Daß er die Stellung, die er hat, nicht ausfüllt?

Augustus.

Die erste Schlacht, die sicher er verliert.

Livia.

Wer sagt dir das, daß dieß geschieht? Verräther
An dein' und meiner Seelenruh — du Grillkopf,
Der sich mit ungebornen Dingen ängstigt.

Augustus.

Verlor'ne Schlacht ist auch ein eigen Ding, —
Nicht wäschehalt'gem Handschuh gleich zu setzen!
Was sie verlor — unwiederbringlich ist's.

Livia.

Der Fehlgriff hier ist zu beweisen erst, —
Nur durch Erfahrung wär' er nachzuweisen,
Und die ersparen uns gewiß die Götter;
Denn selbst den Fall als richtig angenommen,
Daß Varus für dieß Amt untüchtig sei,
Ein Römerheer kann siegen ohne Feldherrn,
Weil jeder seinen Ort, in Schlachtordnung
Und Pflicht versteht und darnach taktisch handelt.

Augustus.

Ach was verstehst du denn davon als Frau?!

Livia.

So viel wie du und dein gesammter Rath,
Was ihr im Handel mit Armin gezeigt.
Wahrhaftig ihr habt Grund genug, ihr Herrn,
Mit Reue auf den Fehlgriff hinzublicken,
Den ihr am Sohn des Segimer begangen,
Indem ihr ihn so dreist von Rom entließet;
Ein Mann, in welchem Held und Staatsmann sich
In selt'nem Bund so eng vereint! — was denkt
Ihr denn, ihr Herrn, die ihr den Staat regiert
Und ganz besessen von der Meinung seid,
Daß unvergleichlich Euch das Ding gelingt?!
Nun, sprich, was habt ihr dabei Euch gedacht?!

Verlor denn Varus eine Schlacht bis jetzt?
Du Heautontimorumenos! — nun, sprich doch!
Der Fehler, den ihr hier begingt, behaupt' ich,
Ist größer, als der, den du „Varus" nennst.

Augustus.

Beim Jupiter! du kecke Frau, ist das
Was Neues denn? — Wo ward erzogen Philipps
Sohn, Demetrius, des Perseus Bruder, —
Der ächte Sohn des Vaters bei dem Bastard?
Wenn nicht in Rom? und hat das Rom geschadet?
War er nicht ein beständ'ger Freund des Staats?
Ja, hat er nicht den Tod sogar gefunden,
Grad' wegen seiner Treue gegen Rom?

Livia (ironisch docirend).

Nun, wahrlich, das ist Weitsicht — wo Mäcenas
Im Staatsrath, ein Messala sitzt, da schwiege
Ein Weib wohl füglich, — doch, du weiser Cäsar,
Du kannst ja denken: es sei Weiberschwatz,
Und drob mit deinen Herrn im Staatsrath
Ein überlegnes Lächeln feiern — mir,
Es gilt mir wenig, sag' ich dir getreulich.
Nun hör' mich an, wie bündig mein Beweis ist.
Philipp ist nicht Segimer und Hellas
Ist auch Germanien nicht. — Was konnte, sage,
Des Philipp Sohn in Rom, hier bei uns, lernen,
Was er zu Haus nicht besser schon begriff?
Er müßte denn dem eitlen Griechenvolke
Sich unterwunden haben, zu erweisen,

Wie mit dem Phalanx nun dem Römerschwert
Man standhaft sich entgegenstellen könne,
Wie später Paulus Perseus demonstrirt
Bei Pydna. — Doch ich scheine zu vergessen,
Daß man gemeiniglich der Ansicht ist:
Wie Frauen von dergleichen Dingen nichts
Verstehn. Nun immerhin — das sei denn Meinung!
Das aber weiß ich gut und ist mir klar,
So klar wie droben scheint das Sonnenlicht:
Barbaren in Roms Kriegskunst unterrichten,
In uns'rer Bildung solche auferzieh'n,
Und dann sie in ihr Vaterland entlassen,
Das heißt so viel als Schwefel, Stroh und Stoppeln
Aufspeichern an dem Ort, davon man weiß,
Daß dort der Blitz sein Feuer sprühen werde.

Augustus (nachdenklich).

Da hast du wirklich nicht so Unrecht, Frau,
Du hast, bei Gott, Verstand! —

Livia.

Ja, ja, ihr Herrn vom Staatsrath, — ihr versteht's,
Denn, wo es paßt und nicht paßt, sprecht ihr stets:
Die Unterröcke fort bei Staatsgeschäften. —
Wer stürzte denn des Meders Herrschaft, he?
Wenn nicht der Perser, der, ihm unbewußt,
Am Hofe des Astyages gebildet?
Dort war's das Schicksal, was hier eure Weisheit;
Das Schicksal zwar unmeidbar, — doch, ob Einfalt?
Das ist die große Frage, die uns trennt.

Wo ward Amyntas' Sohn, Philipp gebildet?
Wenn nicht zu Theben durch Pelopidas
Und dessen großen Freund, und welchen Lohn
Empfing es als den Preiß des Unterrichts? —
Daß Alexander es in Schutt verwandelt. — —
Ein rohes, tapfres Volk ist nur durch Roheit
Dem schwäch'ren, herrschenden Geschlecht unschädlich;
Gebt ihm ein weises tapfres Haupt, so stürzt es
Jedwede Fremdherrschaft mit stolzem Sinn. — —
Ihr weisen Herrn, ihr wußtet das viel besser,
Und freilich — freilich Frauen-Rath, der ist
Und bleibt nur Frauen-Rath, doch denk' ich so noch,
Als Cäsars Gattin, Fürstin dieses Reiches; —
Ich will den Biß der Spinne nicht verüben, —
Das heißt: Ich wünsche: Mag dich nichts betrüben,
Was meiner Furcht nur im Entferntsten gleicht,
Ich falle nicht, wenn dein Glück höher steigt;
Ich steige mit — drum wünsch' ich mit Vergnügen,
Daß meine Sorgen mir recht gründlich lügen.

(Ab.)

Dritte Scene.

Ebenda.

Augustus (allein).

Das also ist das Ende meines Lebens,
Die Abendröthe, die dem Schluß vorangeht,
Des großen Cäsars Erbe endet so!
Und lächelnd schadenfroh, wie Hesperus

Der untergeh'nden Sonne letzten Schimmer
Herbei sich sehnt, damit er heller glänze,
So freut sich Livia, mein Hesperus,
Wenn meiner Lebenssonne Glanz versinkt. — —
O Cajus Julius Cäsar Octavianus,
So hoch gekommen durch so manchen Sieg
Der Waffen, wie der stolzen Selbstbeherschung,
Jetzt schlürfe deines Lebensbechers Neige
Als Medizin mit ekler Zunge aus,
Den Hahn dem Gotte opfernd, der Genesung
Der müden Seele in dem Jenseits gönnt.
Ja, Mark Anton, wir kommen bald zusammen;
Empörte Manen, weicht, euch fürcht' ich nicht,
Nicht deiner Buhlin äffisch geilen Blick,
Damit an mir zuletzt sie sich versündigt,
Die Feldherrn-Hure mit dem stolzen Geist!
Denn mich bezwang sie nicht — und das war gut.
Nicht Brutus fürchte ich — ja, wahrlich — Brutus;
Ein dummer Tölpel, Freiheitsnarr zumal, —
Undankbar, feige, grausam war die That,
Die ihm die Mordfaust gegen Cäsar waffnet;
Nicht Kassius fürcht' ich dich, verrückter Kerl du;
Euch scheu' ich nicht, will nicht vor euch erröthen,
Wenn Aug' in Aug' wir jenseits uns ersehn.
Nur Eines Blick vermöcht' ich nicht zu tragen —
Den deinen, Cicero, dich gab ich Preiß
Den Nadelstichen des entmenschten Weibes,
Der Freund den Freund des Todfeinds grimmem Haß!

Hinweg von meinen Augen, blut'ger Schatten,
Und blicke zornig, nur verächtlich nicht!
Was denkst Du? läßt ein Cäsar sich verachten,
Daß er mit Menschenköpfen Schacher trieb?
  Wer herrschen will, so viel hab' ich gefunden,
Darf niemals glücklich sein — und herrschen selber,
Ist weiter nichts als „Sklavesein" für Alle. —
Jetzt nagt für Deutschland mich die scharfe Sorge,
Bedrückt den Geist mir schwer, — es will nicht Knecht sein,
Will nicht, selbst für den Namen: „Bundsgenoß."
Nun gut, das will auch ich nicht, muß ich drum
Nicht dienen, nicht von früh bis spät im Joch sein?
Es thu', wozu ich selbst verdammt: „es diene!"
Ein Theil der Kette, die mich bindet, send' ich
Ihm zu, es soll es haben, was ihm mißfällt,
Wie ich das habe, das ich auch nicht wünsche.
Von dort, von dort wird Rom allein bedroht! — —
  Und Livia, die für mich das ist, was Rom
Für Deutschland ist, — doch sieh!

Vierte Scene.

Ebenda.

Augustus. (es treten ein: Messala, Maecenas, Livius, Virgilius, Horatius.)

Messala.

Gegrüßet seist du
Erhabner Fürst und Herr.

Maecenas.

Ja, Heil sei dir
Beschieden.

Livius, Virgilius, Horatius (zusammen).
Deine Tage mögen dauern.

Messala.

Wie heute du geburtstagsfestlich athmest,
So sind wir sämmtlich hier beseelt von Wünschen,
Die dir persönlich und dem Staate gelten:
„Dir geh' es wohl in täglich schönerm Fortschritt."

Augustus.

Dank euch, ihr edlen Männer, — ganz besonders
Bin ich erfreut, daß jetzt ihr zu mir kommt. —
O heil'ge Götter, o verzeiht den Undank,
Den gegen euch ich eben erst beging,
Als ich, was ihr mir aufgelegt, bemurrte. —
Noch hab' ich Freunde, die den Cäsar lieben.

Maecenas.

Ist das was Großes, da du so uns achtest?

Horatius.

Wer sollte dich nicht lieben, den du ehrst?

Virgilius.

Wer sollte dir nicht dienen, den du aufhebst?

Livius.

Du, der Neptunus gleich, die Wogen glättend
Des Weltreichs, welches gischend aufgebrüllt,
Ein grundlos Meer, in bürgerlicher Unruh',

Von bürgerlicher Kriege wildem Sturm
Des Friedens Wonne wieder zu uns brachtest —
Dein ist der Ruhm, dich liebt, wie wir, das Volk.

Augustus.

Des Volkes Liebe gibt mir viel Ersatz
Für Manches, was ich schmerzlich sonst entbehre.
Auch ist des Lebens Komödie bald aus,
Darin ich Mime bin und wünsch', ich dürfte
Dem Volke dann zurufen dieß: „Nun klatschet,
Das Stück ist aus und meine Kunst verdient's,
Denn dich, mein Volk, ich darf es sagen, liebt' ich,
Als Bürgerkaiser wünscht' ich mich bezeichnet;
Aristokratisch möcht' ich nicht genannt sein,
Wenn nicht, daß Geisteshoheit ich verehre,
Den Adel der Geburt geringer achtend;
Denn das begreift ein Jeder leicht: die Wirren,
In denen wir bisher gelebt, sie stammen
Zumeist aus Sylla's Adelswahnsinn her.

Livius.

So darfst du sagen, edler Herr und Fürst,
Wie vorhin du bemerkt von deiner Rolle:
Du hast im Weltendrama diese Rolle,
Wie dir sie Götter zugetheilt — mit Glanz,
Mit Ruhm, mit Glück und mit Erfolg gespielt.

Augustus.

Nun, wahrlich, wenn der Meister der Geschichte
Mir das versichert, muß ich's wohl auch glauben.

Ach! trauter Liv', wie hab' ich dich studirt,
Und welchen Hochgenuß aus dir geschöpft,
Du vielgeliebter Pompejaner du! —
Ja, trauter Liv', ich bin dir sehr verbunden,
Daß du mich so ermuthigt für den Rest
Des Lebens, das zu leben mir vergönnt ward.
Denn du und deinesgleichen, Radamanten
Der Fürsten seid ihr, ihre ird'schen Richter.
Wohl mir! — zwar brauch' ich nicht um Gunst zu betteln
Bei dir, noch Irgendwem, — nur Eine Zeit
Belastet mir das Herz und mein Gewissen
Und nicht entschuld'gen kann ich's irgend anders
Als mich bedienend jenes Worts von Jenem

(auf Horatius deutend)

„Si dira necessitas figit adamantinum clavum vertici."

Livius.

Wenn unbestechlich zwar Geschichte ist,
Und Schreckenszeiten nie darf heilig sprechen,
So darf sie doch hochherzig Nachsicht üben,
Was bald so viel ist als ein frisch Verzeihn. —
Durch beispiellose Milde hast du's gut
Gemacht, was du seither am Staat gethan.

Augustus.

Nur Cicero's erzürnte Manen fürcht' ich,
Ich denke, wenn es Rednerbühnen unten
Im Reich der Schatten gibt — wird Er nicht schonen.

Horatius.

Erhabner Fürst, du quälst dich grausam selber,
Und pfuschest, laß mich's also nennen, uns,
Den Dichtern: mir, Virgil, in's Handwerk ein.
Wie oft hast du zu uns gesagt, du seist
Kein Dichter, habest keine Spur von ihm
In dir — ich attestire dir hiermit, daß ich,
Du seist er mehr, als du zu sein glaubst, denke.
Und wenn das wahr, was wirklich wahr ist, wäre:
Daß jeder Mensch in sich den Dichter trägt,
Seh' ich nicht ein, wie denn der Cäsar hätte
Das Privileg allein, es nicht zu sein?
Mit einem Wort: — Einbildung macht dich traurig,
Und zum Beleg für das, was ich gesagt,
Bring ich Eur Hoheit einen Gruß von Einem,
Der sich als Dichter doch gewiß hier nicht
Gezeigt, und dennoch mir nun einen Brief
Geschrieben, der so voll von Dichterschwung — —

Augustus.

Wer kann das sein?

Horatius.

Armin, der Jüngling.

Virgilius.

Wie?

Der junge Fant, der Halbbarbar?

Horatius.

Derselbe,

Er schildert seine Heimath so voll Feuer,
Und stellt sein Volk so groß und herrlich hin,
Vor Allem preisend unsers Cäsars Milde.

Augustus.

Mein liebster Liv', was denkst du von dem Jüngling?
Nicht lang' ist's her, daß er als staatsgefährlich
Mir denunzirt.

Livius.

Wer das gethan, versteht
Ihn schlecht, da durch und durch er ehrlich ist.
Er — staatsgefährlich sein, — was soll das heißen?
Dann bin ich's auch nach seinem eignen Urtheil,
Denn Staatsverräther pflegt er mich zu nennen
Im Scherz — des Römervolkes Schwächen kündend.
Auch kennt er meine Jahrgeschichten ganz
Genau — der Römersprache völlig mächtig. —
Auf jeden Fall steckt in ihm Irgendetwas.

Maecenas.

Das ist famos — nein, Liv', du übertriffst dich,
Wie gut gesprochen: „Irgendetwas" — in wem
Wär' Irgendetwas nicht auch irgendwie,
Und ganz besonders irgendwo vertreten!
Ob ganglienentsprossen der Gedank',
Ob er dem Schooß sich des Gehirns entwand,
Wer kann uns darin sichre Kunde geben?
Doch, sag' mir, trauter Liv', gesteh' es offen,
Schreckzeichen, sind sie dir nicht einberichtet, — —
Die Rom dem Sturz durch diesen Jüngling weihn?

Horatius.

Ach ja! — Schreckzeichen — schöne Schreckenszeichen,
Die zugetragen sich im weiten Reich,
Verkünd' uns: hat es etwa eingeschlagen?
In irgend einen Tempel, irgendwo?
Hat wohl Minerva's Säule Blut geschwitzt,
Die zu Lanuvium steht? hat's wo geregnet:
Blut, Steine, Milch, auch Erde?

Virgilius.

Ist ein Kalb
Geworfen, mit fünf Beinen ausgestattet?
Und hat ein Rab' wohl in das Gold gepickt
Im Tempel, irgendwo? ja, hat wohl gar
Daran gefressen? schien die Sonne blutig?
Und fehlte wo dem Monde nicht ein Ring?

Maecenas.

Stieg irgendwo ein Ochs in's zweite Stockwerk?
Und sprach ein Ochs wohl gar mit Menschenstimm':
„Rom, hüte dich!" wie einst zu jener Zeit,
Die vor des zweiten pun'schen Kriegs Beginn?

Horatius.

Hat irgendwie ein Maulthier wohl geworfen?
Hat, was das Gräßlichste von Allem wäre,
Natur, die launenhafte Zeugemutter,
Geeint in einem Thier, vielleicht auch Menschen,
Die sonst getrennt sich zeigenden Geschlechter?

Augustus.

Laßt mir den Liv' in Ruh'* — ihr bösen Spötter;
Der Mann ist besser, als wir hier zusammen,
Denn er versteht, was Staaten baut und stürzt,
Was sie im Flor erhält, daß sie bestehn. —
Wo sich im Volk Freigeisterei einbürgert,
Wo frei von heil'ger Scheu der Sinn sich macht,
Wo sich des Glaubens frommer Hauch verliert,
Da bricht das Laster ein und ruinirt es. —
Und, daß er Recht gehabt, — in wen'gen Jahren,
Wird sich's, zu Rom's Verderben, offenbaren.

Fünfte Scene.

Ebenda.

Vorige. Marcius Purpureo.

Purpureo.

Die Götter mögen dennoch dich mit Huld
Erfreun, erhabner Cäsar, dich begnaden;
Wiewohl sie schreckenvolle Zeichen sandten.

Augustus.

Was ist geschehn?

Purpureo.

Du hießest opfern reichlich
Für Varus' Legionen in Germanien. — —
Ein großer Ochse von sechshundert Pfunden,
Er fiel zuerst des Opferkönigs Streich.
Ausweidung ganz vortrefflich — fehllos Alles,

* Livius, hist. 43, 13.

Die Leber kerngesund, mit mächt'gen Lappen. —
Drauf wird das Eingeweide in den Kessel
Geschüttet und, dem Brauch gemäß, gekocht. —
Auch fischt man fehllos Alles aus ihm wieder;
Doch sucht und sucht die Leber man vergebens,
Sie ist zerkocht bis auf die Muskel ganz,
Und stamps'ge Lebersuppe war die Brühe.

Augustus (ironisch).

Ein ungeheures Omen in der That,
Besonders wenn das Kesselfeuer kräftig!

Maecenas.

Notire, Liv', dir das, denn, wenn zum Jahre
Siebenhundert dreiundsechzig der Stadt du kommst,
So lass' das schrecklichste der Schreckenszeichen
In aller andrer Schreckenszeichen Fülle
Nicht fehlen.

Horatius.

Ach, es wäre Jammerschade.

Virgilius (zu Purpureo).

Mich wundert nur, daß solch ein Extinspizist
So ernsthaft bleibt, wenn er bei uns hier ist.

Maecenas.

Wie geht's nur zu, wenn doch die Rede davon? — —
Die heil'gen Hühner kommen aus dem Käfig
Und fressen ohne Scheu — lass' hundert stehn —
Wenn ihr Magister sie durch Hunger zwang;
Und wie der Hund nicht gierig, wenn er satt ist,

So ist das Huhn nicht blöde, wenn es hungert.
Drum sprach der Appier dort, als seine Hühner
Nicht fressen wollten, vor Beginn der Schlacht,
Und ihm der Augur sich entgegenstellte:
Nun wenn sie fressen nicht, die Bestien, wollen,
Dann mögen saufen sie, und ließ in's Meer,
Sie, ohne Gnade, mit dem Käfig werfen.
Am liebsten hätt' er den Haruspex wohl
Dem dummen Hühnervolke nachgepfeffert.

Purpureo.

Daß er die Schlacht dann auch verlor, verschweig' nicht, —
So geht es Jedem, der der Gottheit dräut.

Maecenas.

Der Priesterkaste Magen ist vortrefflich,
Und ihres Unterleibes Funktionen,
Im schönen Wechsel wohlverdauter Stoffe
Sind sie um's Vaterland gar hoch verdient.
Mehr sag' ich nicht, dieß Räthsel euch zu deuten.

Purpureo.

Mäcen, du bist als Spötter wohl bekannt.
Doch weil dir sonst ein leidlich gütig Herz
Der Götter Huld verlieh — steht solches Lachen
Nicht allzu boshaft dir — doch denke mein — —

Augustus.

Ich bitte, nur nicht tragisch hier geredet!

Purpureo (Augustus nicht beachtend).

Wenn du in diesem Jahr noch plötzlich stirbst.

Augustus.

Es wirkt doch peinlich: so zudringlich sein!

Purpureo (wie vorhin).

Daß ich es war, der dir's vorausgesagt,
Damit des Lebens Rest du noch verwendest,
Den Zorn der Götter klüglich zu versöhnen.

Augustus.

Zudringlich Volk seid ihr, deß geb' ich Zeugniß,
Gewissenswächter wollt ihr immer sein,
Ihr fangt es künstlich an, euch zu verekeln!

Purpureo.

Denn sonst — wer weiß, wo jenseits du da aufwachst!

Maecenas.

Das lass' der Götter Sorge sein und meine,
Inkommodir' dich damit, bitt' ich, nicht.

Purpureo (zu Augustus).

Erhabner Fürst, was soll geschehn? gesandt
Vom höchsten Priester ward des Omens wegen
Ich jetzt zu dir, um dir es zu verkünden,
Zu fragen: was zu thun bei solchen Zeichen?

Augustus.

Das wißt ihr nicht? die ihr doch sonst so weise,
So höre denn ein Wort aus meinem Gleise:
(unwillig)
Man opfre — bis die Zeichen günstig werden!

Purpureo.

Wenn aber neue Schreckenszeichen fallen?

Augustus (mit steigendem Unwillen).
Man opfre, bis die Zeichen günstig werden!

Purpureo.
Kann man die guten Zeichen denn erzwingen?

Augustus (wie vorhin und auf die Thür zeigend).
Man opfre, bis die Zeichen günstig werden!
(Purpureo ab.)

Maecenas.
Mein schallendes Gelächter send' ich dir,
Du Kessel, nach, wo du beim Kessel stehst:
Koch' deine Lebersuppe nur und — iß sie,
Wogegen ich gelobe: — „Ich vergess' sie!"
(Alle ab.)

Sechste Scene.

Germanien.

Zimmer in der Burg des Segestes.

(Segestes und Arminius treten auf.)

Segestes.
Du bringst mir einen Gruß vom röm'schen Cäsar,
Viel Huld! — ich danke dir — und allerdings
Mein Wunsch ist der: als Freund und Bundsgenoß
Des Römervolks zu gelten . . .

Armin.
Es auch zu sein?

Segestes.
Wie sonst?

Armin.

Ein Bundsgenoß des Römervolkes,
Ein Hundsgenoß! — verzeiht den Reim, der mir
Zum Mund lief wie die Maus zu ihrem Loch,
Ein Bunds- und Hunds-Genoß alliteriren;
Ein Hundsgenoß, der, wie der Hund dem Menschen
Zum Dienst sich beugt, zum Römerjoch sich neigt;
Ein zahmes Hausthier bei dem Hausbewohner. — —
Ein Freund der Römer ist der Römer Knecht.

Segestes.

Absprechend sprichst du junger Mann, und vorlaut.

Armin.

Entschuldigt — es entfuhr so meinem Mund,
Wahrhaftig, es geschah des Gleichklangs wegen,
Daß unbedacht ich meinen Sinn gezeigt,
Den ganzen Sinn, der mir im Herzen wogt,
Als Meer der Freiheit an die Rippe brandend.
Verzeiht, mein Fürst, das bleibt Cheruskerart:
Sich nie und nimmer einem Herrn zu neigen,
Wie seinem Führer das Kameel kniebeugt,
Wenn der als Sklaven ihm die Bürd' auflegt.

Segestes.

Bin ich nicht auch Cherusker, so wie du?
Dazu dein Ohm?

Armin.

Als röm'scher Bundsgenoß
Und Freund — wird man nun röm'sche Ketten tragen.

Segestes.

Du irrst — man nimmt den Vortheil nur davon.

Armin.

Das steht bei dem, der Euch so nennt und nicht
Bei Euch, die ihr den schnöden Namen duldet.

Segestes (überlegen).

Es gibt schon Ansehn bei dem eignen Stamm,
Nicht wen'ger bei den Nachbarstämmen,
Die mit den Römern sich noch nicht verbanden:
Das Römervolk zum Rückenhalt zu haben.
Es mehrt die Fürstenmacht, die uns zu kurz
Von unsres Volkes Eifersucht gewährt.
Und wenn ein Nachbarstamm uns wider Recht
Beschädigt, ist der Römername gut
Zum Bund, — da seine Waffen dann entscheiden.

(mit Pathos)

So wird das Ausland uns zu Nutz verwendet,
Und unsre Klugheit ist's, die Hülf' uns spendet;
Es dient Uns dann, — wir haben freie Hand;
Und stolz und sicher schaut das Vaterland.

Armin.

Verzeiht, mein Ohm, wenn ich Euch nicht beipflichte:
Das Vaterland ist dann für Euch der Stamm,
In welchem Ihr durch Römerwaffen herrscht
Nach außen und darin durch sie gehalten.
Das Vaterland ist dann Euch winzig klein,
Weil Ihr den herzerwärmenden Gedanken
Von seiner Größe Majestät verlort.

Duodezpatriotismus sinnt Eu'r Geist,
Und wähnt, daß das das Volk um Euch nicht wittert.
Doch das spricht Euch entgegen; Nein, nein, nein,
Das ganze Vaterland nur soll es sein!
Ihr werdet bald bemerken, was es will,
Denn böser Argwohn wird sich schleunig regen,
Persönlich sei der Nutzen, den Ihr anstrebt,
Im Bund mit Rom, — des Vaterlandes Recht
Sei Preis gegeben für Eu'r Fürstenrecht,
Von Euch. — Das weiß ja Jeder und begreift es:
Das Volk, das seine Stütze außerhalb
Sich sucht, hat seinen Herrn, wo es sie fand,
Gefunden. — — Ei, und seht mir doch mal an:
Eu'r Fürstenrecht und Macht soll Euch der Römer
Vermehren! — Denkt Ihr das von unserm Volk?
Soll ihm der Römer Euch zur Kette dienen? —
Mit seinem Volke muß der Fürst regieren,
In seinem Volk, kann man beinah' auch sagen,
Wenn, der die Spitze bildet, herrschaftstüchtig;
Nur dann ist Fürst und Volk und Volk und Fürst
Gleich frei. — Mischt sich das Ausland ein,
Sei's, selber sich die Mittler-Rolle gebend,
Sei's aufgefordert von je einer Seite,
Dann ist die Knechtschaft da für beide Theile.

Segestes.

Armin, du bist ein gall'ger Worteklauber,
Und legst die Dinge auf das Schlimmste aus.

Armin.

Nein, lass' mich reden, red' mir nicht darein,
Bevor ich nicht mein ganzes Herz dir zeigte;
Es liegt mir unermeßlich viel daran,
Dich meiner Meinung, Ohm, geneigt zu machen.

Segestes.

So rede weiter; hab' ich dich gehindert?
Ich nehme Alles an, was überzeugt,
Selbst deine Jugend will ich da nicht ansehn.

Armin.

Zum röm'schen Bundsgenossen kommt alsbald,
Das ist der Sache Lauf, der röm'sche Prätor
Und spricht: Ein Krieg bedroht den Römerstaat;
Jungmannschaft komm' ich bei euch auszuheben,
Als Bundsgenossen Roms, daß ihr uns beisteht. —
Mag's sein! Es sei einmal der Feind, der Syrer,
Parther, Scythe, Gallier, im neuen Aufstand.
Es ist ja immer Krieg bei diesen Räubern,
Wie wenig war ihr Janustempel zu! — —
Wohlan, dann führt er dort sie hin, zu dienen
Dem fremden Zweck, fernab vom Vaterland,
Und in die Heimath kehren spät erst wieder
(Die Römer dienen fünfzehn, zwanzig Jahre,
Ganz abgesehn von denen, die nie kehren,)
Der Krüppel viel', und die gesund noch sind,
Sind angesteckt von böser Völker Lastern.

Segestes.

Das haben allerdings wir oft erlebt.

Armin.

Doch kann's auch sein, der Römer nimmt den Deutschen
Und stellt dem Deutschen ihn als Feind in's Feld.
Den Katten stellt er gegen den Cherusker,
Cheruskerschaaren schickt er gegen Bruktrer;
Da! — mordet euch, Germanen, selbst einander,
Du starkes und unbändig Volk zerhau dich,
Dem schlaffen Römer mach's dummehrlich leicht
Ein Heldenvolk zum Knecht zu degradiren.
Wie plump der feine Griff und Kniff — die Wilden,
Wie man die Deutschen unter Römern nennt,
Sie merken kaum den Hohn, den man so beut.

Segestes.

Du gehst zu weit, Armin, ich kann nicht folgen.

Armin.

Ihr werdet müssen, was Ihr jetzt nicht wollt.
Was Ihr erfuhrt und dennoch leugnet, werdet
Nachträglich Ihr als wirklich zugestehn. —
Die kleinen Zwiste, die die Stämme haben,
Und Stamm für Stamm zu blut'gem Haß entzwei'n,
Bewahre! — nein — die werden nicht vergessen,
Wenn ihres Volkes Feind als Freund sich naht —
Als sogenannter, — hui! — sie hau'n sich nieder,
Dem Römervolk zum Dank, das kein Volk ist,
Ein Volk, das keiner Stadt entstammt, — Gesindel,
Das allenthalben sich zusammenfand,
Dann nach und nach Italiens Völkerschaften,

Die wirklich Völker waren gegen es,
Fünf oder sechs der Zahl und Sprache nach,
Durch schneid'ger Waffen Macht sich unterjocht —
Dem soll das deutsche Volk, wo Alle Brüder,
Durch Wuchs und Blut und Sprache ganz gemeinsam,
So plump sich durch sich selber dienstbar machen!
Bei Wotans Kraft, — wenn das gelingt, — dann Bosheit,
Einfalt, Dummheit, sollt ihr Sieger sein,
Und Deutschlands Heldenvolk trägt Sklavenketten,
Die es sich selbst geschmiedet, — sich damit,
O schnöde Selbstverblendung! auch gebunden!

Segestes.

Du bist, wie Varus sagt, ein Pessimist,
Der die, die also denken, so bezeichnet,
Ein harter Mensch, der Hartmann heißen sollte.
Du siehst, mein werther Neffe, viel zu schwarz,
Weit auseinander gehn wir darin beide,
Drum zwischen uns kann nichts gemeinsam sein,
Als Optimist droh' ich dem Pessimisten.

Armin.

Doch Eines muß ich doch von Euch erbitten:
Eu'r Kind, die Tochter, gebt sie mir zum Weibe.

Segestes.

Wo denkst du hin, die ward bereits versprochen.

Armin.

Doch hoffentlich . . . .

Segestes.
Was willst du damit sagen?

Armin.
Nicht wider ihren Willen zwangt Ihr sie?

Segestes.
Ob so? Ob so? was geht das weiter dich an?
Thusnelda, denk' ich, ist ein folgsam Kind.

Armin.
Zum mind'sten ist nach deutschem Recht der Vater,
Für den, nach röm'schem Recht, die Kinder Sklaven,
Kein Sklavenhalter, der die Peitsche führt,
Vielleicht sogar das Beil entreißt den Fasces,
Um, gleich Despoten, bei sich aufzuräumen!

Siebente Scene.

Ebenda.
Vorige. Besasis.
Besasis (zu Segestes).

Herr, es sind Reiter unten. Einer von ihnen möcht' dich allein sprechen.

Armin. Ich werde stören.

Segestes (zu Besasis). Er soll heraufkommen (zu Armin). Neffe, du bleibst. Er sei, wer er sei, ich darf meine Bekanntschaften seh'n lassen. — (Marbod tritt auf).

Ha! bist du es?

Marbod.
Ich bins. Du kennst mich noch?

Segestes.

Marbod, der Markomannen Fürst.

Marbod.

Derselbe. —

Segestes.

Du kommst. — In welcher Absicht?

Marbod.

Wer ist dieser?

Segestes.

Es ist des Segimer, des Bruders Sohn,
Seit nicht gar lange erst von Rom zurück.

Armin.

Soeben erst.

Marbod.

Da kann ich gleich erfahren,
Ob wahr das sei, was als Geschichtchen man
Von Mund zu Mund bei uns sich hat erzählt?
Tiberius, des Cäsar Sohn, er habe
Der Markomannen Macht Philipp * verglichen
In voller Sitzung des Senats, zu Rom:
Wie Alexanders Vater Griechenland,
So ähnlich und beinahe noch in höherm Grade,
Bedrohe unsre Macht das Kapitol? —

Armin.

Die Aeußerung ist in der That gefallen,
Ganz Rom sprach einst davon — und zuckt' die Achseln,
Und lächelt nur ob dieser hohlen Phrase,

* Tac. An. II, 63.

Nur sich zur Ehre sprach er so von dir,
Der Kaiserkrone nächster Prätendent;
So kams', daß er die Macht dir überschätzt. — —
Das sind so röm'sche Flausen, Redensarten,
Darein sich röm'sche Unterdrückungssucht
Zu hüllen müht — vergeblich — für die Klugen.

Marbod.

Was meinst du damit, jugendlicher Freund?

Armin.

Wenn du gefährlich scheinst dem Römerreich,
Dann provocirt der Römer an die Waffen,
Dann läßt marschiren er die Legionen,
Die gern dem Flug der Adler Folge geben;
Denn wo ein Aas ist sammeln sich die Vögel;
Und du magst zusehn, wie du dich vertheidigst!
Du, Marbod, wiederstehst der Römermacht
Bei weitem nicht, das darf ich kühn behaupten.

Marbod (zu Segestes vornehm).

Drum komm' ich heute, o Segest, zu dir
In einer Absicht, die mit jenem Wort,
Das jüngst Tiberius vertreten hat,
Verwandt. — Denn noch erinnr' ich mich der Mannheit,
Die in den Tagen deiner besten Kraft
Du an Orendels Königshof zu Trier
Im Sturm des Buhurt sieggekrönt bewiesen,
Als ich, noch Knabe, von dem schönen Main
Den greisen Vater einst dahin begleitet.
Du weißts, mit meinen Markomannen sucht'

Ein andres Land ich auf, — die Bejohemen
Vertrieben wir aus ihrem Sitz und dort,
In einem Land, gleich einer Festung, liegen
Dem Römer auf der Lauer wir, im Bund
Der Sueven mit einander stark vereint.
Die Sueven mein' ich, die die Aeduer Cäsarn
Den Göttern gleich stark jüngst bezeichnet haben,
Auch Longobarden sind mit uns im Bunde! —
Ich suche Bundsgenossen, weitre — Beide
Cherusker ihr — zum Bund geladen seid ihr,
Es trifft sich gut, wie ich euch jetzt hier finde;
Der Jungen Tapfersten, Cheruskerstammes!
Des Stammes Reifsten wohl im Rath der Alten,
Dem Nestor gleich zu setzen bei Homer;
Durch Zufall find' ich bei einander sie: — —
Armin — Segestes, euch ruf' ich zum Bunde
Mit Markomannien zu guter Stunde!

Segestes.

Sehr ehrenvoll ist, Marbod, uns, dein Antrag;
Allein er leidet an Bedenklichkeit:
Durch solchen Bund wird Rom nur provocirt.

Armin.

Du sprichst von Markomannien, vom Volk
Der Markomannen sprichst du nichts, — du trägst
Die Königsbinde, wenn das Sturmgewand
Du abgelegt, — du läßt dich König* nennen,
Der Titel: Herzog ist dir nicht der höchste;

* Tac. Ann. II, 44.

Nun, meinetwegen, jener Titel thuts nicht
Für sich allein; dein Volk, es könnte ja
Mit dir regieren: Krieg beschließen, schätzend
Das Gut sich selber für den Staatsbedarf
Und Kriegsbedürfniß, denn es steht das, denk' ich,
Jedwedem Volke, ohne Zweifel, zu. —
Von Asiens Hochgebirgen kam das Volk,
Dem wir entstammt mit solchem Recht;
Es ist ein uralt Recht, drum unvordenklich,
Und *„Airjas" nannten sich, die dieß Recht hatten.
Wer dieses Recht ihm stürzt, ist nur Tyrann,
Wie sie bei Griechen, Römern, Persern waren.
Doch kurze Zeit nur ward der Raub behauptet,
Des Volks Entrüstung kürzt sie bald darauf. —
Du aber, Marbod, hast die Spur betreten,
Darauf Tyrannen ihren Plan gebaut;
Drum wirst auch du ein ähnlich Ende haben.
Die Mannen Deutschlands sind nicht dazu da,
Für eine unumschränkte Hand ein Spielball
Zu werden, den bald so, bald so sie wirft. — —
Du läßt dir von Tiberius die Rolle
Des Philipp geben; — und er gab sie wohl;
Doch ist dein Griechenland nicht Rom, nein Deutschland.
Du möchtest Deutschland erst dir dienstbar machen,
Und dann, dann allenfalls, ein Alexander,
Von ihm die Rolle übernehmend, zieh'st du aus
Das Neupersepolis zu stürzen: Rom,
Doch Klitus' Schicksal hat ein ganzes Volk,

* Tac. Germ. 43.

Deſſ' Freiheit du im Ehrgeizrauſche mordeſt. — —
Um ſolchen Preiß will ich nicht Roms Beſiegung,
Mein Sinn iſt der: „Ein jedes Volk ſei frei",
Vor Allem aber will ich Deutſchland frei,
Das iſt das Ziel, das ich mir auserkoren,
Und jedem Feind davon ſei Tod geſchworen!
Lebt wohl denn Beide: Marbod und Segeſtes,
Mich treibts zur Heimath, die ich hier nicht fand.
(Ab).

Segeſtes.

Die Anſicht, die Armin, mein Neffe ausſprach,
Das iſt auch meine Anſicht.

Marbod.

Hör' ich recht?
Ihr mißverſteht mich. Das Gerücht, es log,
Was etwa ihr von meinem Thun vernommen.

Segeſtes.

Hör', Marbod, mich, damit du mich genau
Verſtehſt, — ich geh' um einen Schritt noch weiter,
Wodurch ich von Armin mich unterſcheide!
Ich ſage nicht, wie er: der Deutſchen Land
Sei frei aus ſich und aus ureigner Kraft,
Denn das heißt mir zu viel ihm zugemuthet;
Deutſchland ſei frei durch Römergunſt, ſo ſag' ich.

Marbod.

Wenn du erlaubſt, ſag' ich nun meine Meinung
So offen dir hierüber, wie du mir:
Es iſt entſetzlich dumm das, — lieber Alter!

Segestes.

Was? — — Mir? — — ein solches Wort!

Marbod.

Verlaß dich drauf,
So ist's, — mein Wort kann ich zurück nicht nehmen,
Trotz deines grauen Haupt's, es paßt zu gut.
Das Wort Armins hat doch ein wenig Sinn,
Wiewohl er voller Einfalt ist, der Meinung:
Man könne herrschen, ohne unbeschränkt
Zu sein, der drei Gewalten Vollgewalt,
Da alle Zügel in der einen Faust
Zusammenruhn, zu halten.

(Getümmel — Diener zusammenlaufend).

Achte Scene.

Ebenda.

Vorige. Besasis.

Besasis.

Ho, Ho! Segest.
Segest, Thusnelda, deine Tochter, floh;
Armin, er nahm sie mit sich, als er ging.

Segestes.

Was faselt ihr, ihr Leute?

Besasis.

Nein, nein, nein!
Es ist, wie wir gesagt.

Segestes.

Maulaffen ihr!
Was steht ihr denn? jagt ihnen nach, macht schnell!
Und bringt zur Stell' mir den Verräther, schnell!

Besasis.

Es geht nicht, Herr!

Segestes.

Warum denn nicht, du Esel!

Besasis.

Den sechzig Pferden deines Stalles wurden
Am linken Vorderfuß die Sehnen schändlich
Durchgeschnitten.

Segestes.

Ha, der bübische Verrath!

Besasis.

Armins Begleiter sind dagegen gut
Beritten.

Segestes.

O daß sie zur Hela sänken,
Nach Nifelheim, auf ihrer Flucht, — die Räuber!
O Segimund, o hätt' ich dich doch hier!
Ich scheute dein so leicht gereiztes Wesen,
Ein Priesterthum, so meint' ich, sollt' es bänd'gen,
Denn im Talar kann viel versteckt sich halten,
Was ohne das sich ohne Schranken Bahn bricht,
Drum gab ich dich dem Stamm der Ubier hin.
O könnt' ich jetzt der Schwester dich nachsenden

Und ihrem Räuber, — dann — ich wäre gut dafür —
Ingomer — Bruder, ist denn Niemand da?
(Die Diener entfernen sich).

Marbod.

Es ist ein herrlich Ding um Deutschlands Freiheit,
Von welcher vorhin noch so salbungsreich
Armin geschwätzt, — für Freiheit — Faustrecht.
Paßt das zusammen nicht, wie F und F? —
Nun, Freund Segest, ich wünsch' dir Glück zum Eidam,
Der mit so freiem Sinn sich aufgedrängt.
Geschäh' in meinem Reich ein solches Ding,
Ich könnt' als Niedingswerk es nur bezeichnen,
Und ließ' den Thäter an dem Galgen baumeln.
Leb' wohl, Segest, und wenn du klug dir räthst,
Dann sendest du zu mir alsbald Gesandte,
Zum Bund mit uns, den treuern Markomannen.
Leb' wohl, Allfadur tröste dich. (Ab).

Segestes.

Weh mir!

Neunte Scene.

Ebenda.

(Es werden dröhnende Schläge wider die Pforte vernommen).

Segestes.

Was soll das? ha! wer übt den Unfug?
Ist heut' ein auserkorner Unglückstag?
Strömt mir das Mißgeschick in Haufen zu?
(Diener laufen verstörten Angesichtes zusammen, unter ihnen Besasis).

Besasis, sprich: was ist das für ein Lärmen?
Wer wagt's so zu rasaunen hier?

Besasis.

Das ist
Der Römer Brauch und ihrer Herrschaft Zeichen,
Und diese dröhnenden, gewalt'gen Schläge
Sind sicher durch Liktorenbeil geschehn.

Segestes.

Der Henker hole sie mit ihrer Herrschaft!

Besasis.

Von ganzem Herzen stimm' dem Wunsch ich bei.

Zehnte Scene.

Ebenda.

Vorige. Varus (sechs Liktorenpaare, die dem Varus den Durchgang durch sich bis zur Vorderbühne offen lassen).

Varus.

(Stumm, mit der Miene der Indignation um sich blickend, ohne den Segestes zu beachten).
Pfui! — wie es hier nach Roßharn riecht, was Luft!
Als lebten Fürsten hier im Pferdestalle!
Hier wohnt . . . .
(Den Segestes vornehm fixirend).
Segestes — und in welchen Düften!
(näselnd und mit dem Ausdruck des Ekels sprechend)
Entsetzlich Schicksal, bei Barbaren weilen!
Augustus — die Verantwortung ist groß,

Die du auf dich geladen, als du mich
In dieses gottverfluchte Land gesendet!

Segestes.

Ruhmreicher Varus, den die Götter lieben,
Da sie zu uns, so edlem Volk, dich sandten;
Ich weiß zu schätzen den Beweis der Huld,
Den du mir heute giebst, da du mich würdigst,
Die Schwelle meines Hauses zu betreten.

Varus.

Wer Bundsgenossen sich der Römer nennt,
Und diesem großen Volk befreundet ist,
Der hält mit seinen Freunden Freundschaft.
Das merke dir, Segest, — ich darf dir's nicht
Verhehlen, wie im höchsten Grad mißfällig
Es ist, wenn Römerfreunde sich mit sich
Entzwei'n — sie sollen Freund sein mit einander,
Wo nicht, so wird der Eine Römerfeind,
Nicht durch die fremde, sondern eigne Schuld. — —
Mit einer solchen Schuld bist du belastet,
Mein Freund Segestes, dem ich's nicht zutraute.
Aus welchem Grund entfloh dir deine Tochter? — —
Du mußt's bekennen, daß du schuldig bist. —

Segestes.

Ruhmreicher Varus, wollst gestatten, daß . . .

Varus.

Nichts vom „Gestatten", laß mich aus erst reden! — —
Du freilich suchst die Sache umzukehren,

Und stürzest auf Augustus' Freund, Armin,
Die Schuld und klagst, daß er sie dir entführte . . .

Segestes.

Ruhmreicher Varus, — wollst gestatten, daß . . .

Varus.

Nichts vom „Gestatten", laß mich aus erst reden!
Und unterbrich nicht allzu oft, mich, Freund. . . .
Ich frage dich: was gabst du deine Tochter
Freiwillig nicht dem Mann? . . .

Segestes.

Ruhmreicher Varus,
Wollst gestatten, daß . . .

Varus.

Ach — was gestatten?!
Du sinnst mit Ausred' hier mich auszustatten. . . .
Er ist doch deiner Tochter ebenbürtig! . . .

Segestes.

Ruhmreicher Varus, wollst gestatten, daß . . .

Varus.

Ich kann gestatten nur, was klüglich ist.
O Zeus! muß solcher Kleinigkeiten wegen
Nicht bittre Feindschaft sich ins Herz der Freunde,
Die sonst der Römer Sterne folgen, drängen?

Segestes.

Ruhmreicher Varus, lass' mich auch 'mal reden.

Varus.

Ganz recht, du hast dazu sehr schlimme Ursach';
Nicht bloß der Tochter wegen muß ich schelten,

Nein auch des Sohnes, Segimundes, wegen.
Du hast ihn zum Altar der Ubier entlassen,
Daß dort des Hohenpriesters Recht er übe? . . .

Segestes.

Mein Gott! die Leute kamen zu mir haufenweise
Und wollten schlechterdings ihn bei sich haben.
Willst du das auch mir nun zum Vorwurf machen?

Varus.

Ich aber, wie du dich erinnerst, sandte, —
Du trankst zu Emsa grad' dein Mattisch Wasser,
Dir meinen freigelass'nen Benedettus
Mit sehr vollwicht'gen Instructionen zu:
Du solltest deinem Sohn das Amt versagen;
Sprich: Ist's nicht so? was thatest du?

Segestes.

Die Ubier sind doch gute Römerfreunde,
Und sind seit Alters dafür wohlbekannt.

Varus.

Merkst du denn gar nicht, daß darin ein Streben
Nach Machterweiterung so grell sich kund giebt,
Daß wir, als Römer, das nicht dulden können; —
Nur deine Hausmacht willst du dadurch stärken?!

Segestes.

Ihr großen Götter, wie ist das hier möglich?!

Varus.

Jawohl, noch mehr, ich that dir dann zu wissen,
Durch vorgedachten freigelass'nen Sclaven,
Du solltest einen Brief nach Rom entsenden,

Zu unseres Fürsten hoher Majestät
Und drin Abbitte leisten und versprechen,
Dir niemals wieder so was zu erlauben.

Segestes.

Ich schrieb den Brief nicht, weil ich überzeugt,
Dem Fürsten selber sei das nicht genehm.

Varus.

Du mußt nichts besser wissen, als ich weiß.

Segestes (sich aufraffend).

Die letzten Dinge da — sind Narrethei,
Von solchen Sachen wünsch' ich mir Dispens,
Und schlechterdings verbitt' ich mir den Unsinn.
Ich will nur reden von dem ersten Fall.
Man sagt uns, Varus, du seist hochverständig. —
Nun denn! — was kann ich denn dafür, wenn mir
Mein Kind entflieht?

Varus.

Die Schuld ist immer dein,
Warum erzogst du dir dein Kind nicht besser?

Segestes.

Hätt' ich so treulos den Armin gehalten,
Ich hätt' ihn lehren wollen, was es heißt:
Dem Vater seine Tochter rauben — warst —
Daß dich die Pest! Es bleibt nicht ungerächt,
Das sag' ich, Varus, Dir — dies Bubenstück, —
Ich bin dir gut dafür!

Varus.

Das eben tadl' ich.
Ist das die Staatsvernunft, die du uns Römern,
Die du doch Freunde nennest, schuldig bist?
Du willst dich rächen? Wie? An wem? am Freund
Der Römer? Merkst du nicht, Kurzsicht'ger du?
Das heißt sich rächen an den Römern selbst;
Ein Freund nicht mehr, ein Feind von ihnen bist du! — —
O Staatskunst der Barbaren!!!

Segestes.

Hör' mich, Varus,
Bei allen Göttern! solches Zürnen, denk' ich,
Vor Allem hätte dieß Armin verdient. —
(vornehm)
Geh' hin zu ihm und schärf' ihm das Gewissen,
(ironisch).
Ich bitte dringend d'rum als Bundsgenoß,
Für solche schnöde That, wie er verübt, —
Nun gut, es sei, — das ungerathne Kind,
Das sich durch solche Flucht nur selbst entehrt,
Es bleibe bei ihm. — Dieses Hauses Schwelle
Wird nun und nimmermehr von ihm betreten,
Es sei denn, daß ich mich an Armin räche,
Dann raub' ich sie ihm wieder, wie er mir
Sie hat geraubt.

Varus.

Halt ein, die Frevelrede,
Bei meinem Leben schwör' ich, wo die Rache

Du übst, da räch' das Römervolk an dir
Ich wieder.

Segestes.

O ein herrlich Volk, das so
Den Schuld'gen schützt!

Varus.

Wer ist der Schuld'ge hier?
Du selbst. — — Du konntest ihm die Tochter geben.
Habt ihr Barbaren doch viel andre Sitten
Als wir zu Rom, — da steht des Kindes Leben
In seines Vaters Vollgewalt; doch mehr
Beschränkt ist diese hier bei Euch, drum lass'
Die Tochter dess' genießen, wenn sie freit,
Sie wird ja frei, so wie ihr sagt — durch Freier!
Doch, (überlegen)
Das ist nicht der Hauptzweck meines Kommens,
(herrisch zu den Liktoren)
Liktoren, untersucht das ganze Haus,
Ihr kennt die Absicht, die uns hergeführt.
(Liktoren ab.)
Segest, ich muß dir nun mit Schmerz eröffnen,
Was uns, zu dir zu kommen, Grund gegeben.
Segest, wir haben die genausten Spuren,
Daß ein Verbrecher, der am Volk der Römer
Gefrevelt, sich bei dir im Haus befindet,
Geschützt von dir.

Segestes.

Das ist doch unerhört!

Varus.

Und dennoch hört' ich's, denn wir hören wachsen
Selbst Gräser, wo im Spiel die Politik.

Segestes.

Ich remonstrir': Verläumdung, nur Verläumdung!

Varus.

Das wird sich zeigen, wenn das Haus durchsucht.

Segestes.

Haussuchung bietet man den deutschen Fürsten
Von Seiten Roms, bei Gott, ein artig Ding!

Varus.

Jedweden mißt man nur mit seiner Elle,
Das heißt: so wie er's treibt, so geht's ihm stets.

Segestes.

Dann hab' ich's sicher nicht zu schlimm gemacht,
Und bald erweist sich, daß ich ehrenhaft.
Und dann? — — was wirst du thun, mich zu entschäd'gen?
Wenn du die Ehre mir grundlos verunglimpft?

Varus.

Dann ist das deine Ehre, daß du rein bist,
Das ist die höchste Ehre, die du hast.
Doch zweifl' ich leidlich, daß d a s Glück du habest;
Die Detectiven sind zu gut berichtet.
Wolfhart, so nennt sich der Verbrecher, stach
Den Quästor nieder, kurzer Hand, und floh.
Der weilt bei Dir.

Segestes.

Verläumdung, nur Verläumdung!

Varus.

Da kommt, was du Verläumdung nennst, persönlich.

(die Liktoren bringen Wolfhart gefesselt.)

Aha! das ist ein Suevenkerl, — der Hund!

Die mit den Markomannen sind im Bund.

(zu Segestes)

Sieh' draus, das Römervolk ist gut bedient;

Es weiß, wenn ich der Fälle günstigsten annehme,

Von deinem Hause, was du selbst nicht kennst.

Segestes.

Bei allen Göttern schwör' ich: ich bin schuldlos.

(zu den Dienern)

Ihr Diener sagt, wie ward der Mann gefunden?

Besasis.

Mit eurer Gunst, Herr, eure Tochter Thuschen

Gebot mir so ihm Speis und Trank zu reichen

Und eine Herberg ihm im Schloß zu geben.

Varus (auf Besasis deutend).

Liktoren greift auch den und fesselt ihn.

Segestes.

O ungerath'ne Tochter, du entfliehst,

Und bringst, noch scheidend, mir dieß Mißgeschick.

Bei Wotans Wuth, ich könnt' dich bald verwünschen.

Varus (zu Wolfhart und Besasis).

Ihr beide seid zum Tode reif, bereitet

Euch vor auf ihn, denn eure Augenblicke

Sind nun gezählt. Es gilt zu statuiren

Den deutschen Bären ein Exempel gut.

Liktoren auf, an's Werk und geißelt Beide,
Und dann enthauptet sie, die Kreuz'gung will ich
Erlassen ihnen aus besond'rer Gnade,
Die ich Segestes' wegen nur beweise.

Segestes.

Ist das ein Gnadenwerk?! Das wirst du nicht!
Du willst den Blutbann üben hier im Haus?
Du läßt von Seinesgleichen hier im Gau
Den Wolfhart richten nach Germanenrecht. —
Besasis richte du, — den Keltiberer,
Nach deinem Römerrecht, wenn dir's gefällt. — —
In meinem Gau? — — In meinem Haus? — Es wird
Nicht sein.

(Besasis und Wolfhart werden von den Lictoren gegeißelt.)

Varus.

Es soll und wird so sein, den Nacken,
Den stolzen, will ich den Germanen beugen;
Respect einflößen ihnen vor den Römern. —
Aufstände sind im Lande zu bezwingen,
Die hie und da sich kund gegeben, drum
Bedarf's des Ernstes, daß wir so Nichts dulden.
Summarisch und exemplificatorisch
Die Procedur gescheh' — wohlan, Liktoren, —
Es ist so großer Schaden nicht darum, —
In diesem Pferdestall, nach Roßharn duftend,
Errichtet mir den Block.

(die Liktoren stellen ihn auf.)

So recht! zuerst

Den Wolfhart macht nun eines Kopfes kürzer,
Dann kommt Besasis an die Reih'.
(Liktor zu Wolfhart.)
Knie nieder!

Wolfhart.

Ihr Götter Deutschlands schützt mein Vaterland,
Und rächt es für die ihm gethane Schmach.
(Er kniet nieder, sein Haupt fällt, der Liktor hebt es empor.)

Liktor.

So geh' es Jedem, der an Rom gefrevelt!
(zu Besasis)
Knie nieder, du!

Besasis.

Bei Hannibals Bart, es geht
Mir zwar sehr gut nicht jetzt; jedoch vertreib' ich
Des Todes Bitterkeit nur so:
(Mit erhobener Stimme)
Triumph!
Jo! Triumph! Triumph! das Ende naht sich,
Auf Leichenfeldern seh' ich Krähen fliegen,
Und Römerleichen sind's, die ich erblicke
Von Ate's Hauch in Todesnacht gestürzt.
Ein ehrlich Ende ist mein End' auch so,
Da mir zum Henker Rom sich aufgedrängt.
Es lebe Kannä, Trebia, der Tresimen,
Es lebe Allia, des Pyrrhus Siege
Und jeder Tag, den es als schwarz bezeichnet,

Dieß Schindervolk! und jeder Tag in Zukunft
Sei anders nicht ihm, als nur schwarz gefärbt!
(Er kniet nieder, sein Haupt fällt, der Liktor hebt es auf.)

Liktor.

So geh' es Jedem, der mit Rom gerungen,
Von Tod und Irrsinn sei er bald bezwungen!

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Erste Scene.

Landschaft im Gebiete der Ubier; im Hintergrunde ein Altar.

(Männer, Frauen und Kinder eilen über die Scene, welche einer kommenden Prozession der Priester entgegenströmen. Es bleiben zuletzt auf der Bühne):

Similde und Wachilt.

Similde. Hast du schon Segestes' des Cheruskers Sohn, Segimund, unseren neuen Oberpriester, gesehen?

Wachilt. Noch nicht. — Du?

Similde. Nein. Ich kenne nur seinen Vater. Der ist sehr groß von Statur. Und er soll noch höher gewachsen als der sein. Seine Schwester Thusnelde dagegen sah ich bei einem Volksfeste, das die Cherusker gaben, dazu wir geladen waren. Was war das für eine herrliche Jungfrau! Segestes darf wohl stolz auf diese Kinder sein.

Wachilt. Wie kommt es nur, daß aus unserm Stamm Keiner gut genug war oberster Priester zu werden?

Warum dazu einen Fremden berufen? Warum unter den Ubiern ein Cherusker?!

Simi**lde.** Ist nicht der Ubier, wie der Cherusker, jeder Germane?

Wachilt. Stamm geht vor Stamm. Das Hemd ist mir das Nächste, dann kommt erst der Rock. Sind denn in unserm Stamm nur untüchtige Personen für dieses bedeutende Amt? Mit dieser Wahl stellt sich doch unser Stamm ein entschiednes Armuths=Attest aus. Und geräth das nicht zu seiner Beschämung? Merkwürdig! ein Stamm hat so wenig Ehrgefühl, daß er sich selbst beschämt!

Similde. Schäme du dich mit deinem engherzigen Neide. Sind denn die Gaben des Geistes so gleichmäßig vertheilt, daß Jeder über sie verfügen könnte? Soll es also nicht gescheh'n können, daß einmal ein Cherusker mehr Befähigung für das hohepriesterliche Amt hat, als die wenigen Ubier, die vielleicht auch darauf gerechnet haben? Ist doch das Priesteramt sehr in Verfall und Verachtung beim Volke gerathen.

Wachilt. Freilich, aber auch dazu haben eigentlich die Römer das Meiste beigetragen. Wie sie den Priesterstand bei sich nicht achten, haben sie mit dieser Pest auch unsre lieben Deutschen angesteckt und wundern sich dann noch, wenn das Volk dadurch gottlos geworden und zur Empörung geneigt gemacht ist.

Similde. Und dann! — Sollen denn die Germanen nicht zusammen halten? Ich dächte das thät' sehr noth den vielen Feinden gegenüber, von denen wir umringt sind? Ja,

führst du nicht eigentlich selbst den Beweis gegen dich, daß dir, trotz deiner Gegenrede, das Zusammenhalten der Germanen sehr wohl gefällt?

Wachilt. Daß ich nicht wüßte!

Similde. Weißt du nicht, daß du Braut bist?

Wachilt. Wie verstehst du das?

Similde. Was bist du denn, deinem Stamm nach?

Wachilt. Ubierin, denk' ich.

Similde. Was ist denn dein Bräutigam, seinem Stamm nach?

Wachilt. Tenchterer, so viel du weißt.

Similde. Also — zum Bunde eurer Herzen haben hier zwei deutsche Stämme mitgewirkt. War denn das nun so beschämend für euch Beide? Wenn du dich nur auf einen Ubier versessen hättest zum Bräutigam, wer weiß, vielleicht säßest du dann noch ohne ihn.

Wachilt. In der That. Es ist eine gute Sache um die Volksfeste. Da lernen sich doch die jungen Leute weit und breit kennen und finden sich zu einander, wie sie sich bedürfen und von einander angezogen fühlen.

Similde. Glaube mir, viele glückliche Ehen könnten geschlossen werden, wenn sich die Betheiligten kennen lernten. Diese müssen sich dann mit weniger guten Ehen begnügen. Die Gebirge, welche zwischen ihnen liegen, die Meere, der leidige Zufall halten sie von einander ab. Aber diese Hindernisse können überbrückt werden. Darum denke ich mir, daß einst eine Zeit kommen muß, wo es wirklich ge=

schieht, daß man die Verlobungen mit schriftlichen und brieflichen Mittheilungen anfängt.

Wachilt. Das mag sein, ist mir aber höchst einerlei, da ich bereits mein bescheidenes Theil habe.

Similde. Ich erinnere Dich aber daran, daß der Grund davon der ist, daß die Germanen, weil sie sich sonst zusammenfinden, ebendeshalb auch im Ganzen und Großen zusammenhalten müssen, weshalb es uns nicht befremden darf, wenn ein Cherusker zu uns, den Ubiern, als Hoherpriester berufen wird.

Wachilt. Nun meinetwegen; ich kann's ja nicht ändern. Ich denke mir aber, daß auch in diesem Falle nur eine Handlung der Politik vorliegt. — Aber, wahrhaftig, die Prozession läßt lange auf sich warten!

Similde. Die Politik, sagst du? Mischt sich denn die Politik auch in Sachen der Religion?

Wachilt. Das weniger, wenigstens beabsichtigt die Religion es nicht, indem sie nur dafür sorgt, daß sie nicht sie selbst, d. i. Politik werde. Sie sorgt also dafür, daß die Sachen der Religion reinlich bleiben, indem sie sich nicht mit Politik vermengen.

Similde. Was ihr Großstädterinnen doch gescheidt seid! Wir Dorfmädchen sind, gegen euch gehalten, wahre Gimpel. Es ist nur gut, daß ihr uns nicht ganz vergeßt und bisweilen aufsucht, wäre es auch nur der Bleichsucht wegen und des dann nöthigen Luftwechsels.

Wachilt. In der Prätur, der mein Oheim vorsteht, hört man Manches. Da habe ich auch das weggekriegt.

Die Ubier halten es bei ihrer bekannten Pfiffigkeit gerne mit den Römern. Segestes ist, wie weit und breit bekannt, ein Römerfreund. Darum haben es unsere Aristokraten, die so gern durch fremde Unterstützung herrschen, glaub' ich, meistens der Römer wegen gethan, daß sie den Segimund zur obersten Priesterwürde bei uns beriefen.

Similde. In der That, das ließe sich hören.

Wachilt. Das aber gerade ist es, was mir so ausnehmend mißfällt. Ist es nicht ein erstaunlicher Beweis von Abhängigkeit von einem fremden Volke, unter solchen Umständen einen „Ausstämmigen", — Ausländer kann und will ich ja nicht sagen, — zur Hohenpriesterwürde bei uns zu berufen? Ich habe also gegen Segimunds Person gar nichts einzuwenden, sondern nur gegen die Absicht, die ihn zu uns gebracht. Und solcher Gesinnung wegen brauche ich mich doch gewiß nicht zu schämen, wie du mir vorhin zumuthen wolltest.

Similde. Sei mir nur nicht böse. Es war nicht so schlimm gemeint.

Wachilt. Darin gefällt mir nun einmal unser Stamm nicht, weil er so beflissen um die Gunst der Römer buhlt. Wäre ich Mann, ich wollte anders in den Volksversammlungen auftreten, als unsere Weiber von Männern. Ich mag die Ubischen Männermemmen nicht leiden und das Ehebett theile ich nur mit einem Todfeind der Römer.

Similde. Oho! — Ist denn dein Tenchterischer Bräutigam Thorolf ein solcher Römerfresser?

Wachilt. Ach Gott, so sehr, daß ich fürchte, er macht noch irgendwelche tolle Streiche. Er ist ja auch ein nur zufälliges Ueberbleibsel jener Tenchterer, die Cäsar so treulos ermorden ließ, daß er deshalb sogar öffentlich im Senate von dem alten Kato getadelt wurde. Aber — Hilf Himmel! da ist ja sein Hund! Ei, Losko, wo kommst du her? Ich sage dir, Similde, ein treues Thier!

Similde. Wenn aber doch sein Hund da ist, wo bleibt denn Thorolf?

(Eine Schaar bewaffneter Marsen zieht im Hintergrunde über die Bühne, welche mit den Schilden und Framen zusammenschlagen und rufen):

Marser. Es lebe Deutschland! Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Römern!

(Ein schriller Pfiff erschallt. Augenblicklich springt der Hund von Wachilt, die ihn bis dahin geliebkost hat, ab, und dem vorüberziehenden Haufen der Marsen nach).

Wachilt. Um Gottes willen, was ist das? Dort in dem Haufen zieht ja Thorolf hin! O, ich ahne! Er hat sich den Marsen angeschlossen, um mit ihnen für das Vaterland zu kämpfen. Er hat dazu meine Abwesenheit benutzt. Während ich dich hier besuche, hier stehe und müßig nach der Prozession ausgaffe, ist er auf dem Wege zur Schlacht. O ich Unglückliche!

Similde. Ist dein Römerhaß so zahm, daß er nicht einmal ein Opfer bringen will?

Wachilt. Du hast gut reden, du hartherziges Mädchen! Aber wenn Einen ein solcher Schlag so unvorbereitet trifft. Geht fort — ohne Abschied! Zieht vorüber —

weiß es nicht, daß ich hier stehe und ihm nachsehe. Wenn wenigstens die Hunde sprechen könnten, könnte Losko ihm noch etwas von mir erzählen.

Simildе. Hast du nicht gehört, wie er seinen Herrn anbellte, als er zu dem Haufen zurücklief?

Wachilt. Die vermaledeiten Römer, daß sie Unsereinen so unglücklich machen. Aber, wenn es denn einmal sein soll, wünsche ich auch, daß, wenn's gilt, mein Thorolf so recht um sich haut und sticht und unter dieser Zwergrace aufräumt, als ächter Berserker!

Simildе. Ich bitte dich, Wachilt, sprich leiser; auch die Bäume haben hier Ohren. Römische Späher schleichen im ganzen Gebiete umher. Selbst Frauen werden mit Ruthen gezüchtigt, wenn von ihrer Seite etwas Feindseliges gegen die Römer kund wird. — Wahrhaftig, da kommt ein Centurio und Legionssoldaten. Einundzwanziger, schlimme Bursche. Die werden sich auch die Prozession ansehen wollen, die ja zumeist auch aus römischen Priestern besteht. Denn mit Römern muß nun einmal Alles verquickt sein, wo einmal diese holden Wesen die Völker mit ihrer werthen Gegenwart beehren.

Wachilt. Wenn nur keine Prügelei entsteht. Diese Menschen verlangen für ihre Prozession eine beinahe göttliche Verehrung. Freilich wird die Verehrung auf die Götter bezogen, aber eigentlich setzen die Priester, als ihr Ziel, sich selbst. Sie wollen beknixt sein, vor ihnen soll der Hut abgenommen und das Knie gebeugt werden.

Similde. Und das Alles unter dem lügnerischen Vorgeben: Es gebe zu den Göttern keinen andern Zugang, als allein durch sie!

Wachilt. Wahrhaftig, dann würde man bisweilen in sehr bedenklicher Gesellschaft vor den lieben Göttern erscheinen.

Similde. Und die Götter würden mit Recht fragen: Wo ist die Person, wenn ihr doch die Religion als Geschäftssache und die Herzen der Menschen wie eine Waare im Transithandel behandelt?

Zweite Scene.

Ebenda.

Vorige. Der Centurio Pontius Pilatus und römische Legionssoldaten treten auf.

Pontius Pilatus (angeheitert). Hierher! hierher, Kameraden, hierher zu den schönen Kindern. Bei der schaumbespritzten Venus, das sind Beides Prachtmädels. Da weiß man, weiß Gott! nicht, wo man anbeißen soll und steht wie ein Esel zwischen zwei Heubündeln.

Similde. Das Bündel für uns deprecire ich; aber den Esel für dich, will ich anerkennen.

Pontius Pilatus. Bei Katilina's Ehrbarkeit und Sylla's Soldatenglück schwör' ich: diese Dirne (auf Wachilt deutend) will ich zuerst küssen.

Erster Soldat. Hauptmann, lass' sie geh'n.

Zweiter Soldat. Der Priesterzug naht sich schon von fern.

Dritter Soldat. Laßt uns lieber ausreißen. Es sind so bigotte Bursche unter den Theilnehmern der Prozession, daß sie selbst Soldaten, wenn sie nicht salutiren, den Helm vom Kopf schlagen. Wehrt man sich, wird man streng gestraft, huldigt man den Religionsbengeln nicht, wird man von den Schuften gemißhandelt.

Erster Soldat. Ja, Hauptmann, der Kamerad hat Recht, laß uns vor der Prozession flieh'n.

Zweiter Soldat. Die Priesterkerle haben den Pöbel aufgehetzt.

Dritter Soldat. Einige in der Prozession haben Knüppel unter dem Rock.

Pontius Pilatus (etwas lallend). Bei der — schaum — schaum — schaumbespritzten Venus — die Mä — Mä — Mädels haben Recht. Was sein wir? Esel sein wir Alle, wenn wir uns vor vor diesen Pro, Pro, Prozessionis — zessionisten — oder Prozessionsraupen — fürchten. Na, Kameraden, — gerade erst recht! Hier sind Mä — dels! hier ist Spaß; hier — ist fidel; hier ist Ullll, Ulkus — hier ist Alles! (Er umfaßt Wachilt.) Schönes — brü, brü, brünstig angeschautes Kind, so sag' mir doch 'mal wie du heißt?

Wachilt (sich losmachend). Ich heiße Wachilt und nenne dir meinen Namen aus Dankbarkeit, weil du mir deinen Namen als Esel genannt hast.

Pontius Pilatus. Ei Ein gu guter Name. Wa Wachilt. So heißt ja Eine von den Meerfrauen. Wa wa wahrhaftig, wenn ich dich 'mal im Meere oder Rhein

baden sehen könnte, da da wäre ich auch mit dabei. A A Am liebsten badete ich mi mich mit dir.

Wachilt. Ich bade mich nie in Mistjauche, mein guter Tropf. Ich liebe nur klares Wasser.

Pontius Pilatus. Wie Wie Wie verstehst du das?

Wachilt. Wo du badest wird es jauchig, weil du ein Gauch bist.

Pontius Pilatus. Ein guter guter Witz! Ein Ein höchst preißlicher Scherz. A A Aber — wa wa was ich ja sagen wollte, be be bestelle mich doch, wenn du dich einmal wieder ba ba badest, zum Auf Aufbewahren deiner Kleider, daß sie dir Niemand raubt. Ich Ich will dir ganz getreulich Alles wieder anziehn. Das Krönchen, das Hemdchen, die Strümpfchen — den Schleier! — A A A Ach Wa Wa, Wachiltchen, laß den Honigseim des Liebeglückes mich bei dir finden.

(Er umfaßt Wachilt von neuem.)

Wachilt (sich loswindend). Lausköpfiger, schäbiger, grindiger, räudiger Römerkerl, du! Mich ekelt vor dir, wenn du nur in den Bereich meines Odems kommst, und du willst mich umarmen. Das darf nur ein ganz anderer Mann, als du bist, du Schuft!

(Im Hintergrunde betritt die Prozession die Bühne. Es entwickeln sich paarweise römische Priester, Druiden und Skalden. In der Mitte der Prozession schreitet Segimund unter einem Thronhimmel. Vorläufig wird aber die Prozession noch aufgehalten durch das, was sich im Vordergrunde zuträgt.)

Pontius Pilatus (zu Wachilt). Ei Einen Kuß nur, — schönes Kind. (Nähert sich.)

Wachilt. Schämst du dich denn gar nicht, du Bestie, und führst dich so unsauber auf im Angesicht der Prozession.

Pontius Pilatus. Ha Ha Hat sich denn Jupiter bei der Jo, bei der Danaë, bei der Alcmene geschämt? Das möchte ich gesehen haben, wie er das gemacht hätte? Das waren doch herrliche Kreaturen! Nein, er hat sich ein schönes Vergnügen gemacht. Einen Kuß, Wachiltchen!

Wachilt. Da hast du einen deutschen Kuß von einer deutschen Braut. (Gibt ihm eine Ohrfeige.)

Segimund (im Hintergrunde zu einem Priester). Geh' dort hin und gebiete Gottesfrieden.

Pontius Pilatus. Ka Ka Ka Kameraden — wa wa was steht ihr denn wie Gänse da, wenn's donnert. Helft mir doch, steht mir doch bei, gegen die herrliche Kreatur.

(Eilt auf Wachilt zu und will sie von neuem umfassen.)

Priester (vor Pontius Pilatus hintretend). Segimund, des Ubierstammes höchster Priester, gebeut dir Gottesfrieden.

Pontius Pilatus. Wa Wa Was Gottesfrieden! Wa Wa Was geht der mich an! J Jch habe Menschenfrieden, wenn ich von der herrlichen Kreatur einen Kuß habe. Und wer ist denn der Herr Segimund, der mir solche Botschaft melden läßt! J J Jst er von uns Römern anerkannt? Ei Ei Ein renitenter Erzpriester ist es, der die Sta Sta Staatsgewalt nicht anerkennt, weil er mir nicht hilft.

— U U Und der Kerl will mir gar die herrliche Kreatur verbieten!

Eine Schaar bewaffneter Ubier, die militärische Bedeckung der Prozession, tritt auf, und drängt die Römer von der Bühne ab. Man hört den Pontius Pilatus noch mehrmals rufen:

„Mir die herrliche Kreatur verbieten“!!

Similde und Wachilt treten auf der entgegengesetzten Seite von der Bühne ab.

Dritte Scene.

Ebenda.

Segimund, die Prozession, nachdrängendes Volk.

Segimund. Ihr Priester und übrigen Theilnehmer dieser Prozession, und du, andächtige Volksmenge, lasset euch nicht stören durch diesen ungeschickten Zwischenfall. Auch bei dem Römervolk, das sonst so wohl weiß, was sich schickt, sind immer Einzelne, die sich nicht gut aufführen. Laßt das euch nicht anfechten. Ich werde dem Imperator Varus schleunigst berichten, was sich hier zugetragen hat und ich stehe euch dafür, daß der Schuldige streng bestraft wird.

Jetzt sammelt euch. Herzen empor zu dem Throne Allfadurs. Priester und Skalden beginnt den liturgischen Wechselgesang.

Chor der Priester.

*Opfer opfernd, Himmelskönig,
Sühnung suchend, sühne uns;
Nimm das Blut des Opferthieres
Gütig an als unser Blut.

(Im Hintergrunde steigt die Lohe vom Altar empor.)

* Wird nicht gesungen, sondern in raschem Tempo von den einzelnen Chören gesprochen.

Chor der Priester und Skalden.
Heil, Allfadur, deine Gnade
Sende uns aus Asgards Höh'n!

Chor der Skalden.
Erdentspross'ner Gott, Thuiskon,
Mannus' Sohn, der dir entstammt ist;
Unsres Volkes Götter-Väter,
Blickt mit Huld auf uns herab!

Chor der Skalden und Priester.
Die ihr thront in Asgards Lichtglanz,
Sendet Hülfe eurem Volke.

Chor der Priester.
Segnet der Germanen Stämme.

Chor der Skalden.
Schenkt im Volkskrieg Waffenglück.

Chor der Priester.
Segnet auch das Volk der Römer.

(Stimme aus dem Hintergrunde.)
Nein, den Pöbel segnet nicht.

Chor der Skalden.
Segnet, die im Bund mit uns.

Chor der Skalden und Priester.
Segnet der Germanen Stämme,
Daß sie sich zur Eintracht fügen:
Schenkt dem Volk des Geistes Kräfte;
Macht unsterblich seinen Ruhm!

Vierte Scene.

Ebenda.

Vorige. Samuel (als Bote).

Samuel. Segimund, Segestes' Sohn —

Segimund. Was begehrst du, Sohn Ahikams. Hat dein Anliegen so große Eile, daß du, es fehlte wenig, beinahe unsere Andacht störst?

Samuel. Deine Schwester, Thusnelda, sendet mich zu dir. Sie hat eine große Bitte an dich; du wollest ihr Angesicht nicht beschämen und sie ihr gewähren.

Segimund. Sage her.

Samuel. Du möchtest mit dem Vater sie nicht auch noch den Bruder verlieren lassen.

Segimund. Du redest räthselhaft.

Samuel. Wie des Lebens Räthsel will.

Segimund. Erkläre dich deutlicher; was ist geschehen?

Samuel. Deine Schwester hat deinen Vater verlassen.

Segimund. Das lügst du in deinen Hals; Thusnelda ist ein sittsam Mädchen.

Samuel. Kann das nicht beisammen sein: sittsam sein und flieh'n?

Segimund. Wohin ging sie?

Samuel. Zu Armin, dem Cherusker. Oder vielmehr, er nahm sie mit sich.

Segimund. Fluch über ihn und sein Haus!

Samuel. Fluche nicht so eilig. Ein Fluch ist einem Manne bald entfahren. Er entschlüpft dem Munde, wie eine Schwalbe dahin streicht, wenn der Zorn in der Brust kocht. Ein ungerechter Fluch trifft nur den selbst, der ihn ausstößt. Es dürfte sich ereignen, daß du diese Handlung deiner Schwester noch segnest. — Aber (erschrocken), was ist das? Da sehe ich den Haushofmeister deines Vaters, Otnit, heranjagen!

Fünfte Scene.

Ebenda.

Vorige. Otnit.

Segimund. Willkommen, Otnit! — Ich begreife nicht. – Kommt ihr nicht beide vom Vaterhause? Seid ihr kurz nach einander fortgesandt? Hat sich so viel bei euch zugetragen?

Otnit. Herr, ich bin zu dir mit einer großen Botschaft gesendet. Dein Vater entbeut dir seinen väterlichen Gruß und läßt dich dringend warnen, dich ja nicht den Römerfeinden anschließen zu wollen. — Doch habe ich erst im Auftrage deines Vaters mit diesem Verräther da abzurechnen.

(Er ersticht Samuel.)

Treulos verließ er deines Vaters Haus mit deiner Schwester und dem Cherusker. Dein Vater hat ihn vogelfrei erklärt für alle seine Mannen, da er mit dem Verbrechen

des Verrathes belastet ist. — Jetzt da die Gerechtigkeit an dem Juden erfüllt ist, höre mich weiter.

(Eine Schaar bewaffneter Bructerer zieht im Hintergrunde über die Bühne, welche mit den Waffen zusammenschlagend rufen):

Es lebe Armin, der Cherusker. Es grüne und blühe der Stamm, der im Volkskriege die Sturmfahne voranträgt.

Segimund (zu Otnit). Ich bin ganz erstarrt. Bin ich ein Kind? Darfst du mir das bieten? — Elender, ehrloser Mensch! Markomanne! Schändbube! Wer gibt dir das Recht hier in dieser Weise rechtlos zu verfahren?!

Otnit. Ah bah! was liegt an so einem stinkigen Juden.

Segimund. Und du, Verbrecher, willst zu mir mit einer ernsten Botschaft gesandt sein? Dein unverschämtes Wort auf dich zurück und auf dein schuldig Haupt! Wahrlich du sollst mich ernst finden und ich werde dir zeigen, daß auch der Jude ein Mensch ist. — Ihr Kriegsleute bemächtigt euch dieses Menschen, entwaffnet ihn und legt ihn in Ketten. Er soll schleunigst sein Urtheil empfangen.

Otnit. Die Römer werden es dir wenig Dank wissen, wenn du so mit mir verfährst. Es ist, leider! schon ein öffentliches Geheimniß in deiner Heimath, daß du dich auf Seite der Römerfeinde neigst. Dein Vater Segestes hat davon sichere Kunde und zieht dich dafür zur Rechenschaft durch mich. Du empörst dich gegen den eigenen Vater, wenn du mich antastest. Derselbe ist schon von einer Seite bloß gestellt, daß Armin sich unterstanden hat seine Tochter

zu rauben, da man doch von ihm allgemein annimmt, daß er zu den Freunden der Römer nicht gehört. Du, als sein anderes Kind, solltest doch wohl deinem Vater zu dieser Schande nicht die andere hinzufügen, daß auch du auf die Seite der Römerfeinde offen übertrittst. Sieh dich vor! Es gährt unter den deutschen Stämmen. Kompromittire dich und deinen Vater nicht! Es liegt in der Luft. Es ist etwas im Werke!

Segimund. Wenn etwas denn in der Luft liegt, wird ein Meuchelmörder, wie du bist, es durch seine Mordthat nicht heraus destilliren. Was mein Verhältniß zu meinem Vater betrifft: so überlass' das meinem Gewissen. Du brauchst dafür nicht Curator zu sein. Aber, wehe nun dir! Wie du unschuldiges Blut vergossen, indem du den Juden hier so jämmerlich ermordet hast: soll dieses Niedingswerk dein eignes Blut über dich selbst bringen. Verlaß dich d'rauf, du sollst deinem mehr als verdienten Geschick nicht entgehen. Ihr Krieger, führt den Verbrecher in den Kerker!

(Otnit wird abgeführt.)

Sechste Scene.

Ebenda.

Vorige. Hadubrand.

Hadubrand. Heil dir, Segimund, Segestes' herrlicher Sohn. Heil dir, und alles Wohlergehn! Mich sendet Armin, dein Vetter, zu dir, mit einer freundlichen Bitte.

Segimund. Welche ist die?

Hadubrand. Darf ich frei hier reden?

Segimund. Noch sind wir hier keine Sklaven, die ihrer Herren Peitschen zu fürchten haben. Noch sind wir freie Männer und Bundsgenossen der Römer.

Hadubrand. Sind diese Männer hier Alle Vaterlandsfreunde?

Segimund (vorsichtig). Alle — Alle. Keiner von ihnen wird in der Liebe zum Vaterlande nur um eines Haares Breite vor dem Anderen zurückbleiben. Diese römischen Priester lieben ihr Vaterland, Italien. Diese deutschen Priester lieben ihr Vaterland auch und erblicken es nicht in Italien oder Rom, sondern in Germanien. Und bei den Dichtern hier, den Skalden, ist diese Frage außer Frage gestellt. Ein echter Dichter verkennt sein Vaterland nie.

Hadubrand (heimlich zu Segimund). Armin entbeut dir diesen Gruß: Die Cherusker sind in Waffen. Die Katten sind gewonnen und mit ihnen auf Tod und Leben verbündet. Auf meinem Wege zu dir begegnete ich den bewaffneten Schaaren der Marser und Bructerer. Auch diese Stämme gehören zum Bunde. Es zieht sich ein verhängnißvoller Sturm zusammen wider den römischen Eindringling.

Segimund (laut). Wie geht es der Schwester?

Hadubrand (leise). Thusnelda entfloh einem verhaßten Verlöbniß. Sie sollte mit einem rasenden Römer=

freunde, wie es der Vater selbst ist, vermählt werden. Aber sie stellte das Vaterland über den Vater und läßt dir ihren schwesterlichen Gruß entbieten und dich bitten: in diesem Falle mehr ihr, als dem gemeinschaftlichen Vater zu folgen.

Segimund. Wir Beide waren immer ein Herz und eine Seele und werden es auch, ohne Zweifel, in dieser wichtigen Frage bleiben müssen.

Siebente Scene.

Ebenda.

Vorige. Die Wohle (erscheint. Die Lohe lodert hoch auf vom Altar).

Die Wohle. Ich, die weiße Frau war es, die an der Elbe dem Drusus erschien und ihm zurief: Wohin, Unersättlicher! Nicht Alles zu sehen ist dir vom Schicksal beschieden. Kehre um, denn schon bist du am Ziele deiner Thaten und Tage! — Bald darauf stürzte er beim Uebergang über die sächsische Saale mit dem Roß und verletzte sich dabei so schwer, daß er 30 Tage später zu Mainz verstarb. — Höre mich, Segimund, Segestes' Sohn, so wird es bald nicht allein denen ergehen, die das Vaterland bedrängen, sondern auch denen, die es in seiner Noth im Stich lassen.

Segimund. Was willst du, daß ich thun soll?

Wohle. Was dein deutsches Gewissen dir vorschreibt. Zerreiß deine Priesterbinde. Stelle dich dem Vaterlande in Dienst.

Segimund.

Es sei! — wozu ich selbst bereit schon bin!
Noch freud'ger thu' ich's jetzt, von dir gespornt!

Wohle.

Sei mir gesegnet für dies gute Wort.
Ich dachte wohl: du wissest, was du weißt,
Daß du als Priester dienst dem ganzen Volk. —
Wohlwollend sollst du nicht blos mit dem reichen,
Dem hohen, edlen, reichen Mann verkehren:
Der Menschheit Spitzen sind dem Priesterthum
In seiner Wirksamkeit nicht zugesellt,
Nicht sie allein. — Der Priester steht im Volk,
Im Inbegriff der ungeheuren Mehrzahl
Der Dürft'gen, Nackten und der Arbeitslosen.
Nicht so, daß er sie für sich selber aufreizt,
Für seinen Dienst, weil er durch sie was gilt,
Als Demagog ausbeutend ihre Einfalt,
Auf ihre Kosten und ihr Wohlergeh'n;
Nein, ihrer selber willen, ihnen dienend,
Im schönsten Dienste reiner Menschlichkeit;
In solchem Dienst dient er dem Vaterland.
Drum — „vaterlandlos" — ist der Priester nie,
Wie man's zum Vorwurf ihm wohl öfter macht. —
Wie's seinen Armen geht, — ergeht's auch ihm.
Und welche Armuth kommt der Armuth gleich,
Die einem Volk verhängt, das nicht mehr frei,
Deß' Schicksal an des Siegers Launen hängt?!

D'rum, Segimund, geh' du mit deinem Volk,
Und trenne nicht den Priester von dem Deutschen,
Die beide Gott zu schöner Einheit band,
Noch Recht von Pflicht, noch Scharfsinn von der Wahrheit,
Wie wenn ein andrer du als Priester wärst,
Ein Andrer, — nur als Deutscher — o der Zwitter,
Der eklen, die die Wahrheit hier in Trug
Verkehren! — nein, ergreif' das Schwert, die Rotte
Der Räuber hilf bis Rom zurück zu werfen,
Und sperr' sie ein in ihrem Kapitol,
Das keiner Gans Geschnatter wieder rettet.
Auf denn, du Mensch des Denkens, Träumens, — handle,
Den Weg der Thaten, die ich zeige, wandle!

(Sie verschwindet.)

Segimund.

(die priesterliche Stirnbinde herabreißend und zerreißend.)

So reiß' ich dich entzwei, du armer Fetzen!
Jetzt gilt mir nur als Pflicht, das Schwert zu wetzen;
Rom führt den Stoß — er fall' auf Rom zurück;
Mit Deutschland sei der Götter Huld und Glück!

(Alle ab.)

Achte Scene.

(Waldlandschaft bei Mattium im Lande der Katten, der Tempel Tanfana im Hintergrunde sichtbar. Arbogast, Fürst der Katten, und Armin treten auf.)

Arbogast.

Es trifft sich gut, daß grade jetzt du kommst.

Die Jugend unsres Stammes, die die Waffen
Zu nehmen im Begriff, wird heut' im Tanz
Der Waffen volksgemäße Probe geben,
Wie sie mit ihnen umzugeh'n gelernt.

Armin.

Dank deiner treuen Freundschaft, Arbogast,
Die alles stets dem Hauptziel unterordnet
Und Gut und Blut dem Vaterlande weiht.

Arbogast.

Es kam auch Noth an Mann, daß solchen Sinn
Wir Fürsten Deutschlands in uns wecken mußten,
Seit Ariovist mit seinem Heer erlag
Trat uns das Schicksal nah und immer näher,
Was oben, links am Rhein, wir miterlebt,
Auch bald auf rechtem Ufer zu erfahren.
Es galt also mit Ernst sich aufzuraffen.
Wir Fürsten haben reiflich das erwogen
Und sandten dich nach Rom, trotz deines Vaters,
Um dort am Mittelpunkt der Römermacht
Der Römerschwäche Schwerpunkt zu erspähen.
Du bist zurückgekehrt, und wie wir selbst schon
Das Einseh'n hatten, daß die deutschen Waffen
Den Römerwaffen nicht gewachsen wären,
Hast unabläßig du darauf gedrungen,
Daß unsre dummen Schwerter wir verwandelt
Und ihre übergroße Länge kürzten.
Es ist nun unser Schwert nicht mehr zum Kitzeln,
Mit dem, entfernt vom Feind, man gleichsam spielt,

Nein, wuchtig ist es nun zum Hieb gemacht,
Daß tiefe Fleischeswunden ein es schneidet,
Wenn nun des Deutschen starker Arm es führt,
Den kleinen Römerknirps mit ihm zerknirschend.
Mein Volk, als Fußsoldaten* wohl gerühmt,
Hab' ich verstärkt durch Trechtrer Reiterschaaren.
Nur Eins noch fehlt.

Armin.

Was wäre das?

Arbogast.

Das Haupt,
Der Wergobreth, der auf das Ganze sieht.
Wer soll der Wergobreth, Dictator, sein?
Denn solcher Wohlthat muß das Volk genießen,
Soll's ohne Leitung nicht zu Grunde geh'n.

Armin.

Wer paßte besser dazu, als du selbst?

Arbogast.

Nein, Wergobreth kann nur Cherusker sein,
Denn ihr Cherusker seid der erste Stamm,
Nach Menge, Tüchtigkeit und glüh'nder Thatkraft.
Wir Katten rühmen uns nur zweiten Rangs,
Nach Euch, zu sein. Drum sei die Führung euch.

Armin.

Wer sollte die denn bei uns auf sich nehmen? —
Nein, du bist Führer, weiser Arbogast.

* Tac. Germ. 32.

Arbogast.

Nicht ich, mein junger Freund, der ich der Jugend
Hier nöth'ge Spannkraft nicht mehr habe.
Nein, nein, ich dräng' mich nicht zu Ehrenstellen,
Davon mir mein Gewissen Zeugniß giebt,
Daß ich für solche nicht befähigt bin. —
Nun würde sich Segest, dein Oheim, wohl
Empfehlen, solche Stellung einzunehmen,
Wär' nicht derselbe allzu römerfreundlich.
Wenn also ihr Cherusker führen müßt,
Wer bleibt uns übrig für die schwier'ge Wahl?

Armin.

Du denkst wohl an Ingomer, meinen Ohm?

Arbogast.

Bei weitem nicht. — War der etwa in Rom?
Ist ferner der nicht ganz gleichaltrig mir?
Soll das, weshalb von mir ich abgesehn,
Dem Andern nun in meinem Aug' nicht schaden?
Das wäre seltsam!

Armin.

Doch, wer soll's dann sein?

Arbogast.

Wer fragt, soll's sein. Du selbst sollst's sein. Sonst Niemand.

Armin.

Wer gibt das Anseh'n mir, das dazu nöthig?

Arbogast.

Du dir, dein Glück, Talent, der Götter Huld,
Die dir geneigt und deine Kriegserfahrung,

Die, bei den Römern dienend, du gesammelt;
Mein Beispiel, das ich geben will am Tag
Der Schlacht, in allen Stücken dir gehorchend,
Unweigerlich, wie dir's gefällt, Befehl
Zu thun, nachdem vorher du dich mit uns,
Den Fürsten, was den Hauptangriff betrifft,
Berathen, und wir deinen Plan gebilligt.
Tod sei dann dem geschworen, der nicht folgt!

Armin.

Bin deiner ich gewiß, kann ich's wohl wagen,
Wenn mich dein Beispiel deckt, als Ehrenschild.

Arbogast.

Jetzt kommt natürlich noch viel Volk zum Fest,
Für das es angezeigt, ein Wort zu hören,
Für uns und unsrer Freiheit heil'ge Sache;
Drum folge meinem Rath und sprich ihm zu,
Denn, wenn's auch willig ist schon in sich selbst,
Mit deinem Stamm zu gehn, doch ist es gut,
Wenn du ein herzlich Wort sie lässest hören,
Das ihren Kriegermuth noch mehr entfesselt,
Und Römer-Haß und Trotz noch tiefer weckt.
Da naht die Schaar!

Ein Zug Jünglinge unter Hörnerklang und Trompetengeschmetter naht sich. Eine Volksmasse drängt nach. Die Jünglinge stellen sich zum Waffentanz auf.

Neunte Scene.

Ebenda.

Vorige. Die Waffentänzer.

Arbogast (zu den Jünglingen).

Macht eure Sache gut. Des Kriegers erste Tugend ist Besonnenheit und Ruhe, die sich auf ein festes Auge stützen. Beweist denn in des Tanzes Verschlingungen, daß ihr festen Auges seid. Ihr habt heute mehr Zeugen als gewöhnlich. Diesen Freund von mir kennt ihr — (auf Armin deutend). Vor wenigen Monaten war er noch in Rom. Wir Kattenfürsten haben ihn, wie ihr wißt, auffordern lassen von dort in das Vaterland zurück zu kehren und es sich in der Nähe anzusehen, welche Pläne Rom gegen Deutschlands Freiheit verfolgt, um denselben, mit uns vereinigt, entgegen zu treten.

(Der Tanz beginnt).

Zehnte Scene.

Ebenda.

Vorige. Istäwona und Herminone, Gemahlin und Tochter des Fürsten Arbogast treten auf mit einem Gefolge von Barden.

Die Barden singen:

*) Der Donnerer des Kapitols
Legt in dem Gefilde Pharsaliens

*) Klopstock's dram. Werke I pag. 66. Dieß, wie alle übrigen Strophen werden nicht gesungen, sondern im Chore gesprochen.

Auf seine schreckliche Wage
Cäsars Schicksal und Pompejus' Schicksal und wog.
Die Söhne Romulus stritten — und gleich schwebten die Schalen.
Da eilten die Söhne Thuiskons herzu:
Da sank mit schnellem Uebergewicht
Die Schale Cäsars.

Arbogast. Gut gemacht, ihr Barden! (zu den Jünglingen). Genug, meine Freunde. Ihr habt eure Geschicklichkeit hinreichend an den Tag gelegt.*) Keiner ist zurückgeblieben. Tretet paarweise heran, kniet nieder und empfangt die Waffenweihe. (Er berührt sie der Reihe nach an der Schulter mit der Frame,**) indem er jedem einen besonderen Denkspruch gibt. Die so Abgefertigten gehen dann der Erste zu Istäwona, der Zweite zu Herminone, und so fort, knieen vor ihnen nieder, und empfangen von denselben Kränze von Eichenzweigen).

Arbogast.

Zum Ersten:	Kämpfe denn unverzagt!
„ Zweiten:	Sieh auf die Freiheit!
„ Dritten:	Immer im Ansturm!
„ Vierten:	Weiche du Niemand!
„ Fünften:	Niemals zurück!
„ Sechsten:	Unauslöschlicher Haß gegen Rom!
„ Siebenten:	Keinem Römer Pardon!
„ Achten:	Nieder mit dem Feinde!

Chor der Jünglinge.

***) Wodan, unbeleidigt von uns,
Fielen sie bei deinen Altären uns an!

*) Tac. Germ. 24. **) Tac. Germ. 6. ***) Klopst. dram. Werke, I pag. 50.

Chor der Barden.

Wodan, unbeleidigt von uns.

Beide Chöre zusammen.

Erhoben sie ihre Beile gegen dein freies Volk,
Und geiselten uns blutig mit ihren Ruthen.

Arbogast (zu Armin).

Sprich nun zum Volke.

Armin. Meine Freunde, und Festgenossen! Katten und Cherusker sind von je her gute Nachbarn gewesen. Sie begriffen beiderseits, daß es schon eine Sache der Klugheit ist, mit seinem Nachbar nicht in Streit zu leben. Dazu kamen die vielfältigen Blutsfreundschaften durch Wechselheirathen der Stämme unter einander. So geschah es, daß der Feind, den die Cherusker bekämpften, es in der Regel auch für die Katten war. Und umgekehrt. Auch gemeinschaftliche Interessen wurden öfters von den beiden Stämmen in das Auge gefaßt und mit Weisheit festgehalten. Hingen alle deutschen Stämme so fest an einander wie unsere beiden, dann, lebe wohl Römerherrschaft! Fort mit ihr aus den germanischen Gauen! Diese zierlichen römischen Tänzer sollten dann bald, wie die Spreu vor dem Winde, zerstieben. Nun aber ist es unser Fluch, daß Deutsche immer wider Deutsche kämpfen. Gebrauchten sie uns nicht, diese Schurken, auf eine so feine und hinterlistige Weise, indem sie unserem persönlichen Ehrgeiz schmeicheln, zu ihren Siegen; so wären wir niemals Besiegte. Deutschland fällt darum viel weniger durch die Römer in Fesseln, als vielmehr: es

legt sie sich selbst an. Seht den Segestes,*) mit welchem Wohlbehagen er in dem unterjochten Ufergebiete wohnt! Er bildet sich mit einer beinahe rührenden Einfalt so viel ein auf den Titel: „römischer Bundesgenoss'!" Aber nie werden germanische Männer es genügend entschuldigen können, daß sie zwischen Elbe und Rhein Ruthen und Beile, die Toga, den Prätor, den Quästor, die Zungendrescher des römischen Rechtes gesehn haben, geschweige denn dulden! Andere Völker, der römischen Herrschaft fremd, kennen keine Züchtigungen mit Ruthen, keine Todesstrafen, wissen nichts von Abgaben und Aushebungen für römische Kriegszwecke. Sind die Germanen weniger tapfer als die Parther, die es wohl verstanden sich die römische Herrschaft vom Halse zu halten? Sollen wir Germanen uns vor Quinctilius Varus fürchten, dessen hündische Frechheit es erst neulich dem Segestes bot ein Bluturtheil, ohne Urtel und Recht, in dessen eigenem Hause zu vollstrecken?! Darum, meine Freunde, wenn ihr Vaterland, Eltern und das Althergebrachte lieber wollt, als Oberherrn und neue Ansiedelungen der verhaßten Eindringlinge, die euch die besten Ländereien vornweg nehmen: so folgt eurem Fürsten und mir, lieber zur Freiheit und zum Ruhme, als dem Segestes zu schmählicher Knechtschaft!

Chor der Jünglinge, Krieger und Skalden.

Unseren Fürsten folgen wir,
Folgen auch Cherusker dir,

*) Tac. Annal. I 59.

Keiner von uns bleibt zurück;
Wir vertrau'n in höchsten Nöthen,
Die der Freiheit Drang nicht tödten,
Unserer Götter altem Glück!
Horch! — es strampfet die Kohorte;
Lustig geht's zum Völkermorde,
Auf Vernichtung steht ihr Sinn!
Auf, ihr Deutschlandsmannen alle,
Stürmt aus eurer Wälder Halle,
In's Verderben stürzt sie hin!

Chor der Skalden, Krieger, Priester und Jungfrauen.

Streitet nur unverzagt, seht auf die Krone,
Die euch der König des Himmels anbeut;
Walhall's Wonne, sie wird euch zum Lohne,
Wahrlich, dieß Kleinod belohnet den Streit;
Streitet nur unverzagt, seht auf die Krone,
Ruhmesunsterblichkeit wird Euch zum Lohne.

Chor der Krieger.

Wenn die Walkür' Euch im Tod auch dahinriß,
Und ihr vergosset eu'r jugendlich Blut,

Chor der Skalden.

Wenn auf dem Schild auch nicht glänzt Euch ein Bildniß
Zahlloser Thaten gethürmeter Muth;

Chor der Priester.

Die Richter der Todten, sie richten Euch milde;

Chor der Jungfrauen.

Strahlt: „Tod für das Vaterland," Euch auf dem Schilde!

Chor der Krieger, Skalden, Priester und Jungfrauen.

Strahlt: „Tod für das Vaterland!“ Euch auf dem Schilde!
(Alle ab).

Elfte Scene.

Rom.

Zimmer im Palast des Augustus für die Sitzungen des Staatsraths.

Agrippa Postumus tritt auf. Er sieht sich scheu im Zimmer um.

Agrippa. Ich muß es wissen was hier vorgeht. Die Staatsrathssitzung mit den 15 Senatoren wird hier von meinem Großvater abgehalten. Darf ich nach Deutschland zu den Legionen gehen, oder muß ich hier bleiben? Ich glaube ganz bestimmt, daß von dieser Frage heute in der Sitzung die Rede ist. Was mache ich da, um dahinter zu kommen? Ich thue wohl am besten, wenn ich mich in diesen Schrank stecke, der meinem Großvater zur Aufbewahrung wichtiger Staatsverträge dient. Ich verstehe ihn mit einem Nachschlüssel zu öffnen. Er wird heute nicht aufgemacht, da die Sitzung nur ganz kurz sein kann und nichts vorgelegt wird. Hoffentlich behalte ich Luft genug, um 2 Stunden lang darin kampiren zu können. Ich will schon die Thür von innen anhalten. Leb wohl Oberwelt. Ich tauche zu den Unterirdischen nieder. Es ist mir zu Muthe, wie wenn ich ein Decier wäre: Superos, Acheronta movebo! Ich werde mich mal mit Jupiter und Cerberus balgen.

Zwölfte Scene.

Ebenda.

Augustus und Livia.

Livia. Oktavian, ich sage dir, es ist kaum mehr auszuhalten mit dem Agrippa. Er ist gerade wieder so störrig, so grob, so dreist, wie du dich neulich selbst überzeugt haben mußt, daß er es sein kann. Es geht schlechterdings so nicht weiter fort. Ich kann nicht anders; ich muß dir nachlaufen bis vor die Staatsrathssitzung. Wenn du heute über Germanien einen Beschluß fassest, bitte ich dich dringend: schicke den Agrippa, mit irgend einem Amte belastet, dorthin; nur daß wir ihn hier los werden.

Augustus. Du hast gut reden. Ja, wenn wir ihn schicken könnten, gleichsam auf seine eigene Gefahr. Aber so sind wir immer bei ihm betheiligt, das ganze Haus. Soll ich mich der Gefahr aussetzen, wenn er sich lächerlich oder unnütz macht, mit ihm lächerlich und unnütz zu erscheinen? Soll man sagen dürfen: Der alte Augustus ist der Großvater des tollen Prinzen?!

Livia. Entweder — oder?!

Augustus. Ich begreife. Biegen oder brechen. Das hört sich wohl so leidlich an, ist aber doch selbst nur, mit deiner Erlaubniß, die Sprache der Tölpel, die die Geschäfte in das Gebiet der Unberechenbarkeit einbrechen lassen.

(Der Schrank, in dem sich Agrippa befindet, geräth in schwankende Bewegungen).

Livia. Hülfe! ihr Götter, was ist das?

Augustus (resignirt). Der Staatsgeheimnißkasten bebt. Kein Erdbeben zwar, aber die Staatsgeheimnisse beben. Böse Vorbedeutung für des Reiches nahendes Verhängniß! So beben die Legionen vor dem Hercynischen Walde!

(Agrippa stürzt aus dem Schranke hervor).

Agrippa. Um Gottes willen, Großvater, mich hat ein Skorpion gehauen!

Augustus. Wie kommst du dahin?

Livia. Schöne Geschichten!

Agrippa (treuherzig). Wahrhaftig, ich will's nur gestehn: ich wollte wissen, was im Staatsrath gilt, und ob es wahr ist, daß Germanicus nach Deutschland geh'n soll? Vergib mir, Großvater, diese vergebbare Neugier. Ich ginge so gern mit und begleitete ihn.

Augustus (ironisch). Ja, nach Planasia sollst du gehn, herzlieber Lümmel! — Ich höre die Senatoren kommen — geht! (Livia und Agrippa ab).

Dreizehnte Scene.

Ebenda.

Augustus. 15 Senatoren.

Augustus.

Geehrte, liebe und getreue Räthe,
Die ihr des Reiches Last mir tragen helft,
Es drängt mich, Euch um mich zu sehn, versammelt,
Aus eurer Gegenwart zu schöpfen Muth,
Der mir, mit Scham gesteh' ich's ein, entschwand,
Was Deutschland anbetrifft — mir ahnt nichts Gutes;

Des Varus Sternen traut' ich niemals recht.
Nur überrumpelt gab ich ihm, gesteh' ich's,
Den Heerbefehl — es war ein großer Fehler!
Doch geh's nun, wie es geh', wir müssen, denk' ich,
Gerüstet sein auf jegliches Geschick,
Und selbst dem möglichst schlimmsten schon im voraus
Die Spitze abzubrechen, klug bemüht sein.
Von solcher Sorg' im Geiste scharf bedrängt,
Ergab sich der Gedank' in unserm Sinn:
Es möchte schicklich sein des ersten Siegers
Deutschlands, des heldenmüth'gen Drusus Sohn,
Germanicus, nach Deutschlands Gau'n zu senden. —
Gesetzt, — dem Varus geht es miserabel,
Sei's, daß er fällt, sei's nur geschlagen wird —
Für jeden Fall sei der bereit, der ihn
Ersetzt.

Die Senatoren.

Der Rath ist gut, wir stimmen bei.

Augustus.

Habt, Freunde, Dank, für diesen regen Eifer,
Mit welchem ihr dem Staate zugethan.
O, daß die Götter uns die Gnade schenkten,
Uns bald zu zeigen, daß ein „Nichts“ uns schreckt.

(Alle ab.)

Vierzehnte Scene.

Germanien.

Sommerlager des Varus. Kurz vor Mitternacht, Diener mit Fackeln.

(Im Hintergrunde das Feldherrnzelt. Zur Rechten das Augural, zur Linken das Tribunal. Es hat ein Bankett im Prätorium stattgefunden. Varus kommt mit den Cheruskischen Fürsten aus dem Prätorium auf die Vorbühne geschritten, indem er ihnen zur Abschiednahme das Geleit gibt. Es umgeben ihn zu beiden Seiten die Cheruskischen Fürsten mit mannshohen Schilden und Keulen bewaffnet, auf den Helmen schreckhafte Thiergestalten und mit einem Ueberwurf von Wolfsfellen: Friedigern, Walafried, Hildebrand, Ulphilas, Geilo, Teudemir, Alarich, Kunibert, Adalgis und Segestes.)

Segestes (etwas Weniges lallend, wie Alle).

Edler Varus, habe besten Dank
Für die Bewirthung, die du uns gespendet;
Es war so überreich, was du geboten,
Daß mir der Sinn darüber fast verwirrt ward.

Varus.

Du dankst für Wenig oder Nichts, mein Freund,
Wer erst, wie ich, neun Jahr' in Syrien war,
Muß wohl verstehn den Becher zu bekränzen.
Doch Eins will ich gestehen, — der Falerner,
Den ihr bei mir getrunken, — der war gut;
Ein solches Naß wächst sicher nicht bei Euch,
Im Teutoburger Wald.

Segestes.

Nein, wahrlich, nicht,
Hier wirft's nur Spieße ab und schlanke Pfeile.

Fridigern (sehr lallend).

Das war Falerner also, den wir tranken?
Es war ein guter Soff, bei meiner Treu;
Auch hab' ich früher viel von ihm gehört
Und hätte längst gewünscht, mit ihm bekannt
Zu werden, wahrlich, ja, man merkt's, wie der
Die Nerven anfrischt, denn gestehn wir's nur
Mit will'ger Freude ein, die wir bei dir
Versammelt, — daß wir sämmtlich angeheitert!
Wahrhaftig, weiß ich doch im Augenblick
Nicht mehr, was ich soeben sprach, als nur,
Daß Alles sehr gut war, das ich gesprochen.
Ja, ja, Falerner ist ein andrer Soff,
Als unser Meth — damit wir uns begießen.

Varus (leutselig).

Ein toller Kerl, Fürst Fridigern, beim Zeus!

Walafried.

Auch das ist Brauch*) bei uns, daß wir beim Wein
Berathung eingehn, daß, wenn Wein und wahr
Beisammen sind, der hier gefaßte Rath
Als probehaltig sich aus sich erweise.

---

*) Tac. Germ. 22.

Segestes.

Die Wahl des Fürsten, Kriegs- und Friedensfragen,
Verhandeln meistens bei dem Gastmahl wir,
Weil wir erachten, daß zu keiner Zeit
Die Seele offner, für Aufrichtigkeit,
Noch feur'ger für gedankengroße That,
Als wenn zwanglose Fröhlichkeit sie segnet.
Hat Jeder nun ohn' Rückhalt seine Meinung
Beim Mahle kund gethan, folgt andren Tages
Die zweite Prüfung dieses Raths mit Fleiß,
Daß jedem Zeitpunkt sei sein eigen Recht:
Wir rathen, wo Verstellung nicht gut möglich,
Und thaten schließlich, wo wir nicht bethört.

Fridigern (sehr lallend).

Der schnöde Saft des Weizens oder Gerste,
Zur Aehnlichkeit des Weines arg verkünstelt,
Der schlechte Soff! soll mir nur nochmal kommen;
Falerner will fortan ich nur noch saufen!

Varus (sehr leutselig).

Das freut mich sehr, Fürst Fridigern, es zeigt
Du hast Geschmack und Sinn für röm'sche Sitten.

Fridigern (sehr lallend).

Ich will nur saufen, wie die Römer saufen;
Im Uebrigen verbleib' ich, wie ich bin.

Varus (sehr leutselig).

Wenn meine Freunde, euer edler Stamm,
Der edelste der Deutschen, der Cherusker . . . . .

Fridigern.

Das ist nicht wahr, daß edler wir als Andre;
Ein Stamm ist edel wie der andre auch,
Wir lassen uns uneinig nicht durch Lob
Und auch durch Tadel nicht uneinig machen.
Zusammenhalten müssen wir wie Pfeile,
Die eingeschlossen sind in einem Köcher,
Damit wir endlich die verfluchten Kerle,
Die über'n Rhein zu uns — halt — Donnerwetter —
Ich werde doch nicht unvernünftig schwatzen!
Ich weiß doch sonst, daß, wenn ich sprach, auch das,
Deſſ' ich mich nicht entsinne — sehr gut — ist!
Weiß ich denn jetzt, was ich gesprochen habe?
Verdammter Soff! — was hab' ich denn geplaudert?!
Bei Odins Wuth! ich sehe Alles doppelt,
Ha, Mond, was hast du für ein schief Gesicht,
Ihr tollen Sterne ihr, bleibt oben sitzen,
Und kommt mir nicht zu nah vor meine Augen, —
Es flimmert und es schwirrt mir unbeschreiblich
Vor meiner Nase!
(Er gleitet zu Boden, legt sich, schläft und schnarcht augenblicklich.)

Varus (sehr leutselig).

Wenn also, Freunde, euer edler Stamm,
Der edelste der Deutschen, der Cherusker, —
Es bleibt dabei, trotz
(auf den daliegenden Fridigern zeigend)
Jenes blöder Einsprach',

Der selbst sich in die Todtenkammer trug,
In der er ohne Testament verschied —
In treuer Bundsgenossenschaft mit Rom
Verharrt; sind uns die Rebellionen Scherz,
Die rings im Land sich jetzt bemerklich machen.

Walafried.

Wer ohne unsre Billigung in Etwas
Von dieser Art sich einläßt — mag verderben!

Hildebrand.

Wir sind und bleiben, merk' dir's: „römertreu."

Ulphilas.

Wir lernten Roms Gewalt in Waffen kennen;
Den Aufstand in Pannonien schlug es nieder.
Achthunderttausend und noch mehr Rebellen
Erstanden wider es: wo blieben sie?
Nein — wir Cherusker sind die Klügern: — Niemals,
Es zwinge denn Rom selbst uns wider sich,
Sind wir entgegen ihm und seiner Macht.

Geilo.

Im Gegentheil, wir sonnen uns im Glanz
Der Thatengröße, die von Rom die Welt
Erfüllt, und Arm in Arm mit Weltbesiegern
Steh'n auf der Weltenbühn', ist unsre Lust.

Varus.

Die Stellung aber wär' doch sehr gefährlich.

Geilo.

Für wen? — für uns Germanen, oder Euch?
Wo zwei als Weltbesieger steh'n, das ist
Doch sichrer für die Beiden, als nur Einer?

Varus.

Dünkt aber doch mir nicht recht schicklich sein.

Teudemir.

Vorausgesetzt, daß man den Arm uns beut; —
Armselig sein mit Euch wär' uns ein Scherz, —
Als eure Bundsgenossen uns zu zeigen,
Die das auch wirklich sind, denn, Varus, merk' dir's:
Wir sind nur das, doch Roms Schwanzträger — nie.

Alarich.

Auch faßt, wer Arm in Arm mit Jemand geht,
Der „Freund- und Bruderschaft" Bedeutung so
Für sich, daß, er zur Linken gehend, denkt:
Was links, ist mein; doch was zur Rechten liegt,
Vergönn' ich dem, der rechtwärts geht.

Teudemir.

Ganz recht, die Welt sei ehrlich durchhalbirt,
Und jeder Theil soll seine Hälfte haben.

Segestes.

Das ist mein Sinn, mein ehrlich treugemeinter, —
Ob diese da,

(auf die Fürsten zeigend)

so denken, wie sie reden,
Obschon sogar ihr Wort Verdächt'ges haucht,
Scheint mehr als fraglich mir, ich rathe, Varus,
Als treuer Bundsgenoß: „Trau' ihnen nicht"!

Varus.

Ein bitter Wort — fein eingefädelt Spiel,
Ist, was du sprachst, — willst Mißtrau'n mir erwecken.

Doch Römersinn kennt Mißtrau'n nicht, — warum?
Er traut sich selbst, weil er sich selber kennt,
Die Kraft im Busen fühlt, die ihn befähigt
Jedweder Fährlichkeit mit schwell'ndem Hochgefühl
Die Stirn zu bieten, Unterwürf'ge schonen,
Die Stolzen zum Zermalmtsein niedertreten,
Ist Römersinn und solcher Sinn muß herrschen
Als Erster und Allein'ger, welcher Niemand,
Der gleich ihm sei gestellt, erdulden kann.
Was Alarich gesagt, dem dann Segestes
Beipflichtete, — ich will's nicht ganz verwerfen:
Der Römer und Germane, Arm in Arm,
Dem rechts, dem links der Erdkreis zugehörend,
Doch so, daß unter Gleichen stets der Römer
Der Erste sei; — Zweiterster ist ein Unding,
Das von des röm'schen Namens ungeheurem
So Macht- wie Siegs-Erfolg als Trug gestempelt. —

Segestes.

Ich mein' es ehrlich, Varus, und nicht bitter,
Fein eingefädelt ist mein Wort, ach nein!
Doch dein Geheimniß ist dir bald erklärt:
Du siehst die Dinge an, wie du sie wünschest,
Nicht, wie sie sind und zürnest dem, der dir
Die Dinge zeigt in ihrem wahren Lichte.
Und denkst in deinem Macht-Mensch-Sinn, du brauchest
Sie anzuhauchen nur, so sind sie anders.
Ah, bah! — da gehst du wirklich auf dem Holzweg.
Ich mein' es ehrlich, Varus, drum verstatte,

Daß ich als treugesinnt jetzt zu dir rede
Und Teutmir's Wort dir bündig wiederhole:
Wir gingen etwa Arm in Arm, mit Rom,
Doch wahrlich nie Schwanzträgerrolle spielend.

Teudemir.

Auch mein' ich, daß dies Beider Vortheil ist.
Aufreiben würde sich der Römer, kämpfend
Mit uns und wir mit ihm, wie Stahl und Stein,
Sich wechselseitig reibend, auf sich reiben.

Alarich.

Das wissen wir ja wohl, daß Rom verwundbar;
Die Völkerwunden, die ihm beigebracht,
Erzählte uns treuherzig die Geschichte.
Wie steht es denn mit ihm sogleich im Anfang,
Wie schlimm?! hat sie Porsenna nicht verschont?
Schickt Samnium die röm'schen Legionen
Nicht unter's Joch? denkst du, wir wüßten's nicht?
Was hat Karthago ihm für Noth gemacht?
Wie stürzte, um von Brennus nur zu schweigen,
Der Völkerrechtsbruch Roms so schwer gerächt,
Wie stürzte, sag' ich, Rom vor Hannibal?

Segestes.

Wir thun wohl gut, wenn wir dem theuren Varus
Ein Wenig sein erlaucht Gedächtniß schärfen,
Wie wir Germanen Rom bekannt geworden? . . . .
Der Konsul Karbo fühlt' in Steiermark
Die deutsche Faust, der Kimbern Faust zuerst.
Dann griffen Die, im Bund mit jenen Helden

Der Schweiz, den Tigurinern, den Silanus
Ohnweit Massilia an, ihn niederschlagend.
Drauf sandte Rom den Kassius Longinus
Mit starkem Heer in die verlass'ne Schweiz; —
Die Tiguriner wollte man so zücht'gen,
Dieweil sie mit den Kimbern noch in Gallien
Die Rechte des Erobrers übend, weilten;
Die Tiguriner kehrten aber um,
Ohn' viel Bedenken, ohne Bundsgenossen,
Begegnen unter Diviko den Römern,
Mit wucht'gem Streiche sie zu Boden schlagend;
Kassius fällt und sein Legat —

Alarich (dem Segestes dreinredend).

Drum ziemt sich's,
Daß Schweiz und Deutschland sich mit sich verbünden,
Was gleicher Vortheil wär' für Beide,

Segestes.

und Skaurus
Erliegt zur selben Zeit der Kimbern Schlägen.
Die Kimbern, die Teutonen und Ambronen
Nun Galliens Süden grausam überfluthen;
Da rafft sich wüthend auf das zorn'ge Rom.
Zwei neue Heere unter Manlius
Und Cäpio sendet bald die Bürgerstadt.
Was richten diese beiden Heere aus? — —
Sie leiden ungeheure Niederlagen,
Nur beide Feldherrn und 10 Mann vom Heer
Entrinnen; achzigtausend Römerleichen

Der Wahlstatt blutgetränkten Boden decken. —
Die Kimbern ihrerseits beschließen nun
Direkt nach Rom des Heeres Macht zu richten;
Da packt die Römer ein entsetzlich Fürchten,
Der „Kimbern Schrecken“ macht die Seelen beben.

Varus.

Vergiß es aber nicht, uns zu berichten,
Wer diesen Staat von seinem Fall erhob?
Ein Mann war's, der, wie Fabius, durch Zaudern,
Den dummen Kimbern-Schreck gebändigt hat.
Der Arpinate Marius, er hat
Den Stolz der Deutschen in den Dreck gelegt.

Segestes.

Das weiß ich wohl und gern gesteh' ich's ein:
Die überwundnen Deutschen durch die Römer,
Und die besiegten Römer durch die Deutschen,
Sie fielen beide in denselben Dreck.
Doch wenn der Zufall nicht im Spiel gewesen, —
Wir wollen's Zufall nennen, was gefügt, —
Der einen großen Mann bei euch erschuf,
So wärt ihr damals schmählich umgekommen. —
Volk gegen Volk gestellt, — vergleiche beide —
Das unsrige besiegt das Römervolk
Als Volk, das ist doch mit der Hand zu greifen;
Wie? — wenn uns erst ein Herzog wird zu Theil,
Der eurem Marius gleichend, uns vorangeht!

Teudemir.
Wir sind nur so bezaubert, daß wir freudig
Den Römern helfen uns durch uns besiegen.

Alarich.
Ja, ja, das ist ganz richtig, wir sind Ochsen,
Wir nehmen uns kein Beispiel von dem Schicksal,
Das sich die Gallier leichtgesinnt bereitet,
Da sie vereinzelt gegen Cäsar zogen,
Und als sie endlich zu Verstand gekommen
Und sich vereinigt und so widerstanden,
Da halfen wir dem Cäsar sie vernichten,
Anstatt zu sinnen, daß sie Vorhut wären!
Das war ein Frevel, wenn wir's recht gestehn,
Den wir an Gallien übten, und ich fürchte:
Die Rache dafür wird die Folg' uns zahlen.
Wer half dem Cäsar Gallien unterwerfen? —
German'sche Reiter waren's. — Wer entschied
Die bei Pharsalus hochberühmte Schlacht?
German'sche Reiter waren Ausschlag gebend.

Segestes.
Und dazu rechne dann, mein theurer Varus,
Eu'r römisch unverschämtes Römerglück,
Daß ihr den Helden, Cäsar, für euch hattet,
Ein Mann, ein Heer und mehr als das, da dieß
Ohn' ihn ein Körper ohne Haupt gewesen.
(Fridigern hat beim Beginn von Segestes' Rede sich etwas vom Boden erhoben und schaut glotzend um sich.)
O wenn ich an des Cäsar Heldengröße,

Sei's auch mein Feind und unsres Volks, gedenke,
Lacht mir das Herz im Leib — ich sah am Tag
Bibrakte's ihn, sah Vercingetorix
Bei Burg Alesia, der Arverner wild'sten,
In jener Riesenschlacht zu Boden werfen,
In der zweihundertfünfzigtausend Feinde
Ihm gegenüber standen, die er schlug.
Ja, Cäsar war ein Mann und Held, o hätten
Wir Einen, der ihm nur in Etwas gliche!
(Fridigern springt auf, steht breitbeinig auf seine Keule gestützt, einige Augenblicke da. Dann rückt er sich grade).

Fridigern.

Reiß nur die Augen auf, so siehst du ihn!

Segestes.

Und wenn ich dir gleich glotzte, seh' ich nichts.

Fridigern.

Ich glotze nicht, ich hab' ein gut Gesicht.

Segestes.

Ja doch, denn was du siehst, siehst du wohl doppelt?

Fridigern.

Ich seh' nur deinen Schwiegersohn, Armin,
Der soll uns führen, soll uns Herzog sein. —
Verzeiht mir, Freunde, daß ich schwach mich zeigte,
Ich meinte, der Falerner sei so kirre
Als unser schaler Meth sich wohl erweist
Und stürzt' hinunter ihn wie Regenwasser.
Ich habe dieses Feindes Kraft verkannt;
Es soll nicht mehr geschehn von ihm, — soll's sein,
So will ich nur bei unserm Methe straucheln.

Varus.

Ja, Cäsar war ein guter Mann, der Euch
Den hochnothpeinlichen Gefallen that,
Den bösen Flüchtling Ariovist zu bannen
Und ihn zurück in euren Wald zu jagen.
Was mag nur aus dem Mann geworden sein?
Man hörte niemals wieder von ihm Etwas.

Alarich.

Um so viel mehr vernahmen wir von Cäsar —
Du kennst doch, Varus, seine Kommentare,
Die ich von meinen Sklaven mir fast täglich
Dolmetschen lasse — wie's den Legionen
Zu Muthe war, als sie den Deutschen standen
Im Angesicht? — gar Viele flennten muthlos,
Wie alte Weiber thun bei Mißgeschick.
Noch andre setzten auf ihr Testament —
Doch, das ist bei Euch eine große Ehre —
Noch Andre endlich baten um Entlassung.

Segestes.

Cäsar jedoch, in That so groß als Rede,
Rief frisch die Legionen zur Versammlung,
Sprach rühmend von der Kimbern und Teutonen
Durch Marius bewirkte Niederlagen,
Sprach von Helvetiens Sturz, durch ihn bewirkt —
Helvetier, die so deutsch wie jene wären, —
Sie möchten dann mit ihrer Feigheit Schmach
Beladen rückwärts geh'n — Er mit der zehnten
Der Legionen, werde dann allein
Zum Angriff schreiten.

Fridigern.

Seht den Prahler an,
Mit seines eignen Volkes Mißgeschick
Putzt er die Pupp' sich aus, mit der er spielt,
O deutsche Großmuth — sollst Segestes heißen!

Alarich.

Schon Nervier, Gallier waren's, die dem Cäsar
Zu schaffen machten, denk' nur daran, Varus,
Wie sie ihn überfielen bei der Samber,
Als eben er das Lager abzustecken
Begriffen war, wie groß war da der Schreck?
Wie stieg Verwirrung schon auf's höchste da?
Die Reiter der Numidier flohn, die Schleudrer,
Die Gall'schen Hülfskohorten flohn bereits;
Sie sagten's überall: „das Lager sei
„Genommen und das Römer=Heer geschlagen."

Segestes.

War Cäsar nicht . . .

Fridigern.

Ja ja, ich weiß schon, was
Nun kommt — der liebe Abgott Julius Cäsar.

Segestes.

War Cäsar nicht, so ging die Schlacht verloren.

Fridigern.

Das hätt' auch uns Germanen nichts geschadet.

Segestes.

Doch Er, er hielt den Kampf — Ein Mann — Ein Herr.
Gemeinem Legionssoldaten gleich

Kämpft er voran und hob den Muth durch Zuruf
Und Beispiel, das er gab, bis Labienus
Auf dieses Kampfes Platz zwei Legionen
Im Sturmschritt hergeführt, — die Nervier kämpften
Nicht mehr um Heil und Sieg, — nur um die Ehre.

Fridigern.

Die Nervier kämpften hier für uns zugleich —
Und mancher Deutsche focht in Cäsars Heer. —
Wie tapfre Männer sind hier unterlegen
Im recht geführten Kampf für's Vaterland!
Daß niemals Tugend und Gerechtigkeit
Nach ihrem Ausgang nur gemessen werde!

Varus.

Ihr habt sie gut studirt, des Cäsar Schriften,
Der Thor that besser, wenn er nicht geschrieben,
Er macht dadurch nur klug, die besser dumm sind;
Bei uns sind Viele, die als Fabelbuch
Die Schriften Cäsars ohne Scheu bezeichnen,
Und dreist behaupten, daß sein Griffel spielte;
Ja, Ein'ge sagen gar, er selbst sei mythisch.
Doch ich versichr' euch, Freunde, Scherz bei Seite,
Der gute Cäsar schrieb bisweilen schnurrig
Und übertrieb, zu seines Ruhms Erhöhung,
Wohl Manches, was er in die Feder nahm;
Man darf nicht Alles ganz genau so nehmen,
Wie's dann geschieht, wenn man die Fährlichkeit
Zu wörtlich nimmt, darin er sich befand.
Es ist so angenehm, gänshäutig fühlen,

Zu gruseln sich und dabei sicher sein;
So hat er auch die Furcht der Legionen
Vor Deutschlands Kriegern sicher übertrieben.

Segestes.

Genug — so viel erhellt — die Deutschen sind
Ein Volk, das ebenbürtig sich den Römern
Zur Seite stellen darf — so fühl' ich mich
Ihr Bundsgenoss'! —

Kunibert.

Ich pflichte ganz Segestes
Bei, dem Ehrlichsten, wie's scheint, von uns.

Adalgis.

Und ich bedaure lebhaft, daß Armin
Nicht gegenwärtig, heut'.

Segestes.

Was wird es sein,
Wenn nicht Verrath, den er zum Schaden Roms
Jetzt plant, — von Stamm zu Stamm, von Gau zu Gau,
Hierhin und dorthin eilend, um Genossen
Zu frevelhaftem Thun mit gift'gem Wort
Zu reizen, — o ich habe sichre Kunde
Von seinem Treiben und ich sage dir —
So wahr „Segest" mein Nam' — er kommt nicht hierher,
Sein bös Gewissen würd' es nimmer dulden.

Die Cheruskerfürsten zusammen:

Lupus in fabula!

Fünfzehnte Scene.

Ebenda.

Vorige. Armin mit zahlreichem Gefolge, in römischer Ritterkleidung.

Fridigern.

Da kommt, beim Thor,
Er selbst, Hurrah, mein Freund Armin, wie geht's?!

Adalgis.

Sieh', großer und gerechter Varus, sieh!
Wie unser Mitgenoß im Fürstenamt
Verleumdet ward.

Armin.

Es sei Euch gnädig Wodan! — —
Entschuld'ge, hoher Varus, daß so spät
Ich hier erscheine gegen mein Versprechen, —
Indeß man gibt sein Wort stets mit dem Sinn,
Daß, nächst uns selbst, ein Andres uns nicht hindert;
Ich bin seit Kurzem erst vermählt und das
Geschah so schnell, so unerwartet eilig,
Daß all mein Zeitberechnen sich verrückte;
Das wollst du gütigst mir verzeihn, ich denke . . .

Segestes.

Was denkst, was kannst du denken, du Verräther,
Du Gleisner, der so pfiffig Unschuld heuchelt! —
Doch wir durchschau'n dich . . . .

Armin.

Edeler Segestes,
Du magst mich schmäh'n, so viel es dir beliebt;

Ich zürne dir drum nicht, ja, ich bekenn' es frei,
Daß unter allen Freunden, die hier stehen,
Ich keinen kenne, den ich mehr verehre,
Als dich, und ich verpfänd' mein Ritterwort,
Daß ich, was Adel der Gesinnung heißt,
Den ersten Platz gewiß dir zuerkenne.

Segestes (wüthend).

Laß, bitt' ich dich, die Redensarten fahren,
Die sicher du zu Rom gelernt — verrömert —
Das drückt sich aus schon im Bedientenkleide,
Mit dem du ein dich führst in unsern Kreis —
Kommst du von dort zu uns zurück, wir achten,
Was deutsch ist nur und „deutsch" heißt treu sein;
Und treu, das weiß ich gut, das bist du nicht.

Armin (warm und überlegen).

So treu, wie du bist dir, bin ich mir auch;
Treu bin ich, Varus, dir, als Bundsgenoß
Des Römervolkes, treu, Segestes, dir,
Als Eidam, der dir freilich nicht genehm ist;
Doch das ist deine Schuld, nicht Schuld von mir,
Der ich mir selber treu, wie's sein muß, bin.

Segestes (wüthend).

Verräther, ha! du wagst davon zu sprechen
Im Kreise dieser Edlen, die hier stehn;
In ihrer Mitte nur daran zu denken! —
Mit tiefster Purpurschaam sollt's dich, du Räuber,
Du Räuber meiner Tochter, übergießen.
Und du fängst selber an von einer That,

Die so voll Frevels, so voll Schande ist,
Daß niemals ich im Stand gewesen wäre —
Und jeder Edle wird hier gleich mir denken —
Auf offnem Markt sie zum Gespräch zu machen,
Aus Scheu, die Leute möchten mit den Fingern
Auf mich, den Alten, und die Kinder deuten,
Die ungerathnen, pfui! pfui! über dich.

(Er speit aus.)

Fridigern.

Die Liebessachen sind besondre Sachen,
Die ganz besondrem Urtheil unterliegen;
Wer da nicht Alles weiß, weiß nichts,
Und läuft Gefahr sich gründlich zu verrechnen.
Wir Männer sind hier schlechte Urtheilssprecher,
Das Beste wär's, man ließ hier Frauen richten.

Armin (kalt und überlegen).

Ich ehr', Segestes, deinen Vaterschmerz —
In diesem Punkt kannst du mich nicht beleid'gen;
Entschuld'gungsgierig wirst du mich nicht finden,
Wo ich ein rein Gewissen in mir trage
Und Schuld-Genossen habe, die ich liebe;
Da nehm' die ganze Schuld ich stolz auf mich.
Bekenn' ich's denn, im Kreise dieser Edlen:
Ich raubte dir, Segestes, deine Tochter,
Doch füg' ich das hinzu: Mit ihrem Willen.

Segestes.

Hör', hoher Varus, den Verräther reden!
Ich sag' es frei: wie er es mir gemacht,

Geschieht es bald von ihm auch dir — ich sage:
Empörung ist im Werk, die er hier schürt,
Und ich verlange*) augenblicklich schnelle
Verhaftung — so für mich — Armin — und Alle,
Die hier zugegen sind, du wirst dann sehn,
Wer's ehrlich meint, wirst dann die Spur entdecken,
Die die Verräther jetzt mit List verhüllt;
Hast du in Ketten uns gelegt, die Fürsten,
So wird das Volk ohn' unsern Rath nichts thun,
Und du hast Zeit den Feind vom Freund zu scheiden.

Adalgis.

Ein saubrer Vorschlag, daß wir All' entgelten,
Was zwei von uns einander angethan!
Dagegen protestir' ich laut.

Ulphilas.

Auch ich;
Wenn Ketten hier Entscheidung geben sollen,
So leg' Armin in sie und auch Segest,
Wer sich die Suppe brockt, der ess' sie aus.

Fridigern.

Was mich betrifft, ich lasse gern mich fesseln,
Wenn's in Gesellschaft mit Armin geschieht.
Hab' ich soeben erst Falerner Ketten,
Die unser theurer Wirth mir angelegt,
Getragen und sie glücklich abgeschüttelt,

*) Tac. Annal. I. 55.

So glaub' ich auch, ich werde Eisenketten,
Die man mir etwa anlegt, bald zersprengen.

Armin (Fridigern umarmend).

Mein theurer Fürst! ich danke herzlich dir.

Varus.

Es ist nicht zu verkennen, meine Freunde,
Das überreizte Zartgefühl des Vaters
Spricht aus Segest, so daß ich billig ansteh'
Die Folge dem zu geben, was er heischt.
Entweder Alle muß ich fesseln oder — Keinen.
Das Letzte sei das Sichre mir — so geht denn
Als Roma's Freunde von mir — frei — ich zähle,
Wenn Noth an Mann kommt, stark auf euch.

Armin.

Verlass'
Dich drauf, du theurer Varus, Alle wir
Gehorchen ungesäumt dem Heerbefehl,
Der uns zum Zuzug zu den Legionen,
Als ehrbegier'ge Bundsgenossen Roms
Von deiner Seit' auffordert, ja, erprobe
Nur unsre Treu', — du wirst sie echt befinden.

Fridigern.

Als farbehaltig in der Schlachtenwäsche,
Wird sie beweisen, daß sie purpurroth.

Varus.

Lebt wohl denn, Freund', ich glaub' euch gern,
Lebt wohl, und bald ein freudig Wiedersehn.

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Akt.

Erste Scene.

Rom.

Palast des Augustus.

Agrippa und Gideon.

(Eine beendigte Schachpartie steht vor ihnen.)

Agrippa.

Schachmatt gesetzt! — so grausam, Gideon,
Hast du das Recht des Stärkern ausgeübt,
Daß ich noch ganz betäubt von deinem Sieg!

Gideon.

Es kommt beim Schach gar viel auf Uebung an,
Das Kombiniren folgt auf sie erst später.

Agrippa.

Ich wollte lieber, daß ich Deutschland wär',
Von Varus' bravem Heer „schachmatt“ gesetzt!

Gideon.

Die werden dort schon ihre Sachen machen.

Agrippa.

Ist doch das Schach ein würdig Spiel für Feldherrn.

Gideon.

Nicht minder auch ein Spiel für die Gemeinen,
Denn, welchen feinen Zug thut oft ein Bauer!

Agrippa.

Doch könnt' es auch ein Spiel für Priester heißen.

Gideon.

Wie meinst du das? sag' an, in welchem Sinn?

Agrippa.

Wär' dir denn unbekannt, daß man behauptet,
Daß Gott, bevor er sich als Schöpfer zeigte,
Die Zeit im Schachspiel sich mit sich vertrieb?

Gideon.

Das heißt unehrerbietig von Gott denken
Und läßt die Frage, die so streitvoll, schweben:
Ob Gott der Creatur bedarf, ob nicht?
Der Pantheismus, dieses Krokodil,
Das alle Individuen — verdaut,
Lau'rt drohend hinterm Röhricht dieser Frage.

Agrippa.

Das ist zu hoch für mich und drum kein Trost,
Daß ich so schimpflich die Partie verloren.

Gideon.

Mein Prinz, du spielst das Schach so gut — so gut,
Daß, wenn ich Schmeichler wär', ich sagen dürfte:
Du übertriffst dich selbst, so oft du willst,
Und beutst dann jedem Widerpart auch: „Matt"!
Wenn jetzt du spielst, so spielst du nie „du selbst".
Ein Doppelgänger ist's, der in dir steckt

Und der dich matt zu stellen hilft: — „Zerstreutheit.“
Das Bild des Kriegs im Schach verführt dich selbst:
Du bist beim Heer und führst die Legionen,
In Deutschland bist du in Gedanken — sieh —
Da spielt sich's schlecht und dieß allein ist Grund,
Daß wider mein Verdienst du matt gesetzt.

Agrippa.

O, dieser Krieg! — wie hab' ich mich in den verliebt;
Wie wollt' ich Deutschland zeigen, wer ich bin
Und wer es selbst, nun nimmt Germanikus,
Getaucht in nicht verdienten Namens Prunk,
Die Palme mir!

Gideon.

Gern säh' ich deinen Wunsch
Erfüllt, — auch ich, ich hasse grimmig Deutschland. —
Mein Bruder Samuel ward bei dem Altar
Der Ubier, von deutscher Mörderfaust
Erschlagen mir.

Agrippa.

Dein Bruder aber liebte
Die Deutschen, wie ich hörte, ganz ausbündig.
Wie kommt's, daß ihr euch hier so widersprecht?

Gideon.

Ist das was Neues denn, daß das so ist:
Man hält's doch stets mit dem, mit dem man lebt.
Wir Juden sind nun mal dazu erkoren,
Der Völker Schuhwisch, Schmeichler und Leihhaus
Zu sein.

Agrippa.

Beim Zeus, ich weiß nicht, wie ich's heute, —
Mir sagt's mein Innres, daß ich glücklich wäre
Im Kampf mit diesem Volk, denn jede Spannkraft,
Die ich im Busen mächtig glühend fühle,
Würd' ein ich setzen, bis ich's aufgerieben.
Drum sag' mir, Gideon, wie kommt es wohl,
Daß meine Götter mir den Wunsch versagen,
Der so verzehrend mir am Leben nagt?

Gideon.

Vielleicht, daß Gott der Deutschen Untergang
Nicht will, — sie spart zu blut'gerem Verhängniß,
Mir wär's schon recht, wenn sie vernichtet würden!
Wer aber kann denn Gott berechnen, wie
Er will? — viel Mühe gab den Menschen Er,
Daß herb und oft sie drin versuchet würden;
Er aber thut, was ihm zu thun beliebt,
Und was doch thut er nicht? — zu seiner Zeit
Frisch, fein und fromm und läßt der Menschen Herzen
Sich ängst'gen, wie es geh'n soll in der Welt.
Denn sieh, der Mensch, der Staubgeborne, trifft nicht
Das Werk, das Gott thut in der Welt: nicht Anfang,
Nicht das End': der Mensch soll bald bemerken,
Daß Alles, was Gott thut, für immer steht.
Du thust nichts zu, zu dem, was er gethan,
Noch ab; und solches thut der Allerhöchste,
Daß sich die Welt vor ihm entsetze, — drum,
Was Gott thut, das steht da und was er will,

Zu thun begehrt, — das soll und muß auch werden;
Denn sieh, er trachtet und er jagt ihm nach
Mit unbeugsamem, nie gebrochnem Muth. —
Drum schicke dich auch du mit frommem Sinn
Zu beugen unter das, was Gott verhängt.

Agrippa.

Armsel'ger Rohrstab, den du so mir bietest;
Soll ich mich freu'n, daß ich der Seifenblase
Vergleichbar bin, dran sich ein Kind ergötzt,
Die schnell das Fatum eines Windzugs aufreibt?
Ergebung, die du predigst und so warm
Empfiehlst, dem blinden Schicksal gegenüber,
Sie ist wohl einem frommen Herzen möglich;
Doch dem, der bis zu dem Grad Dummkopf ist,
Wie ich, wird's rein unmöglich dieß zu glauben: —
Versteh' mich recht, was ich hier Dummkopf nenne,
Mir gilt es gleich mit dem: „Nicht Dummkopf sein."

Gideon.

Du sprichst im Räthsel, das ich nicht verstehe.

Agrippa.

Wie kann ich das begreifen, daß der Dummkopf,
Der's wirklich ist und nicht bloß so genannt ward,
Oft weiter kommt als der, der neunmal klug ist?
Der Letztre müht sich ab und schwitzt und keucht,
Zerreißt vor lauter Arbeitslust und Last
Sich fast, daß die Gedärm' im Leib ihm grimmen,
Und bringt's zu nichts Ersprießlichem, — der Träumer,
Der Schläfer, Bummler überkommt's im Schlaf;

Ja, selbst der Esels=Schafs=Kopf ward mitunter
So hoch geschleudert auf des Glückes Zinn',
Daß schwindlich ihm zu Muthe ward, und doch
Erhielt er oben sich nicht bloß, — o nein,
Mit seinem Amt bekam er auch Verstand,
Und hält nicht bloß sich fest, nein, er nimmt zu,
Und hat als Esel noch des Großen Namen,
Dem doch der große Esel näher lag.

Gideon.

Da hast du Recht, mein Prinz, das, was du sagtest,
Trifft fast an jedem Tage zu im kleinen,
Im großen Leben, wie der Mensch es führt.
Ich sah auch unter unsrer Sonne dieß,
Das mir, bei Gott, als Weisheit groß erschien,
So sagt der weise Salomo, ein König
In unserm Volk, wie wen'ge sind gewesen: —
Es war ein kleines Städtchen, — wen'ge Bürger
Bewohnten seine Mauern, dennoch kam —
Was würd' nicht einem Räuber Streitobjekt? —
Ein großer König und belegte sie,
Indem er großes Bollwerk um sie baute.

Agrippa.

Da schilderst du ja beinah' Deutschlands Lage,
Ein armes Völkchen und — so große Rüstung!
Was wollten wir uns eigentlich dort holen,
Das wir nicht zehnfach besser hätten hier?
Es müßte denn der große Cäsar bringen
Den Deutschen wollen sein Familienglück!

Gideon.

Nun höre weiter und sei nicht sarkastisch:
In dieser Stadt wohnt auch ein armer Mann,
Der weise war und selbe Stadt erretten
Durch seine Weisheit konnte leicht, doch Keiner
Gedachte dieses armen Mannes, der
Sich selber aufzudrängen, nicht gestimmt.

Agrippa.

Wahrhaftig, damit bin ich gut geschildert,
Wofern nicht etwa ich zudringlich bin.

Gideon.

Ach, Weisheit ist ja besser, als selbst Stärke;
Doch ward des Armen Weisheit sehr verachtet,
Und seinen Worten wurde nicht gehorcht.

Agrippa.

Doch daß ich weise sei, ist mir sehr neu.

Gideon.

Das macht, der Weisen Worte haben Geltung
Mehr bei den Stillen, denn der Herren Schreien
Bei denen, die der Narrheit zugethan;
Denn Weisheit besser ist, als Eisenharnisch;
Jedoch ein einz'ger Bube macht, daß das,
Was gut, verdirbt, — also verderben
Die läst'gen Fliegen eine gute Salbe.

Agrippa.

So auch verdirbt uns Varus diesen Krieg.

Gideon.

Drum ist es offenbar, daß öfter Thorheit
Dir besser dient, als Ehr' und Weisheit können.
Drück' du die Augen zu, gib dir den Schein,
Wie wenn du nicht verstündest, was du siehst;
Thust du das nicht, wirst du, trotz aller Weisheit,
Von jener Narrheit Uebermacht, die dich
Umzingelt hält und nicht versteht — versteh' mich! —
Zu Tod gehetzt.

(Ein Centurio tritt auf mit 2 Soldaten.)

Centurio.

In Cäsars Namen — hier
Der Haftbefehl! — verhaft' ich dich, Agrippa,
Beauftragt nach Planasia dich zu führen.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Germanien.

Das Sommerlager des Varus an der Werra.
Vor dem Feldherrnzelte.
Varus und Catualda.

Varus.

Was bringst du? Bist ja athemlos vor Eile!
Wer bist du?

Catualda.

Bin Gothone,*) römerfreundlich,
Bekannt des Cäsar Sohn, Tiberius,

*) Tac. Annalen II, 92.

Mit dem ich öfter schon bekämpft Rebellen. —
Im Land der Katten, wo ich Freunde habe,
Brach plötzlich Aufruhr aus vom niedern Volke,
Das feindlich ist gesinnt den Römerfreunden.
Mein edler Gastfreund mußte dort entflieh'n,
Sich bergen vor des Volks erwachter Wuth,
Du kennst ihn wohl, den kühnen Arbogast. —
Die Römer in dem Lande sind ermordet.
Was Prätor oder Quästor heißt, empfand
Zumeist die Wuth — sie wurden hingeschlachtet,
Den Rechtsgelehrten riß man gar die Zunge
Mit vieh'scher Grausamkeit zum Mund heraus.
Mein Gastfreund hat mich drum zu dir gesandt;
Denn hier war wahrlich Zeit nicht zu verlieren,
Ich kam hier an auf schaumbedecktem Roß,
Und war seit gestern Morgen stets im Sattel; —
Doch macht's mir Freude, wenn ich Rom kann dienen.

Varus.

Du thatest wohl, mein Freund, Rom dankt durch mich,
Die goldne Ritterkett' entgeht dir nicht.
Dem Cäsar werd' ich den Bericht erstatten,
Und deiner drin mit großem Lob gedenken.
Willst aber du noch mehr dich mir verbinden,
So bitt' ich dich: jag' eilend zu Armin,
Der bundsgenossenschaftlich mir den Zuzug
Für solchen Fall versprach.

Catualda.

Man fürchtet, Varus,
Daß grade er beim Aufstand selbst betheiligt.

Dritte Scene.

Ebenda.

Vorige. Ingomar.

Ingomar.

Ein Aufstand bei den Katten ausgebrochen,
Deſſ' wilde Flammen auf zum Himmel ſchlagen!
Hab' ich nicht längſt es prophezeit, mein Feldherr?
Ich fürchte, daß er bald auch die Cherusker
Mit giftiger Berührung zu ſich zieht,
Wofern ſie nicht ſchon ſelbſt vergiftet ſind,
Und, leider! muß ich's von Armin, dem Neffen,
Bekennen frei, daß er das Volk empört.

Varus.

Als böſer Bote biſt du doch ein Braver; —
Ingomer, Rom, der Kaiſer, dankt dir gnädig
Für ſolcher Treue höchſt bewährten Sinn.
Das Ritterpferd und Ring wird dir zu Theil,
Verlaß dich drauf, ich werd' es gut berichten.

Ingomar.

Ich thu' nach Kräften, was dem Volke frommt.

(Ab.)

Vierte Scene.

Ebenda.

Varus. Caljacus, König der Briganter und Budicea, Königin der Caledonier, treten von entgegengeſetzten Seiten auf mit Gefolge.

Caljacus*).

Heil, Varus, dir!

*) Tac. Agric. 29.

Budicea*).
Heil, Feldherr, dir!
Varus.
Willkommen, Beide, doch was bringt ihr mir?
Caljacus.
Mich sendet der Siluren braunes Volk,
Dir Bund und treue Freundschaft anzutragen.
Budicea.
Mich sendet Kaledonien, das blonde,
Und macht zum Dolmetsch mich desselben Sinns.
Varus (mürrisch).
Im Augenblicke schlecht gelaunt, durch Kunde,
Die mir höchst unerwartet eben kam,
Bin ich, gesteh' ich's ein, zu meiner Schande,
Nicht recht befähigt euer Anerbieten
In seiner ganzen Freundlichkeit zu würd'gen.
Britannien gilt uns, offen muß ich's sagen,
Als trotzige Provinz; — denn haben neulich nicht
Die Ordoviker uns ein ganz Geschwader
Der Reiterei in Hinterhalt gelockt
Und aufgerieben? ja, haben nicht
Die Tenchtherer, Sigambrer, Usipeter,
Die Stammverwandte Kaledoniens sind,
Des Markus Lollius Hauptleute, die
Die Steuern zu erheben er gesandt,
Kurzweg an Bäume aufgehängt? — die Frevler!

*) Tac. Agric. 16. Annal. XIV, 31.

Caljacus.

Das kommt bei uns nicht vor.

Budicea.

Bewahre — Nein,

Wir lassen mit Verbrechen uns nicht ein.

Caljacus.

Siehst du denn nicht, daß wir vereinzelt sind?
Ein Jeder wider Alle und Alle feindlich
Jedwedem, — dieß Gesetz beherrscht uns immer;
Was hat bei solchem Sinn noch Rom zu fürchten?
Sind wir nicht so der Stütze Roms bedürftig?

Budicea.

Wir sind doch ganz gemüthlich brave Leute,
Von Wasser rings umgeben trüben wir
Kein Wässerlein, — o sieh mich an, du Stolzer,
Ob ich so kühn wär' einem echten Freunde
Nur Eine Bitte glimpflos abzuschlagen?

Caljacus.

Laß röm'sche Bundsgenossen uns denn sein!

Budicea.

Auch ich erflehe mir dieselbe Huld.

Varus.

Das kenn' ich schon, das kenn' ich schon, in Noth
Kommt ihr mit Haufen zu uns hergelaufen,
Daß wir bei euren Lumperei'n euch stützen.
Als Bundsgenossen kündigt ihr euch an;
Wenn's aber gilt der Freundschaft Dienst zu leisten,
Gleich steht der Krämer vor dem Bundsgenoß.

Dann heißt's: der Staat ist Bundsgenoß als Ganzes,
Doch jeder Bürger hat das Recht zu thun,
Was ihm beliebt. — Ich bin gewiß, wenn jetzt
Der Aufstand bei den Katten wirklich ausbricht,
Führt ihr als sogenannte Bundsgenossen
Des röm'schen Volks den Katten Alles zu,
Was noth dem Feind: wie Lebensmittel, Waffen.
Ich kenn' Euch gut, ihr Käsekrämerseelen,
Habt ihr nicht gegenwärtig selbst im Schiff
Von alten Bogen, alten Pfeilen, Spießen,
Schwertern und Aexten eine volle Ladung?
Und seid erpicht, den abgenutzten Bettel
Zu eurem Vortheil auf den Markt zu bringen?
Pfui über euch, ihr Käsekrämer, geht,
Fort, Marsch! — ich kann euch nicht gebrauchen. —
Mich ruft des Feldherrn Pflicht, und keine Zeit
Darf ich verlieren noch, doch,

(zu Catualda)

Gothe, du,

Flieg' zu Armin, deff' Treu' mir unbezweifelt,
Und sag' ihm, daß er sich beeilt und schleunig
Mit seinen Kriegern allen zu mir stehe,
Die Götter sei'n mit dir.

Catualda.

Mit dir ihr Heil!

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Ebenda.

Segimers Burg.

Armin und Thusnelda.

Armin.

Er geht in's Netz, der blindgemachte Tölpel,
Und zieht sein Heer in sein Verderben nach,
Das beste Heer, was Rom jetzt auf den Beinen,
An fünfzigtausend Mann, — zum Krähenfraß.
Der Schwelger Varus wird's nicht lang mehr treiben.
Hier, Adelsdan,

(zu einem Diener)

nimm diesen Brief und geh'
Und überbring dem Feldherrn Varus ihn,
Wirf dich auf's Roß und „Bauch an Erde“, jage,
Daß schaumbespritzt die Mähn' im Winde flattert.
So stell' dich an und heuchle glüh'nden Eifer,
Und sprich das mündlich aus, was hier im Briefe
Geschrieben steht: der nächste Weg zum Heerd
Des Aufruhrs in der Katten Land sei der,
Der durch den Teutoburger Wald nach Süden,
Durch unsre Marken seine Richtung nimmt.
Dann füge bei, wie die Cherusker alle
Zum Zuzug sei'n bereit gemacht und willig,
Mit Varus Eins des Aufruhrs Gluth zu dämpfen.
Geh', treuer Bot', mach' deine Sendung gut.

Adelsdan.

Wohl fühl' ich, daß mein Leben hier gefährdet,
Doch für das Vaterland setz' ich's gern ein.

(ab).

Thusnelda.

Weh mir, mein Gatte, daß erst neu vermählt,
Des blut'gen Krieges Geisel ich schon fühle! —
Seit ich des greisen Vaters Haus verließ,
Späh' ich vergeblich aus nach Freud' und Glück. —
Kein wonnig Träumen und — wer denkt an Tändeln,
In erster Gattenliebe schönem Rausch;
Nur Klang des Kriegs ist's, der sich schadenfroh
Mir stündlich keck am neuen Hausaltar,
Wie wenn verlobt er mit mir wär', verkündet.

Armin.

Des Kriegers Gattin muß ihr Schicksal kennen.

Thusnelda.

Sie kennt es wohl, doch braucht sie's nicht zu lieben.

Armin.

Sie muß es lieben, will sie treu ihm sein.

Thusnelda.

Ja, treu — das ist wohl ein Geheimniß, nur
Für den, der edlen Sinn im Busen trägt,
Ihm selbst bisweilen beinah' unverständlich?
Ja treu — man rühmt die Treu' an unserm Volke;
Doch ich, bin ich dem Vater treu gewesen?
Und du, — der du mit Varus so gehandelt,
Als jetzt gescheh'n, — nennst du das etwa treu sein?

Armin.

Was sprichst du doch und peinigst so dich selber?
Du hättest Recht, wenn wir im Himmel lebten;
Dorthin paßt das nicht, was ich hier gethan.
Doch dafür sorgen auch die guten Römer,
Daß uns die Erde nicht zum Himmel wird,
Drum müssen wir sie dämpfen, wie's nur geht.
Der Römer Varus ist des Landes Feind,
Dein Vater ist des Landesfeindes Freund,
Das ist der eigentliche Quell des Elends,
Das unsern jungen Ehstand schwer bedrückt.

Thusnelda.

Bei meiner Treu'! das sind gewagte Schlüsse.

Armin.

Du hast allein wohl Treu', wie du so sprichst?

Thusnelda.

Wie täglich man betheu'rt: so that ich nur.

Armin.

Ich meint', du wolltest treuer sein als Alle.

Thusnelda.

Das grad' ist mir ein Schmerz, daß ich's nicht bin.

Armin.

Dem Feinde bist du keine Treue schuldig,
Und also dem auch nicht, der's mit ihm hält.

Thusnelda.

Mein Vater ist ein Ehre werther Mann,
Der sich zum Schaden unsers Volks nur irrt.

Armin.

Wer schädlich irrt, wird Schaden stiftend, Feind.

Thusnelda.

Nur in der Tochter Augen wird er's nie.

Armin.

Doch, daß dem Feind man feindlich darf begegnen,
Wirst du nicht leugnen.

Thusnelda.

Nein, doch ohne Treubruch.

Armin.

Die Treu' und Wahrheit schuld' ich nur dem Freunde,
Wie's schallt zum Wald, schallt's aus dem Wald zurück;
Wer sich als Räuber in den Weg mir stellt
Und sich erkühnt die Hand an mich zu legen,
Den schlag' ich zorndurchzuckt zum Boden nieder;
Wer mit der Leiter mir, bei nächt'ger Weile
In's Haus einbricht, den schmeiß' ich auf die Straße;
Wer aber gar in's Land mir fällt, den Boden
Mir rauben will, auf dem ich und das Haus,
Das ich bewohne, steh' — dem Buben lehr' ich's,
Dem will ich zeigen, was ein Keulenschlag.

Thusnelda.

Gewiß — das darfst du auch — nur ohne Treubruch.

Armin.

Er brach die Treu' mir eh'r, als ich sie ihm.
Hab' ich beleidigt ihn, ihn aufgefordert,
Mit mir zu messen sich nach Kriegsgebrauch?

Thusnelda.

Doch that'st du freundlich mit ihm, — das ist Treubruch.

Armin.

O Eigensinn, dein Nam' ist Weib.

Thusnelda.

Mit nichten;
Wir Frauen heißen: Frau, das heißt doch: Herrin.
Worin nun sind wir Herrin, da ihr Männer
Als stärkeres Geschlecht die Herrschaft ansprecht,
Wenn nicht im Reich der Sitte, Lieb' und Treue?! —
Doch in der Treu' Genuß wünsch' eingeschlossen
Ich selbst den Feind. — Gewiß, der Mann, der treu
Auch sonst nicht ist, ist's ganz bestimmt auch nicht
In seiner Eh'.

Armin.

Meintwegen wünsche denn,
Da schon des Krieges List den Wunsch begräbt.
Doch laß dir jetzt ein Stück von Römerlist
Und Römertreu' erzählen, wie sich's zutrug.
In Liv's Geschichten las ich's gut beschrieben . . .
Im Krieg mit Samnium erging's sehr schlimm
Dem Römervolk, denn eingeklemmt sie waren
Von zweien Pässen, die der Feind besetzt
Bei Kaudium, und unvermeidlich war
Des ganzen Heeres blutige Vernichtung;
Doch wurden sie zu unerhörter Schmach
Und Schande unterm Joche durchgeschickt.
Wohl widerrieth dem Feldherrn Pontius

Sein Vater, dieß zu thun, entweder sollt' er
Die Römer tödten oder frei entsenden.
Der Rath war gut, denn den Vertrag, den jener
Mit Roma's Konsul schloß, Postumius,
Erklärte der Senat für null und nichtig,
Wozu der Konsul selbst den Rath ihm gab;
Nur solle den Samnitern man ausliefern
Die, welche den Vertrag aus sich verbürgt,
Und röm'schem Staatsrecht damit widersprachen;
Zuerst ihn selbst, wie dieß er wohlverdient.

Thusnelda.

Das war doch wirklich eine edle Handlung,
Wer liefert leicht sich aus ergrimmtem Feind?

Armin.

Euch Frau'n bethört zumeist der bloße Schein,
Eu'r Hirn muß wirklich etwas lockrer sein
Gefügt, als dieß Natür beim Mann gethan;
Denn statt verständig jedes Ding, rundum,
Von allen Seiten möglichst zu erwägen,
Stürzt eu'r Gemüth sich blind und wie kopfüber
In eines ersten Eindrucks dunklen Schlund . . .
Doch hör' nur weiter, was sich dort begab.
Die Fecialen brachten bald in's Land
Des unvorsicht'gen Feindes den Vertrag,
Dem Roms Senat Bestätigung versagte,
Mit ihm gefesselt des Vertrages Bürgen,
Voran Postumius, der, als beendigt
Der Fecial die Rede, die er hielt,

Ihm in die Seite einen wucht'gen Hieb
Mit plumpem Knie einstieß und der Erklärung:
Der Schlag, den eben er gegeben habe,
Den als Samnit'scher Sklave er gegeben,
Gegeben habe Roma's Abgesandten,
Der gebe Rom nunmehr ein Doppelrecht
Zur Fortsetzung des Kriegs!

Thusnelda.

Pfui! über das;
Das ist Seiltänzer Sprung und Witz zugleich!

Armin.

Du siehst — so ist das Volk, das uns bekämpft,
Nur daß es schlechter jetzt, als einst es war. —
Was half es Pontius nun, der wohl erkannte,
Daß dieß ein kindisch Spiel mit heil'gem Recht,
Wenn er dem Römer zu bedenken gab:
Rom könne zwar, was hier vertragen sei,
Mit Fug verwerfen, wie Senat gethan,
Gemäß ihm unbekanntem Staatsrecht Roms;
Jedoch sei es des Konsuls Pflicht gewesen,
Dieß beim Vertragsabschluß auch frei zu sagen,
Ja selbst noch jetzt sei das ihm Ehrenpflicht:
Das ganze Heer in seine alte Lage,
Im engen Thale, zwischen beiden Pässen,
Wohl eingekeilt, mit Sanftmuth zu versetzen,
Wo es bei ihnen stünde, um ihr Leben
Zu unterhandeln oder auch zu kämpfen.

Thusnelda.

Was thaten die Samniter in dem Fall?

Armin.

Sie nahmen den Gefangnen ihre Ketten
Und hießen frei nach Rom zurück sie gehn,
Das Volk der Römer zu beschämen, — dennoch —
Postumius und mit ihm Roms Senat,
Sie hielten sich vor Göttern und vor Menschen
Bei solcher Schelmerei für wohl bereinigt:
Zweimal gejagt durch's Joch, zuerst nur leiblich,
Dann sittlich, als sie so am Recht gefrevelt.
Das Rechtsvolk das!

Thusnelda.

Drum handle du nicht so!
Nur treu, nur treu, dann bleibt das Herz dir froh.

Armin.

O heilige Geduld, die Balder ziert,
Verlaß mich nicht, da sich mein Weib vermißt,
Mich einem röm'schen Schurken nah' zu stellen!

Sechste Scene.

Ebenda.

Vorige. Judith.

Judith.

Was muß ich seh'n! ihr lieben Freunde, Beide,
Die ihr der Freundschaft Recht mir eingeräumt,
Ihr blickt verstört einander an, was ist das?

Hat sich ein neues Unglück zugetragen?
O ganz gewiß, ihr seht nicht auf einander,
Wie gestern und eh'gestern es geschah.
O bei der Freundschaft, die für euch mein Herz
Beseelt, ich bitt' euch: zürnt mir nicht . . . .

Thusnelda.

Warum
Dir zürnen?

Armin.

Hast du's doch genau getroffen:
Wir sind getheilter Meinung und der Ansicht,
Weil Jeder schlechthin Recht zu haben glaubt:
Der Andre müsse sich schlechthin auch fügen.
Um's kurz zu fassen: Unser Streit ist der:
Thusnelda da verlangt auch für den Feind,
Daß Treu' wir ihm sogar im Krieg beweisen,
Und „treu sein“ heißt ihr so viel als: „nicht listig“!
Wie denkst darüber du?

Judith.

Ist's weiter nichts,
Als dieß, dann ist der Schade zu ertragen.
Ich kann nur sagen, was die Weisen lehren,
Und ich gehört vom Vater, der Chacham war,
Und aus dem Talmud fleißig mich belehrte. –
Doch muß voran ich schicken dieß: der Talmud
Setzt Frauen tief herab, ja er verachtet
Sie dergestalt, daß er vom Zeugenamt
Sie ausschließt und sogar der Pflicht entbindet,
Der heil'gen Schriften trostreich Wort zu lesen.

Armin.

Da hörst Du's, Thuschen, wie der Wind hier pfeift,
Die jüdschen Weiber dürfen sich nicht mucksen.

Thusnelda.

Das wär' ja eine wahre Schinderei,
Dann lohnt's wahrhaftig nicht, hier Weib zu sein,
Da mag der Talmud von den Deutschen lernen
Und sich der Deutschen Sitte anbequemen.

Armin.

Du aber, Judith, denk' an meine Frage,
Nach diesem Anfang will mich jetzt bedünken,
Daß wir von Dir was Gutes lernen werden.

Judith.

Ich will berichten, was die Weisen sagen,
Die Chachamim —

Armin.

Was sind das nur für Kerle?

Judith.

Sprich ja nicht so verächtlich von den Leuten,
Wenn sie mir sagen: Deine Recht' ist Linke,
Und deine Linke recht, muß ich das glauben,
Wie denn ein Rabbi infallibel ist.

Thusnelda.

Um Wodans willen ist das Ernst von Dir?

Armin.

Beschreib' uns weiter noch die Chachamim.

Judith.

Es sind, die überliefertes Gebot,

Das mündlich nur von Moses ward gesprochen,
Auf uns gebracht durch Studium und es lehren.

Armin.

Nun gut. Wie würden die uns Antwort geben?

Judith.

Wie frugst Du denn?

Armin.

Ob man dem Feind, der treulos
Des Eigenthumes uns berauben möchte,
Gehalten sei nur Treu' ohn List zu zeigen?

Thusnelda.

Ich wünschte lieber so gestellt die Frage:
Ob man nicht selbst dem Feinde Treue schuldig?

Judith.

Die Chachamim, die würden so mir rathen:
Blick' hin auf dich, dann darfst du billig fragen,
Des Namens nur gedenkend, den du führst:
War Judith treu dem Holofernes, dem
In seinem Rausch sie ab das Haupt geschlagen?
Und welchen Ruhm hat sie davon getragen!

Thusnelda.

Die Apokryphen nur, wie Du mich lehrtest,
Berichten diese schauerliche That.

Judith.

Die Schriften, die kanonisch wir bezeichnen,
Berichten eine ähnlich blutge That,
Die sehr zum Ruhme unsers Volks sich zutrug;
Im Estherbuch ist diese That zu lesen.

Als einst Hadassa, an der Perser Hof,
Des Haman schnöde Bosheit kühn vernichtet,
Wie rächte da sich unser Volk am Feind,
Der treulos unsern Untergang geplant!
Das Estherbuch, das wir Megillah nennen,
Wird drum das Höchste in der Schrift geachtet,
Weil es der Rach' am Feind so heilig fröhnt.
Ein Jeder ist gehalten, sie zu lesen:
Die Männer, Frauen, Proselyten, Kinder,
Die frei gelass'nen Sclaven, — selbst die Priester,
Im Dienst begriffen, müssen unterbrechen
Des Dienstes Eifer und Megillah lesen.
Nichts, nichts ist auf der ganzen Erde,
Was nicht Megillalesen möchte nachstehn;
Die Leiche nur, der's an Bestattern fehlt,
Geht vor, — wer auf sie stößt, der muß zuvor
Bestattungspflicht ihr weih'n — dann aber lesen.

Armin.

Das ist doch aber offner Widerspruch:
Erst ist versagt den Frau'n, Gesetz zu lesen,
Dann sind sie zur Megillah hin gezwungen,
Mich dünkt: ihr Juden seid sehr sonderbar
In Dingen, die Religion betreffen.

Thusnelda.

Warum Megillahlesen wicht'ger sei,
Als aller übrigen Gesetz' Erfüllung,
Ist aber doch der Rede werth zu sagen.

Judith.

Das Studium des Gesetzes ist dem Talmud
Gemäß ein gleich Verdienst mit dem:
Die übrigen Gebote streng zu halten.
Sie alle müssen jenem Einen nachsteh'n,
Nun aber ist das Studium der Megillah
Voranzustellen dem des übrigen
Gesetzes — folglich ist Megillahlesen,
Vorangestellt dem wichtigsten Gebot,
Der Heilsgebote allerhöchstes selbst.
Da aber Rache nehmen an den Feinden
Des Buches Esther Hauptinhalt doch bildet,
So folgt ganz unzweideutig daraus dieß:
Daß „Rach' am Feinde nehmen", ist dem Juden
Das Hauptgebot, wobei die Huld der Treue
Dem Volksgenossen ganz allein geweiht wird;
Dem Feinde nicht.

Armin. (Lachend, mit großem Humor.)

Da haben wir den Witz;
Das ist ja Wasser auf mein Mühlenrad,
In, — möcht' ich sagen, — überflüss'ger Menge,
Die in der That mich irr' macht in mir selbst. —
Gib dich gefangen, Thuschen, deiner Judith;
Erkenn' es an: „Erst Rache und dann Treu"'!

Thusnelda.

Was geht mich eu'r Buch Esther, die Megill' an,
Was mein Gewissen mir bezeugt, gilt mehr mir.
Frag' deinen Moses, Psalmen und Propheten,

Daraus du öfter mir gedolmetscht hast,
Das hatte andren Klang im höhern Chor.
Um den zu finden brauch' ich Weise nicht,
Gelehrt — verkehrt ist eine häuf'ge Rede,
Der unterstellt sind eure Chachamim.
Armin, mein Theurer, laß dich freundlich warnen,
So treu, wie mir bewußt, daß du mir bist,
Sei du dir selbst und lass' die Treu' und Glauben
Jedwedem: — Freund und Feind zu Gute kommen.

Armin.

Thusnelda, du belästigst mich, hör' auf
Den Sittenrichter Deines Mann's zu spielen.

Thusnelda.

Wie mich mein theurer Gatte mißversteht!

Armin.

Was ich versteh' ist dieß: „Du willst mich meistern.
So läßt du mich entgegen geh'n der Schlacht.
Du bist gewissenskrank und drängst mich krankhaft,
Die Krankheit deines Sinn's auf mich zu nehmen —
Und das im Augenblicke vor dem Kampf!
Du scheust Dich nicht, die Thatkraft, die mir nöthig,
Zu brechen oder doch zu lähmen mir,
Verdüsterst mir den Geist, der in sich frei
Wie Adlerblick in diesen Stunden sein soll,
Und hängst dich an mich wie ein Bleigewicht,
Anstatt zu fördern mich zu Schwung und Thatkraft,
Du wähnst im Recht zu sein und fühlst nicht,
Wie du an mir, am Stamm, am Volke frevelst!

Thusnelda (sich an Armin's Brust werfend).
O theurer Gatte, laß uns so nicht scheiden,
Vergieb, vergieb, wenn mir vielleicht der Sinn
Beim Drucke dessen, das verhängt mir wurde,
In Vorempfindung eines grausen Schicksals,
Umdüstert ward.

Armin (ihr liebevoll zusprechend).

Du, meine Traute, quälst dich
Mit bösen Dingen, die gescheh'n wohl könnten,
Doch die bislang noch nicht gescheh'n und zeigst
So gleichsam unserm Unglück einen Weg,
Auf welchem es zu uns gelangen könnte.
Du bist es also selbst, die es uns zuhetzt,
Und schädigst so dir selbst dein Lebensglück.
So wirst du grausam dir dein eigner Treiber,
Wie unserm Volk die Römer Treiber sind,
Mit Worten du — mit Schwertern sie bewaffnet.

Siebente Scene.

Ebenda.

Vorige. Die Wohle erscheint.

Wohle.

Der Friede uns'rer Götter sei mit Euch!
Er stimm' einträchtiglich Euch Herz und Sinn,
Wie ihr schon selber treulich euch versöhntet.
Ihr, die ihr steht an eures Volkes Spitze,
Ihr dürft ihm nicht verkehrtes Beispiel geben.

Wie willst denn du, Armin, das Volk vereinen,
Und darauf kommt dir jetzt doch Alles an,
Wenn mit der Gattin du im Haus nicht selbst
Geeinigt bist in freiem Sinn und Muth?
Und du, Thusnelda, wie kannst du's ertragen,
Wofern nicht Eines Sinn's du mit dem Gatten? —
Gehorsam ist der Gattin schönste Zier,
Darin sie sich dem Gatten unterordnet;
So will's die Schicklichkeit, so das Gesetz,
So uralt hergebrachter Brauch, — Natur so.
Gehorsam, von massivster That anhebend,
Bis zum durchgeistigtsten Gefühl empor
Sich ganz dem Sinn des Gatten unterwerfend,
Ist Gattinpflicht, die, wenn du sie geübt,
Dir den verborgnen Segen wohl auch spendet,
Der unveräußerlich mit ihr gesetzt.
Auf denn, du deutsche Frau, leb' in den Mann,
Den dir ein gütiges Geschick verlieh,
Dich ein, — nicht sehend, nicht begreifend, — glaube!
Ich, die ihr Wohle nennt, bin unsres Volkes
In Eins gefaßter Geist, — der Edlen allen,
Bis hin zum letzten Mann im Volk, der Männer,
Der Frauen und der Kinder, — Ich — ich liebe
Sie Alle gleich und wär' es möglich mir,
Dem Einzelnen vor Andern Vorzug geben,
Den Letzten liebt' ich mehr, als ich dem Ersten,
Dem ersten Fürsten seines Volks geneigt.
Der Gottheit Art ist's auf das Niedre seh'n.

Von Asgards höchsten Zinnen schaut Allfadur
Im Volksgewühl auf jedes Kleine hin,
Besonders was gebrechlich und verwahrlost;
Ich aber bin der Blick, den so er thut.
So nah' ich für dein arm, bedrängtes Volk,
So nah', Armin, ich dir, — die Götter senden
Mit ihrem Segen mich zu dir, — Thusnelda, —
Im Rath der Götter ist Armin erkoren,
Sein Volk vom Römerjoche zu befrei'n;
Gieb denn die Rechte deinem Gatten hin,
(sie fügt die Hände Armins und Thusneldas in einander)
Vertrau' ihm ganz dein heiligstes Gefühl,
Thusnelda, denn das sollst du treulich wissen:
So lang des deutschen Hauses Ehrenburg,
In Reinheit, Keuschheit und Gerechtigkeit,
Die Probe der Versuchung ächt besteht,
Soll auch dieß Volk besteh'n, — nach tausend Jahren
Und aber tausend Jahren stets noch grünen,
Und blüh'n und Früchte tragen, soll mit stets
Nachwachsender Gewalt und Kraft den Feind
Besteh'n, der sich vermißt sein Glück zu stören:
Die deutsche Eh' ist deutschen Volkes Schutz;
Und, hier gefeit, beut jedem Feind es Trutz.
(Sie verschwindet. Alle ab.)

Achte Scene.

Rom.

Palast des Augustus.

Augustus und Maecenas.

Maecenas. Wie ich dir sage, Cäsar, so that ich. Du frugst so oft, wenn wir unter uns waren, wer, nach dir, diesen Staat regieren werde? Du warst mehrfach so schwermüthig und glaubtest so gar nicht mehr an dich und deine Sterne, daß mir ordentlich bange um dich wurde und folglich auch um diesen Staat und um mich; denn wenn es dir nicht gut geht, kann es uns Beiden auch nur schlecht ergehen. Was thue ich da? Ich gebe mir die Miene, wie wenn ich auf mein Landgut ginge, und um dir nun nicht eine Lüge in das Gesicht sagen zu müssen, sende ich den Bathyll zu dir, — du wirst dich erinnern — um mich eines unaufschiebbaren Geschäftes wegen, welches persönliches Abschiednehmen verhinderte, bei dir zu entschuldigen. Unterdessen eile ich nach Brundusium und schiffe mich dort nach Griechenland ein. — Dort bin ich gewesen.

Augustus. Ich war immer der Meinung, du seiest auf dem Lande. Aber was machtest du dir denn in Griechenland zu thun? Wo warst du dort?

Maecenas. Denke dir — in Delphi.

Augustus. I bewahre! — in Delphi! Das ist mir doch räthselhaft. Du! — in Delphi! Du willst wohl die Meinung des Herrn Marcius Purpureo in seinem Urtheil über dich umstimmen? In Angelegenheiten der Religion bist

du doch nicht dort gewesen; es müßte denn sein du hättest ein Weihgeschenk stehlen wollen.

Maecenas. Erst recht. Gerade in Sachen der Religion war ich dort. Denn meine Religion ist eine verständige Politik.

Augustus. Erkläre dich näher; — du bist mir unverständlich.

Maecenas. Nicht in meinen Angelegenheiten war ich in Delphi.

Augustus. In wessen denn?

Maecenas. Zur Sache denn; ich legte, um es kurz zu fassen, dem Orakel deine Sorgenfrage vor, der Meinung dir die Antwort mitzutheilen, wenn sie günstig laute; wenn nicht, zu schweigen.

Augustus. Und du meinst nun, daß die Antwort günstig war?

Maecenas. Sonst wäre ich nicht hier; oder hätte wenigstens nie zu dir davon gesprochen.

Augustus. Wenn du dich nur nicht täuschest! Krösus meinte auch ein gutes Orakel zu haben, als er die Antwort empfing: „Wenn Krösus über den Halys geht, wird er ein großes Reich zerstören", wobei er nicht an das eigene dachte.

Maecenas. Du bist sehr mißtrauisch in dem Punkt; wenn du aber nicht willst, kann ich ja die Sache bei mir behalten, aber ich würde immer denken, daß du dir dann eine Freude vorenthaltest.

Augustus. Ich denke nicht daran. Du hältst mich doch nicht für so furchtsam? Was antwortete dir der Gott?

Maecenas. Erst schwieg er, aber nach wiederholtem Opfer — die Priester sind ja immer opferhungrig, — antwortete er so:

„Ein hebräischer Knabe, der seligen Götter Beherrscher,
„Heißt dies Haus mich verlassen und wieder zum Äides wandern:
„Forthin wende dich schweigend hinweg von meinen Altären."

Augustus. Und dieses Orakel nennst du günstig?

Maecenas. Gewiß. Ich denke denn doch es zu dürfen. Es heißt dich ja deine Regierungssorgen an den Nagel hängen.

Augustus. Wo steht denn das drin?

Maecenas. Nun freilich mit deutlichen Worten steht es nicht da, aber doch dem Sinn nach.

Augustus. Dem Sinn nach? Deinem Sinn nach! Ich kann den Sinn nicht entdecken.

Maecenas. Ich muß dir nur gesteh'n: ich fügte noch eine zweite Frage zu der ersten an das Orakel hinzu, welche die erste in gewissem Sinn ergänzt.

Augustus. Welche denn? du spannst mich auf die Folter.

Maecenas. Wie es mit dem Kriege in Germanien geh'n werde?

Augustus. In der That, da hast du gut gefragt, denn mit dieser Frage hängt des Reiches Wohlfahrt, wo nicht Bestand zusammen. Nun, hast du eine Antwort erhalten?

Maecenas. Nachdem ich ein werthvolles Weihgeschenk nicht gestohlen . . . .

Augustus. Nun, nun! — du verstehst doch Scherz.

Maecenas. Ich verstehe immer, womöglich, Doppelscherz. Also — nachdem ich ein werthvolles Weihgeschenk deponirt hatte, öffnete der Gott durch die Priesterin seinen h. Mund zu folgendem merkwürdigem, freilich etwas langstieligem Spruch:

„Siehe, es steht wohl ein Bild, dem Olympischen Zeus sehr vergleichbar,
Golden von oben, dann Silber, dann Erz, auf nur thönernen Füßen,
Welche mit Eisen vermengt: — Da reißt sich ein Steinchen vom Berge,
Rollt, den Lawinen dann gleich im Fall sich vergrößernd, und stürzt sich
Wider die Füße des Bilds, die es wuchtigen Schwunges zermalmet.
Aber es selber erfüllt dann die Erde und macht sie sich dienstbar,
Während es hindert, daß je sich ein Weltreich wieder emporhebt.
Doch die Germanen, die eingeschlossen im Stein sich befinden,
Werden noch pochen Jahrhunderte lang, wenn auch trotziglich immer,
Während das Wassers noch mehr in dem Rhein und der Donau hinabfließt,
Schaurig an Roma's Portal, das drum nicht alsobald hinsinkt,
Weil in die Füße des Bildes die Pflanze des Eisens vermengt ist.“

Neunte Scene.

Ebenda.

Vorige. Marcius Purpureo.

Purpureo. Der Hohepriester sendet mich, dir schleunig, Cäsar, zu verkünden, daß Horatius Flaccus gestern eines plötzlichen Todes verstorben ist.

Maecenas. Mensch, treibst du Scherz? Du verwechselst mich doch nicht etwa mit ihm? Mir unterstandest du dich doch, angeblich weil ich ein Spötter sei, zu verkünden, daß ich binnen Jahresfrist sterben würde? Denkst du noch daran, mein Tapfrer? Das sind nun aber beinahe 2 Jahre her.

Purpureo. Horatius Flaccus ist nicht mehr unter den Lebendigen.

Maecenas. Purpureo, theurer Freund meiner Seele, du hast mich gewiß damals, so verhängnißvoll für deinen Prophetenruf, mit dem Dichter verwechselt.

Purpureo. So schnell überraschte ihn sein Ende, daß er kaum noch Zeit gewann, seinen Erben zu bezeichnen.

Augustus. Ein Freund verläßt mich nach dem andern! Es wird mir immer einsamer zu Muthe!

Maecenas. Wenn Freunde von uns sterben, so sollen wir uns freuen, denn in ihnen gehen uns freundlich gesinnte Quartiermeister in das Jenseits voran, und sollen weinen, wenn die Feinde sterben, denn um so viel mehr Dämonslarven werden uns im Jenseits, wenn wir selber

nachmüssen, hundefeindlich anbellen. Ich lache also: ha ha, weil uns Horaz starb. Aber Thränenfluthen, grause Thränenfluthen würden meinen Augen entstürzen, wenn hier mein lieber Freund, der große Prophet Purpureo, abführe.

Purpureo. Du bleibst ein unverbesserlicher Spötter, Maecenas.

Maecenas. Und du verbleibst dagegen ein sehr verbesserlicher Prophet. Nicht? Nicht? Aber wen hat denn eigentlich der gute Dichter zum Erben eingesetzt? Ich hoffe sehr: Nicht mich. Denn, wennschon er mich nennt: Maecenas atavis edite regibus und dazu noch: O praesidium et dulce decus meum, — dennoch würde ich erklären, daß ich kein Geld habe seine Dichterschulden zu bezahlen. Ich merke, — ich merke, wo die Sache hinaus will!

Purpureo. Horatius Flaccus hat den Cäsar zum Erben eingesetzt.

Maecenas. Das ist offenbar ein sehr gescheuter Gedanke von ihm gewesen. Der liebe Cäsar hat einen großen Geldbeutel; mit dem kann er's unter der ihm angethanen Ehre schon aushalten.

Augustus. Ist denn die Erbschaft mit Sacris belastet?

Purpureo. Ach, wenig. Er hat nur 4 Altäre gestiftet. Den Grazien, den Musen, der Venus und der Minerva je einen.

Maecenas. Bis über den Tod hinaus ist der liebe Kerl artig gegen das schöne Geschlecht. Der liebe Halunke, der Dämonskerl! Ich besorge mich sehr, daß die lieben

Priester ihn noch auf dem Sterbebette, um solcher Dinge willen, drangsalirt haben.

Purpureo. Da bist du sehr im Irrthum; vielmehr werde ich dich bei dem Pontifex verklagen.

Maecenas. Immer zu! — Aber laß uns rechnen. Die 4. Altäre werden muthmaßlich sein ganzes Vermögen verschlingen. Ja, der Cäsar wird noch zulegen müssen, denn er wird gewiß diese Sacra nicht wie ein Spießbürger, sondern wie ein Dichter ausgestattet haben wollen.

Augustus. Das läßt sich wohl denken. Aber bin ich Erbe, so bin ich auch Willensfortsetzer des Todten. Vermögens-Austheiler und nicht Vermögens-Nehmer ist ja der Erbe nach unserem Recht. Dafür sind wir Römer.

Maecenas. Und auch, was nicht zu übersehen ist: Vermögens-Zusetzer ist der Erbe.

Augustus. Nun dafür ist es auch eine Ehre: „der Erbe sein."

Maecenas. Aber eine kostspielige Ehre. Das wirst du bald empfinden, Cäsar. — Hat denn Horatius Flaccus auch wohl etliche Legate ausgeworfen? Ich hoffe, nein.

Purpureo. Im Gegentheil, ziemlich viel.

Maecenas. Nun, wie viel denn?

Purpureo. Wenn ich nicht irre sind es gegen 30 oder drüber. Und jeder Legatar ist von ihm mit 20000 Sesterzien bedacht.

Maecenas. Das wird doch nicht sein?! Denn, wenn schon der Cäsar die Sacra, die doch Allen vorangehen, aus dem Vermögen des Verstorbenen wird vielleicht bestreiten

können, muß er ja bei den Legaten ganz und gar in die eigene Tasche greifen.

Purpureo. Freilich wird er das wohl thun müssen. Bist du doch selbst unter den Legataren.

Maecenas. Was? — Ich? — — Es wird nicht sein! — Mir auf Kosten eines Dritten legiren? Du liebenswürdiger Schuft! — Du armseliger Stümper! — Ich strampele dagegen — Ich schlage aus.

Augustus. Das wirst du nicht thun, Freund, weil du ein Römer bist.

Maecenas. Wahrhaftig über unser verrücktes Erbrecht werden sich einst viele kluge Leute die Köpfe zerbrechen und werden doch das Richtige nicht finden.

Purpureo. Du möchtest wohl auch lieber, daß dir der Todte wie der Venus einen Altar geweiht hätte.

Augustus. Ich bin Willensfortsetzer des Todten, und ich will diesen Willen zu dem meinigen machen. Wir dürfen doch unseren Freund nicht im Grabe beschimpfen.

Maecenas. Du hast nun doch recht prophezeit, du Herzenskerl, Purpureo, denn ich sterbe, — ich bin gestorben — vor Wuth. Erst wird den lieben Priestern das Vermögen des Todten in den unausfüllbaren Schlund, in den ein Curtius hineinsprengen müßte, geworfen und dann, dann — obschon schon hierzu das Vermögen nicht einmal hinreicht, sondern der liebe Erbe von dem Seinigen zuschustert, soll ich sogar noch gezwungen werden dürfen, von einem halb verhungerten Dichter ein Legats-Almosen anzu-

nehmen; — das ist doch wahrhaftig um aus der Haut zu fahren!

Augustus. Wir müssen uns fügen, meine Freunde; denn wir stehen unter dem römischen Erbrecht, weil wir Römer sind. Bei diesem Erbrecht sind wir groß geworden und vielleicht nicht zum mindesten auch durch es. Denn das unbeschränkte Verfügungsrecht des Hausvaters über das Leben der Kinder und Vermögenssubstanz hat unser Volk auf dem eisernen Ambos der Nothwendigkeit zusammengeschweißt. Und hieraus ist jener bürgerliche und soldatische Gehorsam entsprungen, der die Plebs vom heiligen Berge in die Bürgerstadt zurückführte und den Krieger lehrte die Feinde mit jenem unwiderstehlichen Schwunge anzugreifen und sie zu besiegen. — Daraus, glaube ich, ist ganz besonders unsere Weltherrschaft hervorgegangen. In dem nämlichen Grade als unser Volk den Sinn für Gehorsam verliert, wird es auch von der Weltherrschaft wieder abgesetzt werden.

Maecenas. Aber die Pontifices haben ja selbst schon eigentlich unser Erbrecht verändert. Besinne dich nur, Cäsar, wie Cicero darüber lamentirt in seiner Schrift: über die Gesetze. Er gibt es den beiden Scävola Schuld, obschon Beide juris civilis peritissimi waren, das Erbrecht dadurch verfälscht zu haben, daß sie die Hereditāt mit Vermögensnahme verbanden.

Augustus. Allerdings, darüber beschwert sich Cicero in schneidiger Weise. Und mit Recht. Denn dadurch

muß der Römergeist in seinen Fundamenten korrumpirt werden.

Maecenas. Wie kommt das aber nur, daß gerade Priester die Hand anlegten, den Geist ihres Volkes zu verderben? Das will ich Euch wohl erklären, ihr Herrn, wiewohl ich kein juris civilis peritissimus, wie die Scävola waren, bin. Das hängt so zusammen. Auch hier ist erstes Gesetz: daß der Priesterschaft die immer begehrlichen Hände gefüllt werden. Wenn im Testament die Sacra berücksichtigt werden sollen, empfiehlt sich's den Erben zum Vermögensnehmer zu machen, denn dann hat er doch schon etwas von der Erbschaft in der Hand, womit er zum Vergnügen der Priester die Sacra bestreiten kann und ist nicht gezwungen ihretwegen allzu tief in die eigne Tasche zu greifen. Es ist dann also auch um so viel weniger Gefahr, daß er ausschlägt. Schlüge er wirklich aus, so ginge den Priestern freilich der ganze Krempel der fetten Sacra verloren. Schlägt er dagegen nicht aus — und dieß herbeiführen zu helfen, hat man eben, wie Cicero wehklagt, das ganze Erbrecht und somit den ganzen Römergeist verfälscht: — so bleiben die Vortheile der Sacra dem Priesterstande erhalten und, das weiß man ja: — Pfaffenröcke haben tiefe Säcke! — Nicht? — mein guter Freund Pürpureo!

Purpureo. Wir wollen ja unser Erbrecht gar nicht verdorben haben in diesem Fall.

Maecenas. Aha! — Ich verstehe. — Weil hier, in diesem Fall, der Cäsar der Erbe ist, steht zu erwarten, daß seine Pietät gegen den Todten ihn hindert die Erbschaft

auszuschlagen. Wäre er als Erbe zugleich Vermögensnehmer, würde er rechtlich verbunden sein, nur in so weit die Sacra zu berücksichtigen, als es das Vermögen des Verstorbenen erlaubte. Dann aber bliebe sicher noch ein Sacra-Rest unerledigt, der ihnen nicht zu Gute käme. Die Priesterschaft mit ihren tiefen Taschen bliebe also im Nachtheil! Dazu kommt noch, daß dann die 30 Legatare wahrscheinlich der Mehrzahl nach — ich erlaube mir, mich auszunehmen, — wenn sie nun leer ausgingen, höchstwahrscheinlich fürchterlich herziehen würden über die auch hier zum Vorschein gekommene Unersättlichkeit der priesterlichen Geldbeutel. Tritt also der Cäsar die Erbschaft nach altem römischem Erbrecht, nicht wie es durch die Scävola verdorben ist, an, in diesem Fall — so gewinnt die Priesterschaft positiv und negativ gleich sehr.

Augustus. Maecenas, Freund, du bist ein Kapitalmensch. Purpureo, pack' ein, sage ich dir, pack' ein, gegen ihn kommst du nicht auf.

Maecenas. Nun, Freund Purpureo, habe ich Recht oder nicht? Bin ich also binnen Jahresfrist gestorben? Oder bin ich noch im Stande die Fuchsbaue der Priesterschaft zu durchspüren? — Weißt du denn nicht noch, du Erzschalk, das Wort, mit welchem ich dich zuletzt ebenfalls an dieser Stelle entließ, als du mich mit dem Tode, binnen Jahresfrist, bedroht hattest?

Geh' hin, sprach ich, zu deiner Lebersuppe, iß sie!
Ich aber sag' dir, ich, — vergess' sie.

Purpureo. Dieß Stückchen Pergament fand man auf des verstorbenen Dichters Tisch. Es enthält eine unvollendete Ode auf den Sieg des Varus über die Germanen mit der Adresse des Cäsar, da er die Absicht gehabt haben mag, sie dir brieflich zuzustellen. (Ab.)

Augustus. Ein Sieg auf dem Papier? — Mir wär' einer auf dem Sande lieber. Wenigstens wünschte ich mehr, daß, anstatt des Flaccus, die Nation der Germanen gestorben und ich zu ihrem Erben im römischen Sinn eingesetzt wäre. Ich wollte gern, anstatt nach verdorbenem römischen Erbrecht ihr Vermögen zu nehmen, dasselbe vertheilen. Aber freilich würde ich darin nicht ihr Willensfortsetzer sein, sondern mein eigner.

Maecenas (das Pergament aus des Augustus Händen nehmend und es überblickend). Die Größe Roms war des Dichters letzter Seufzer. Das ist auf den ersten Blick zu erkennen.

Augustus. Ihr großen Götter! er wird sie doch nicht etwa nur beseufzt haben, so daß wir uns, nach seiner Meinung, mit der Größe Roms im Abgang befänden. Mir kommen diese schrecklichen Germanen nicht aus den Gedanken, mit denen meine Römer sich so leicht abfinden.

Maecenas. Aber wollen wir denn nicht einmal prüfen, wie des Dichters letztes Dichterwort lautet?

Augustus. Wie ich bemerkte, ist es: „Roma" überschrieben.

Maecenas. Es wird ein Wortspiel sein mit: Amor,

Mora, Roma. Damit hat man leichten Kauf, seine Geistreichheit erkennen zu lassen.

Augustus. Aber doch ist es ein gutes und patriotisches Problem. Ich möchte dich bitten, die Ode vorzulesen, denn du verstehst das. Bei deinem Vortrag hat schon oft ein schwächeres Produkt gewonnen.

Maecenas. Das Geschäft konnte eigentlich der große Leberprediger Purpureo, dieser leibhaftige Kardinalmensch, versehen haben.

Augustus. Ich bitte dich um Alles in der Welt, lass' mir diese Menschen aus dem Spiel bei ästhetischen Sachen. Ihr beständiges Umgehen mit hohen Gedanken und Gefühlen, für die sie meistens die erforderlichen, persönlichen Voraussetzungen nicht in sich selbst haben, hat sie gewöhnlich mit einem so hohlen Pathos imprägnirt, daß sie mir vorkommen, wie melancholische Kettenhunde, die den Mond mit ihren Liebeserklärungen anbellen. Ein unerträglicher Eindruck!

Maecenas. Unsereins ist freilich auch nicht ganz von Heuchelei frei, die wir diesen überflüssigen Menschen gegenüber beobachten, denn das Bischen Religion, welches wir in ihrer Gesellschaft simuliren, stecken wir doch nur des dummen Pöbels wegen auf, der schlechterdings von den Regierenden verlangt, daß sie Religion haben.

Augustus (ärgerlich.) Reflektire nicht so gewissenlos; ich dürfte dir sonst leicht beweisen können, daß ich mehr Religion als du habe. Mache dich an deine Aufgabe.

Maecenas. Nun gut! Das sei dahingestellt. Aber ich kann natürlich nur lesen, wie ich es verstehe. Sei also überzeugt, daß ich als einfacher Bürger-Mensch, der das, was im Menschen ist, nur nachfühlt, und zwar im geziemlichen Kammerton, nicht im Kothurnton dramatischer Verse, vortragen werde. Also die Ode ist überschrieben: „Roma“ und (sich pathetisch räuspernd) lautet:

Sei gegrüßt mir, Roma, du Tochter Ares',
Goldgekrönte Königin, kampfesfrohe,
Die auf Erden stolz des Olympos hohe
Veste bewohnet.

Dir allein gewährte des Urgeschickes
Macht des unzerstörbaren Reiches Hochruhm,
Daß du, tragend herrschenden Scepters Obmacht,
Allen gebötest.

Augustus. Ausgezeichnet! köstlich! — In wie knapper Form, welche Gedankenmassen! Die Göttin Roma hat ihren Göttersitz, ihren Olymp auf der ganzen Erde. Die ganze Erde ist ihr Thron. Welche Majestät des Ausdrucks und der Empfindung!

Maecenas. Folglich ist Roma auch Germaniens Olympos. Doch — hören wir weiter:

Unter deiner mächtigen Stränge Umjochung
Wird die Brust der Erd' und des dunklen Meeres
Eingezwängt. Mit sicherem Steuer lenkst du
Geister der Völker.

Augustus (hingerissen). Erd' und Meer ziehen bejocht an ihrem Siegeswagen. — Wohl! — (sich aufrichtend) auch ich war einst Triumphator!

Maecenas.

Und der Zeiten Macht, die da Alles stürzet,
Und was heut' war, anders gestaltet morgen,
Aendert dir allein nicht der Oberherrschaft
Günstigen Windhauch.

Augustus (nachdenklich). Dein Schiff steuert in nie wechselnder, günstiger Fahrt dem Ziele der Oberherrschaft entgegen. Aber das ist ein entschieden schiefer Gedanke. Wenn die Oberherrschaft schon erreicht ist, braucht man ihr doch nicht erst entgegen zu steuern!

Maecenas (ärgerlich). So ein Kritiker, wie du bist, hört freilich den geringsten Fehler. Aber ist es denn einer? Laß sein, daß die Oberherrschaft erreicht ist. Gilt es nicht auch sie zu behaupten? Ist nicht Stillstand Rückgang? Muß nicht die Oberherrschaft festgehalten werden durch beständige Thatkraft? Darf das der Dichter nicht durch eine beständig günstige Fahrt zur Oberherrschaft ausdrücken? — Doch, hören wir die Schlußstrophe:

Denn allein vor allen gebierst du herrlich
Tapfere Männer, kundig des Waffenwerkes,
Daß sich krümmt nun selbst der Germane vor dir,
Scheu dich verehrend.

Augustus (lachend). Aha, das ist ein stelzebeiniger Schluß. Die Deutschen und gekrümmte Rücken haben! Nein, dazu sind sie zu gerade, zu stämmig und zu hoch gewachsen. Sagt nicht Livius irgendwo: Der und der beherrscht den und den Stamm der Germanen, — „so weit sich Germanen beherrschen lassen?" Gekrümmte Rücken, kann man viel eher bei den Galliern, diesen Tanz-

meistern, finden. Aber die Germanen, fürcht' ich, werden immer aufrecht steh'n.

Maecenas. Diese Befürchtungen wollen wir der Weisheit der Götter empfehlen. Sie werden es wohl machen.

(Beide ab.)

Zehnte Scene.

Germanien.

Segimers Burg.

Segimer, Bercennis, Armin und Thusnelda.

Armin. Morgen also brechen die Legionen auf und nehmen ihren Weg nun sicher durch den Teutoburger Wald. Auch sind sie etwas geschwächt, durch Versendung mehrerer Kohorten an verschiedene Punkte, wo sie erbeten sind, unter dem Vorgeben durch ihre Beihülfe aufrührerische Bewegungen römerfeindlicher Stammgenossen niederhalten zu wollen. Diese werden nun einzeln niedergemacht werden und hoffentlich kommt auch Varus mit dem Hauptheer in der Falle, in die er geht, um.

Segimer. Mein Sohn, wann kommen denn die Fürsten, welche die Stämme am Schlachttage unter deine Anführung gestellt haben, wie es verabredet ist, zu einer letzten Besprechung?

Armin. Ich darf sie jeden Augenblick erwarten.

Bercennis. Wie lange werden diese denn etwa hier bleiben?

Armin. Habe keine Sorge, gute Mutter, nur kurze Zeit. Ein jeder muß bald wieder an seinen Platz, und

auch mir brennt der Boden unter den Füßen, so lange ich nicht wieder zu meinem Heerhaufen zurückgekehrt bin. Nur der Besprechung wegen, mit den Führern, bin ich hierher zurückgekommen.

Bercennis. Man muß ihnen aber doch etwas vorsetzen.

Armin. Dafür haben sie dießmal wenig Zeit. Ein echter Deutscher muß mehrere Tage hinter einander hungern und doch alle Kriegsstrapazen glücklich überstehen können.

Thusnelda. Wie kann er das aushalten?

Armin. Der Römer sagt: bisweilen heißt oportet: der Bretnagel. Ein guter Soldat muß unter Umständen einen lebendigen Frosch, oder auch eine dürftig angebratene Ratte verspeisen können.

Thusnelda. Thu' nur nicht so barbarisch. Ich möchte wohl sehen, was du für ein Gesicht machtest, wenn du vor gebratenen Froschschenkeln oder auch vor Rattenbraten säßest?

Bercennis. Ich glaube, Min, du expektorirtest dich. Ich kenne dich. Solche Leckerbissen darf man deinem Magen nicht bieten.

Segimer. Wer sind denn eigentlich die Fürsten, welche du erwartest?

Armin. Arbogast, Berig, Fridigern.

Bercennis. Berig ist doch der Fürst der Marsen, der sich als Sklav' verkaufen ließ, um in dem Palaste des römischen Kaisers zu dienen?

Armin. Als ich in Rom war und mich in dem Gefolge des Tiberius befand, standen wir in beständiger Verbindung, ohne daß Jemand das Geringste davon ahnte, daß wir zusammengehörten. Wir bekamen dadurch überraschende Aufschlüsse, nicht bloß über das Palastleben des Augustus, sondern auch zugleich werthvolle Beiträge zur Erkenntniß, wie die Römer die Welt regieren. In dem Palaste gab es die sehr lächerliche Figur eines großen Jungen: Agrippa Postumus mit Namen, Enkel des Augustus, der mich beständig aushorchen wollte über die Weise, wie man es anzufangen habe, die Germanen zu besiegen.

Thusnelda. Wie kommt aber Fridigern dazu, unter diesem Ausschuß der Fürsten sich zu befinden, da er doch ein Cherusker ist, wie du?

Armin. Ja, das hat eine ganz eigenthümliche Bewandtniß. Fridigern steht in hohem Ansehen bei den Bructerern. Da haben ihn denn dort die Fürsten eingeladen, in den jetzigen Tagen der Gefahr an ihre Spitze zu treten und die Leitung des Stammes zu übernehmen. Er ist also keineswegs als Cherusker anzusehen, sondern als Bructerer. Damit ist ihm eine große Ehre widerfahren. Ja, noch mehr. Alle diejenigen, welche aus anderen Stämmen als unseren vereinigten 4, die als solche Krieg führen, entsprossen sind, haben zusammengenommen eine Art Fremdenlegion gebildet, und sich so den Bructerern, da es meist den nördlichen Stämmen Angehörige sind, die als Stämme es mit den Römern halten, angeschlossen. Auch diese Legion

ist dem Fridigern beigegeben, der dadurch eine sehr einflußreiche Stellung gewonnen hat.

Segimer. Das kann mich nur freu'n, mein Sohn, da Fridigern, wie ich weiß, eine sehr freundschaftliche Gesinnung gegen dich hegt.

Elfte Scene.

Ebenda.

Vorige. Hildegunde, Istäwona und Herminone.

Armin. Willkommen, edle Frau'n. Das ist ja außerordentlich freundlich von euch, daß ihr uns vor den Tagen der Entscheidung noch einmal aufsucht.

Istäwona. Frau Vercennis muß es uns schon gestatten, daß wir ihre Gastfreundschaft auf eine kurze Zeit in Anspruch nehmen. Unsere Wohnsitze sind zu dicht an der Straße, welche die Römer, wie man sagt, ziehen werden.

Hildegunde. Dazu kommt, Thuschen, daß ich dir die gute Nachricht persönlich überbringen wollte, daß ich glückliche Braut bin.

Thusnelda. O, wie erfreut mich das! Aber sage mir doch, meine Liebe, wer ist denn der glückliche Bräutigam?

Hildegunde. Rathe, Thuschen.

Thusnelda. Ist es Einer vom Stamm?

Hildegunde. Nein, es ist ein Ausstämmiger.

Thusnelda. Ja, dann ist schwer zu rathen.

Hildegunde. Nun, ich will es kurz machen: Es ist Berig, Fürst der Marsen.

Armin. Alle Wetter, das trifft sich gut; ich erwarte ja den Kameraden in jedem Augenblick.

Thusnelda. Nun, wir wünschen dir von ganzem Herzen Glück.

Hildegunde. Ja, ich bin auch sehr glücklich.

Thusnelda. Und du, Herminone, du stehst ja ganz verzückt da. Ist's über dein eignes oder fremdes Glück?

Herminone. Du kannst mich nur auch beglückwünschen.

Thusnelda. Du bist gewiß auch Braut.

Herminone. Getroffen.

Thusnelda. Ach, sage, mit wem denn? und laß mich nicht rathen. Wahrhaftig, das Rathen scheint die Theilnahme des Herzens zu vermindern. Man wird gezwungen seine Empfindungen zu verlassen und wie ein Spürhund mit den Gedanken auf die Suche zu gehen.

Herminone. Also soll ich gleich herausplatzen?

Thusnelda. Warum denn nicht? Laß das Herz übergehen, womit es erfüllt ist.

Herminone. Nun denn — aber — erschrick nicht!

Thusnelda. Ich — erschrecken — warum denn? Seltsam!

Herminone. Ach, weißt du, Thuschen, es ist der, der mitunter ein bischen zu viel trinkt.

Thusnelda. Ja, welcher Deutsche thäte das nicht? Nur den Armin da habe ich noch nicht mit dem Fettfleck

gesehen. Aber wahrhaftig, ich weiß nicht, was ich mir eigentlich wünschen sollte? Ich möchte wirklich, daß er mitunter lieber einen kleinen Spitz hätte, als daß er so grübelnd da sitzt, mit den Worten kargt, und sich die Miene gibt, als ob er nicht 3 zählen könnte.

Hildegunde. Nicht wahr, Thuschen, und du weißt doch, daß er wenigstens bis 6 kommt.

Thusnelda. Ach, freilich; er bringt's wohl bis zum Dutzend. Aber sage, wer ist denn nur dein Bräutigam?

Herminone. Er ist von deinem Stamm.

Thusnelda. Dann ist es wohl . . .

Armin. Thusnelda! Thusnelda! sprich keinen Namen aus.

Thusnelda. Du hast Recht, mein Lieber, Herminone muß ihn selbst nennen.

Herminone. Nun, da wir einmal so weit sind, kann es auch darauf nicht ankommen. Kurz und gut: Es ist Fürst Friedigern.

Thusnelda. Da beglückwünsche ich dich ganz aufrichtig, Herminone. An ihm bekommst du einen sehr braven Mann, der selbst dann noch leutselig bleibt, wenn er einen Spitz hat.

Zwölfte Scene.

Ebenda.

Vorige. Fürst Berig, Arbogast, Fridigern.

Hildegunde und Herminone fliegen ihren Bräutigams Berig und Fridigern, bei deren Eintritt, entgegen.

Hildegunde. Der böse, böse Krieg!

Herminone. Der böse, böse Krieg!

Berig. Du könntest ebenso gut sagen: der liebe, liebe Krieg, denn ohne diesen lieben Krieg würden wir wahrscheinlich noch gar nicht verlobt sein.

Friedigern. Ja, der Krieg zieht uns in Sachen der Liebe, so zu sagen, Siebenmeilenstiefeln an. Was thut man nicht, um seine Liebe zu beweisen! Denn, daß man sich noch so kurz vor der Schlacht verlobt, kann doch wohl nur den Sinn haben, zu zeigen, daß man es ganz ehrlich meine, und daß man bereit ist, im Ehestande gute und böse Tage treulich mit einander zu ertragen.

Arbogast (zu Istäwona). Nun, Alte, gibst du mir nicht auch einen Kuß, wie das junge Volk da so vergnüglich thut. Ich muß doch auch mit an das Messer und wer weiß, ob ich mit ganz heiler Haut wieder zurück komme?

Istäwona. Mein lieber Eheherr, den sollst du wohl gern haben. Ich vertraue deinem altbewährten Glück. Odin ist gnädig. Du bist tapfer, besonnen und rüstig. Mir sagt's mein Herz, du wirst dich überall durchschlagen

und ungefährdet wieder zu deinem heimischen Herde zurückkehren.

Berig. Das muß man sagen, Armin, du bist ein wahrer Zauberer. Du weißt uns deinen Oberbefehl durch die Anwesenheit unserer Bräute so zu versüßen, daß man ordentlich begierig wird, den seinigen zu verlieren.

Armin. Mit diesem verrufenen Oberbefehl kann es gar nicht so schlimm sein, da er nur so kurze Zeit währt. — Indessen finde ich mich veranlaßt, ausdrücklich zu bemerken, daß ich mich niemals dazu gedrängt habe. Die Fürsten hatten ja vollkommen freie Hand auch einen Andern als mich einzustellen. Und was mich betrifft, so darf ich wohl frei bekennen, daß nur die Liebe zu dem gemeinschaftlichen Vaterlande mich bewogen hat, die Wahl zu dieser schwierigkeitsvollen Würde nicht abzulehnen.

Berig. Nun, nun, alter Exilsgenosse von Rom her, man wird sich doch mit dem hochmögenden Herrn Oberfeldherrn noch einen treulich und ehrlich gemeinten Ehrenscherz — denn fern ist jeder Gedanke an Foppscherz — erlauben dürfen?

Armin (Berig die Hand reichend). Verzeihe mir die nicht beabsichtigte Schärfe in meiner Auslassung. Sie war nicht durch dich hervorgerufen, sondern kam nur an dir zum Ausbruch. Du weißt ja, in meiner eigenen Verwandtschaft habe ich mit Neid und Uebelwollen zu kämpfen.

Arbogast. Lassen wir diese Sachen für heute und morgen ruh'n. Vor der Hand kommt Alles nur darauf an, daß wir Vier hier in ein Herz und eine Seele gefaßt

sind und das werden wir sein, weil uns Alle ein und dieselbe Liebe zu dem gemeinschaftlichen Vaterlande verbindet, wenigstens lege ich hier den feierlichen Schwur bei Odin ab: daß ich das Vaterland Allem voranstelle, selbst mir selbst.

Berig, Armin, Fridigern (zusammen). Wir schwören ebenso!

Arbogast. Nun müssen wir hier Kehraus machen, die Zeit eilt, und müssen die Frauen veranlassen, uns auf eine kurze Zeit ihre freundliche Gegenwart zu entziehen, zum Zweck der Berathung unserer Angriffsweise.

Die Frauen. Wir geh'n, wir geh'n schon!

(Alle ab.)

Armin. Ich bin also in der Lage, Euch, meine werthen Freunde, meine Gedanken über unseren zu bewerkstelligenden Angriff der Römer mittheilen zu müssen.

Ich werde das Allgemeine voranstellen, wodurch sich schon unser gemeinschaftliches, besonderes Eingreifen in die Handlung von selbst ergibt.

Arbogast, dünkt mich, muß den Stier vorn bei den Hörnern fassen, indem er sich ihm von der Seite entgegen stellt, nach der er zieht. Aber zunächst so, daß es die Römer kaum merken, daß ihnen Jemand gegenüber steht: sie möchten sonst stutzig werden und umkehren. Für diesen Zweck ist es nöthig, daß die Katten zunächst 2 Heersäulen bilden, welche in entsprechender Entfernung von dem Kopf der römischen Marschkolonne, vor derselben, mit ihr und mit sich parallel, ohne sich an der Spitze zu schließen, mar=

schiren. Die Römer würden sonst die Spuren des Feindes finden und bedenklich werden und noch in der letzten Stunde auf dem Wege in die Falle umkehren. Sie dürfen keine Fußspuren sehen und kein Geräusch hören.

Ich mit den Cheruskern folge der römischen Nachhut, was ebenfalls zunächst mit der größten Vorsicht zu bewerkstelligen ist, damit sie in keiner Weise den Eindruck empfangen, umzingelt zu werden. Wir dürfen natürlich unsere zwei anfangs unverbundenen Heersäulen, mit welchen wir die Einschließung beginnen, schließen, weil wir die Aufgabe haben, die Römer, wenn sie etwa geradenwegs in ihr verlassenes Lager sollten zurückkehren wollen, zu zwingen, auf dem Platze zu bleiben.

Die Brukterer mit der Fremdenlegion werden, von ihrer Heimath gerechnet, die linke Flanke des marschirenden Römerheeres unter ähnlichen Vorsichtsmaßregeln, die Marsen deren rechte umstellen.

Wir müssen hoffen und wünschen, daß Varus in seiner Unvorsichtigkeit und Einbildung, nach der er sich über Cäsar stellt, jeder Legion ihr eignes Gepäck wird folgen lassen, wodurch dieselben verhindert werden müssen, so schnell wie möglich in Schlachtordnung aufzumarschieren.

Unsern Angriff aber, wo er dann thunlich wird, müssen wir, glaube ich, zunächst gegen das Gepäck richten, nicht in ernsthafter Absicht, sondern um die römische Marschkolonne, wenn sie zur Hülfe herbeieilt, in Unordnung zu bringen, in sie einzudringen und sie aufzurollen.

Im Uebrigen kommt Alles darauf an, daß wir unsere

Truppen dergestalt eintheilen, daß wir beständig geordnete Reserven in Bereitschaft haben, wodurch wir in die Lage kommen, die Römer unausgesetzt in Athem zu erhalten und sie so zu ermatten. Wahrscheinlich wird die Schlacht mehrere Tage lang dauern, da der dichte Wald deren regelmäßigen Verlauf zur Unmöglichkeit macht, dann sind sie am zweiten Tage untüchtiger als am ersten und am dritten noch mehr, als am zweiten. Mäßigen wir also unseren kriegerischen Ungestüm und lassen auch die Zeit zum Erfolge der Tapferkeit mitwirken. Das blutige Gesetz der Schlacht wird dann wenigere Opfer für sich in Beschlag nehmen.

Werden wir dann noch sorgfältig aufmerken, daß es den Römern unmöglich gemacht wird, wenn sie sich etwa irgendwo setzen wollten, um an diesem Punkte durch unsere Umklammerungen hindurch zu brechen, diese Absicht auszuführen, indem wir dem bedrohten Punkt rechtzeitig von allen Seiten Unterstützung bringen: so werden wir sie wohl in einer ähnlichen Falle eingeschlossen haben, wie es jenen rüstigen Samnitern gelang in den Kaudinischen Pässen.

Wer von Euch, meine Freunde, hat nun wohl Etwas gegen das, was ich hiermit aufgestellt habe, einzuwenden?

B e r i g. Ich denke, damit werden wir wohl Alle einverstanden sein dürfen. Selbst die Angriffsordnung der Stämme, hinsichtlich der Punkte, auf denen sie beschäftigt werden, entspricht ja offenbar zur leichteren Aufstellung ihrer Streitkräfte deren geographischer Lage.

Arbogast. Richten wir uns demgemäß nur so ein, daß jeder an seinem Ort, in allen möglichen Lagen und Umständen, in die nur Zeit und Zufall einen Anführer versetzen können, seine äußerste Schuldigkeit thue.

Friedigern. Wetteifern wir in diesen Tagen mit einander in der stürmischen Bewerbung um alle Arten kriegerischer Ehren. Suchen wir Alle uns in gleicher Höhe mit den Katten zu halten, über die Jemand, der es wohl verstand, dieses Urtheil gefällt hat:*) Die Katten wählen ihre Anführer mit Sorgfalt, gehorchen ihnen, kommen bei den Bewegungen nicht in Unordnung, verstehen sich auf die Gelegenheit, schieben den Angriff auf, machen ihre Anstalten für den Tag, verschanzen sich die Nacht, erwarten Wenig von dem Ausfalle des Glücks, aber Alles von der Tapferkeit, und verlassen sich, welches sonst so selten ist und die Kriegskunst der Römer so sehr unterscheidet, mehr auf den Feldherrn, als auf das Heer.

Berig. Sollte sich aber etwas ganz Unvorhergesehenes und Absonderliches zutragen, müssen wir es dem Armin anheim geben, das Nöthige dagegen zu veranlassen, versteht sich mit der entsprechenden Verantwortlichkeit hierfür.

Armin Die ich hiermit feierlich übernehme, indem ich bei Odin schwöre, nur todt oder als Sieger aus diesem Kampfe zurückzukehren.

---

*) Tac. Germ. 32.

Dreizehnte Scene.

Ebenda.

Vorige. Wachilt.

Wachilt. Der Götter Gnade sei mit Euch, ihr Fürsten. Ich erlaube mir die Frage und bitte sie gütigst entschuldigen zu wollen: Wer von Euch ist der Anführer der Bructerer und der sich ihnen anschließenden Fremdenlegion?

Friedigern. Ich bin's, kleine Hexe.

Wachilt. Nun wahrhaftig, mit der Kleinheit hat es doch wohl seine Zweifel. Aber eine Art Hexe bin ich gewiß, denn sonst hätte ich mich wahrscheinlich nicht von der Hauptstadt der Ubier bis hierher, zum Anfange des Teutoburger Waldes, durch das Land gefunden.

Friedigern. Alle Wetter, das muß einen guten Grund haben. Denn solch ein Streifzug ist doch für eine Jungfer gefährlich! Doch, was ist dein Begehr?

Wachilt. Ich bin Braut und möchte gern Thorolf den Tenchtherer, meinen Bräutigam, sprechen. Er soll sich in deinem Gefolge befinden.

Friedigern. Der steht wirklich auf dem Vorsaal. Hättest du deinen Weg durch ihn genommen, würdest du ihn schon getroffen haben.

Wachilt. Kannst du ihn nicht herbeirufen?

Friedigern. Warum nicht? (Die Thür öffnend und hinausrufend: Thorolf der Tenchtherer soll eintreten.)

Vierzehnte Scene.

Ebenda.

Vorige. Thorolf.

Friedigern. Kennst du die da?

Thorolf. Ach, Wachilt, warum hast du das gethan? Warum bliebst du nicht zu Hause? Nun habe ich noch eine Sorge mehr. Die um dich.

Friedigern. Laß es gut sein, Kam'rad. Mir und Berig da geht es ebenso. Aber ich rathe dir, mache es, wie wir es auch thaten. Nimm die hübsche Hexe bei dem Kopf, ergreife den Augenblick und küsse sie herzhaft ab. Das ist die beste Strafe für sie und der beste Lohn für dich.

Wachilt. Das lasse ich mir nicht gefallen.

Friedigern. Nun, nun, laß das gut sein. Wir Vier hier räumen Euch das Feld und ziehen ab. Also, Thorolf nimm sie fest beim Kopfe und beute die Zeit aus.

Thorolf. Wahrhaftig den Rath will ich befolgen, er ist gut. (Die Fürsten ab.)

Thorolf (umarmt Wachilt). Wachilt, meine Wachilt!

Wachilt. Thorolf, mein Thorolf!

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Teutoburger Wald.

Eine Stelle des halb aufgeworfenen römischen Lagerwalles beim hereinbrechenden Abend des zweiten Schlachttages.

Armin und Cheruskische Anführer und Krieger treten auf. Schlachtgetümmel hinter der Scene.

Armin.

Laßt Trompeten schmettern rings umher
Die ganze Nacht! — ihr lust'ger Klang versage
Dem Römerheer die Ruh' des milden Schlafs
Und zwing' es auch bei Nacht zu strammem Dienst,
Der seiner Sehnen Kraft zur Schlaffheit wandelt.
Laßt diesen Klang ihm die Gewißheit geben,
Daß unabänderlich sein Schicksal sei:
Es wollte sterben hier auf deutschem Boden,
Den es als Raub uns zu entreißen strebte —
Es sei also! — und sein Geschick ereil' es!
So geh' es Jedem, der ein ruhig Volk
Aus schnöder Ländergier treulos antastet!

(Erneutes Getümmel in der Nähe und Ferne. Trompetengeschmetter und Hörnerklang).

Zweite Scene.

Ebenda.

Vorige. Vercennis und Thusnelda.

Vercennis.

Die armen Römer-Menschen dauern mich;
Es ist doch schrecklich, schon zwei Tage lang
Im Regensturm die Kräfte aufzureiben;
Belastet mit Gepäck an achtzig Pfunden:
Schanzpfähle drei bis fünf, dazu das Kochgeschirr
Und Mundvorrath auf einen Tag und mehr,
Dazu der eignen Waffen Last gerechnet; —
Und dennoch Abends keine Ruhe finden,
Nachdem den ganzen Tag die Schlacht getobt;
Nein, gleich von Neuem wieder schanzen müssen
Und Graben zieh'n, und Wäll' ums Lager rings
Aufwerfen — und die Nacht in Waffen stehn!

Armin.

Ja, 's ist ein Hundeleben, das sie führen,
Doch führen sie's nur nach der eignen Wahl.

Thusnelda.

Und deiner Kriegskunst nach, die so sie hetzt.
Es sind doch Menschen, wie wir auch es sind;
Es bleibt empörend für's Gefühl, zu seh'n,
Wie Menschen mit so furchtbar'm Elend ringen!
Und wenn ich helfen könnte, thät' ich's gern.

Armin.

Dann dürfte überhaupt kein Krieg mehr sein.

Thusnelda.

Die Unsern haben doch den kleinen Vortheil,
Daß stets die Hälfte schlafen darf im Wechsel,
So gut es geh'n will auf durchweichtem Boden,
Und stärken sich mit Speis und Trank die Glieder,
Die ihnen ordnungsmäßig zugeführt;
Die armen Römer-Menschen haben Nichts
Zu beißen oder brocken, ganz und gar Nichts;
Denn was sie hatten, das verdarb zum Theil
Vom ungeheuren Regenguß durchweicht —
Theils ward es aufgezehrt im Tagbedarf.
Und Niemand ist, der ihnen etwas bietet,
Der ihnen Markt zu machen möglich macht;
Denn fest umklammert von den Unsern sind sie,
Und abgesperrt nach außen allenthalben.

Armin.

Du wärst ein guter Führer wider Rom,
Mit dir käm' unser Volk nicht weit im Krieg.
Doch würde sich dein Mitleid mit den Räubern
Gar bald in Haß verwandeln, wenn besiegt
Wir wären, du verurtheilt, im Triumph
Vor Varus' Siegeswagen her in Rom
Als eines deutschen Fürsten Weib zu geh'n. —
Das wär' ein Hauptvergnügen, Thuschen, nicht wahr?
An dem Gedanken denn erlabe dich,
Siehst du das Römerheer jetzt schwer bedrängt.

Thusnelda.

Was wider mein Gefühl ist, lob' ich nie,
Und allerdings das Beste wär': „es wär' kein Krieg."

Dritte Scene.

Ebenda.

Vorige. Arbogast und Fridigern.

Arbogast (zu Armin).

Dir ist doch aufgefallen, Freund, daß Varus
Vom Wege, den nach Süden er verfolgt,
Zur Rechten abbog, und auf dieser Wendung
Liegt auch das Lager schon, das heut' er schlägt.

Armin.

Er will ohn' Zweifel nun nach Aliso,
Aufgebend seinen Zug zum Kattenlande,
Um durch die Festung dort sein Heer zu stützen,
Das dieser Tage Last auflösend schlug.
Jedoch die Absicht darf er nicht vollführen;
So abgetrieben, wie der Feind jetzt ist —
So halt' er Stand: — Der Bogen Sehnen weich
Und schlaff gemacht durch stetig fall'nden Regen,
Unbrauchbar für den Dienst der grimmen Pfeile;
An ihrer Kleidung keinen trocknen Faden,
Auf schlüpfrig moor'gem Grunde vorwärts ächzend,
Von wirbelhaftem Regensturm umdröhnt,
So werd' er zur Entscheidungsschlacht gezwungen.
Und da wahrscheinlich an der Lippe Quellen
Er unserm Haß zum letzten Kampf sich stellt:
So werde dort von unsrer Jugend schon
Im Voraus rings die Gegend dicht besetzt,
Daß er, dort angekommen, so sich findet,

Wie wenn er ausgeschüttet aus dem einen Sack
In einen andern eingeschüttet würde;
Dort müssen Deutschlands Sieges-Würfel fallen,
Die unsern Preis durch alle Zeiten hallen.

Friedigern.

Ich werde von der Fremdenlegion
Verhaue sorgsam dort anbringen lassen,
Draus unsrer Bogenschützen trockne Sehnen,
Die ich in Oel-getränktem Zeug sie hieß
Zum Tag der Schlacht mit Fleiß sich aufbewahren,
Tod und Verderben senden in den Feind.

Arbogast.

Des Wodan Gnade möge mit uns sein,
Daß sich des Dichters neustes Wort erfüllt:
Wer nicht in Blut und Waffen fällt,
Der muß zu Hela sinken,
Kann nicht im großen Heldenzelt
Den Meth mit Odin trinken;
Drum stürzen mit Berserkerwuth
Die Deutschen auch in Schlacht und Blut,
Sich unter Todeskrämpfen
Walhalla zu erkämpfen.

Armin. Es geschehe also. Jeder an seinen Platz. Deutschland erwartet, daß Jeder seine Pflicht thut.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ebenda.

Die Dunkelheit ist eingebrochen. Zerrissene Wolken jagen am Himmel hin. Der Mond im ersten Viertel und Sternenschimmer verbreiten zuweilen eine unsichere Helligkeit. Pontius Pilatus tritt auf.

Himmeldonnerwetter, sechzig Schock,
Und zwar ohn' die, die schon sind losgelassen,
Sie mögen schreien auf die deutsche Brut,
Die uns so schändlich hat hier angeführt. —
Mich ließ der Marsen Einer aus dem Garn,
Dess' Mitleid ich durch Kläglichthun erflehte;
Nun aber ist die Nacht so vorgerückt,
Daß mir's unräthlich scheint noch weiter
In dem verfluchten Walde durchzudringen.
Wer weiß, auf welchen deutschen Hund ich stoße;
Man kann auch gar nichts vor sich unterscheiden!
Freund Varus mag nun zuseh'n, wie's ihm geht;
Ich war wohl klug, da ich den Auskniff machte,
Weil mir der Römer Sterne nicht g'nug blinken.
Jetzt kriech' ich hier in irgend welchen Winkel,
Den ich durch Streu mir noch dienstbarer mache,
Ein kleines Wenig in ihm auszuruh'n;
Geht dann der Mond erst hoch, erwähl' ich mir
Den dichten Wipfel irgend eines Baums
Und klettre dann in seinen Schutz empor;
Ist nur die Schlacht vorbei, dann sind die Deutschen

Nicht unschwer wohl zum Mitleid zu bewegen,
Daß sie bei Leib und Leben mich belassen;
Doch vor ihr möcht' ich, daß mich Keiner säh'.
Ich wollt' ja gern sogar die Schweine hüten,
Wofern ich nur mein nacktes Leben rette,
Das ist mein Trost, daß Unkraut nicht vergeht.

Leg' ich mich unterdessen auf die Streu,
Ein wenig Schlaf wird meinen Leib erquicken.
Ich bin nur froh, daß ich kein Schnarcher bin,
Was eine gute Gabe der Natur
Bei mir, und mir jetzt sehr zum Vortheil ist,
Denn deshalb brauch' ich nicht zu fürchten, daß ich
Mich selbst verrathen würde einem Feinde,
Der seinen Schritt etwa zu mir her lenkt.

So werf' ich, Morpheus, mich in deine Arme,
Und bitt' dich dringlich, laß dein Pfand, den Schlaf,
In mir die Quelle neuer Stärke werden,
Indem du mich bei deiner Gabe schützest.

O, Jupiter! wie bin ich schrecklich müde!
Hungrig, durstig, frostig, krank und elend,
So rieselt's mir durch jegliches Gebein,
Mir schwindelt's, daß ich kaum noch denken kann, —
Für dieses Hundeleben dank' ich nicht!!

(Er legt sich und schläft sofort.)

Fünfte Scene.

Ebenda.

Der Vorige. Thorolf.

Thorolf. O dieses fürchterliche Unwetter! — Und dabei ein wahres Kesseltreiben. Wahrlich, wir hetzen die Römer im Kreise, wie Hasen. Hier ungefähr will ich meinen Posten fassen und ein wenig verschnaufen. (Er stolpert.) Das war doch wahrlich keine Baumwurzel! Das gab ja nach! Was ist's denn? (Er faßt danach.) Wahrhaftig, das ist ja ein Bein, — ein lebendiges Bein. Anzufühlen wie ein römischer Kriegsstiefel. Bei Odins Wuth, hier hat sich ein versprengter Römer verkrochen. (Er rüttelt ihn.) Goldsohn, steh' auf! Wer gab dir das Recht hier zu schlafen? — Ob ich den Kerl niederhaue? Solchen Schwerenöthern ist nicht zu trauen. — Pfui dich, Thorolf, einen schlafenden Feind morden! Das wäre wahrlich Niedingswerk! Wenn ich nur den Kerl munter kriegte! (Er rüttelt noch mehr.) Heda, Kamerad! ad arma! ad arma! So, das Wort hat weckende Kraft, ad arma! — So mag er denn meinethalben Reißaus nehmen.

Pontius Pilatus. Wo bin ich? — Hu, mich friert! Warum weckst du mich, du Lümmel! du konntest mich auch noch schlafen lassen.

Thorolf. Wart', ich will dich belümmeln, Kerl.

Pontius Pilatus. Ach, erbarme dich, guter Mensch, meine Augen haben seit 72 Stunden keinen Augenblick Schlaf gesehen.

(Hörnerklang des römischen Heeres aus der Ferne.)

Thorolf. Dorthin, von wo die Hörner klingen, stehen die Leute, zu denen du gehörst. Dorthin nimm augenblicklich deinen Weg und laß dich hier nicht wieder sehen, sonst hat deine letzte Stunde geschlagen.

Pontius Pilatus. Das ist eine gute Meinung. Ich danke dir, mein Freund. (ab.)

Thorolf. Ich will mich eben dahin legen, wo der Römer gelegen hat. Die Stelle muß noch warm sein. Ein Wolf oder Bär wird sich bei dem Lärm doch nicht leicht hierher verirren. Ach was?! ich will nur ein wenig dämmern und träumen von — Wachilt.

(Er legt sich und schläft.)

Sechste Scene.

Ebenda.

Der Vorige. Eine Walkyre.

Sanfter Lichtglanz.

Walkyre.

Nach Walhalla bist du eingeladen,
Thorolf, Wildungs Sohn, durch Odins Huld,
Und ich künde dir den Schicksalsspruch:
Nimm den Lohn für deine Erdenmühen,
Hin im Kuß, den ich dir spenden darf.

(Sie küßt ihn.)

Droben in Walhalla's Wonneräumen
Sollst du jagen, kämpfen, trinken, träumen
Von der Liebe hier vergangner Lust;

Wenn dort oben deine Braut, entzückt,
Deine Wachilt, dir in's Auge blickt,
Und nun ewig ruht an deiner Brust.

Donner und Blitz.

Siebente Scene.

Ebenda.

Vorige. Die Wohle.

Donner und Blitz. Heller Glanz.

Wohle.

Was treibst du hier, Walkyre? — steh' mir Rede?
Was übertratst du Odins streng Gebot?
Meinst du, ich wisse nicht, was er dir auftrug?
Hat mir's mein Zauberglas nicht ganz enthüllt? —
So wisse denn, was du bewirken solltest:
Nicht du, — in Wachilt, seiner Braut, Gestalt
Sollt'st Thorolf du den Todeskuß ertheilen.
Statt dessen nanntest du die Braut ihm nur,
Ausdrücklich gegen Odins deutlich Wort.
Und ferner, da dem Schläfer hier bestimmte
Der Göttervater, daß durch Mord er falle
Und nicht im Streit der blutig wilden Schlacht,
Das Aug' in's Aug' des Feindes tief gesenkt,
Wie kann er so eingehen nach Walhalla?
Und doch beriefst du ihn zu Odins Mahl!
Siehst du nicht ein, daß auf den Kopf du so
Der Götter und der Menschen Rechte stellst?!

Bist du Walkyre auch, darf ich drum fragen,
Und nicht Gespenst vielmehr, das Hela sandte? . . .
Sprich, Himmelsteufel, oder ich entlarve
Als Bübin dich, vor aller Asen Hohn! . . .

Walkyre.

Wer maßt sich an, in so vermess'nem Ton
Zu Einer der Unsterblichen zu reden,
Und sie des Treubruchs ohne Glimpf zu zeih'n?
Bist du nicht vielmehr ein Gespenst als ich?

Wohle.

Das, was ich bin, verhehl' ich nicht, du weißt's;
Unsterblich, ebenso wie du, bin ich;
Der Airjas Geister sind in mir verkörpert
Seit sie den Götterberg Meru verließen,
Bei dem des Ganges erste Woge träumt;
Ich bin der Volksgeist Deutschlands — aller Stämme,
Alldeutschlands Geist, in dem Süd-Nord geeint,
Und West-Ost seine wahre Grenze findet,
Und habe drum ein Recht, das Recht zu schützen,
Das Odin selbst dem Volke zugesteht.
Du willst Walkyre sein und brachst dieß Recht
An Einem Mann, den er dir überwies?
Du solltest doch als Wachilt ihm erscheinen,
Du thatst das nicht, warum? sprich, sag' den Grund mir,
Gilt Odins Heerbefehl nicht mehr bei dir?
Wardst du zu Odin etwa unterdessen,
Daß deinen Willen du statt seinen treibst?
Sprich, rede, hüll' dich nicht in albern Schweigen,

Ich lass' nicht los dich, du mußt Antwort geben:
Es bleibt mein Recht, des Volkes Recht zu schützen,
Das du bei Thorolf hast so keck gekränkt,
Und gält' es selbst zu steh'n vor Odins Thron!

Walkyre.

Ist das nicht unabsehbar nebensächlich,
Was du mit solchem Eigensinn betonst:
Ob Ich, Thorolf ob Wachilt ihm erscheine?
Ist nicht die Hauptsach dieß, daß Tod sein Loos?
Du weißt doch, für gewöhnlich, komm' ich — Ich,
Bin ungezwungen die Person zu tauschen,
Warum soll Thorolf ausgenommen werden?
Niemand verliert sich gern, Person vertauschend,
Es sei denn liebend, wie's für Wachilt paßt;
Allein wie sie, darf ich doch ihn nicht lieben;
Wie kann mich Odin zwingen — Sie — zu sein?
Ich sag's drum frei, daß ich's unschicklich finde.

Wohle.

Das ist doch wunderlich — ist das Gehorsam,
Wie er im Himmel Himmlischen geziemet?
Der Wille Odins soll, wie hoch in Asgard,
Nicht mehr maßgebend auf der Erde sein!
Ich seh's, zu Odin ward jetzt die Walkyre,
Die nun, statt seiner, bald die Welt regiert,
Indem statt seines, sie ihr Licht gebraucht,
Das als Vernunftslicht ihr von Ihm verlieh'n;
Mit ihrem Geist erklärt sie ihm den Krieg,
Und Odins Gottesgeist wird mißgedeutet.

Walkyre.

Du nimmst zu ernsthaft solche Nebendinge,
Wie denn der Fehler wen'ger in dem Willen,
Als im Gedächtniß lag, ich nur vergeßlich
Des Auftrags ungewöhnlich neue Form,
Im tausendfält'gen Drange der Geschäfte,
Mit dem, was sonst Gewohnheit war, verwechselt;
Daß Odin eine ganz besondre Sorgfalt
Für seinen Liebling, Thorolf, haben wollte,
Weil grade er zu schwerstem Leid erkoren,
Ließ ich, aufrichtig will ich's nur gestehen,
Nicht böser Meinung wegen außer Acht.

Wohle.

Wenn Götter irren, ist es menschlich, fehlen,
Doch sind verlustig jene dann des Rechts,
Der Menschen Schicksal ihrerseits zu lenken.
Wie stimmt das also, was du Thorolf willst?
Er soll durch Mörderhände schmählich sterben
Und doch zur Freude nach Walhalla kommen!?
Da steht doch jedem der Verstand wohl still?
Das reimt sich nicht, das ist ganz unerhört,
Das ist zuwider jeder Observanz;
Drum ist's ein Fall, der schlechterdings Veränderung
In seinen tiefsten Fundamenten heischt:
Thorolf, dieß Heldenherz, der liebenswürd'ge,
Der reine, keusche, treugesinnte Mann,
Er darf nur fallen in der offnen Schlacht,
Schon, daß er fällt, ist schlimm genug, doch sei's —

Doch nimmermehr fall' er durch Meuchelmord;
Gib darin nach, Walkyre, laß es gelten,
Was ich zu Thorolfs Gunsten zu dir sprach,
Und mach' den ersten Fehler hierdurch gut.

Walkyre.

Das hieß den ersten Fehler durch den zweiten,
Und diesen durch den Ungehorsam sühnen!
Umsonst — zu streng und zu gemessen lautet,
Was Odin mir befahl, — ja, als ich selbst schon,
Von leiser Rührung wegen Thorolfs übermannt,
Einwendung machte gegen dieß Geheiß,
Sprach er zu mir begütigend: Walkyre,
Sei immer froh, daß es noch so sich fügt;
Auch mir ward Vorschrift eines fremden Willens,
Der hoch erhaben über meinem steht;
Wie, wenn ich Thorolf in der Römer Hände
Zu schauderhaftem Leid jetzt fallen ließ,
Daß er zur Sühnung dort gekreuzigt würde,
Vielleicht begraben würd' lebendig,
Wie sie auf ihrem Marsfeld oft gethan,
Sobald des Staates Noth bedenklich wurde,
Dürft' ich nicht trotzdem ihm Walhalla spenden?
Bin ich's nicht, der Gesetze macht, als Quell
Des Rechts, Gesetzes, aller Sitt' und Bräuche?
Muß ich, durch dich, vom Weltenregiment her,
Verweis empfangen, wie wenn ich gefehlt? — —
Geh' hin drum, richt' es aus, was ich geboten,
Und laß dir nicht beikommen, das Geringste
Von dem, was ich befohlen, zu verändern.

Wohle.

Das glaub' ich nicht, — das glaub' ich nicht! — unmöglich!
Doch da du, eingeständig, schon geirrt,
Rechtfertigt sich's bei mir, daß ich noch zweifle,
Drum provocir' auf Odin selbst ich hier,
Daß mir den grausen Spruch sein Mund verkündet.

(Sie ruft beschwörend zum Himmel empor.)

Wodan! — wofern du noch der Deutschen Gott,
Wofern du's warst bis diesen Augenblick;
Dein deutsches Volk schreit jetzt zu dir empor,
Nicht aus Verzagtheit, nein aus Lichtbedürfniß,
Soll wahr das sein, daß eine neue Ordnung
In deinem Reiche jetzt anbricht, o Wodan,
So offenbar' es deinem Volk, das morgen
Im Waffenkampfe sich Entscheidung sucht.
Erschein' uns und verkünde deinen Spruch!
Erschein'! — Erschein'! — Erscheine!! — — —

Blitze und Donner. Wechselnder Lichtglanz, bisweilen grellhell, aber nur augenblicklich, durch alle Lichtgrade bis zur Dämmerung herabgehend. Hinter der Scene in der Entfernung: Hörnerklang, Trompetengeschmetter, Schlachtruf.

Achte Scene.

Ebenda.

Vorige. Wodan.

Wodan.

Wer ist's, der so voll Selbstgefühl mir ruft?
Deß stürmisch Bitten so durch Wolkenwälle,

Sie keck zerreißend, bis nach Asgard drang?
Was habt ihr mit einander, du, Walkyre,
Und, Wohle, du? Ist Krieg denn ausgebrochen
Bei denen, die Ein Himmel ewig eint?
Zu solchem schonungslosen Durcheinander
Des Kampfes kommt's ja kaum, wenn Raganrok
Hereinbricht, wenn der Fenriswolf die Kette,
Die ihn gefesselt, mit den Krallen sprengt?!

Wohle.

Ich muß bei dir verklagen die Walkyre,
Die dein Gebot mit blödem Muth verletzt.

Walkyre.

Worin ich abwich vom Gebot, das ist
So ungewichtig, daß es offenbar,
Sie sucht den Streit mit mir mit Fleiß,
Und möchte gern nur ihren Liebling retten,
Der an dem Fuß des Baum's dort ruhig schläft.

Wodan.

Den Thorolf, den ich nach Walhall beschied?

Walkyre.

Ganz recht, nur seinetwegen kam der Streit.

Wodan.

Der Thorolf, dessen Braut sich Wachilt nennt?

Wohle.

Den du zu küssen die Walkyre hießest,
In seiner Braut Gestalt, die keusch ihn liebt.

Wodan.

Doch unterließ sie es, dieß recht zu thun?

W a l k y r e.

Den kleinen Fehler hab' ich eingestanden,
Jedoch beruf' ich mich auf Schicklichkeit.

W o d a n.

Ich meine, Wohle, du bist mehr entgegen
Dem göttlichen Befehl, den ich ihr gab,
Als sie, und sehe deutlich, wie rebellisch
Dein Sinn dem meinen treulos widerstrebt,
Mit Rücksicht auf des Thorolf Todesart.

W o h l e.

Wie kann ich das gestatten, was du wolltest:
Ein himmlisch Recht mit Füßen treten lassen
Von Wodan selbst? — Thorolf soll meuchlings sterben,
Von unausdenkbar schnöder Bubenhand,
Und doch zugleich Walhalla's Freude schmecken!
Ist Raganrok vielleicht schon angebrochen,
Der Fenriswolf von seiner Kette frei,
Verschlang die Götterdämmrung schon die Asen,
Und spie Huergelmir bereits sein Gift?!

W a l k y r e.

Dir thut's wohl leid, daß es so weit noch nicht?

W o h l e.

Zum mind'sten gönnt' ich dir daran dein Theil.

W o d a n.

Ihr Himmels-Frauen — Ruh'! — denn nicht mehr fern ist,
Was wir als Muspili bezeichnet haben:
Es trat schon ein, nur wußten wir es nicht,

Es ist im neunten Jahr bereits, daß wir
In ihm schon sind, doch nicht durch Surturs Flammen.

Walkyre.

Das wär' ja ganz entsetzlich, wär' das wahr!

Wodan.

Du redest nicht sehr höflich, wie wenn's möglich,
Daß ich bisweilen auch, was unwahr, sagte.

Wohle.

Ein leises, schönes Spiel der Artveränderung,
Darf man, mit leisem Spott, doch wohl behaupten.

Wodan.

Die Sach' ist die: — ein öffentlich Geheimniß,
Das Satan emsig zu den Völkern brachte,
Sie aufzustacheln wider das Verhängniß,
Das seine Herrschaft in der Welt bedroht:
Ein Kind ist's, das in Palästina lebt,
Das diesen Umschwung geistig soll bewirken;
Sie nennen's Josua, was Heil bedeutet,
Dem gab des Himmels König Allgewalt.

Walkyre.

Bist du denn selber Himmelskönig nicht?

Wohle.

Was bist du denn, wenn du das nicht mehr bist?

Wodan.

Ihr nennt Allfadur mich; — ich bin es nicht,
Regierend lange mit erborgtem Schein.
Der es in Wahrheit ist: Allfadurall,
Wird bald durch Raganrok hindurch bewirken,

Daß Erd' und Himmel neu sich bilden lassen,
Ein neuer Himmel wird die Erd' umspannen,
Die neu verklärt im Dienst des Geistes steht.

Walkyre.

Das ist ja wunderbarlich anzuhören,
Doch wenn du nicht mehr Herr bist, duld' ich's auch,
Obschon ich sage, daß ich gern dir diente.

Wohle.

Auch mir wird's schwer, mich so sehr umzudenken,
Doch wenn Allfadur, der es wirklich ist,
Aus seiner Himmel Tiefe uns sich zeigt,
Wär's wohl Empörung gleich, ihm nicht zu huld'gen.
Doch sag' uns, Wodan, wer denn du uns warst!

Wodan.

Ich bin seit Anfang ein gefall'ner Engel
Des Thrones, der mit großer Macht betraut,
Doch nicht so tief, als alle andern fiel,
Mit deren Regimente Adramelech
Die Völker rings um Juda her vergiftet,
Das ganz allein Allfadur nie vergaß,
Im schnöden Dienst der blinden Götzenwelt.
Ich — Abadonna,*) — hielt von Adramelech
Mich frei; — und Deutschlands Volk ward mir zu Theil. —
O dürft' zurück ich zu Jehovah kehren,
Der Adonai und Zidkenu ist!!

---

*) Klopstock, Messias XIX.

Wohle.

Nun mag das sein, so steh' ich: Velleda,
Dir, Abadonna, näher, als ich dachte,
Und darf drum wohl noch dreist'ren Einspruch wagen,
Dem Spruch entgegen, den du Thorolf botst.
Laß mind'stens Thorolf nicht gemeuchelt werden,
Thorolf, mein Liebling, sei nicht so geopfert.
Was denkst du nur? Mußt du nicht selbst dich schämen,
Dringt als gemeuchelt er in Walhall ein?

Walkyre.

Send' einem Andern mich zum Tode zu.

Wohle.

Es gibt ja tausend Andre, die hier passen.

Walkyre.

Warum soll's Thorolf denn vor Allen sein?

Wodan.

Ihr hört's ja, daß Allfadur jetzt regiert,
Mein Will' in Asgard nicht allmächtig mehr;
Er selbst nimmt seines Volks sich wieder an,
Seit Juda's Stämme ihm abtrünnig wurden,
Erkor er die Germanen sich zum Volk.
Der will's nun so und will's nicht anders haben.
Er will den Nächsten bei, aus, neben ihm,
Der Gott von Gott, dennoch ein Mensch geworden,
In Palästina dort am Kreuz erhöh'n.
Drum, unterzieht Gott selbst sich solchem Schicksal,
Mit welchem Recht will ihm der Mensch entgeh'n?

Es gilt zu „Glauben“ jetzt, den Mund im Staube.
Thorolf muß meuchlings sterben, — dabei bleibt es.

Blitz und Donner. Wodan verschwindet.

Wohle.

Walkyre, komm, sei Freundin, wie zuvor,
Da wir noch unentzweit uns herzlich liebten;
O komm in meine Arme zur Versöhnung!

(Sie umarmen sich beide.)

Walkyre.

Mein Herz, es blutet, wie das deine blutet,
Doch beug' ich unter Gottes Rath mich gläubig,
Wohnt über'm Sternenzelt ein güt'ger Vater,
Preis' seine Lieb' ich auch im tiefsten Schmerz.

Wohle.

Und alle Todten, die in Schlachten fielen
Und unterm grünen Kraut des Feldes liegen,
Sie werden einst Allfadurs Odem fühlen
Und auferweckt in ihren Leibern steh'n.

Walkyre.

Leb' wohl denn, Thorolf, in Allfadurs Hut.

Wohle.

Leb' wohl, mein Liebling, den ich ewig liebe;
Doch du, Walkyre, bring' die Braut herbei,
Die ihn im letzten Todesringen stützt.

Walkyre.

Das soll gescheh'n, verlaß dich heilig drauf;
Ich führ' den Reigen eines will'gen Volkes,
Das freudig seiner Pflicht am Schlachttag folgt.

(Beide verschwinden.)

Neunte Scene.

Ebenda.

Thorolf (schlafend). Pontius Pilatus.

Morgendämmerung.

Pontius Pilatus. Eine verfluchte Geschichte! Ein schweinhundiges Sauleben! Ein mausinderfalliges Mäuseleben! Ein Leben so werthvoll wie die schwarzen Blattern im Schlunde! So entzückend wie die Rachenbräune.

Das Auskneifen geht auch nicht so glatt, als ich es mir dachte. Ja, wenn ich ein Eichhörnchen wäre: vom Stamm auf den Ast; vom Ast auf den Zweig; von Zweig zu Zweig, bis in den Wipfel! — — Aber, wahrhaftig, das ist ja ganz der nämliche Ort, aus dem mich vorhin der verdammte deutsche Esel vertrieben! Ich bin in der Dunkelheit richtig im Kreise herumgelaufen, wie im Winter beim Schneetreiben. Es ist nur gut, daß sich auch die Dämm'rung schon ein wenig einstellt.

Ja, bei der Seligkeit des dreiköpfigen Höllenhundes, da liegt, genau an dem nämlichen Ort, wo ich schlief, ein Anderer! Wart', Bursch', dir will ich's beibringen! Aber, wenn es der Nämliche wäre, der mich vorhin entschlüpfen ließ? das wäre doch ein schlechter Dank! Altweibergefühl, fort mit dir, du bist kein Kapital, das Zinsen trägt. Muß ich mich nicht sicher stellen?! (Er zieht das Schwert.) Habe ich eine andere Wahl, wenn ich nicht dummköpfig auf die wiederholte Demüthigung durch ein ungewisses Mitleid spekuliren will? Es bleibt mir nichts übrig, ich muß den Kerl

abfangen, wie ein Wildschwein. Aber im Liegen? Geht's da? Wird da der Stich festsitzen? Ich möchte nicht ganz sicher treffen und das könnte mir übel bekommen! (Er probirt beizukommen). Von der Seite hindert mich der Baumstamm. Von der und der das Unterholz. Es möchte rascheln und er könnte aufwachen. Es bleibt nur übrig, die Seite von den Beinen her. Was der Kerl für verflucht lange Spazierhölzer hat!

Ach, ich weiß, was ich thue. Man muß immer noch als Ritter handeln. Ich werde ihn rütteln und wenn er dann aufspringt, jage ich ihm die Spitze des Schwertes direkt in den Leib. (Er stößt Thorolf kräftig an die Füße.) He, Kamrad, he!

Thorolf (aufspringend). Wer da?!

Pontius Pilatus. Gut Freund! (durchsticht ihn.)

Thorolf (stürzt nieder und röchelt): Wachilt! Wachilt!

Pontius Pilatus. Donnerwetter, so hieß ja die herrliche Kreatur im Ubierlande!

Zehnte Scene.

Ebenda.

Donner und Blitz.

Vorige. Die Walkyre und Wachilt.

Walkyre (zu Pilatus). Fleuch, Frevler, deine Niederträchtigkeit schirmt dich. Du wirst zur weltgeschichtlichen Ehre noch größerer Schande, als die ist, damit du jetzt belastet, aufbewahrt.

Pontius Pilatus. Will mir das liebliche Kind da, das Wachiltillchen, nicht den Weg durch diesen dunklen Busch zeigen?

Walkyre. Fleuch, Frevler — oder ich vernichte dich.

(Verschwindet.)

Wachilt. Zu Hülfe, zu Hülfe, ihr Cherusker!

Pontius Pilatus. Nun wird es Zeit, daß ich Fersengeld gebe. (ab.)

Thorolf (mit gebrochner Stimme).

O Tod, o Tod, wie bitter bist du mir,
Wie schwer wird, Wachilt, Scheiden mir von dir;
Doch habe Dank für alle Lieb' und Treue,
Sie wird mir ewig unvergessen sein;
Mit Sehnsucht wart' ich deiner dort auf's neue;
Leb' wohl, leb' wohl, mein Lieb, gedenke mein.

Wachilt.

Ein Leib, Ein Geist, Ein Herz, Ein Sinn und Muth,
So bleib' ich dein, für immer dir geeint:
Wenn's dich erfreut: so hör' mich jetzt hier schwören:
Nur*) dir, nur dir will ewig ich gehören;
In kurzer Spanne Zeit folg' ich dir nach,
Und alle Erdenfreud' wird himmelswach.

Thorolf.

O tausend Dank! — was ich je wagt' zu hoffen,
Ich seh's jetzt überschwänglich übertroffen;
Odin erscheint! ich seh' Walhalla offen!

(Er stirbt.)

*) Tac. Germ. 19.

Einige Cheruskische Krieger tragen Thorolfs Leiche beiseit; ihnen folgt Wachilt.

Elfte Scene.

Insel Planasia.

Nacht, Mondschein. Aussicht auf das Meer.

Augustus und Fabius Maximus.

Augustus. Wir sind auf die Insel geschlichen,*) wie der Marder in den Hühnerstall.

Fabius Maximus. Der Vergleich trifft. Nur begreife ich nicht, alter Freund, wie du dich so sehr vor deiner Frau fürchten kannst?

Augustus. Du verstehst erstens nicht dich ganz in meine Lage zu versetzen. Das ist nur einem guten Schauspieler und einem Kaiser gegeben, der hoch über allen Parteien stehen muß, um allen gleich gerecht zu werden. Für's Zweite weißt du nicht, was meine Frau zu bedeuten hat. Um so mehr bitte ich dich, daß du deiner Gemahlin, der Marcia, nicht das Geringste von unserm heutigen Abenteuer mittheilst. Denn wenn die es erfährt, erfährt es auch die Livia. Und das wäre nicht gut.

Fabius Maximus. Sorge nicht, alter Freund: du weißt, ich ehre deinen Willen, auch wo ich ihn nicht ganz begreife. Was ich davon verstehe finde ich immer im höchsten Grade beachtenswerth, darum ich auch der Meinung bin, das werde auch der Fall sein bei dem, das ich

*) Tac. Ann. I, 5.

nicht verstehe. Gerade so wie sich Sokrates über Heraklits Weisheit geäußert. Aber es bedürfe eines Tauchers aus Delos. Ich will gewiß meinen Mund halten.

Augustus. O diese balsamische Luft und dieses herrliche Meer! Da wandelt einen beinah die Lust an, ein delischer Taucher zu werden. Wenn ich nur nicht so das Podagra hätte! Ich badete gleich.

Fabius Maximus. Wo mag nur der Agrippa stecken? In seiner Wohnung war er nicht.

Augustus. Es wäre doch ärgerlich, wenn ich unverrichteter Sache wieder abziehen müßte. Ich hätte den armen Jungen so gern ein wenig getröstet. Ich kann dir nicht sagen, Maximus, wie sehr ich ihn lieb habe. Ich wollte augenblicklich sterben, wenn ich dadurch den armen Kerl an meinen Platz bringen könnte, und wollte dafür den Göttern inbrünstig danken. Es steckt so etwas Zuverlässiges in ihm, eine wahrhaft goldene Treue. Und dabei die Seelenmarter, daß ich meine Liebe zu ihm nie recht zeigen darf, kaum, in der gewohnten Umgebung, ihm selbst. Aber heute kann ich's. Heute will ich's.

Fabius Maximus. Wenn ich nicht irre, so kommt er dort. Er hat wahrscheinlich bei Mondschein gebadet oder geangelt.

Augustus. Gott bewahre! Es sollen ja jetzt sich so viel Haifische in diesem Meere zeigen. Agrippa ist immer ein tollkühner Bursch gewesen, der die Gefahr ordentlich geflissentlich aufsuchte. Und doch spricht mir gerade diese Tollkühnheit ungeheuer zu Herzen, weil sie mit kaltem Blute

gepaart ist, ein Charakterzug, der mich wie mein Eigenthum anheimelt. Kurz, Agrippa ist ein geborner Legionslegat und ich brenne vor Begierde, ihn als solchen der Welt zu zeigen. Nur seine Jugend und Unerfahrenheit zwingen mich ihn vom öffentlichen Leben noch zurück zu halten. An der letzteren bin ich ja wirklich auch selbst schuld, wie er es mir gründlich vorgeworfen.

Agrippa (tritt auf).

Agrippa. Wer da? wer stört hier meine Einsamkeit zu so nächtlicher Stunde?

Augustus. Agrippa, mein Sohn, kennst du mich nicht? Kennst du nicht deinen alten Großvater?

Agrippa (auf ihn zueilend und ihn umarmend). Herzensgroßvater, was willst du hier? Du hast mich hierher relegirt und besuchst mich?!

Augustus (ihn küssend und streichelnd). So viel Verstand hast du doch, Agrippa, daß du begreifen kannst, daß ich das deiner selber wegen, oder deines Wohlergehens wegen, gethan habe. Du lebst doch hier in größerer Sicherheit, als in meinem Palaste.

Agrippa. Das mag sein, Großväterchen, aber ich bin nicht frei. Ich bin hier eingespundet, ich bin nicht beim Heere, ich bin nicht in Germanien. Ich will dienen; ich will von der Pike auf dienen. Ich will als gemeiner Legionssoldat in einem halben Dutzend Schlachten kämpfen. Das Heer soll sehen, wer und was und wie ich bin? Keine Strapaze, keine Gefahr soll kein Soldat vor mir voraushaben. Großvater mich verzehrt ein verzeihlicher, glühender

Ehrgeiz. Aber der höchste Grad meiner Ehrliebe sollte mir der sein, wenn du, wenn ich höher gekommen, von mir bekenntest, daß auch ich eine kleine Stütze deines Principates sei.

Augustus. Eben auch deswegen komme ich zu dir. Wenn die erste Kunde einer durch Varus gewonnenen Hauptschlacht hierher gelangt, lasse ich dich augenblicklich von hier abholen und nach Germanien ziehen.

Agrippa. Muß ich so lange hier brummen?! Dann kann ich möglicherweise noch sehr lange warten.

Augustus. Vielleicht auch nicht. Nach allen Nachrichten, die ich erhielt, gehen jetzt große Dinge in Germanien vor.

Agrippa. Ach aber, Großvater, wenn du unterdessen heimgingst, was würde dann aus mir?

Augustus. Nun was denn? Du würdest doch auf jeden Fall eine gute Nummer in meinem Testamente haben.

Agrippa. Ach, Testament hin, Testament her! Testament ist nichts als Papier. Denkst denn du, Großvater, daß sich Tiberius an dein Testament bindet, besonders wenn du ihn nicht zum Erben einsetzest?

Augustus. Das würde er doch!

Agrippa. Der und dein Willensfortsetzer! Tausend Mal eher dein Willensentsetzer. Ja, wenn er noch seinen eignen Trieben folgen dürfte! Aber da hapert's. Tiberius ist so grundschlecht nicht, wie sich Manche ihn vorstellen. Aber, Großvater, deine Frau, deine Frau, die Livia! In dem Augenblicke, wo du, was die Götter noch lange ver=

hüten mögen, stürbest, würde Tiberius, mein lieber Adoptiv- und Stiefvater hierher schicken und mich kurzer Hand bei Seite schaffen lassen und zwar ausdrücklich auf Antrieb seiner Mutter, deiner Frau — der Livia, meiner lieben Großmutter.

Augustus. Du siehst zu schwarz, Agrippa.

Agrippa. Nein, nein — was ich weiß, weiß ich. Dennoch bin ich dir gehorsam. Mein Leben hängt an einem dünneren Haar, als das des Damokles. Dennoch bin ich gehorsam. Meinst du nicht, Großvater, daß ich in jedem Augenblick hier Reißaus nehmen könnte? Aber ich thue es nicht — deinetwegen, denn ich will dir beweisen, daß ich dich lieb habe und darum muß ich dir gehorchen.

Augustus (ihn küssend und streichelnd). Nun, nun, lieber Junge, halt' nur noch ein wenig hier aus. Es wird nicht immer so bleiben. Bald, bald hole ich dich nach Rom. Jetzt leb' wohl und gleich nach Deutschlands Niederwerfung ein fröhlich Wiedersehen.

Fabius Maximus (weinend). Leb' wohl, theurer Agrippa. Mögen dich die gnädigen Götter unter ihren allmächtigen Schutz nehmen!

Agrippa. Und auch, wenigstens unter den Schutz ihres Wohlwollens, die Menschen. Fabius Maximus, bewahre mir auch dein Wohlwollen.

Augustus. Der Morgen graut. Der Schiffer wartet. Leb' wohl, leb' wohl, leb' wohl, mein Sohn.

Fabius Maximus. Leb' wohl, lieber Agrippa, leb' wohl, leb' wohl!

Agrippa (weinend). Lebt wohl, ihr theuren Männer, ich danke euch zehntausend Mal für diesen Beweis eurer Liebe. Herzensgroßvater, leb' wohl, leb' wohl!

Zwölfte Scene.

Germanien.

Gegend zwischen den Quellen der Lippe und Ems.
Dritter Schlachttag.
Ein Theil des Schlachtfeldes.

Hinter der Scene entferntes Getöse, Hörnerklang, Trompetengeschmetter. Ueber die Bühne fliehende römische Manipeln werden von Cheruskischen Kriegern verfolgt.

Der Legat Minucius Felix tritt auf.

Minucius Felix. Halt, Memmen, steht . . Hier ist der Feind. Zurück das Angesicht gewandt!

(Armin tritt auf.)

Armin.

Wer ist hier Memme mehr, als du, Legat?
Den ganzen Tag sah ich von deiner Helmzier
Die rückwärts nur mir zugekehrte Seite.
Steh' endlich selbst und gib ein beff'res Beispiel.
Versuche deines Namens Sinn als Omen
Und Nomen, da du doch dich Felix nennst,
An mir und meiner Mannheit zu beweisen.
Steh, Feigling, oder meine Frame fährt
Dir durch den Rücken vorn zur Brust heraus.

Minucius Felix.

Dein Gelph ist stumpf, die schnöde Trotzesrede
Steht schön dem schändlichen Verräther an,

Der uns in den verfluchten Wald gelockt
Und seinen Leib wie eine Sau gemästet,
Dieweil wir darbten oder Frösche fraßen.
Ich bin dir gut, Halunk, sind wir erst frei
Aus dieser Klemm', die dein Verrath uns schuf:
So zwing' ich dich, ein Dutzend Regenwürmer,
Nebst einem Frosch lebendig zu verspeisen,
Und auf des Kaisers, unsers Herrn Gesundheit,
Ein Glas Mistjauche schlank dir einzugießen. —
Auf denn und nimm zusammen deine Kraft,
Du wirst sie nöthig haben, sag' ich dir,
Den Gladiator wirst du bald in mir
Erkennen, der dir gut einheizen wird.

(Sie fechten).

Cherusker und Römer umstehen die Kämpfenden von verschiedenen Seiten mit der gespanntesten Aufmerksamkeit, indem sie ihrerseits den Kampf einstellen. Nach mehreren Gängen fällt der Legat.

Minucius Felix (sterbend).

O weltbeherrschend Rom, dein Stern erbleicht,
Und all dein Bollwerk ist zum Sturz geneigt!

(Er stirbt).

Armin.

So habe du dein Theil in deinem Blut,
So geh' es Jedem, der will Deutschland knechten!

(Zu den Römern.)

Streckt eure Waffen und ergebt euch!

(Die Römer legen die Waffen nieder und werden gefesselt.)

Fürst Arbogast treibt im Hintergrunde der Bühne den flüchtenden Varus vor sich her; er läßt aber von der Verfolgung ab und gesellt sich zu Armin.

Arbogast.

Sieh da, Armin, so nah hat uns die Schlacht,
Die so erfreulich bis dahin verlief,
Uns unbewußt gerückt! sie sind vernichtet,
Die sich so großer Dinge unterwanden,
Die werden von den Unsern jetzt geschlachtet,
Denn schlachten ist's, nicht eine Schlacht zu nennen.
Auch ich war glücklich, denn den Oberfeldherrn
Führt mir das Schlachtenglück ohnlängst entgegen,
Und ich, ich gab dem Varus ein'ge Wunden,
Und nur im Laufen komm' ich ihm nicht gleich;
Er läuft, als wär' leibhaftig er ein Hase;
Ich lasse ab von ihm, er mag verschnaufen,
Ehrgeizig bin ich nicht, dazu auch menschlich,
Mag denn ein Andrer an ihm Ritter werden!

Armin.

Du, edler Arbogast, dein ist des Tages Preis,
Wenn du den Feldherrn selbst zur Flucht gezwungen.
(Zu den Kriegern.)
Führt die Gefangnen ab und laßt uns eilen,
Daß wir beim Schluß der Siegesschlacht nicht fehlen,
Denn der ist dort, wo Varus' Leichnam liegt.

(Alle ab.)

Dreizehnte Scene.

Eine andere Gegend des Schlachtfeldes.

Varus und sein Waffenträger.

Varus.

Verloren Alles — Ehre, Schlacht und Sieg!
Es bleibt Nichts übrig mir, als mich zu tödten.
(Zu dem Waffenträger.)
Wohlan denn, Jüngling, kehr' dich ab von mir,
Denn, wie der Mann, so ist auch seine Kraft;
Und deine Jugend darf ich nicht versuchen,
Zu Schweres fordernd, dem du nicht gewachsen, —
Sieh nicht des Varus letzten Augenblick.
(Während der Waffenträger sich abwendet, fällt Varus in sein Schwert.)

Waffenträger.

Ich weiß sehr gut, was treuen Dieners Pflicht,
Und zeug' es dir, du warst ein guter Herr,
Drum folg' ich dir in's Jenseits, als dein Diener.
(Er ersticht sich.)

Vierzehnte Scene.

Ebenda.

Segimund tritt auf mit einem Gefolge von Priestern, Kriegern und Skalden.

Segimund.

Hier liegt er ausgestreckt, der große Varus,
Das Werkzeug schnöder Habsucht, tollen Trotzes,
Das uns're Armuth werth des Krieges fand.

(Den Leichnam mit dem Fuße stoßend und ihn musternd.)
Wenn mich nicht Alles trügt, fiel er durch sich;
Ich traut' ihm wirklich so viel Muth nicht zu,
Da er freiwillig sich das Leben kürzte.
Er ist der Mann, der in des Vaters Burg
Zwei Männer morden ließ, die besser waren,
Als er es ist und der dort ihre Häupter
Aufzeigen ließ, als wären es Rebellen.
Das soll auch ihm gescheh'n — Profoß, heran!
Und hau' des Varus Haupt von seinem Rumpfe,
Denn, wie du mir, so dir ich, muß hier gelten.
(Der Profoß haut dem Leichnam des Varus das Haupt ab.)
So recht, und nimm's beim Haar, dies Haupt, wie dort,
In meines Vaters Haus, Wolfhart, Besasis,
Und laß es seh'n nach Nord, Ost, West und Süden,
Und ruf' es kräftig in die raschen Winde!
„So geh' es Jedem, der an Deutschland frevelt!“

Fünfzehnte Scene.

Ebenda.

Vorige. Armin tritt auf mit Gefolge. Ebenso Berig, Arbogast und Fridigern.

Armin (auf Varus' Haupt zeigend).
Wer that das hier? Wer ließ das zu?

Segimund.
Ich war's;
Und hoffe stark, du wirst nicht wollen tadeln,
Was ich als Priester hier befohlen habe,

Als meines Vaters Sohn, den der
(auf Varus Leichnam zeigend)
beleidigt.

Armin.

Ich hätt' es nicht gebilligt, war ich hier.

Arbogast.

Die jungen Priester sind zumeist rachlustig;
Sind sie erst älter, dann verliert sich's mehr.

Berig.

Dem Tag des Siegs gereicht dieß nicht zur Zier.

Fridigern.

Doch müssen wir's nun nehmen, wie es liegt,
Vergessen wir, was nicht zu ändern mehr.

Arbogast.

Doch da's gescheh'n, so wag' ich vorzuschlagen:
Wir senden Varus' Haupt dem Marbod zu.

Armin.

Ein guter Vorschlag, dem ich an mich schließe:
Daß dieses blut'ge Haupt ihm ernst bezeuge,
Bei welches Tages Heil er Deutschland fehlte,
Durch Nichtzugegensein so schlimm ergänzend.
Euch aber, Freunde, fordr' ich auf, den Göttern
Zu danken für den Sieg, der also glorreich,
Daß noch nach tausend Jahren unsre Enkel
Von ihm berichten werden ihren Kindern.

(Eine Gesandtschaft der Sarmaten tritt auf, an deren Spitze Gortschak.)

Gortschak (zu Armin). Zu den Galliern gesandt von unserem großen und gerechten Chan, bekommen wir auf

unserer Reise, gerade gegenwärtig am Ort des Ereignisses, den Anblick des herrlichen Sieges der Deutschen über die Römer.

Armin. Ja, unsere Götter standen uns sehr gnädig bei.

Gortschak. Wir sollten die Gallier beglückwünschen schon wegen ihrer erfolglosen Kämpfe wider die Römer, weil schon das für uns einen nicht zu unterschätzenden Werth hat, daß sie im Freiheitskampfe nur nicht ermüden. Wir hatten darum Auftrag von unserem großen und gerechten Chan Romano, ihnen unsere Bundesgenossenschaft anzubieten, weil sie, was sie im Kriege wider die Römer ausrichten, eigentlich auch für uns thun, da diese ruhelosen Menschen alle Welt bekriegen.

Arbogast. Wißt ihr denn nicht, daß die Gallier selbst schon sehr kriegserpichte Leute sind? denn daß sie zu Euch noch nicht gekommen sind und euch belästigt haben, verdankt ihr eigentlich nur uns, da wir zwischen euch und ihnen inneliegen.

Gortschak. Sie waren freilich schon einmal bei uns, vor 400 Jahren unter Brennus, als unsere alte und berühmte Hauptstadt Moscovia durch ihre Schuld in Flammen aufging.

Berig. Das konnte nur darum geschehen, weil wir Deutsche damals uneinig waren und nur aus dem Grunde den Sarmaten nicht als undurchbrechbaren Wall dienen konnten wider diese bewegliche Völkergeisel.

Armin. Von nun an soll das anders werden.

Gortschak. Unser großer, ruhmreicher und gerechter Chan wird es darum auch nur billigen, wenn wir nicht mit ihnen, sondern mit den Germanen ein Bündniß wechselseitiger Hülfe wider jeden Feind und Römerfreund aufrichten.

Fridigern. Das ist unser beiderseitiger Vortheil, denn wir Germanen sind von Natur friedliebend und werden nur dann Berserker, wenn man mit Gewalt uns einen Krieg aufzwingt. Aber Gott genade dann dem, der zwischen unsere Fäuste geräth. Ich bin ihm gut dafür, wir werden ihn abwalken.

Armin. Sage drum deinem großen und gerechten Chan, daß wir Deutsche uns durch ein Schutz- und Trutz-Bündniß mit den Sarmaten geehrt und gestärkt fühlen, und daß wir, so viel an uns ist, uns bemühen werden, in einem solchen Bunde ohne Tadel fest zu stehen.

Arbogast. Ja, und daß wir wünschen, daß die Sarmaten gleiches Streben haben.

Fridigern. Und endlich, daß wir Deutsche, den Fall gesetzt, daß alle Völker wider uns wären, uns selbst dann nicht fürchten, daß es aber dann diese Völkerschlechtigkeit zu verantworten hat, wenn wir welterobernd werden.

Armin. Tritt Alles wider uns zusammen, und es gehört das unserer Lage wegen nicht zu den Unmöglichkeiten, so geben wir, — wohlgemerkt von nun an, was wir Jedem entreißen müssen — Keinem zurück.

Gortschak! Der Götter Huld sei ferner euch zugewandt, wir kehren froh gemuthet heim in unser großes, schönes, reiches Vaterland. Lebt wohl! (Ab.)

Arbogast (zu Armin).

Dir aber dankt beim Schluß der Schlacht das Volk,
Das deinem Eifer den Erfolg beimißt,
Durch uns: Mich, Berig, Fridigern.

Armin.

Beschämt mich, Freunde, nicht, ich that, was Jeder,
Den ihr an meine Stelle eingesetzt,
Gethan hätt', denn, wenn unser Volk so willig,
Wie heut' es war, für immer bleibt — auch niemals
Sich fremdem Kriegesübermuth zu beugen,
Dann führt es Jeder, der es führt, zum Sieg:
Denn dann weiß Jeder, daß der Sieg auch Jedem,
Der ihn erringen und feststellen half,
Die Frucht erbringt, die er erwarten durfte,
Und daß er nicht sich opfert fremdem Vortheil,
Weil Aller Vortheil der Alldeutschlands ist.
So bring' ich aus des deutschen Volkes „Hoch"!
Alldeutschland lebe hoch für alle Zeit;
So lang die Welt auf ihren Säulen liegt,
Bleib' es von jedem Feinde unbesiegt!

Alle.

Alldeutschland hoch!
Und abermals hoch!
Und zum dritten Mal hoch!

Segimund.

Stimmt, Priester, nun der Gottheit Danklied an!

Chor der Priester.

Nun danket All' und bringet Ehr',
Ihr Menschen in der Welt;
Gott, dessen Lob der Geister Heer
Im Himmel stets vermeld't!
Im Himmel stets vermeld't!

Ermuntert Euch und lobt mit Schall
Gott, unser höchstes Gut,
Der seine Wunder überall
Und große Dinge thut,
Und große Dinge thut!

So lange dieses Leben währt,
Sei stets er unser Heil,
Und wenn wir scheiden von der Erd',
So bleib' er unser Theil,
So bleib' er unser Theil!

Er drücke, wenn das Herze bricht,
Uns unsre Augen zu
Und zeig' uns dann sein Angesicht
Dort in der ew'gen Ruh',
Dort in der ew'gen Ruh'!

Und unsrer lieben Todten Hauf,
Die kühn verspritzt ihr Blut,
Er nehme sie im Himmel auf,
Zu ewig treuer Hut,
Zu ewig treuer Hut!

Chor der Skalden.

Deutsche sind ein herrlich Volk,
Aus Allvaters Geist gebildet
Und mit Tapferkeit umschildet;
Von der Allmacht Flammenmacht
Angefacht.
Jedem Feind entgegen gehen,
Ihn im heil'gen Muth bestehen,
Das ist ihres Trotzes Pracht.

Chor der Jungfrauen.

Wasser brause, das die Welt umgeht,
Odem sause, der das All durchweht,
Gottes ganze Dienerschaft,
Auf und alle eure Kraft
Aufgeboten, daß ihr IHN erhöht.

Chor der Priester.

Deiner Segenstritte Spuren
Zählen Menschenzahlen nicht;
Großes ist, was wir erfuhren,
Größres noch dein Herz verspricht.
Preis dem tausendfachen Segen,
Den du Deutschland offenbart;
Mehr noch hast du uns gespart;
Jauchzend geh'n wir dir entgegen . . .
Ob des Erdballs Achse bricht,
Du weichst doch von Deutschland nicht.

Ende des fünften Aufzugs.

C. F. Winter'sche Buchdruckerei in Darmstadt.

